



# Nachhaltigkeit im Schweizer Retailbanking

WWF Rating des Schweizer Retailbankings 2016/2017

## **Autoren**

Dr. rer. pol. Regina Schwegler (Inrate AG), Claude Amstutz (WWF Schweiz)

## **Mitwirkende**

Ivo Mugglin und Britta Rendlen (WWF Schweiz), Bettina Rügge, Judith Reutimann, Antonius Knep (Inrate AG)

## **Disclaimer und Methodik**

Die vorliegende Publikation sowie die zugehörigen Materialien sind nicht zur Finanz-, Kredit-, Anlage- und Vorsorgeberatung gedacht und stellen keine solche Beratung dar. Der WWF Schweiz und die Inrate AG übernehmen keine Garantie hinsichtlich der Zweckmässigkeit oder Angemessenheit einer Spareinlage sowie Investition in ein bestimmtes Unternehmen, einen Anlagefonds oder ein sonstiges Anlagevehikel bzw. in Bezug auf die Finanzierungsprodukte und Kreditdienstleistungen eines bestimmten Rechtsträgers, einer Retailbank oder eines sonstigen Dienstleisters für die Erbringung von Bank- und Finanzdienstleistungen. Eine Entscheidung über die Nutzung der Dienstleistungen einer Retailbank oder eines sonstigen Rechtsträgers sollte nicht im Vertrauen auf die Aussagen in der vorliegenden Publikation getroffen werden. Wenngleich alles getan wurde, um sicherzustellen, dass die Informationen in dieser Publikation korrekt sind, können der WWF Schweiz, die Inrate AG und deren VertreterInnen ihre Richtigkeit nicht garantieren und haften nicht für Ansprüche oder Verluste jeglicher Art im Zusammenhang mit den in diesem Dokument enthaltenen Informationen, einschliesslich (jedoch nicht darauf beschränkt) für entgangene Gewinne, verschärften Schadenersatz, Folgeschäden oder Ansprüche aufgrund von Fahrlässigkeit.

Da die bewerteten Retailbanken aktuelle oder potenzielle Kunden der Inrate AG sein können, wurde zur Vermeidung von Interessenkonflikten sichergestellt, dass das für die vorliegende Studie zuständige Inrate-Team nicht in die Beratung der beurteilten Retailbanken involviert ist. Zudem haben der WWF Schweiz und die Inrate AG mittels der stringenten und offengelegten Methodik und mittels Kontrollprozessen für eine objektiv nachvollziehbare Bewertung aller 15 Retailbanken Sorge getragen.

## **WWF Schweiz**

Die Mission des WWF: Der WWF will die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben. Um diese Mission zu verwirklichen, setzt sich der WWF dafür ein, die weltweite Biodiversität zu erhalten. Der WWF kämpft ausserdem dafür, die Nutzung natürlicher Ressourcen auf ein nachhaltiges Niveau zu reduzieren. Um die Ziele zu erreichen, arbeitet der WWF auf vier Ebenen: im Feld, mit Unternehmen, in der Politik und mit der Bevölkerung. Der WWF führt regelmässig Unternehmensratings durch und beurteilt so die Nachhaltigkeitsperformance von Firmen in wichtigen Branchen.



## **Inrate AG**

Inrate ist eine unabhängige Nachhaltigkeits-Ratingagentur mit Sitz in der Schweiz. Seit 1990 bieten wir innovative Research-Lösungen an und helfen unseren Kunden – von institutionellen Anlegern über Finanzdienstleister bis hin zu internationalen Organisationen –, Nachhaltigkeit in ihre Investitionsprozesse zu integrieren.

Mit unserem innovativen Serviceansatz bewerten wir den ökologischen und sozialen Impact entlang gesamter Wertschöpfungsketten sowie die Corporate Governance von Unternehmen, internationalen Institutionen, Ländern und Finanzprodukten. Dies erlaubt unseren Kunden, die Auswirkungen ihrer Investitionen auf Umwelt und Gesellschaft besser zu verstehen und zu optimieren, Risiken in ihren Anlagen zu reduzieren sowie Ertragschancen zu erkennen. Zudem unterstützen wir Kunden darin, ethische Wertvorstellungen in ihren Anlagestrategien zu berücksichtigen. Durch unsere Dienstleistungen leisten wir einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Wirtschaft und Gesellschaft.



<b>Wichtigste Aussagen</b>	6
<b>Zusammenfassung</b>	8
A Ratingmethodik	8
B Ratingresultate	10
<b>1 Einleitung</b>	21
1.1 Beweggründe für diese Studie	22
1.2 Vision 2025 für ein nachhaltig(er)es Retailbanking	23
<b>2 Retailbanking: Definition, generelle Marktübersicht und Trends für die Schweiz</b>	27
2.1 Was ist Retailbanking?	27
2.2 Stellung der Banken und des Retailbankings in der Schweiz	27
2.3 Aktuelle Herausforderungen und generelle Trends	29
<b>3 Nachhaltiges Retailbanking: Definition, Beweggründe und Hindernisse</b>	33
3.1 Was ist nachhaltiges Retailbanking?	33
3.2 Beweggründe und Hindernisse für nachhaltiges Retailbanking	36
<b>4 Nachhaltiges Retailbanking in der Schweiz: Marktübersicht und Trends</b>	41
4.1 Stellung der Nachhaltigkeit bei Schweizer Banken	41
4.2 Integration der Nachhaltigkeit bei Retailbanking-Produkten	43
<b>5 Methodologie</b>	49
5.1 Übergeordnete konzeptionelle Ratinggrundlagen	49
5.2 Spezifische konzeptionelle Grundlagen	55
5.3 Ablauf des Ratings und Objektivität der Bewertungen	62
<b>6 Ergebnisse und Analysen</b>	65
6.1 Gesamtergebnis	65
6.2 Gesamtergebnis pro Retailbank	66
6.3 Ergebnisanalyse	67
<b>7 Fazit und Empfehlungen</b>	85
7.1 Fazit	85
7.2 Empfehlungen	88
<b>Anhang 1: Individuelle Factsheets der bewerteten Retailbanken</b>	91
A Factsheet Aargauische Kantonalbank	92
B Factsheet Banque Cantonale Vaudoise	96
C Factsheet Basellandschaftliche Kantonalbank	100
D Factsheet Basler Kantonalbank	104
E Factsheet Berner Kantonalbank	108
F Factsheet Credit Suisse Schweiz	112
G Factsheet Luzerner Kantonalbank	116
H Factsheet Migros Bank	120
I Factsheet Neue Aargauer Bank	124
J Factsheet PostFinance	128
K Factsheet Raiffeisen-Gruppe	132
L Factsheet St. Galler Kantonalbank	136
M Factsheet UBS	140
N Factsheet Valiant Bank	144
O Factsheet Zürcher Kantonalbank	148
<b>Anhang 2: Die envIMPACT-Methode von Inrate</b>	152
<b>Anhang 3: Öko-Hypotheken mit günstigeren Konditionen</b>	154
<b>Anhang 4: Abbildungs- und Tabellenverzeichnisse</b>	157



## Vorwort des Stiftungsrates



Josef Bieri

2017 ist ein guter Zeitpunkt, um die 1. Auflage des WWF Retailbanking-Ratings zu veröffentlichen.

Vor rund zwei Jahren liefen die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen aus und wurden durch die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG) abgelöst. Die SDG sind universell und gehen umfassend und gesamtheitlich die sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung an. Sie bilden das Kernelement der ambitionierten und transformativen 2030-Agenda für eine nachhaltige globale Entwicklung.

Zudem haben sich mit der letztjährigen Gründung der G20 Green Finance Study Group die Finanzpolitiker erstmals gemeinsam mit der Rolle der Finanzierung in Bezug auf Umwelt- und breitere Nachhaltigkeitsfragen beschäftigt. Bankenaufsichtsbehörden und Regulierungsbehörden rund um den Globus zeigen ein wachsendes Bewusstsein für die Wesentlichkeit von Nachhaltigkeitsfragen, wie beispielsweise auch die vom Finanzstabilitätsrat (FSR), unter der Leitung von Mark J. Carney, gegründete Task Force on Climate-related Financial Disclosures (TCFD) zeigt.

Das Engagement des Schweizer Bankensektors, mit seiner wichtigen Hebelwirkung, in Nachhaltigkeitsfragen scheint eine neue Phase erreicht zu haben. Und trotz dieser Dynamik scheint die Frage «Wie sehen eine nachhaltige Bank und ihre Beitragspflicht zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung aus?» entscheidender denn je.

Die nachfolgenden Seiten geben Aufschluss und eine erstmalige Übersicht über das Nachhaltigkeitsniveau der 15 grössten Schweizer Retailbanken. Diese Retailbanken bedienen als Verwalterinnen und Vermittlerinnen von Kapital den Grossteil der Schweizer Bevölkerung und der KMU. Dies ist eine äusserst verantwortungsvolle Position, in welcher bewusst eine positive Wirkung auf Gesellschaft, Natur und Wirtschaft erzeugt werden kann und die es zwingend braucht, um übergeordnete Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals – SDG) zu erreichen. Diese Wirkung gilt es seitens der Kunden aktiv einzufordern.

Es ist unsere Hoffnung, mit dieser Studie Entscheidungsträgern der hiesigen Bankindustrie sowie deren Kundschaft gleichermassen Hilfestellung zu bieten, wenn es darum geht, nachhaltiges Banking zu fordern und zu fördern – dies mit dem übergeordneten Ziel vor Augen, gemeinsam eine Zukunft zu gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

Josef Bieri

Mitglied des Stiftungsrates WWF Schweiz

## Dank

Der WWF Schweiz und die Inrate AG möchten sich bei allen teilnehmenden Retailbanken für die Zeit und die Arbeit bedanken, die sie dieser Studie gewidmet haben. Wir hoffen, dass es eine nützliche Erfahrung war und dass das Ergebnis zu einer Stärkung des Nachhaltigkeitsfokus, dessen strategischer Verankerung sowie zu einer verbesserten Nachhaltigkeitswirkung des operativen Bankgeschäfts der partizipierenden Retailbanken beitragen wird. Wir freuen uns sehr auf den weiterführenden Dialog und die zukünftige Zusammenarbeit.

Darüber hinaus danken wir unserem Expertengremium, das seine Zeit zur Verfügung gestellt hat und uns bei diesem Forschungsprojekt mit Rat und Tat zur Seite stand. Angaben bzgl. der Zugehörigkeiten zu Unternehmen oder Organisationen sind rein informativer Art, die Gruppenmitglieder haben in persönlicher Eigenschaft teilgenommen. Die in diesem Dokument geäußerten Ansichten stammen vom WWF Schweiz und der Inrate AG und spiegeln nicht zwingend die Ansichten des Expertengremiums wider:

- Oliver Oehri (Executive Director und Founding Partner, CSSP – Center for Social and Sustainable Products AG)
- Daniel Frauenfelder (CEO und Founder, Frauenfelder – Triples)

Des Weiteren danken wir den nachstehenden Institutionen, die mit fundierten Textbeiträgen unterstützend mitgewirkt haben:

- Alternative Bank Schweiz
- Swiss Sustainable Finance



## Vorwort des CEO



Thomas Vellacott

Das klassische Bankgeschäft ist eine der ältesten Industrien der Welt und für eine Volkswirtschaft unverzichtbar, da Finanzintermediäre den wirtschaftlichen Kreislauf in Gang halten und mitprägen. Banken haben einen entsprechend grossen Einfluss auf die Verwendung von Geldern. Via Kreditvergabe und Investitionen in verschiedene Wirtschaftssektoren lenken sie deren Entwicklung und Nachhaltigkeitswirkung mit. Gerade in der Schweiz hat der Bankensektor massgeblich zum gesellschaftlichen Wohlstand und zum Wirtschaftswachstum beigetragen.

Mit einem Beitrag von 13% (per 2015) zum Bruttoinlandprodukt der Schweiz unterstreicht der Retailbanking-Sektor seine wirtschaftliche Wichtigkeit. Doch diese Tatsache illustriert nur die eine Seite der Wichtigkeit des Sektors, nämlich den über die Jahre relativ konstanten ökonomischen Beitrag des Geschäftsmodells der Retailbanken. Sie sagt jedoch wenig über die ökologische und gesellschaftliche Nachhaltigkeit – d. h. die Nachhaltigkeitswirkung – der einzelnen Schweizer Retailbanken sowie der Retailbankbranche als Ganzes aus. Ebenso wenig zeigt sie, wie einzelne Banken ihre Kernkompetenzen zur nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und Natur zu nutzen wissen. Der Blick auf das vorliegende Rating zeigt auf, dass die Retailbanken ihre Rolle (noch) nicht ganzheitlich nach diesen Gesichtspunkten ausrichten.

Der WWF Schweiz erwartet von einer Retailbank, dass sie eine dauerhaft faire Balance zwischen umweltbezogenen sowie gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Stakeholder herstellt und kontinuierlich fördert. In einem sich konstant wandelnden Umfeld sollen Schweizer Retailbanken der Gesellschaft als generationenübergreifende Partner dienen. Diese anspruchsvolle Aufgabe bildet aus unserer Sicht das Fundament für ein gesundes Bankensystem und ist gleichermassen eine der Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung.

Für eine zukunftsfähige Entwicklung des Schweizer Retailbankings ist es entscheidend, dass die Kreditinstitute nachhaltigkeitsbezogene Geschäftsmodelle auf oberster Ebene, d. h. in ihrer Geschäftspolitik, verankern und entsprechend systematisch in ihrem Tagesgeschäft praktizieren. Dies beinhaltet, dass Banken nicht nur die bisher priorisierten wirtschaftlichen Risiken und Chancen verwalten, sondern zusätzlich zwingend ökologische und soziale Standards im Kerngeschäft implementieren. Auf diese Weise kann ein umfassendes Risikomanagement gewährleistet und zukünftige Opportunitäten treuhänderisch zugunsten der Gesellschaft und Umwelt wahrgenommen werden.

Des Weiteren erfordert dies von den hiesigen Retailbanken einen gezielten Auf- und Ausbau ihres Produkt- und Dienstleistungsangebots, das es ihren Kunden ermöglicht, sämtliche Bankgeschäfte unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien wahrzunehmen. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Schweizer Retailbanken einen relevanten Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaft leisten.

Ein Blick in die Vergangenheit kann dabei inspirieren. 1856 war es der Eisenbahnpionier Alfred Escher, der gemeinsam mit Gleichgesinnten die «Schweizerische Kreditanstalt» (heute Credit Suisse) gründete, um den Ausbau des Schweizer Eisenbahnnetzes weiter voranzutreiben. Seine ambitionierten Pläne überstiegen das damalige Bundesbudget bei Weitem, worauf er die Finanzierung mit der genannten Bankengründung sicherstellte. Eschers Vorgehen war äusserst unkonventionell und prägt die Schweizer Bankenlandschaft sowie unsere Infrastruktur bis heute. Es sind solche Ereignisse, die uns das unglaubliche Potenzial des Finanzsektors aufzeigen, eine zukunftsgerichtete Entwicklung zu ermöglichen. Dieses Potenzial gilt es zu reaktivieren.

In diesem Sinne wünscht Ihnen der WWF Schweiz eine spannende Lektüre. Nachhaltigkeit als Fundament im Bankgeschäft war nie wichtiger als heute!

Thomas Vellacott  
CEO WWF Schweiz

# Wichtigste Aussagen

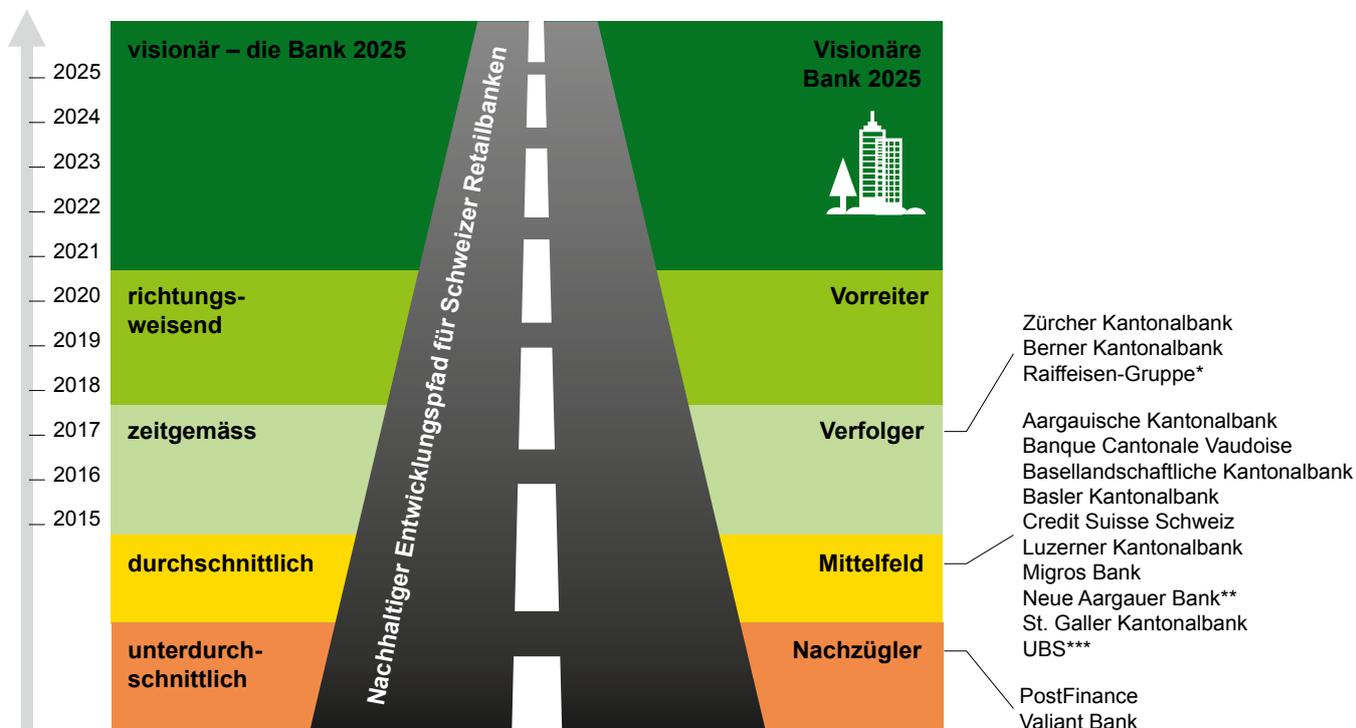
## Gesamtergebnis

- Das Rating umfasst die 15 grössten Schweizer Retailbanken (gemäss Bilanzsumme per Geschäftsjahr 2015). 14 Institute haben aktiv an der Befragung teilgenommen; eine Bank wurde weitgehend passiv anhand der öffentlich zugänglichen Informationen bewertet.
- Drei Retailbanken – die Berner Kantonalbank, die Raiffeisen-Gruppe\* und die Zürcher Kantonalbank – sind insgesamt «zeitgemäss» und somit auf Kurs hinsichtlich des vom WWF Schweiz verlangten Entwicklungspfad für Retailbanken. Keine der untersuchten Banken ist jedoch «richtungsweisend» oder «visionär».

## Unternehmensführung

- Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte sind bei den untersuchten Retailbanken relativ gut in der Unternehmensführung verankert: Sieben Banken wurden als «durchschnittlich», sieben als «zeitgemäss» und eine – die Zürcher Kantonalbank – als «richtungsweisend» identifiziert. Keine Bank ist «unterdurchschnittlich».
- Der Fokus liegt bei vielen Retailbanken auf der Betriebsökologie. Weit relevanter in puncto Nachhaltigkeit ist jedoch das Kerngeschäft, d. h., in welche Sektoren oder Aktivitäten die Gelder fließen – ob in umweltschädliche oder umweltfreundliche. Dies haben nur wenige Banken als zentral erkannt und entsprechend in ihrer Unternehmensführung verankert.
- Das politische Engagement der Retailbanken für nachhaltigere Rahmenbedingungen ist bei sieben Retailbanken «durchschnittlich» und bei acht «zeitgemäss».

### Nachhaltiger Entwicklungspfad für Schweizer Retailbanken



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

\* Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisenbanken und von Raiffeisen Schweiz.

\*\* Diese Bank hat einen Teil des Fragebogens nicht ausgefüllt, daher konnte ein Teil der Kriterien lediglich basierend auf den öffentlich verfügbaren Informationen bewertet werden.

\*\*\* Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.

## Sparen, Anlegen und Vorsorgen

- Im Vergleich zur Unternehmensführung sind die Nachhaltigkeitspraktiken der meisten Retailbanken im Bereich Sparen, Anlegen und Vorsorgen relativ wenig ausgereift.
- Der Nachhaltigkeitsgedanke wurde bei den Sparkonten bislang noch kaum systematisch angewandt. Aktuell gibt es unter den 15 bewerteten Retailbanken nur ein «zeitgemässes» Sparprodukt der Züricher Kantonalbank. Dieses zielt auf eine positive Umweltwirkung ab und gewährleistet eine weitgehende Transparenz bzgl. der Verwendung der Gelder.
- Nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b haben in der Schweiz zwar schon eine längere Tradition, der Markt für diese Produkte ist jedoch nach wie vor vergleichsweise unreif.
- Nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b sind bei den meisten Banken noch Nischenprodukte. Nur bei wenigen Pionieren haben diese Produkte einen höheren Anteil an den verwalteten Vermögen, allen voran bei der Raiffeisen-Gruppe (54% bei den Anlageprodukten und 92% bei den Vorsorgeprodukten 3a/b sind nachhaltig).
- Die Transparenz bzgl. des umfassenden Nachhaltigkeits-Impacts<sup>1</sup> der verwalteten Vermögen im Retailbereich ist weitgehend unzureichend. Nur ein Institut – die Raiffeisen-Gruppe – bewertet die Nachhaltigkeits-Impacts entlang gesamter Wertschöpfungsketten und gründet darauf die Selektion der Finanztitel für seine nachhaltigen Anlageprodukte. Keine der befragten Retailbanken kommuniziert einen umfassenden Impact auf Produktebene.<sup>2</sup>
- Die Effektivität<sup>3</sup> der meisten nachhaltigen Anlageprodukte ist begrenzt, d. h., dass in diesen Fällen die nachhaltigen Produkte nur eingeschränkt oder gar minimal zu mehr Nachhaltigkeit beitragen. Positive Ausnahmen sind die Migros Bank und die Banque Cantonale Vaudoise («richtungsweisende» Effektivität der nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte) sowie die Raiffeisen-Gruppe («visionäre» Effektivität). Ein grosses Manko: Nach wie vor fehlen verlässliche Standards für nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte im Retailbanking.

## Kredite und Finanzierungen

- Die Schweizer Retailbanken sind beim konsequenten Einbezug von Umweltaspekten bei den Krediten und Finanzierungen insgesamt noch nicht sehr weit fortgeschritten. Nur zwei Banken – die Credit Suisse Schweiz und die UBS – sind «zeitgemäss».
- Bei den ökologischen Kreditprodukten bietet ein Teil der Retailbanken aktuell nur zwei Kategorien an: Öko-Hypotheken und vereinzelte innovative Produkte im Verkehrsbereich. Dabei handelt es sich um reine Nischenprodukte mit einem minimalen Anteil an den Gesamtfinanzierungsvolumina (unter 5%).
- Ökologische Finanzierungsrisiken werden nicht immer systematisch verwaltet. Immerhin gehen bei den Unternehmenskrediten sechs und bei den Hypotheken zehn Retailbanken das Thema Umweltrisiken relativ systematisch an. Eine Minderheit der Banken befasste sich zum Zeitpunkt der Untersuchung noch gar nicht mit ökologischen Risiken und weitere Banken eher unsystematisch. Bis auf ganz wenige Ausnahmen werden Umweltrisiken nur qualitativ in Form von Reputationsrisiken bewertet.
- Beim gesamthaften Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken stecken die Schweizer Retailbanken mehrheitlich in den Kinderschuhen, von wenigen Ausnahmen – allen voran die UBS, vor der Berner Kantonalbank und der Credit Suisse Schweiz – einmal abgesehen. Dieser gesamthaft eher zögerliche Umgang mit ökologischen Kredit- und Finanzierungsrisiken birgt verschiedene potenzielle Gefahren für die Retailbanken und das Finanzsystem als Ganzes.

# Zusammenfassung

## A Ratingmethodik

Das WWF Rating des Schweizer Retailbankings 2016/2017 bewertet den gesamtheitlichen Nachhaltigkeits-Impact<sup>6</sup> der 15 grössten Retailbanken in der Schweiz (gemäss Bilanzsumme). Der Fokus liegt in erster Linie auf den Umweltwirkungen und z.T. auch auf gesellschaftlichen Wirkungen, d.h. den Nachhaltigkeitswirkungen insgesamt.

Schweizer Retailbanken konzentrieren sich vorwiegend auf das klassische Zinsdifferenzgeschäft mit Hypothekar- und Unternehmenskrediten. Hinzu kommen die Kontoführung und die Verwaltung der Spar-, Anlage- und Vorsorgegelder der KundInnen sowie Dienstleitungen für den Zahlungsverkehr (z. B. Überweisungen). Daher konzentriert sich die Ratingstudie auf die Bewertung der genannten Hauptgeschäftstätigkeiten (Kerngeschäft) sowie der Unternehmensführung und der daraus resultierenden umfassenden Nachhaltigkeitswirkungen.

### Bereiche des WWF Retailbanking-Ratings



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

### Einstufungsklassen der Retailbanken

Basierend auf den Ratingergebnissen, wurden die Retailbanken fünf Einstufungsklassen zugeordnet: den Visionären, den Vorreitern, den Verfolgern, dem Mittelfeld sowie den Nachzügler/Intransparenten:

- **Visionäre:** Eine visionäre Retailbank verfolgt eine systematisch nachhaltige Unternehmensstrategie und hat damit einen längerfristigen, generationenübergreifenden Zeithorizont im Blick. Sie versucht, ihre Finanzflüsse hin zu nachhaltigen Aktivitäten zu lenken. Zudem ist sie bemüht, das Verhalten von Unternehmen und KreditnehmerInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten so zu beeinflussen, dass diese nachhaltiger agieren.
- **Vorreiter:** Vorreiter sehen die Nachhaltigkeit als ein wichtiges Unternehmensziel, neben wirtschaftlichen Zielen (Triple Bottom Line). Sie engagieren sich aktiv, ihre Nachhaltigkeitswirkungen zu verbessern, und haben hier einzelne Erfolge zu verzeichnen. Sie gehen in einzelnen Bereichen mutig voran und entwickeln innovative Lösungen. Vorreiter bieten ihren KundInnen ein relativ breites Angebot nachhaltiger Finanzprodukte an und fördern diese aktiv. Allerdings haben sie relevante Nachhaltigkeitsaspekte – sogenannte ESG-Faktoren<sup>7</sup> – noch nicht systematisch in ihre täglichen Mainstream-Geschäftsaktivitäten integriert.
- **Verfolger:** Verfolger haben erkannt, dass die Berücksichtigung von ESG-Faktoren wirtschaftliche Chancen birgt und dazu geeignet ist, Risiken zu minimieren. Sie bieten einzelne Nischenprodukte im Nachhaltigkeitsbereich an, ohne allerdings selbst Innovationen voranzubringen. Ihre nachhaltige Produktpalette deckt nicht alle Produktbereiche ab.

- **Mittelfeld:** Retailbanken im Mittelfeld haben einzelne ESG-Faktoren integriert, da sie erkannt haben, dass diese kurzfristig wirtschaftlich und damit für die Maximierung des Shareholder-Values relevant sind. Sie verhalten sich dementsprechend eher defensiv.

- **Nachzügler/Intransparente:** Nachzügler haben ESG-Faktoren kaum auf dem Radar, ihre Geschäftspolitik ist auf rein finanzielle Faktoren ausgerichtet. Sie reagieren nur dann auf Nachhaltigkeitsthemen, wenn sie durch Anspruchsgruppen wie z. B. NGO oder nachhaltigkeitsaffine KundInnen dazu gedrängt werden. Intransparente Retailbanken geben keinerlei Auskunft darüber, ob sie ESG-Faktoren berücksichtigen oder nicht. Wir erachten es für relativ wahrscheinlich, dass sie Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen entsprechend nicht oder kaum berücksichtigen. Ein erster Schritt für intransparente Banken wäre es, die notwendige Transparenz herzustellen, um sich auf Basis einer solchen Bestandsaufnahme sukzessive zu verbessern.

### Bewertungskategorien für die Ratingkriterien

Das Rating basierte auf einem Set von 34 Einzelkriterien. Analog zu den oben genannten fünf Einstufungsklassen war für jedes Kriterium eine Note von maximal 5 und minimal 1 möglich. Generell definiert die Maximalnote 5 einen Zustand, den der WWF Schweiz bis 2025 für eine Retailbank aus umfassender Nachhaltigkeitsicht als erstrebenswert und erreichbar erachtet. Insgesamt stellen die grünen Bewertungskategorien – «visionär – die Bank 2025» (Note 5), «richtungsweisend» (Note 4) und «zeitgemäss» (Note 3) – «überdurchschnittliche» Bewertungen dar.

### Bewertungskategorien und Einstufungsklassen des WWF Retailbanking-Ratings

Farbcodes	Bewertungskategorien	Einstufungsklassen
	5 visionär – die Bank 2025	Visionäre
	4 richtungsweisend	überdurchschnittlich Vorreiter
	3 zeitgemäss	Verfolger
	2 durchschnittlich	unter-/ Mittelfeld
	1 unterdurchschnittlich/intransparent	durchschnittlich Nachzügler/Intransparente

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

## B Ratingresultate

### Ratingresultate im Überblick

Insgesamt wurden drei Retailbanken – die Berner Kantonalbank, die Raiffeisen-Gruppe<sup>8</sup> und die Zürcher Kantonalbank – als «Verfolger» und damit «überdurchschnittlich» bewertet. Zehn Banken befinden sich im «Mittelfeld», und zwei Retailbanken wurden als «Nachzügler» und damit «unterdurchschnittlich» identifiziert.

### Einstufungsklassen und Ergebnisse des WWF Retailbanking-Ratings

<b>Visionäre</b>		
<b>Vorreiter</b>		
<b>Verfolger</b>	Berner Kantonalbank Raiffeisen-Gruppe* Zürcher Kantonalbank	
<b>Mittelfeld</b>	Aargauische Kantonalbank Banque Cantonale Vaudoise Basellandschaftliche Kantonalbank Basler Kantonalbank Credit Suisse Schweiz	Luzerner Kantonalbank Migros Bank Neue Aargauer Bank** St. Galler Kantonalbank UBS***
<b>Nachzügler</b>	PostFinance Valiant Bank	<b>Intransparente</b>

Quelle: WWF / Inrate 2017.

\* Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisenbanken und von Raiffeisen Schweiz.

\*\* Diese Bank hat einen Teil des Fragebogens nicht ausgefüllt, daher konnte ein Teil der Kriterien lediglich basierend auf den öffentlich verfügbaren Informationen bewertet werden.

\*\*\* Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.

Die nachfolgende Tabelle fasst die Ergebnisse aus den einzelnen Kriterien der Umfrage zusammen.

### Ratingergebnisse der Retailbanken, nach Subbereichen und gesamthaft

	Unternehmensführung			Sparen, Anlegen und Vorsorgen		Kredite und Finanzierungen			Gesamtresultat
	Gesellschaftl. Engagement und Interessenvertretung	Governance, Monitoring und Reporting	Betriebliches Management	Sparen und Anlegen	Vorsorgen	Kredite	Hypotheken	Management ökol. Kredit- und Hypothekenrisiken	
Aargauische Kantonalbank (AKB)									
Banque Cantonale Vaudoise (BCV)									
Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB)									
Basler Kantonalbank (BKB)									
Berner Kantonalbank (BEKB)									
Credit Suisse Schweiz (CS)									
Luzerner Kantonalbank (LUKB)									
Migros Bank (MB)									
Neue Aargauer Bank (NAB)*									
PostFinance (PF)									
Raiffeisen-Gruppe** (Raiffeisen)									
St. Galler Kantonalbank (SGKB)									
UBS*** (UBS)									
Valiant Bank (Valiant)									
Zürcher Kantonalbank (ZKB)									

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

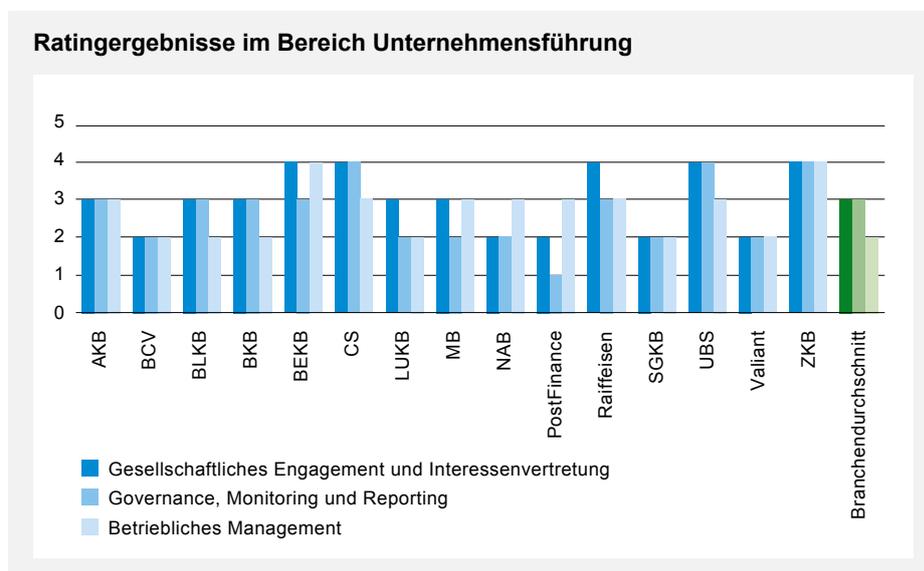
\* Diese Bank hat einen Teil des Fragebogens nicht ausgefüllt, daher konnte ein Teil der Kriterien lediglich basierend auf den öffentlich verfügbaren Informationen bewertet werden.

\*\* Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisen Banken und von Raiffeisen Schweiz.

\*\*\* Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.

## Unternehmensführung

Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte sind bei den untersuchten Retailbanken in der Regel relativ gut in der Unternehmensführung verankert: Bei der Hälfte der Retailbanken ist die Unternehmensführung mindestens «zeitgemäss» und bei der anderen Hälfte «durchschnittlich». Allerdings zeigt sich bei genauerem Hinsehen, dass sich die Unternehmensführung in der Regel vor allem auf betriebsökologische Themen fokussiert, d. h. auf das Einsparen von Energie und Ressourcen bei den Banken selbst. Der weit grössere Hebel der Bankinstitute liegt jedoch im Kerngeschäft, d. h. in der Frage, welche Aktivitäten und Sektoren letztlich finanziert und somit unterstützt werden, ob besonders umweltschädliche oder umweltfreundliche. Nur wenige Kreditinstitute haben bis heute diesen Hebel wirklich als zentral erkannt und ihre Unternehmensführung und ihre strategischen Entscheidungen entsprechend ausgerichtet. Dementsprechend sind die Nachhaltigkeitspraktiken der meisten Retailbanken im Kerngeschäft noch wenig ausgereift.



Ergebnisse sind auf ganze Notenwerte gerundet.

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

Die bewerteten Schweizer Retailbanken waren im Bereich Unternehmensführung bei vielen Aspekten «zeitgemäss»: bei der Integration von Umweltschutz und Nachhaltigkeit in die eigenen Governance-Strukturen, bei der Errichtung von (bestenfalls zertifizierten) Umweltmanagementsystemen, bei der Reduktion der Energieverbräuche und Treibhausgasemissionen im eigenen Unternehmen sowie beim Engagement in Brancheninitiativen und -verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.

Knapp «überdurchschnittlich» waren die untersuchten Retailbanken, wenn es darum geht, die für sie aus Nachhaltigkeitssicht relevanten Themen zu identifizieren und daraus konkrete, möglichst quantitative, messbare Ziele zu definieren. Noch nicht alle Banken haben erkannt, dass die Nachhaltigkeitswirkungen ihrer Finanzdienstleistungen und -produkte zentral sind, um nachhaltiger zu werden, und nur wenige haben sich diesbezüglich qualitative oder sogar konkrete quantitative Ziele gesetzt. Ebenfalls leicht «überdurchschnittlich» waren die Banken in ihrem politischen Engagement zur Förderung von nachhaltigkeits- und umweltförderlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz.

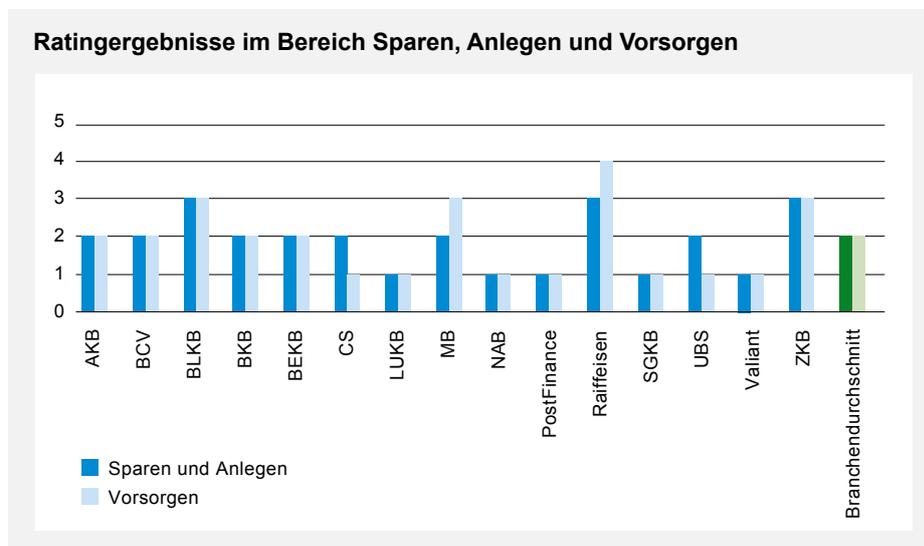
Interessant ist, dass die Banken beim Anlegen ihrer betriebseigenen Pensionskassengelder und Eigenmittel lediglich «durchschnittlich» waren. Dies könnte daran liegen, dass diese Themen nach aussen gegenüber Anspruchsgruppen in der Regel nicht sichtbar gemacht und damit bankenintern als weniger relevant wahrgenommen werden, wie die «klassischen» oben genannten betriebsökologischen Themen oder die ökologischen/nachhaltigen Anlageprodukte (s. u.).

### Sparen, Anlegen und Vorsorgen

Der Nachhaltigkeitsgedanke wurde bei den **Sparkonten** bislang noch kaum systematisch angewandt. Die meisten Banken schnitten «unterdurchschnittlich» ab, da sie im Bereich des Kontosparens über keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien verfügten und damit Nachhaltigkeits- und Umweltaspekte<sup>9</sup> nicht berücksichtigten. Grundsätzlich sind Sparprodukte jedoch relevante Hebel für mehr Nachhaltigkeit im Bankensystem.

Eine wirksame Möglichkeit ist eine höhere produktbezogene Transparenz. Banken könnten kommunizieren, in welche umwelt- und nachhaltigkeitsrelevanten Aktivitäten und Sektoren die eingelagerten Gelder aus den verschiedenen Sparsegmenten bei der Kreditvergabe fliessen. Auf diese Weise könnten KundInnen bei der Wahl eines Sparprodukts gezielt das nachhaltigere auswählen. Aktuell gibt es unter den 15 bewerteten Retailbanken nur ein «zeitgemässes» Sparprodukt der Züricher Kantonalbank, das auf eine positive Umweltwirkung abzielt und auch eine gewisse Transparenz bei der Verwendung der Spargelder gewährleistet.

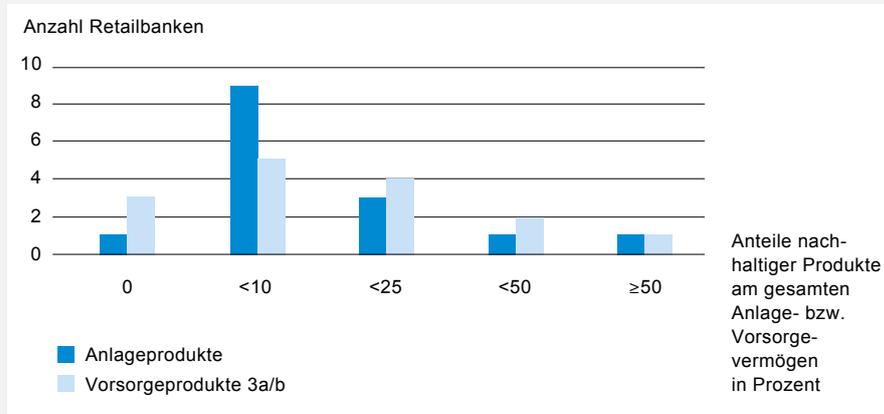
Bei den **Anlage- und Vorsorgeprodukten 3a/b** in der Schweiz hat die Nachhaltigkeit anders als bei den Sparprodukten bereits eine längere Tradition. Gleichwohl ist der Markt für nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b nach wie vor vergleichsweise unreif. Bei den meisten Retailbanken sind nachhaltige Produkte reine Nischenprodukte und deren Anteil an den gesamten verwalteten Vermögen entsprechend kaum erwähnenswert. Einzelne Banken stehen sogar noch ganz am Anfang. Es gibt jedoch auch Pioniere – allen voran die Raiffeisen-Gruppe, vor der Migros Bank und der Banque Cantonale Vaudoise –, bei denen die nachhaltigen Anlage- und/oder Vorsorgeprodukte 3a/b einen Marktanteil von über 25% einnehmen. Eine weitere gute



Ergebnisse sind auf ganze Notenwerte gerundet.

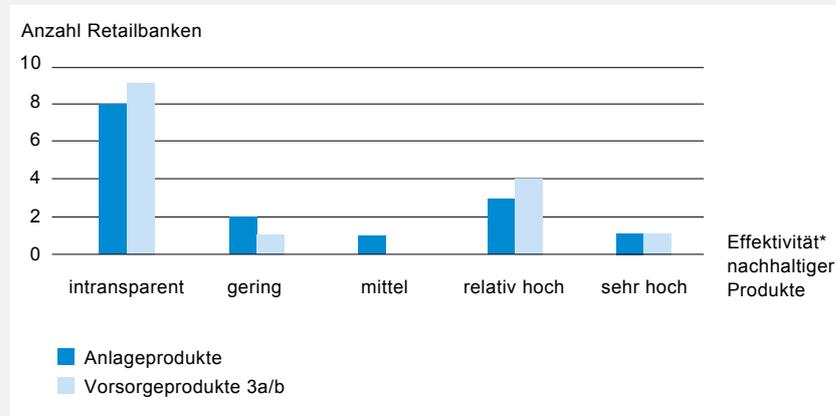
Quelle: WWF Schweiz/Inrate 2017.

### Anteile nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b an den Anlage- bzw. Vorsorgevermögen 2015



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

### Effektivität\* der nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

\* Die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte bezeichnet die Geeignetheit der zugrunde liegenden nachhaltigen Anlagestrategien, den Nachhaltigkeits-Impact der Anlageprodukte zu verbessern. Die Bewertung der Effektivität basiert auf der Ratingmethode von Inrate.

Nachricht ist, dass die Effektivität<sup>10</sup> der nachhaltigen Produkte dieser Kreditinstitute im Mindesten «richtungsweisend», im Fall der Raiffeisen-Gruppe sogar «visionär» ist. Dies bedeutet, dass KundInnen bei diesen Retailbanken davon ausgehen können, dass sie durch ihre nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte tatsächlich einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Wirtschaft und Gesellschaft leisten.

Bei einem Teil der Retailbanken ist die **Effektivität der nachhaltigen Anlageprodukte**<sup>11</sup> jedoch begrenzt, d. h., dass in diesen Fällen die nachhaltigen Produkte nur eingeschränkt oder gar minimal zu mehr Nachhaltigkeit beitragen. Dies deutet auf ein grosses Manko im Markt für nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b hin: Es fehlen nach wie vor verlässliche Standards für nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte im Retailbanking. Zielführend wären z. B. Produktdeklarationen, die transparent und einfach verständlich aufzeigen, wie hoch der Umwelt- und insbesondere der Klima-Impact nachhaltiger Produkte im Vergleich zu konventionellen Produkten tatsächlich ist. Denkbar wäre zudem ein klar definierter Mindeststandard, z. B. analog dem gesetzlich definierten Bio-Standard bei Lebensmitteln. Das Ziel ist, dass KundInnen relativ einfach erkennen können, welche bzw. wie viel Umweltschäden oder Treibhausgase ein nachhaltig investierter Schweizer Franken gegenüber einem nicht nachhaltig investierten Franken generiert bzw. wie viel vermieden werden kann. Unter den 15 bewerteten Retailbanken errechnen und kommunizieren nur sehr wenige den **Umwelt-Impact und Carbon-Footprint**<sup>12</sup> ihrer Anlage- und Vorsorgeprodukte. Dies ist vermutlich der Tatsache geschuldet, dass die aktuell verwendeten Methoden, abgesehen von denjenigen eines Instituts – der Raiffeisen-Gruppe –, noch nicht die gesamthaften Umweltwirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten berücksichtigen. Dies bedeutet, dass z. B. bei Investitionen in Automobil- oder Flugzeughersteller in aller Regel nur die direkten Umwelt- und Klimaauswirkungen (Impacts Scope 1 und 2) in der Produktion bewertet werden. Ausschlaggebend für die hohen Klimaauswirkungen sind jedoch die Auswirkungen während der Produktnutzung. Dies deutet darauf hin, dass die methodische Bewertungsbasis beim Gros der Nachhaltigkeitsbewertungen verbessert werden müsste.

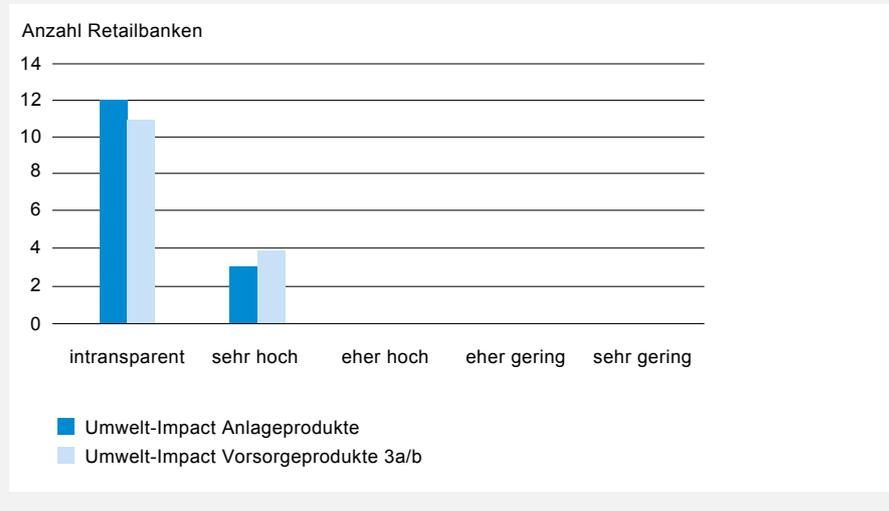
Auch in der produktbezogenen Kommunikation gibt es Defizite. Bis dato gibt es keine Retailbank, bei der KundInnen bei der Wahl ihrer Produkte einfach erkennen können, welchen gesamthaften Umwelt-Impact oder Carbon-Footprint ihre investierten Gelder haben. Eine Retailbank, die Zürcher Kantonalbank, kommuniziert ihren «Nachhaltigkeitsindi-

kator» bei einem Teil ihrer Anlageprodukte. Dieser bewertet jedoch nur einzelne Nachhaltigkeitsaspekte von Anlagefonds oder Portfolios, und er erfasst beim Carbon-Footprint nur die direkten (Scope 1 und 2) und nicht die gesamthaften Klimawirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten (Scope 1 bis 3).

Aus diesem Grund wurde im WWF Retailbanking-Rating für die grössten 15 Schweizer Retailbanken versucht, ein erstes Mal Transparenz herzustellen und den umfassenden Umwelt-Impact und Carbon-Footprint (Scope 1 bis 3) der gesamten verwalteten (Vorsorge- und Anlage-)Vermögen basierend auf den Inrate-Bewertungsmethoden zu analysieren. Der Umwelt-Impact bewertet die externen Umweltkosten und der Carbon-Footprint die Klimaintensität jeweils umfassend, d. h. entlang gesamter Produktlebenszyklen (Scope 1 bis 3). Die Umweltkosten und die Klimaintensität werden übersetzt in eine Skala von 1 bis 5. Eine «1» steht für einen sehr hohen umfassenden Umwelt-Impact bzw. eine sehr hohe Klimaintensität, eine «5» für einen sehr geringen Umwelt-Impact bzw. eine sehr geringe Klimaintensität. Eine «1» ist folglich negativ für Mensch und Umwelt, während eine «5» insofern positiv für Mensch und Umwelt ist, als umwelt- bzw. klimaintensivere Aktivitäten ersetzt werden können, z. B. fossile durch erneuerbare Energiequellen.

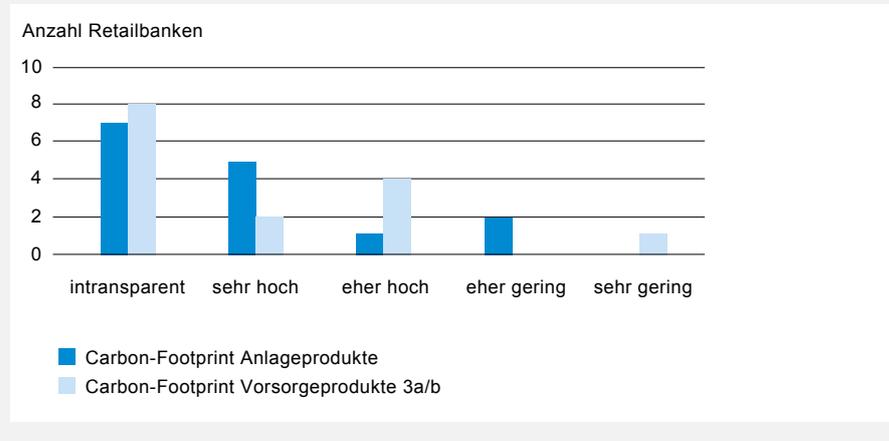
Die Voraussetzung für eine Berechnung des Umwelt-Impacts und Carbon-Footprints war, dass die untersuchten Retailbanken Informationen über die Aufteilung ihrer Anlage- und Vorsorgevolumina (in CHF oder %) auf besonders umweltrelevante Sektoren und Subsektoren<sup>13</sup> (Sektorenallokation) sowie auf regionale Märkte (Länder- und Regionenallokation) und nachhaltige vs. konventionelle Anlagestrategien<sup>14</sup> liefern konnten. Die folgenden Abbildungen zeigen, dass die meisten der Retailbanken die geforderten Daten zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht liefern können und damit eine gewisse Intransparenz im Raum steht. Von den transparenten Banken haben die meisten nach wie vor einen sehr oder eher hohen Umwelt-Impact bzw. Carbon-Footprint. Nur bei zwei Instituten sind die Impacts eher oder sehr gering: bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank (eher geringer Carbon-Footprint der Anlageprodukte) und der Raiffeisen-Gruppe (eher geringer Carbon-Footprint der Anlageprodukte und sehr geringer Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte).

### Umfassender Umwelt-Impact der Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

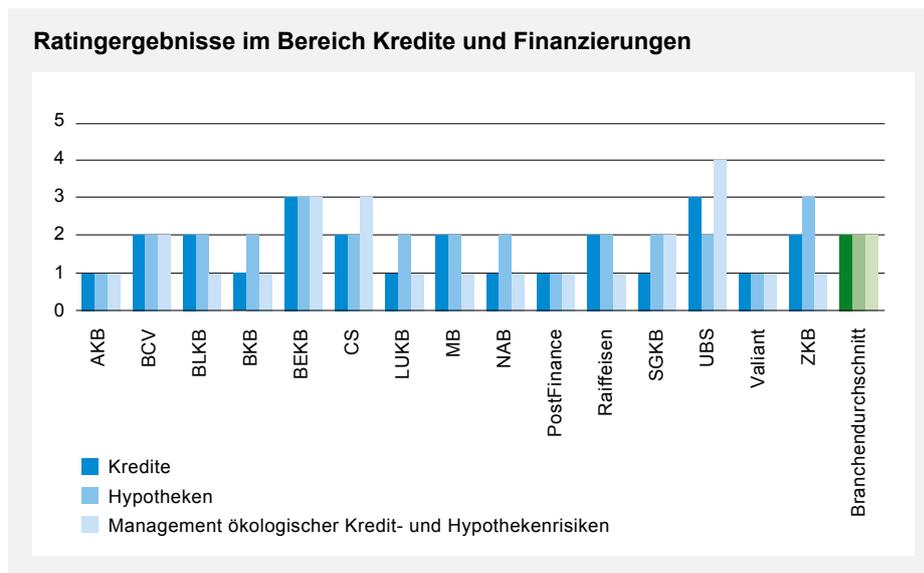
### Umfassender Carbon-Footprint (Scope 1 bis 3) der Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

## Kredite und Finanzierungen

Auch bei den Krediten und Finanzierungen sind die Retailbanken noch nicht sehr weit fortgeschritten, was den konsequenten Einbezug von Umweltaspekten anbelangt. Bei den ökologischen Kreditprodukten bieten die Banken aktuell nur zwei Kategorien an: Öko-Hypotheken und vereinzelte innovative Produkte im Verkehrsbereich. Bei allen Kreditinstituten sind die Anteile dieser Produkte an den Gesamtfinanzierungsvolumina nur minimal, d. h. unter 5%. Damit wird deutlich, dass ökologische Finanzierungslösungen weit weniger fortgeschritten sind als im Anlage- und Vorsorgebereich.



Ergebnisse sind auf ganze Notenwerte gerundet.

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

Das WWF Retailbanking-Rating hat zudem gezeigt, dass ökologische Finanzierungsrisiken nicht immer systematisch verwaltet werden. Eine Minderheit der Banken befasste sich zum Zeitpunkt der Untersuchung noch gar nicht mit ökologischen Risiken und weitere Banken (knapp die Hälfte bei den Unternehmenskrediten und zwei bei den Hypotheken) eher unsystematisch. Immerhin gehen bei den Unternehmenskrediten sechs und bei den Hypotheken zehn Retailbanken das Thema Umweltrisiken relativ systematisch an. Bei den Unternehmenskrediten werden überwiegend branchenbezogene Kriterien und im Hypothekarbereich das Thema Altlasten geprüft. Es kann davon ausgegangen werden, dass die branchenbezogenen Risikokriterien in den meisten Fällen aus Reputationsgründen angewandt werden. Altlasten wiederum werden bewertet, da dieser Umweltaspekt im Haftungsrecht gesetzlich verankert ist. Dementsprechend werden diese Umweltrisiken, bis auf ganz wenige Ausnahmen, nur qualitativ und nicht quantitativ ausgewertet.

Ein Blick weg von der Ebene einzelner Kredite und Hypotheken hin zu einem gesamthaften Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken liefert noch ein anderes Bild. Hier stecken die Schweizer Retailbanken fast noch in den Kinderschuhen, von wenigen Ausnahmen – allen voran die UBS, vor der Berner Kantonalbank und der Credit Suisse Schweiz – einmal abgesehen. Diese drei Institutionen widmen sich bereits heute der gesamthaften Betrachtung ihrer ökologischen Finanzierungsrisiken.

Dieser gesamthaft eher zögerliche Umgang mit ökologischen Kredit- und Finanzierungsrisiken birgt selbst wiederum verschiedene potenzielle Gefahren für die Retailbanken. Wichtige Umweltrisiken, die weder aus Reputations- noch aus gesetzlicher Sicht wichtig erscheinen, werden ggf. nicht erkannt und deshalb nicht berücksichtigt. Möglicherweise bleibt auch die finanzielle Dimension von Umweltaspekten – z. B. in Form von Kostenrisiken, aber auch von möglichen Ertragschancen – unerkannt bzw. entsprechend ungenutzt. Werden Umweltrisiken nur beim Abschluss der Kredite und Hypotheken, nicht aber wiederkehrend während der Vertragslaufzeit geprüft, bleiben Risiken, die über die Zeit erst entstehen (z. B. Altlasten), unentdeckt. Eine solche statische Perspektive verkennt die Dynamiken von Umweltrisiken und lässt den ggf. notwendigen Weitblick vermissen.

Eine effektive Bewertung und Verwaltung von Umweltrisiken verlangt zudem, dass diese nicht nur auf Ebene von Einzelkreditverträgen, sondern auch auf übergeordneter Ebene ganzer Kredit- und Hypothekenportfolios untersucht und adäquat überwacht werden, denn manche Risiken mögen auf Einzelvertrags- noch nicht materiell erscheinen, sind es aber möglicherweise auf einer weitreichenderen Ebene. Eine umfassende Betrachtung des gesamthaften Finanzierungsportfolios eröffnet einer Retailbank zudem die Möglichkeit eines gewissen Risikoausgleichs zwischen den verschiedenen Kreditbereichen.

Eine unzureichende Verwaltung von Umweltrisiken kann nicht nur für einzelne Banken zu Risiken und Wettbewerbsnachteilen führen, sondern, im Fall systemischer Risiken (z. B. «sunk costs» der Carbon-Bubble), auch für die lokale Bankbranche sowie das Finanzsystem insgesamt negative Auswirkungen haben.

1

---



2015 und 2016 waren zukunftsweisende Jahre hinsichtlich der weltweiten nachhaltigen Entwicklung. Im September 2015 wurden in New York die globalen Ziele zur nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG) der Vereinten Nationen verabschiedet. Beim Klimagipfel im Dezember 2015 folgte das internationale Abkommen zur Begrenzung der globalen Erwärmung, welches auf Länderebene teilweise bereits in quantifizierbare Ziele ausformuliert wurde. Beides sind richtungsweisende Vereinbarungen, die Klarheit über die notwendige Nachhaltigkeitsentwicklung schaffen.

Des Weiteren wurden 2015 und 2016, teilweise unter Mitarbeit der Schweiz, spezifische finanzmarktbezogene Initiativen vorbereitet, die zum Erreichen der genannten Ziele beitragen sollen:

- der Abschlussbericht zur «Inquiry into the Design of a Sustainable Financial System» durch das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) im Oktober 2015<sup>15</sup>;
- die Errichtung der Green Finance Study Group unter Chinas G20-Vorsitz im Jahr 2016 und ihre Weiterführung unter der deutschen Präsidentschaft;
- die Gründung der Task Force on Climate-related Financial Disclosures (TCFD) des Financial Stability Board (FSB), die zielgerichtete Vorschläge zur Unternehmensberichterstattung ausarbeiten soll, um die Datengrundlage für klimabezogenes Risikomanagement zu schaffen;
- die Europäische Kommission gab im Dezember 2016 die Zusammensetzung der Hochrangigen Sachverständigengruppe für nachhaltige Finanzierungen bekannt. Die Gruppe umfasst 20 Entscheidungsträger aus Zivilgesellschaft, Finanzsektor und Wissenschaft.

Diese und weitere Entwicklungen reflektieren die steigende Annäherung und die wachsende Dynamik hinsichtlich der Nachhaltigkeitsthematik seitens der finanzpolitischen Entscheidungsträger sowie der Finanzbranchen weltweit. Sie setzen sich zunehmend mit internationalen Aufgaben – auch im Hinblick auf die globale Nachhaltigkeit – auseinander und bestätigen so die Notwendigkeit, die weltweiten Investitions- und Finanzierungsströme auf nachhaltige Entwicklungsschwerpunkte auszurichten. Dies unterstützt sowohl die Nachhaltigkeit des Finanzsystems als auch die Finanzierung nachhaltiger Aktivitäten und dient somit als Grundpfeiler für die langfristige Stabilität dieses Systems.

Aufgrund seiner internationalen Vernetzung und seiner Bedeutung für die globale Wirtschaft ist der Finanzplatz Schweiz und damit auch der Retailbanking-Sektor massgeblich von diesen Entwicklungen betroffen und kann einen aktiven Beitrag dazu leisten.

Mit seinem Engagement innerhalb der inländischen und der globalen Finanzindustrie versucht der WWF Schweiz zusammen mit seinem internationalen Netzwerk, die Kapitalströme für eine umweltfreundliche und sozialverträgliche Wirtschaft zu fördern. Im Dialog mit den verantwortlichen Stakeholdern sollen die dafür notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit in Zukunft ein Leben unserer Gesellschaft im Einklang mit der Natur gewährleistet ist.

Dementsprechend arbeitet der WWF Schweiz seit vielen Jahren mit Finanzunternehmen und institutionellen Investoren auf Projektbasis zusammen. Produkte dieser Arbeit sind z. B. der WWF Report «Environmental Performance of Swiss Banks», der 2012 gemeinsam mit dem Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen KPMG veröffentlicht wurde, sowie die 2016 publizierte WWF Ratingstudie «Schweizer Pensionskassen und verantwortungs-

volles Investieren» in Kollaboration mit ShareAction. Darauf aufbauend und im Zusammenhang mit der 2016 verabschiedeten WWF Schweiz Branchenstrategie entstand die vorliegende WWF Ratingstudie «Nachhaltigkeit im Schweizer Retailbanking».

In diesem Sinne erwartet der WWF Schweiz von einer Retailbank, dass sie eine dauerhaft faire Balance zwischen in erster Linie umweltbezogenen sowie gesellschaftlichen und ökonomischen Interessen ihrer Stakeholder herstellt und kontinuierlich fördert. In einem sich konstant wandelnden Umfeld sollen die Retailbanken der Realwirtschaft und der Gesellschaft insgesamt als generationenübergreifender Partner dienen. Diese anspruchsvolle Aufgabe bildet das Fundament für ein nachhaltiges und gesundes lokales Bankensystem und ist eine wichtige Voraussetzung (jedoch keine Garantie) für eine nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft und unserer Gesellschaft.

## 1.1 Beweggründe für diese Studie

Mit der vorliegenden Ratingstudie will der WWF Schweiz die Auswirkungen des Schweizer Retailbanking-Sektors sowie von dessen 15 grössten Exponenten (gemäss Bilanzsumme) prioritär auf die Umwelt, z. T. auch auf die Gesellschaft, objektiv beleuchten und bewerten. Schweizer Retailbanken konzentrieren sich vorwiegend auf das klassische Zinsengeschäft mit Hypothekar- und Unternehmenskrediten. Hinzu kommen die Kontoführung und die Verwaltung der Kundengelder in Spar-, Anlage- und Vorsorgeform sowie die Zahlungsverkehrsdienstleistungen. Daher gilt das Hauptaugenmerk der Ratingstudie den genannten Hauptgeschäftstätigkeiten sowie der strategischen und operativen Unternehmensführung der einzelnen Retailbanking-Institute und den daraus resultierenden Nachhaltigkeitswirkungen.

Der Bankensektor spielt dementsprechend eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, als Vermittler und Verwalter von Kapital Lösungen für die globalen Probleme zu entwickeln und zu realisieren. Bisher wurde allerdings noch nicht durchleuchtet, inwiefern die Retailbanken in der Schweiz aktiv den Wandel hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft und Gesellschaft tatsächlich unterstützen. Für die klassischen Retailbanking-KundInnen in der Schweiz bestand zudem bisher keine einfache Möglichkeit, den Grad der Nachhaltigkeit der Retailbanken allgemein sowie ihr spezifisches Produkt- und Beratungsangebot

zu beurteilen und zu vergleichen. Das vorliegende Rating soll diese Lücken schliessen, den Dialog fördern und die Schweizer Retailbanking-Institute dazu motivieren, sich (wieder oder mehr denn je) in den Dienst von Gesellschaft und Wirtschaft zu stellen und diese dabei zu unterstützen, eine sichere und erstrebenswerte Zukunft für die Schweiz und den Planeten als Ganzes zu gestalten.

Ziel der Ratingstudie ist es:

- den LeserInnen eine verständliche Marktübersicht des Schweizer Retailbankings zu vermitteln, insbesondere hinsichtlich des ökonomischen Stellenwerts des Sektors, der wichtigsten umweltbezogenen und sozialen Wirkungsfelder sowie der aktuellsten branchenspezifischen Trends. Dabei wird der Bezug zur ökologischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeit erläutert;
- BankkundInnen, Privathaushalten sowie kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bei ihrer Wahl der idealen Retailbank bzw. der gewünschten Bankdienstleistungen eine Hilfestellung zu geben, die den Nachhaltigkeitsaspekt ins Zentrum der Entscheidungsfindung rückt;
- Transparenz und Vergleichbarkeit im Hinblick auf die Nachhaltigkeitsniveaus der grössten Schweizer Retailbanken zu schaffen;
- den Schweizer Retailbanken hinsichtlich ihrer Beitragspflicht zur Schaffung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen und integrativen Wirtschaft adäquate Unterstützung zu bieten und den gemeinsamen zielführenden Dialog zu initiieren;
- den gezielten Auf- und Ausbau von nachhaltigen Retailbanking-Produkten und -Dienstleistungen zu fordern und zu fördern.

Die angewandte Ratingmethodik baut auf den Methoden aus den Studien KPMG/WWF Schweiz 2012: «Environmental performance of Swiss banks» und ShareAction/WWF Schweiz 2016: «Schweizer Pensionskassen und verantwortungsvolles Investieren: Bericht 2015/16» auf. Sie entwickelt diese weiter mit dem klaren Ziel, eine holistische Nachhaltigkeitsbewertung für Schweizer Retailbanken, deren Unternehmensführung und Kerntätigkeit als Dienstleister für Privat- und Firmenkunden (KMU) zu ermöglichen.

## Nachhaltiger Entwicklungspfad für Schweizer Retailbanken



Quelle: WWF Schweiz 2017.

## 1.2 Vision 2025 für ein nachhaltig(er)es Retailbanking

Dem WWF Retailbanking-Rating liegt eine «Vision 2025» des WWF Schweiz für das Schweizer Retailbanking zugrunde. Diese zeigt auf, was verantwortungsbewusste Retailbanken bis 2025 erreichen sollten, um den Umbau der Gesellschaft hin zur Nachhaltigkeit proaktiv voranzubringen:

Die verantwortungsbewusste Retailbank verfolgt eine per se nachhaltige Unternehmensstrategie und hat damit einen längerfristigen Zeithorizont im Blick. Sie vertritt diese Strategie mutig und bestimmt gegenüber ihren Anspruchsgruppen. Auf diese Weise gelingt es ihr, der Realwirtschaft – insbesondere den Haushalten und KMU – optimal zu dienen und sich gegenüber ihren Anspruchsgruppen fair zu verhalten. Die Retailbank ist aktiv bemüht, ihre Finanzflüsse hin zu nachhaltigen Aktivitäten zu lenken, und beeinflusst das Verhalten von Unternehmen und KreditnehmerInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten so, dass diese nachhaltiger agieren.

Die verantwortungsbewusste Retailbank hat dementsprechend die Nachhaltigkeit (sogenannte ESG-Faktoren<sup>16</sup>) systematisch in ihre Kernprozesse integriert, und zwar nicht nur für ihre auf Nachhaltigkeit spezialisierten, sondern insbesondere auch für ihre Mainstream-Produkte und -Dienstleistungen. So werden z. B. bereits in der Produktentwicklung ESG-ExpertInnen mit eingebunden, so dass ESG-Faktoren grundsätzlich berücksichtigt werden und auch nachhaltige Produktinnovationen möglich sind. KundenberaterInnen klären ihre KundInnen in den Bereichen Sparen, Anlegen und Vorsorgen grundsätzlich über die Nachhaltigkeitswirkungen (oder ESG-Impacts<sup>17</sup>) sowie die damit zusammenhängenden Risiken und Chancen ihrer Produkte auf, ermitteln systematisch die ESG-bezogenen Präferenzen ihrer KundInnen und bieten entsprechende nachhaltigkeitsorientierte Produkte an. Bei der Vergabe von Krediten und Hypotheken ermitteln Retailbanken systematisch ESG-Chancen und -Risiken. BeraterInnen thematisieren diese in den finanzierungsbezogenen Beratungsgesprächen und

zeigen Möglichkeiten auf, Risiken einzugrenzen und Chancen besser zu nutzen. Die Kostenkalkulation und die Vergabekriterien im Hinblick auf Kredite und Hypotheken beziehen diese ESG-Faktoren schliesslich explizit mit ein und schaffen so idealerweise Anreize für die KundInnen.

Die nachhaltige Retailbank kann im Jahr 2025 eine hohe Transparenz vorweisen. Für Anlage- und Vorsorgeprodukte beispielsweise sind grundsätzlich Produktinformationen vorhanden, die leicht verständlich vergleichbare Informationen zu ESG-Impact, -Risiken und -Chancen der Produkte enthalten. Kredit- und Hypothekenprodukte thematisieren ebenfalls transparent und leicht verständlich den Zusammenhang zwischen ESG-Faktoren und den Kredit- bzw. Hypothekenkosten. Die Unternehmensberichterstattung der Retailbank gibt Auskunft über ESG-Impact, -Risiken und -Chancen der Kredit-, Hypotheken- und Anlageportfolios, basierend auf einem international akzeptierten Standard, der eine hohe Verlässlichkeit und die Vergleichbarkeit der Daten sicherstellt. Die Berichterstattung ist extern von unabhängiger Stelle validiert. Auf diese Weise können sich Anspruchsgruppen ein gutes und verlässliches Bild über die ESG-bezogene Situation der Retailbank machen.

Insgesamt hat die nachhaltige Retailbank im Jahr 2025 aus Nachhaltigkeitssicht ganz wesentliche Errungenschaften vorzuweisen im Vergleich zu den heute üblichen, aber auch zu den aus Nachhaltigkeitssicht führenden Aktivitäten. Sie ist jedoch nach wie vor relativ weit davon entfernt, tatsächlich nachhaltig zu sein, in dem Sinne, dass nur noch solche Aktivitäten in der Realwirtschaft finanziert werden, welche die planetaren Grenzen respektieren. Hierfür brauchte es entsprechende Rahmenbedingungen, die für «gleich lange Spiesse» im Wettbewerb sorgen. Selbst eine sehr engagierte Retailbank kann im Jahr 2025 keine Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen treffen, wenn diese sich nicht zumindest langfristig für sie rechnen.

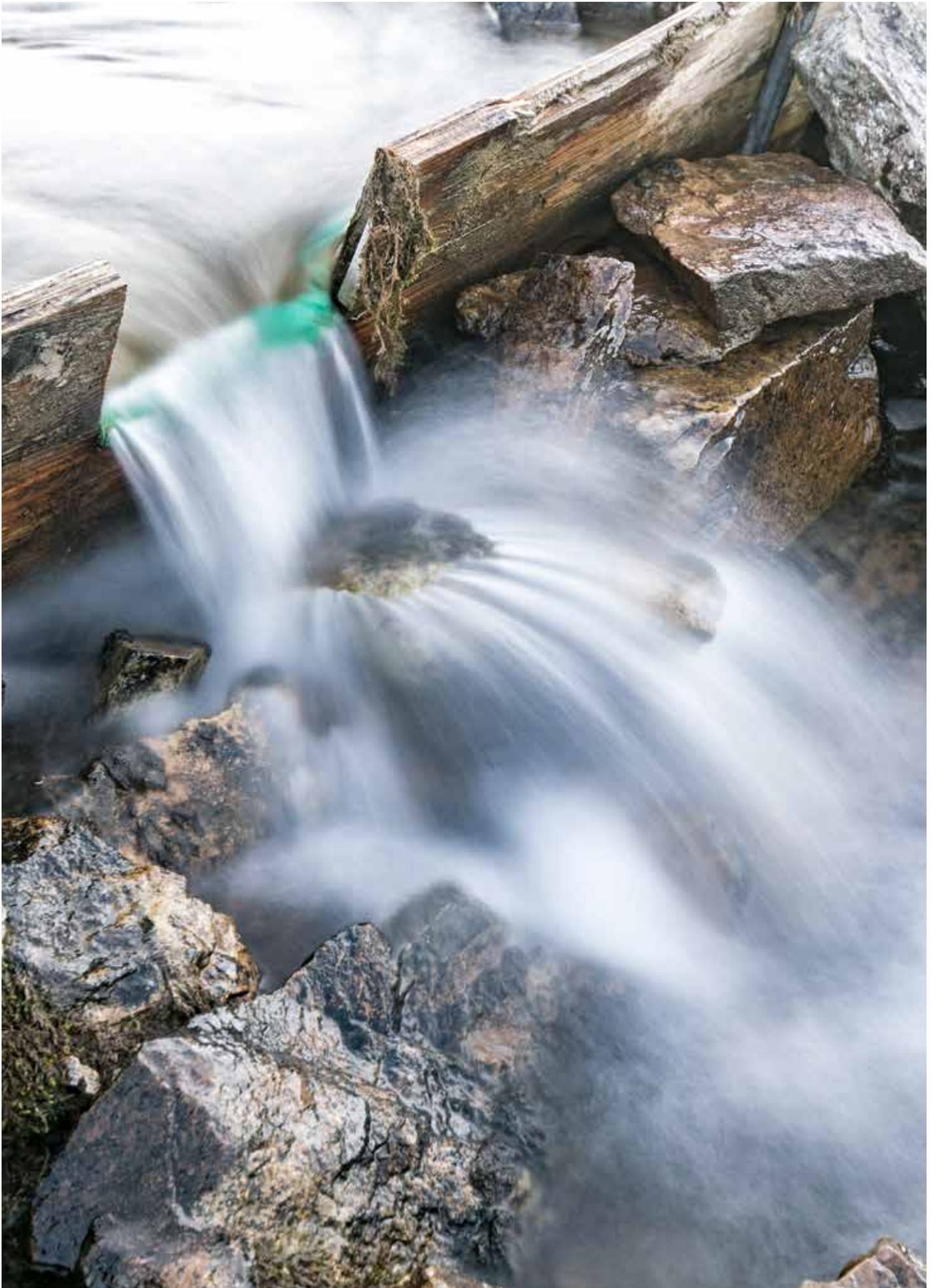
Wichtig sind daher politische Rahmenbedingungen, die geeignet sind, Marktsagen in der Realwirtschaft zu beheben, d. h., z. B. negative externe Effekte zu internalisieren. Auch eine gewisse Wirksamkeit

erreichen freiwillige Branchenstandards und -initiativen innerhalb des Finanzsystems. Eine nachhaltige Retailbank geht selber mit gutem Beispiel voran und engagiert sich darüber hinaus proaktiv – z. B. in Brancheninitiativen und internationalen Programmen – dafür, dass entsprechende Rahmenbedingungen und Standards geschaffen werden. Auf diese Weise trägt sie dazu bei, dass branchenweit freiwillige Standards entwickelt und regulatorische, verpflichtende Massnahmen eingeführt werden.

Die Abbildung auf Seite 23 illustriert den aus Sicht des WWF notwendigen nachhaltigen Entwicklungspfad für Schweizer Retailbanken: von den unterdurchschnittlichen «Nachzüglern» über das durchschnittliche «Mittelfeld», die zeitgemässen «Verfolger» und die richtungweisenden «Vorreiter» hin zu den «visionären Banken 2025». Um die umwelt- und gesellschaftsbezogenen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern, braucht es Banken, die sich mit ihrem Geschäftsmodell ganzheitlich der nachhaltigen Entwicklung verschreiben. Die Abbildung zeigt auf, dass dieses visionäre Ziel eine dynamische Entwicklung seitens der Retailbanken verlangt. Diese Entwicklung ist nicht nur inhaltlich ambitioniert, sondern auch zeitkritisch, da die Herausforderungen, mit denen sich die Gesellschaft und der Planet konfrontiert sieht (z. B. der Klimawandel), ebenfalls voranschreiten. Es ist daher eminent wichtig, dass Banken diese Herausforderung proaktiv annehmen und ihren wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Zukunft leisten. Des Weiteren dient die systematisch nachhaltige Ausrichtung nicht nur der Gesellschaft, sondern bietet den Retailbanken ein breiteres Verständnis für mögliche Risiken sowie bedeutende wirtschaftliche Vorteile (s. Kapitel 3.2).

2

---



# Retailbanking: Definition, generelle Marktübersicht und Trends für die Schweiz



## 2.1 Was ist Retailbanking?

Im Rahmen dieser Studie ist Retailbanking wie folgt definiert: Retailbanking umfasst das standardisierte Bankgeschäft mit der breiten Bevölkerung, von Privathaushalten bis hin zu den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), das in erster Linie Basisleistungen und -produkte umfasst. Es zeichnet sich durch ein standardisiertes und weitgehend verständliches Produkt- und Dienstleistungsangebot aus und zielt auf Privat- sowie Firmenkunden ab. Zum Dienstleistungsangebot gehören Kontoführung, Zahlungsverkehr, Debit- und Kreditkartenvertrieb, Anlage- und Vorsorgeprodukte sowie das Hypothekar- und Kreditgeschäft. Abgesehen von den sich explizit auf das Private oder Investment-Banking konzentrierenden Bankinstituten, bieten sämtliche in der Schweiz tätigen Banken die genannten Dienstleistungen vollumfänglich oder zum Grossteil an.

Retailbanking wird in der Regel über verschiedene Distributionskanäle betrieben (z. B. Filialnetz, E-Banking, Apps usw.). Die Volumina der einzelnen Geschäfte sind im Retailbanking im Vergleich zu anderen Geschäftsbereichen wie beispielsweise zum Private Banking eher gering, dafür sind im Gegenzug hohe Transaktionsmengen zu bearbeiten. Aus diesem Grund werden meist standardisierte Produkte und Dienstleistungen anstelle von Individuallösungen angeboten. Das Zinsdifferenzgeschäft ist klassischerweise die wichtigste Einnahmequelle einer Retailbank und macht einen Grossteil des Geschäftsvolumens aus.

Anlageseitig wird im Rahmen dieser Ratingstudie ausschliesslich auf die Privatkundschaft fokussiert, deren Vermögensobergrenze je nach Retailbank bei etwa 250 000 bis 1 Mio. CHF liegt. Private Banking und Vermögensverwaltungsdienstleistungen für vermögende Kunden sind nicht Gegenstand dieser Studie. Kreditseitig wird sowohl das Angebot für Privathaushalte als auch für Firmenkunden (Fokus auf KMU) untersucht. Weder anlage- noch finanzie-

rungsseitig besteht eine einheitliche Kundensegmentierung im Schweizer Retailbanking. Daher besteht die Möglichkeit, dass die analysierten Retailbanken unterschiedliche Bandbreiten (z. B. bezüglich Vermögen) für die Retailkundensegmentierung wählen.

## 2.2 Stellung der Banken und des Retailbankings in der Schweiz

Der Schweizer Finanzplatz und der dazugehörige Bankensektor stellen für die Schweiz einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar: 2015 generierte der Finanzsektor 13,0% (81 Mrd. CHF) der Wertschöpfung in der Schweiz, davon knapp die Hälfte (rund 6% bzw. 35 Mrd. CHF) durch die Bankbranche. Hinzu kam ein wesentlicher indirekter Beitrag zur generellen Wirtschaftsentwicklung und Wertschöpfung durch elementare Bankdienstleistungen wie die Kreditfinanzierung. Zudem stammten mehr als 10% aller Steuereinnahmen in der Schweiz aus dem Bankensektor. Mit rund 3643 Lernenden in der kaufmännischen Ausbildung (KV-Ausbildung) übernehmen die lokalen Banken überdies eine wichtige Rolle in der Berufsbildung junger Menschen und schaffen überdurchschnittlich viele Ausbildungsplätze (8,4% aller KV-Lehrstellen).<sup>18</sup>

Die Banken bilden anteilmässig den grössten Sektor auf dem Finanzplatz, wobei jener sehr breit aufgestellt ist: Er besteht aus zahlreichen, meist kleinen oder mittelgrossen inlandorientierten Instituten wie den Regional- und Kantonalbanken sowie den Raiffeisenbanken, die hauptsächlich das klassische Retailbanking betreiben, einer Reihe von stark exportorientierten Instituten wie den Vermögensverwaltungs-, Privat- und Auslandsbanken sowie den beiden global tätigen Grossbanken, die ihrerseits nach wie vor standardisierte Retailbanking-Dienstleistungen und -Produkte im Schweizer Markt anbieten und zu den Marktführern gehören.<sup>19</sup>

Die folgende Tabelle listet die 15 grössten Retailbanking-Institute in der Schweiz nach ausgewiesener Bilanzsumme per Geschäftsjahr 2015 auf. Als Vergleich dazu wurde die Alternative Bank Schweiz mit aufgelistet, um den Grössenunterschied zu diesem auf Nachhaltigkeit spezialisierten Institut zu verdeutlichen:<sup>20</sup>

#### Die 15 grössten Retailbanking-Institute in der Schweiz und die Alternative Bank Schweiz nach ausgewiesener Bilanzsumme per Geschäftsjahr 2015

Bank	Bilanzsumme in Mio. CHF	AuM in Mio. CHF	Kredit/Ausleihungen an Kunden in Mio. CHF		Personalbestand (teilzeitbereinigt)	Datenquelle(n)
		Kundengelder (Verpflichtungen aus Kundeneinlagen)	Hypothekarforderungen	Forderungen ggb. Kunden		
UBS (Switzerland) Zürich	285 176	231 294	148 492	38 373	21 238	UBS Group AG, Geschäftsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Credit Suisse Schweiz (Swiss Universal Bank) Zürich	218 306	241 000	97	66	14 200	Credit Suisse Group AG, Geschäftsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Zürcher Kantonalbank Zürich	154 410	80 820	73 623	7 716	5 179	ZKB, Geschäftsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
PostFinance Bern	114 468	106 966	Kommissionsgeschäft in Kooperation mit Finanzpartnern	10 993	3 571	PostFinance, Geschäftsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Raiffeisen Schweiz Genossenschaft St. Gallen	46 790	10 002	8 505	2 237	1 900	Raiffeisen Schweiz, Geschäftsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Banque Cantonale Vaudoise Lausanne	43 418	28 877	24 522	4 935	1 947	BCV, Annual Report 2015 Daten per 31. 12. 2015
Migros Bank Zürich	42 232	32 215	33 592	2 577	1 334	Migros Bank, Geschäftsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Basler Kantonalbank Basel	38 513	23 450	23 931	3 440	829	BKB, Finanzbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Luzerner Kantonalbank Luzern	33 271	21 013	22 130	3 358	943	LUKB, Jahresbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
St. Galler Kantonalbank St. Gallen	31 188	19 899	21 818	2 424	1 065	SGKB, Geschäfts- und Finanzbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Berner Kantonalbank Bern	28 035	22 083	19 378	1 328	1 091	BEKB, Finanzbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Valiant Bank Bern	25 300	17 707	20 430	1 657	821	Valiant, Bericht zum Geschäftsjahr 2015 Daten per 31. 12. 2015
Aargauische Kantonalbank Aarau	24 286	15 648	18 521	1 246	728	AKB, Jahresbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Neue Aargauer Bank Aarau	23 822	12 409	19 153	848	615	NAB, Geschäftsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Basellandschaftliche Kantonalbank Liestal	23 178	15 442	17 070	1 432	760	BLKB, Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht 2015 Daten per 31. 12. 2015
Alternative Bank Schweiz Olten	1 590	1 466	973	95	96	ABS, Berichte & Rechnung 2015 Daten per 31. 12. 2015

Quelle: WWF Schweiz/Inrate 2017, basierend auf Geschäftsberichten der jeweiligen Banken zum Geschäftsjahr 2015.

## 2.3 Aktuelle Herausforderungen und generelle Trends

Der Schweizer Bankenplatz sieht sich seit geraumer Zeit mit diversen Herausforderungen und Trends konfrontiert. Dazu gehören ganz wesentlich ein restriktives aufsichtsrechtliches Umfeld und damit einhergehende Regulierungskosten, schwindende Margen, preissensitive Kunden, ständig wachsende Kundenerwartungen, ein Tiefzinsumfeld, der nach wie vor starke Schweizer Franken und nicht zuletzt die wachsende Konkurrenz im Rahmen der Digitalisierung durch sogenannte Fintech-Unternehmen.

Der seit einigen Jahren spürbare Strukturwandel im Schweizer Bankensektor wird sich auch in den kommenden Jahren fortsetzen und zwingt die Brancheninstitute, ihre Geschäftsmodelle kritisch zu hinterfragen und zeitnah Anpassungen und strategische Neuausrichtungen vorzunehmen, um nicht der Branchenkonsolidierung zum Opfer zu fallen. Man darf somit behaupten, dass die Schweizer Bankbranche einer herausfordernden Grosswetterlage entgegenblickt – mit entsprechenden Chancen und Risiken.

### Verschärfte Regulierungen und Forderungen nach mehr Transparenz

Der Druck der Steuerbehörden in verschiedenen Ländern motiviert ausländische AnlegerInnen zunehmend, nicht versteuerte Gelder zu deklarieren bzw. aus der Schweiz abzuziehen. Diese Entwicklung wird durch die Einführung bilateraler Abkommen oder des Automatischen Informationsaustauschs (AIA) verstärkt.

Diesen sinkenden Einnahmen stehen höhere Kosten durch komplexere Anforderungen im Bereich Regulierung und Anlegerschutz entgegen. Neue Regelungen in Bezug auf Transparenz, z. B. die Offenlegung von Kick-back-Zahlungen, reduzieren bisherige Einnahmen bzw. stellen Anforderungen an neue Geschäftsmodelle. Auch von Kundenseite besteht die Forderung nach einer höheren Transparenz der Bankenprodukte und -dienstleistungen. Ebenso wie die Regulatoren fordern sie, dass die Inhalte und Preise genau und leicht verständlich gekennzeichnet werden.<sup>21</sup>

### Tiefzinspolitik und Frankenstärke

Die seit Jahren anhaltende Tiefzinspolitik bringt nicht nur für AnlegerInnen, sondern auch für Finanzakteure sinkende Erträge, vor allem bei einer defensiven Anlage eigener Gelder (wie z. B. im Versicherungsbereich). Die Entscheidung der Schweizer Nationalbank zur Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro hat sich vor allem für das grenzüberschreitende Private Banking negativ ausgewirkt. Gemäss Schätzungen der Bank Julius Bär gingen die Vermögen und damit die Bruttoerträge der gesamten Private-Banking-Sparte Anfang 2015 innert einem Monat um 8,3% zurück.<sup>22</sup>

### Digitalisierung und Fintech

Der Digitalisierungstrend präsentiert sich als markantester Treiber des Wandels. Schweizer Retailbanken sind daher gut beraten, wenn sie ihre Kerngeschäftsstrategie an diesen global erkennbaren Trend anpassen und sich gegenüber disruptiven Service- und Produktinnovationen öffnen und diese effizient integrieren – denn Tatsache ist, dass Retail-

### Definition Fintech

Fintech ist die Abkürzung für Finanztechnologie und umschreibt innovative digitale Produkte, Dienstleistungen und Prozesse in der Finanzbranche. Ziel von Fintech-Anbietern ist es, bestehende Angebote zu optimieren, zu komplementieren sowie gänzlich vom Markt zu verdrängen. Überweisungen werden mit Paymit, PayPal oder ähnlichen Apps und Dienstleistern transferiert, Eigenheimfinanzierungen werden online abgewickelt. Anstelle von Menschen verwalten regelbasierte mathematische Computerprogramme, sogenannte Robo-Advisors, die Kundenvermögen. Das Smartphone wird zum Portemonnaie und Zahlungsterminal: Dank den Payment-Apps müssen beim Einkauf weder Bargeld noch die Kredit- oder Debitkarte gezückt werden. Gewisse Banken stellen ihren KundInnen bereits Apps zur Verfügung, mit denen Geld direkt an eine andere Person überwiesen werden kann. Mittels der modernen Banking-Apps lässt sich mit Leichtigkeit der Kontostand prüfen, Rechnungen begleichen und notfalls Karten sperren. Weitere Fintech-Dienstleistungen sind beispielsweise das Crowdfunding und -lending sowie die Blockchain-Technologie, auf der u. a. Bitcoin aufgebaut ist.<sup>23</sup>

kundInnen längst auf die neuen Fintech-Lösungsanbieter aufmerksam geworden sind, die bereits entsprechende Dienstleistungen entlang der gesamten traditionellen Wertschöpfungskette der Retailbanken anbieten. Die dadurch entstandene Angebotserweiterung verändert die Kundenerwartungen: In der Tendenz wird mehr Mobilität, Transparenz und die Möglichkeit zu Servicenutzung rund um die Uhr gefordert. Dies hat wiederum starken Einfluss auf die Kundentreue.<sup>24</sup>

Bislang haben die meisten hiesigen Retailbanken ihre Investitionen in digitale Lösungen für ihre Kundschaft auf einfachste Online- und/oder Mobile-Transaktionen beschränkt. Ziel war es zumeist, die im klassischen Retail-Filialnetz anfallenden Kosten zu senken. Bankdienstleistungen für Privathaushalte und Firmenkunden durch innovative und einfache digitale Kanäle effizienter und bequemer zu gestalten, stand hingegen selten im Vordergrund und wurde erst durch die dynamische Schweizer Fintech-Szene ins Zentrum gerückt. Zusätzlich wird die Digitalisierung durch andere Trends weiter verstärkt:<sup>25</sup>

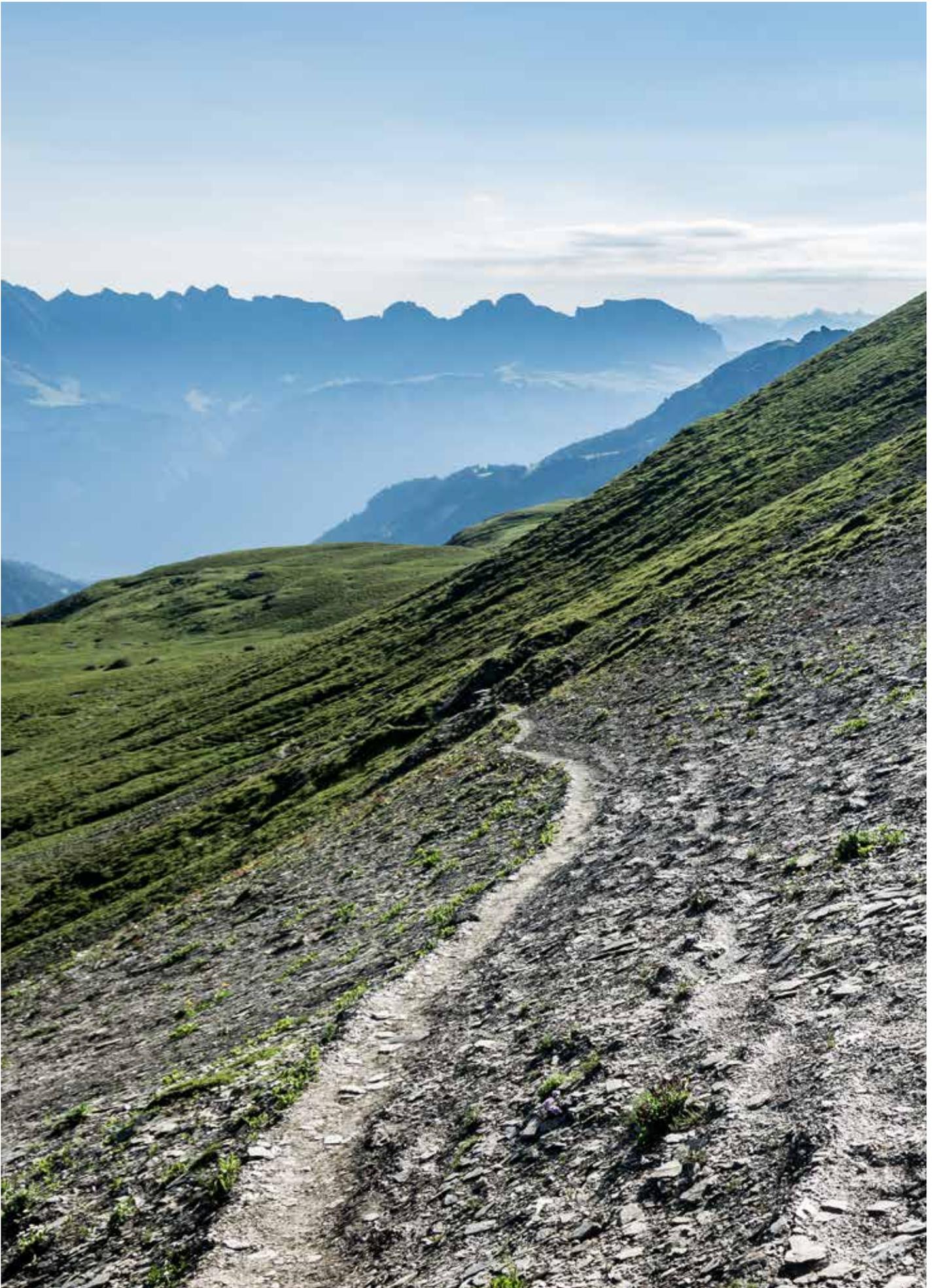
- Aufgrund des demografischen Wandels rückt die digitalaffine Generation Y in den Mittelpunkt und wird zur produktivitätsbestimmenden Kraft der kommenden Jahre.
- Die Globalisierung fördert technologische Innovationen und unterstützt das einfache Überschreiten von Landes- und Branchengrenzen, was wiederum zu einer stärkeren Branchenkonvergenz führt.
- Nachhaltigkeits- und Umweltaspekte rücken vermehrt in den Fokus der Stakeholder. Technologische Innovationen fördern die Transparenz, führen zu mehr Effizienz und ermöglichen das Erschliessen neuer Geschäftsoportunitäten. Die Technologie übernimmt eine entscheidende Rolle hinsichtlich der Nachhaltigkeitszieldefinition und -erreichung der Retailbanken und ihrer Firmenkunden. Bewaffnen sich die Retailbanken mit der technologischen Flexibilität und der damit verbundenen analytischen Leistungsfähigkeit, können sie massgeblich zu einer nachhaltigeren Wirtschaft und Gesellschaft beitragen.

## **Konsolidierung des Bankensektors**

Diese vielfachen Herausforderungen haben zu einer Konsolidierung des Bankensektors geführt. Diese hat z. T. innerhalb einzelner Institutionen stattgefunden, aber auch übergreifend Akteure zur Aufgabe oder zum Zusammenschluss gezwungen. Die folgenden Zahlen bestätigen diesen Trend: Die Anzahl der Banken hat zwischen 2000 und 2014 von 375 auf 275 Institutionen abgenommen. Die Anzahl der Filialen reduzierte sich im gleichen Zeitraum von 3661 zu 3188. Immerhin schafften es die Banken in dieser Zeit, ihre Bilanzsumme von 2125 Mrd. CHF auf 3042 Mrd. CHF sowie ihren Jahresgewinn von 11,9 Mrd. auf 14,2 Mrd. CHF zu steigern. Das Kosten-Ertrags-Verhältnis (Cost-Income-Ratio) als wichtige Steuerungsgrösse konnte durch die umfangreichen Kostensenkungen zwar leicht verbessert werden, liegt aber noch weitaus höher als im Jahre 2005.<sup>26</sup> Die Konsolidierung betrifft auch andere Subbereiche der Finanzindustrie, wie beispielsweise die unabhängigen Vermögensverwalter, die durch eine Reihe an neuen Regulierungen häufig zum Zusammenschluss oder zur Aufgabe gezwungen werden.

3

---



# Nachhaltiges Retailbanking: Definition, Beweggründe und Hindernisse

# 3

## 3.1 Was ist nachhaltiges Retailbanking?

Eine nachhaltige Retailbank trägt dazu bei, dass Banken ihre Kernfunktionen für die Wirtschaft und Gesellschaft erfüllen und Geldströme so lenken, dass planetare Grenzen respektiert werden und unsere Gesellschaft nachhaltiger wird.<sup>27</sup>

### Erfüllen der Kernfunktionen durch Banken

Die zentralen Kernfunktionen von Banken für die Wirtschaft und Gesellschaft sind es, gespartes Kapital zu mobilisieren und zu bündeln und dieses Kapital zu adäquaten Preisen an InvestorInnen und Konsumierende zu allokalieren. Wesentliche Dienstleistungen sind dabei u. a. Risikomanagement und -reduktion sowie die Ermöglichung von Zahlungsverkehr und Finanztransaktionen. Retailbanken stellen diese Dienstleistungen Haushalten und KMU zur Verfügung. Auf diese Weise spielen Retailbanken eine zentrale Rolle für das Funktionieren, das Gedeihen und die Stabilität des Wirtschaftssystems.

Ein nachhaltiges Retailbanking dient in diesem Sinne der Realwirtschaft, indem es diese Kernfunktionen effizient und effektiv erfüllt, d. h. wirtschaftlich nachhaltig agiert. Wesentliche Faktoren hierfür sind u. a. Finanzstabilität und ein professionelles und seriöses Risikomanagement. Des Weiteren verhält sich ein nachhaltiges Retailbanking fair gegenüber seinen KundInnen, Mitarbeitenden und der Gesellschaft, u. a. durch eine faire Kundenberatung, Transparenz und Einhaltung der Gesetze.

### Respektieren planetarer Grenzen

Ein weiterer wesentlicher Faktor für ein nachhaltiges Retailbanking resultiert aus der Tatsache, dass aktuelle Konsum- und Produktionsmuster in der Schweiz sowie in weiten Teilen der entwickelten Welt nicht nachhaltig sind und die planetaren Grenzen bei Weitem überschreiten: Die Schweiz konsumiert aktuell mehr als dreimal so viele Umweltleistungen und -ressourcen, wie global verfügbar sind.<sup>28</sup> Dies erfordert einen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft hin zu einer ökologisch und sozial nachhaltigen, d. h. weniger verschmutzenden und ressourcenintensiven Wirtschaft. Retailbanken können hierfür eine wichtige treibende Kraft sein und diesen Umbau in Richtung Nachhaltigkeit finanziell ermöglichen und beschleunigen.<sup>29</sup>

Retailbanken tun dies, indem sie Finanzflüsse weg von ökologisch und sozial nicht nachhaltigen Aktivitäten hin zu nachhaltigen Aktivitäten lenken. Des Weiteren beeinflussen sie das Verhalten von investierten Unternehmen und KreditnehmerInnen

### Nachhaltige Retailbanken

- dienen der Realwirtschaft, indem sie ihre Kernfunktionen – die Mobilisierung, Bündelung und Allokation von Kapital für Haushalte und KMU zu adäquaten Preisen – effizient und effektiv erfüllen;
- zeichnen sich aus durch Fairness und Transparenz, insbesondere gegenüber KundInnen, Mitarbeitenden und der Gesellschaft;
- lenken Finanzflüsse weg von ökologisch und sozial nicht nachhaltigen Aktivitäten hin zu solchen Aktivitäten, die eine nachhaltige Zukunft aufbauen;
- beeinflussen das Verhalten von Unternehmen und KreditnehmerInnen so, dass diese nachhaltiger agieren.

so, dass diese nachhaltiger agieren. Dies betrifft z. B. investierte Unternehmen, die aus umwelt- sowie sozialbezogener Sicht in besonders risikobehafteten Sektoren tätig sind oder deren Geschäftsmodell wenig nachhaltig ist. In diesem Fall spricht man von einer ESG-bezogenen «Active Ownership», basierend auf einem aktiven Dialog mit den Unternehmen (Engagement-Aktivitäten) und Stimmrechtsausübungen. Auf diese Weise tragen Retailbanken dazu bei, die Übernutzung der Umwelt zu stoppen und eine Zukunft mit aufzubauen, in der die Menschen in Harmonie mit der Natur leben.

### **Integration von ESG-Faktoren in Investitions- und Finanzierungsentscheide**

Wie weitgehend nachhaltig Retailbanken agieren, hängt im Wesentlichen davon ab, welche Nachhaltigkeitsstrategien sie verfolgen, d. h., welchen Stellenwert wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeitsziele in ihrer Unternehmensstrategie bzw. ihrem Zielsystem haben. Hier können modellhaft drei Typen unterschieden werden:<sup>30</sup>

- **Typ 1:** Eine Retailbank vom Typ 1 setzt sich ausschliesslich solche Nachhaltigkeitsziele, die dazu beitragen, den kurzfristigen Shareholder-Value zu maximieren. Die Reichweite für eine Integration der Nachhaltigkeit ist eher gering.
- **Typ 2:** Eine Retailbank vom Typ 2 definiert für sich Nachhaltigkeitsziele als Bestandteil der «Triple Bottom Line». Nachhaltigkeitsziele stehen

dementsprechend neben dem ökonomischen Ziel des Shareholder-Values, d. h., ökologische und gesellschaftliche Ziele werden diesem nicht zwingend untergeordnet. Gegenüber dem Typ 1 haben Nachhaltigkeitsthemen bei einer solchen Retailbank bessere Chancen, in Investitions- und Finanzierungsentscheide integriert zu werden.

- **Typ 3:** Die Unternehmensstrategie einer Retailbank vom Typ 3 ist per se, einen positiven Nachhaltigkeits-Impact zu generieren. Dieser positive Impact wird in Geschäftschancen übersetzt. Damit stehen bei einer solchen Retailbank längerfristige Nachhaltigkeitsziele im Vordergrund, und die Reichweite für einen positiven Nachhaltigkeits-Impact ist entsprechend weitgehender als bei Retailbanken der Typen 1 und 2.

Um die Nachhaltigkeitsstrategie der Retailbanken zu realisieren, werden ESG-Faktoren systematisch in die Kernprozesse integriert. Die Integration von ESG-Faktoren basiert auf den folgenden drei aufeinander aufbauenden Schritten.<sup>31</sup>

#### **Schritt 1 – Identifikation relevanter Nachhaltigkeitsfaktoren**

Die Retailbank ermittelt und bewertet systematisch die direkten und indirekten Nachhaltigkeitswirkungen (sogenannte ESG-Impacts) ihrer Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen. Sie analysiert z. B. die Auswirkungen der Finanzierung von Kohlestrom auf die Klimaerwärmung, von Nuklearenergie auf Umwelt und Gesellschaft oder demgegenüber den Beitrag von Investitionen in erneuerbare Energie für eine Lösung dieser Probleme.

#### **Schritt 2 – Übersetzung relevanter Nachhaltigkeitsfaktoren in Chancen und Risiken**

Nach erfolgter Identifikation untersucht die Retailbank, inwieweit diese Nachhaltigkeitswirkungen Geschäftschancen und -risiken («ESG-Chancen» bzw. «ESG-Risiken») bergen. Windenergie z. B. ist bereits seit einigen Jahren profitabel, während Nuklearenergie bereits heute unrentabel ist.<sup>32</sup> Kohlestrom birgt dann massive Investitionsrisiken, wenn die Weltgemeinschaft ihre in Paris definierten Klimaziele tatsächlich ernst nimmt und entsprechende politische Massnahmen ergreift («Kohlenstoffblase»)<sup>33</sup>. Das Pariser Abkommen trat bereits Anfang Oktober 2016 in Kraft und ist inzwischen von 152 Ländern ratifiziert (Stand: 4. Juli 2017).

### **Drei Schritte für die Integration von ESG-Faktoren in Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen**

1. Identifikation relevanter Nachhaltigkeitsfaktoren via Ermittlung und Bewertung von ESG-Impacts.
2. Übersetzung von relevanten Nachhaltigkeitsfaktoren (ESG-Impacts) in ESG-Chancen und -Risiken.
3. Verankerung von Nachhaltigkeitsfaktoren in Entscheidungsprozessen und Verbesserung der ESG-Impacts, indem ESG-Risiken systematisch vermieden und ESG-Chancen systematisch genutzt werden.



Im Fall einer Nachhaltigkeitsstrategie, die nur den kurzfristigen Shareholder-Value maximiert (Typ 1), werden langfristige ESG-Risiken für eine Retailbank weniger relevant sein und damit auch kaum in die Kernprozesse einer Retailbank integriert werden. Eine Retailbank hingegen, deren Strategie per se auf Nachhaltig fokussiert (Typ 3), wird auch langfristige ESG-Risiken managen und ESG-Chancen nutzen, d. h. ESG-Faktoren dementsprechend weitgehend in ihre Kernprozesse integrieren.

### **Schritt 3 – Verankerung von Nachhaltigkeitsfaktoren in Entscheidungsprozessen und Verbesserung der ESG-Impacts**

Auf Basis der Auswertungen der ESG-Impacts sowie ESG-Chancen und -Risiken (Schritt 1 und 2) verbessert die Retailbank systematisch die Nachhal-

tigkeitswirkungen ihrer Kernprozesse sowie Produkte und Dienstleistungen, indem sie systematisch ESG-Risiken vermeidet und ESG-Chancen nutzt. Auf diese Weise trägt sie dazu bei, negative Impacts zu vermeiden, und leistet positive Beiträge zur Lösung gesellschaftlicher und ökologischer Herausforderungen. Im Fall der Shareholder-Value-bezogenen Strategie (Typ 1) leistet die Retailbank nur einen kleinen Beitrag, im Fall der nachhaltigkeitsfokussierten Strategie (Typ 3) ist dieser Beitrag am grössten.

Eine solche Integration von ESG-Faktoren geht damit deutlich über die sogenannten ESG-Integrations-Anlagestrategien hinaus, wie sie z. B. im FNG-Marktbericht 2016<sup>34</sup> beschrieben sind: Diese Strategien fokussieren vor allem auf der Analyse von ESG-bezogenen Chancen und Risiken (Schritt 2); nur selten wird tatsächlich der ESG-Impact in den Vordergrund gestellt (Schritt 1). Inwieweit dann aus diesen Analysen eine tatsächliche Verbesserung der ESG-Impacts resultiert (Schritt 3), hängt von den jeweiligen internen Investment-Vorschriften der Banken ab, die jedoch kaum nach aussen transparent gemacht werden.

## 3.2 Beweggründe und Hindernisse für nachhaltiges Retailbanking

### Beweggründe für ein nachhaltiges Retailbanking

Nachhaltigkeit als Unternehmensmaxime ermöglicht wirtschaftlichen Erfolg. Einige wenige Alternativbanken wie z. B. die Alternative Bank Schweiz, die niederländische Bank Triodos oder die deutsche Umweltbank haben die Nachhaltigkeit fest in ihrer Unternehmenspolitik verankert. Die GründerInnen dieser Banken waren überzeugt, mit einer Unternehmensstrategie, die per se einen positiven Nachhaltigkeits-Impact verfolgt, wirtschaftlich erfolgreich agieren zu können. Auch andere Finanzinstitutionen, wie z. B. bei den Pensionskassen die Nest Sammelstiftung oder auf Nachhaltigkeit spezialisierte Rating- und Beratungsagenturen wie z. B. Inrate, Oekom, Sustainalytics oder MSCI ESG Research, agieren seit vielen Jahren wirtschaftlich profitabel, indem sie klar auf das Thema Nachhaltigkeit fokussiert sind.

Die Integration von Nachhaltigkeit, d. h. von ESG-Faktoren, in das Retailbanking-Geschäft hilft, entsprechende **Geschäftschancen gezielt nutzen und Risiken vermeiden zu können**:<sup>35</sup>

- **Renditechancen:** In Nachhaltigkeit zu investieren, eröffnet Renditechancen. Die Realisierung der Sustainable Development Goals (SDG) beispielweise erfordert in den nächsten 15 Jahren jährlich 5–7 Bio. USD an Investitionen.<sup>36</sup> Die systematische Integration von ESG-Faktoren befähigt Banken, daraus entsprechende Chancen für Investitionen z. B. in nachhaltige Infrastruktur, innovative Technologien und intelligente Konzepte wie die Kreislaufwirtschaft, frühzeitig zu identifizieren und zu nutzen. Erneuerbare Energien beispielsweise eröffnen grosse Investitionschancen: Windkraft ist bereits seit einigen Jahren profitabel, und die Photovoltaik wird es in wenigen Jahren ebenfalls sein.<sup>37</sup>
- **Verbessertes Risikomanagement:** Die Integration von ESG-Faktoren erweitert und verbessert das Risikomanagement von Banken. ESG-bezogene Risiken können rechtzeitig erkannt und vermieden werden. Dies wird angesichts verstärkter Regulierungen und internationaler Verpflichtungen wie z. B. der Vereinbarung von Paris zum Klimaschutz immer wichtiger, um finanzielle Risiken (wie z. B. durch die Kohlenstoffblase)<sup>38</sup> und Reputationsrisiken besser managen und vermeiden zu können.

- **KundInnen besser kennen und bedienen:**

Viele KundInnen haben den Wunsch, dass ihre Finanzprodukte auch ihren Überzeugungen entsprechen, d. h., dass z. B. ihre freien Sparkapitalien oder Vorsorgegelder nicht in Kernenergie, fossile Energien, Kinderarbeit oder Streumunition und Landminen investiert sind. Dementsprechend hoch sind die Marktpotenziale für nachhaltige Bankenprodukte (s. Kapitel 6.2). Retailbanken, die ESG-Faktoren systematisch integrieren, sind in der Lage, diese Kundenbedürfnisse besser zu erkennen und zielgerichtet zu bedienen. Sie können damit einerseits die entsprechenden Marktpotenziale für sich erschliessen und andererseits das Vertrauen der KundInnen stärken und so die Kundenbindung erhöhen. Dies wird auch durch die Kaleidos-Studie (2012) untermauert. Sie zeigte, dass die Zufriedenheit von KundInnen, die auch nachhaltig investieren, höher ist als diejenige konventioneller InvestorInnen.<sup>39</sup> KundInnen besser zu kennen und zu bedienen, wird daher immer wichtiger, angesichts eines durch die Digitalisierung geprägten Wettbewerbs, wachsender Kundenansprüche, tendenziell schwindender Kundentreue und geringerer Gewinnmargen (s. Kapitel 2.3).

- **Vertrauen stärken:** Die Integration von ESG-Faktoren trägt dazu bei, dass Banken das Vertrauen ihrer KundInnen und der Gesellschaft insgesamt stärken können. Dies geschieht aus den folgenden Gründen: Banken signalisieren Integrität und Verantwortungsbewusstsein, indem sie die Nachhaltigkeitswirkungen ihrer Bankenprodukte verbessern und dies transparent und glaubwürdig darlegen können. Sie signalisieren eine hohe Professionalität, indem sie die Kundenbedürfnisse besser ermitteln und befriedigen und gleichzeitig ihr Risikomanagement stärken. Dies sind hoch relevante Aspekte angesichts einer Vertrauenskrise, die nach wie vor nicht vollständig überwunden ist.

### Hindernisse für ein nachhaltiges Retailbanking

Aktuell gibt es verschiedene Hindernisse, die mit verantwortlich dafür sind, dass nachhaltige Bankenprodukte noch nicht aus ihrer Marktnische in den Massenmarkt gedrungen sind. Die folgende Auflistung basiert im Wesentlichen auf den Ergebnissen der Studie des sogenannten Swiss Teams, das unter der Federführung des Bundesamts für Umwelt 2016 die wichtigsten Hindernisse und Massnahmen für ein nachhaltigeres Finanzsystem in der Schweiz zusammengestellt hat.<sup>40</sup>



Eine grundlegende Barriere ist die Tatsache, dass in der Realwirtschaft negative externe Effekte, z. B. Umwelt- oder Klimaschäden, oftmals nicht oder nur unzureichend integriert sind. Dies bedeutet, dass diejenigen Akteure, die diese Schäden mit verursachen, nicht oder nicht vollständig für die darauf resultierenden Folgen aufkommen müssen. Dieses Marktversagen spiegelt sich auch im Finanzsystem wider. Wäre das Marktversagen in der Realwirtschaft z. B. durch eine wirksame Internalisierung externer Effekte via Umweltabgaben behoben, brauchte es keine zusätzliche Integration sogenannter extrafinanzieller ESG-Faktoren in Investitions- und Finanzierungsentscheide. ESG-Faktoren würden automatisch berücksichtigt, weil sie von vornherein wirtschaftlich relevant wären.

Aber auch ohne eine solche Internalisierung externer Effekte in der Realwirtschaft bergen nachhaltige Bankenprodukte Geschäftschancen und könnten aus ihrer Nische treten. Dies würde wesentlich erleichtert, wenn im Bereich der **nachhaltigen Geldanlagen** die folgenden **Barrieren** behoben würden:

- **Fehlende ESG-bezogene Standards:** Eine Weiterentwicklung von Bewertungsmethoden würde helfen, den ESG-Impact von Anlageprodukten besser

bewerten zu können. Zudem brauchte es verlässliche Standards, die gewährleisten, dass nachhaltige Anlageprodukte auch die gewünschte Nachhaltigkeitswirkung erzeugen. Aktuell sind die Qualität nachhaltiger Finanzanlagen und die Nachhaltigkeitswirkung der verschiedenen nachhaltigen Anlagestrategien (vgl. Kapitel 5.2 und 6.3) höchst unterschiedlich. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung bildet die vom Finanzstabilitätsrat (FSR) gegründete Task Force on Climate-related Financial Disclosures (TCFD). Die TCFD wurde damit beauftragt, Empfehlungen für die freiwillige klimarelevante finanzielle Informationsoffenlegungen zu erarbeiten. Diese Informationen sollen dann gleichermassen von Investoren, Kreditgebern und Versicherern global eingefordert und genutzt werden.

- **Mangelnde Transparenz für nachhaltige Anlageprodukte:** Es brauchte verlässliche und vergleichbare Produktinformationen, die den ESG-Impact sowie die daraus resultierenden ESG-Risiken und -Chancen transparent aufzeigen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass KundInnen informierte Entscheidungen treffen können. Aktuell

gibt es nur vereinzelt erste Ansätze, die in diese Richtung gehen. Einzelne Anlageinformationsplattformen, wie beispielsweise Climetrics, Morningstar Sustainability Rating oder yourSRI, widmen sich aktuell bereits dieser Thematik und versuchen, mittels unterschiedlicher Nachhaltigkeitsanalyse- und Klimareporting-Ansätzen die Transparenz und Vergleichbarkeit zu erhöhen.<sup>41</sup>

- **Fehlende systematische Aufklärung durch KundenberaterInnen:**

Aktuell gibt es nur wenige Banken, deren KundenberaterInnen ihre KundInnen systematisch über die Nachhaltigkeitswirkungen ihrer Produkte informieren und die entsprechenden Kundenbedürfnisse ermitteln. Hierfür müssten KundenberaterInnen besser ausgebildet werden, einfach verständliches Informationsmaterial mit stichhaltigen Argumenten zur Hand bekommen und entsprechende Anreize dafür haben, aktiv nachhaltige Geldanlagen und Finanzierungsprodukte mit anzubieten. Diese Angebote der Ausbildung gibt es immer mehr, sie werden jedoch von den Banken nur äusserst zaghaft genutzt.

- **Fehlleitende Vorurteile bzgl. der Performance nachhaltiger Geldanlagen:**

Seitens vieler Finanzakteure, u. a. VermögensverwalterInnen, FinanzplanerInnen, Consultants sowie EndkundInnen, besteht nach wie vor das Vorurteil, dass eine Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien mit einem systematischen Gewinnverzicht verbunden ist. Inzwischen konnten jedoch viele Metastudien<sup>42</sup> zeigen, dass dies nicht so ist. Um dieses fehlleitende Vorurteil abzubauen, braucht es entsprechende Aufklärungsarbeit. Eine höhere Produkttransparenz und eine verbesserte empirische Datenbasis könnten dies zusätzlich unterstützen. Um diese Voreingenommenheit bei Schweizer KonsumentInnen aus der Welt zu schaffen, hat der Schweizer Verband für nachhaltige Finanzen (Swiss Sustainable Finance SSF) im Juli 2016 ein Kompendium mit Angaben zu diversen wissenschaftlichen Studien veröffentlicht, das anlageklassenübergreifend aufzeigt, dass sich der Einbezug von Nachhaltigkeitskriterien finanziell überwiegend lohnt.<sup>43</sup>

- **Unzureichende Rahmenbedingungen:**

Aktuell sind nachhaltigkeitsbezogene Rahmenbedingungen im Schweizer Banking eine Seltenheit. Diesbezüglich wichtige Rahmenbedingungen wären beispielsweise schlanke Mindeststandards bzgl. der Offenlegungspflicht von Nachhaltigkeitsfaktoren für Unternehmen sowie die Integration von Nachhaltigkeitsfaktoren in Investitions- und Finanzierungs-

entscheiden als verbindlicher Bestandteil der treuhänderischen Pflicht. Diese Rahmenbedingungen können dem für die Schweizer Wirtschaft wichtigen Bankensektor helfen, seinen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung der hiesigen Wirtschaft und Gesellschaft zu leisten.<sup>44</sup>

Im **Kreditgeschäft** gibt es ebenfalls verschiedene **Hindernisse** für eine weitgehende Integration von ESG-Faktoren

- **Abteilungsbildung des ESG-Risiko-**

**Managements:** Viele Banken haben zwar grosse Fortschritte darin erzielt, ESG-Risiken im Kreditgeschäft zu bewerten. Allerdings erfolgt dies oft in spezialisierten Teams als Teil der Erfassung qualitativer Reputationsrisiken, ausserhalb der generellen Risikomanagement-Strukturen von Banken und ohne die Anwendung ausgereifter Risikomanagement-Tools. Dies führt dazu, dass ESG-Risiken meist nicht laufend beobachtet und auch nicht auf Portfolio-Ebene aggregiert und gemessen werden.

- **Unzureichende Integration von ESG-Risiken in Kreditratings:**

Die Risikomodelle spezialisierter Ratingagenturen oder von Banken generell beginnen erst nach und nach, auch ESG-Risiken miteinzubeziehen. Daher spiegeln aktuelle Kreditratings ESG-Risiken in aller Regel nur unzureichend wider.

- **Finanzregulatoren schenken ESG-bezogenen Systemrisiken noch zu wenig Aufmerksamkeit:**

Finanzmarktregulatoren fangen erst langsam an, potenzielle Systemrisiken von ESG-Faktoren, wie z. B. der Kohlenstoffblase, mit in Betracht zu ziehen. Das Financial Stability Board (FSB) hat kürzlich eine Arbeitsgruppe, die Task Force on Climate-related Financial Disclosures (TCFD), gegründet.<sup>45</sup> Allerdings gibt es nach wie vor auf oberster Regulierungsebene keine Einigung darüber, ob Banken ihre ESG-bezogenen Risiken und Risikomanagement-Praktiken als Teil der Basel-III-Bestimmungen mit offenlegen sollten.<sup>46</sup>

Neben den AutorInnen der Studie leisteten Oliver Oehri (Executive Director und Founding Partner, CSSP – Center for Social and Sustainable Products AG) sowie Daniel Frauenfelder (CEO und Founder, Frauenfelder – TripleS) wichtige Beiträge zum Kapitel 3.2.

4

---



# Nachhaltiges Retailbanking in der Schweiz: Marktübersicht und Trends

# 4

## 4.1 Stellung der Nachhaltigkeit bei Schweizer Banken

In den letzten Jahren wurden verschiedene Studien erstellt, mit denen die Umweltaktivitäten der Banken evaluiert wurden, an einigen war der WWF Schweiz beteiligt. Der Bericht «Environmental Performance of Swiss Banks» von KPMG und dem WWF Schweiz aus dem Jahr 2012 evaluierte acht Schweizer Banken<sup>47</sup> anhand der nachfolgenden Bewertungskriterien:

- Nachhaltigkeitsstrategien der Banken;
- Integration von ESG-Kriterien<sup>48</sup> in die Geschäftstätigkeit;
- Angebot von Produkten und Dienstleistungen;
- Rahmenbedingungen/Governance.

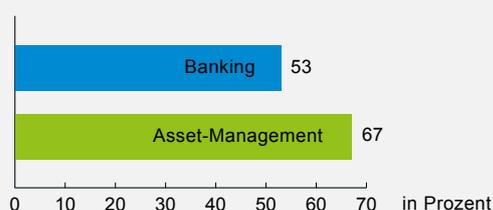
Die Studie zeigte, dass alle untersuchten Banken eine Reihe von ESG-Leitlinien und ein nachhaltiges Produktangebot erarbeitet hatten. Trotzdem hatte keiner der Akteure eine systematische Erkennung, Bewertung, Kontrolle und Überwachung von ESG-bezogenen Risiken über alle Geschäftsbereiche hinaus etabliert. Bis zum Betrachtungszeitpunkt hatten diese Banken auch nicht den Versuch unternommen, ihre Gefährdungen durch wichtige Umweltthemen oder ihre Beteiligungen an nachhaltigen Alternativen zu überwachen, was darauf hinweist, dass diese Bereiche nicht als wichtige Berichtspflichten angesehen wurden.<sup>49</sup>

Zudem kritisierte die Studie, dass die Integration einer nachhaltigkeitsbezogenen Überprüfung des Kern-Produktangebotes minimal ausgeprägt zu sein scheint. Zudem hatten die Banken keine Anreize entwickelt, Kapitalanlagen zu nachhaltigen Alternativen umzuverteilen. Um eine verändernde Wirkung hin zu einer globalen nachhaltigen Wirtschaft zu erzielen, müssten die Banken die strategische Entscheidung treffen, Umweltprüfungen konsequent in ihr Kerngeschäft und Geschäftsmodell zu integrieren.<sup>50</sup>

KPMG und der WWF Schweiz (2012) durchleuchteten in ihrer Studie sowohl das Angebot der untersuchten acht Banken im Bereich der Privatkunden wie auch in jenem der Firmenkunden. Dabei ergab sich bereits ein klarer Hinweis auf eine wesentlich bessere ESG-Leistung der Banken im Asset-Management gegenüber dem Banking-Geschäft:

Innerhalb des Asset-Managements wurde festgestellt, dass es eine eindeutige Fokussierung auf einige Spezialprodukte gab anstelle einer breiten Integration in das Kerngeschäft.<sup>51</sup> Wenig Auseinandersetzung gab es demgegenüber mit der Integration

### ESG-Performance des Asset-Managements und des Banking-Geschäfts



Quelle: KPMG/WWF Schweiz 2012, S. 11.

## Swiss Sustainable Finance für ein nachhaltiges Retailbanking

Das Retailbanking ist ein zentrales Standbein des Schweizer Bankgeschäfts, sind doch alle Universalbanken, die Kantonalbanken, die Raiffeisenbanken sowie die Regionalbanken in diesem traditionellen Geschäftsfeld aktiv. Im Zentrum steht dabei die Bereitstellung von Dienstleistungen für Schweizer Privat- und Firmenkunden, insbesondere Hypotheken und andere Kreditfinanzierungen sowie klassische Spar-, Anlage- und Vorsorgedienstleistungen.

Retailbanken sind an einer wichtigen Schnittstelle, wenn es darum geht, ihre KundInnen zu einem nachhaltigen Verhalten anzuregen. Im Falle von Anlage- und Vorsorgedienstleistungen können sie aktiv nachhaltige Investmentlösungen anbieten und transparent über den Grad der Nachhaltigkeit verschiedener Produkte informieren. Wie verschiedene Umfragen zeigen, sind KundInnen durchaus an nachhaltigen Anlagen interessiert, und Untersuchungen belegen zudem, dass solche Investments auch zu einer Förderung der Nachhaltigkeit in der Wirtschaft beitragen. Bei der Vergabe von Krediten und Hypotheken kann eine Retailbank ihre KundInnen dabei beraten, Umwelt- sowie weiterführende Nachhaltigkeitsaspekte in die Kauf- oder Investitionsentscheide einzubeziehen. Gerade vor dem Hintergrund der kürzlich verabschiedeten Energiestrategie,

die bedingt, dass Gebäude, gewerbliche und industrielle Prozesse, aber auch die Mobilität energieeffizienter werden, können solche Beratungen einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung leisten. Dass sie darüber hinaus eine kundenbindende Wirkung haben können, macht sie aus Bankensicht interessant.

Swiss Sustainable Finance (SSF), der Verband für nachhaltige Finanzen in der Schweiz, begrüsst die vorliegende Studie des WWF Schweiz, die erstmals einen Überblick zum Stand der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten ins Schweizer Retailbanking bietet. Gemeinsam mit seinen rund 100 Mitgliedern und Netzwerkpartnern setzt sich SSF dafür ein, dass Nachhaltigkeitsaspekte im Schweizer Finanzgeschäft noch stärker berücksichtigt werden. Durch die Bereitstellung von unabhängigen Informationen zum Thema, die Unterstützung und Bereitstellung von Ausbildungen sowie auch durch das gezielte Angehen bestehender Barrieren trägt SSF dazu bei, dass die Schweiz ein führendes Zentrum für nachhaltige Finanzen bleibt und ihre Position in diesem Bereich weiter stärkt. Dass auch immer mehr Retailbanken aktive Nachhaltigkeitsstrategien etablieren, leistet einen wichtigen Beitrag zu diesem Ziel.

*Sabine Döbeli, CEO Swiss Sustainable Finance*

von ESG-Faktoren auf den unterschiedlichen Stufen des Anlageprozesses im Kerngeschäft wie in der makroökonomischen Analyse, der Bestimmung der Asset-Allocation oder der Zusammenstellung der Portfolios und der Anwendung auf alle Vermögenswerte, die sich unter der Kontrolle der Bank befinden.<sup>52</sup>

Dennoch gibt es seit den 1990er-Jahren eine aktive Szene in der Schweiz für Sustainable Finance. Im Jahr 2013 führte die Firma OnValues eine detaillierte Analyse der grundsätzlichen Struktur des Schweizer Marktes im Hinblick auf Sustainable Finance sowie der entsprechenden Akteure durch. Dabei identifizierte sie mindestens 220 Organisationen, die regelmässig auf diesem Markt aktiv waren. Darunter befanden sich Unternehmen aus dem Bereich Asset-Management, Pensionskassen, Organisationen aus Banking und Finanzresearch, Versicherungen, Akademiker, Thinktanks, Berater im Bereich Philanthropie, Stiftungen und Regierungsorganisationen.<sup>53</sup>

Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt (BAFU) erstellte PwC im Jahr 2014 eine umfassende Analyse der grünen und nachhaltigen Finanzmarkt-Landschaft in der Schweiz. Sie beinhaltete folgende Schlussfolgerungen: Die Schweiz befindet sich zwar noch in einer Führungsrolle als Drehkreuz für Sustainable Finance, jedoch holen andere Finanzzentren deutlich auf. Ohne eine Beeinflussung des Marktes durch Regulierungen oder effektive Anreize werde es keine grossen Schritte hin zu einem nachhaltigen Finanzsystem geben. Stattdessen wird ein graduelles Wachstum erwartet, entsprechend der globalen Entwicklung anderer Sustainable-Finance-Märkte. Als wesentliche Gründe für eine fehlende Dynamik werden Defizite im Bereich Definitionen und Standards bzw. transparente Kommunikation genannt. Zudem gibt es für bestimmte Zielgruppen wie Pensionskassen zu wenig Anreize, ESG-Faktoren zu berücksichtigen.<sup>54</sup>

## 4.2 Integration der Nachhaltigkeit bei Retailbanking-Produkten

### Nachhaltige Finanzanlagen

Weltweit und auch in der Schweiz werden Anlageentscheide zunehmend auch anhand von Nachhaltigkeitskriterien gefällt. Nachhaltige Geldanlagen sind Geldanlagen, die die klassischen Kriterien von Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, sozialgesellschaftliche, ethische und unternehmensführungsbezogene Kriterien (ESG-Kriterien) ergänzen.<sup>56</sup> Nachhaltige Geldanlagen werden auch «Responsible Investments» (RI) oder «Socially Responsible Investments» (SRI) genannt.

Der Markt für nachhaltige Geldanlagen in der Schweiz ist in den letzten zehn Jahren stark gewachsen: von 10,7 Mrd. CHF im Jahr 2005 auf 266,3 Mrd.<sup>57</sup> CHF im Jahr 2016, wobei im Jahr 2015 zum ersten Mal auch selbstverwaltetes Vermögen mit in die Marktstatistik aufgenommen wurde. Nachhaltige Anlagen konnten so über die Jahre enorme Wachstumsraten vorweisen. Nachhaltige Investmentfonds, Mandate und strukturierte Produkte (ohne selbstverwaltetes Vermögen) wuchsen im Durchschnitt um 28%, von 2014 bis 2015 sogar um 92%.<sup>58</sup> Angesichts des gesamten Anlagevolumens von insgesamt 6,6 Bio. CHF<sup>59</sup> entspricht dies jedoch lediglich einem Marktanteil von 4%, d. h., trotz der hohen Wachstumsraten besetzen nachhaltige Geldanlagen nach wie vor eine kleine Marktnische.<sup>60</sup>

Nachhaltige Geldanlagen sind ein Sammelbegriff für verschiedene Anlagestrategien, die ESG-Kriterien auf unterschiedliche Art und Weise in Anlageentscheide integrieren. Wie die folgende Abbildung zeigt, sind sogenannte Ausschlüsse und Norm-based-Screenings die am weitesten verbreiteten nachhaltigen Anlagestrategien, die zudem hohe jährliche Wachstumsraten zu verzeichnen haben. Bei diesen Strategien wird geprüft, ob investierte Unternehmen oder Staaten (Staatsanleihen) gegen bestimmte Ausschlusskriterien verstossen. Am weitesten verbreitet bei Unternehmensinvestitionen sind die Ausschlusskriterien Menschenrechtsverletzungen, Arbeitsrechtsverletzungen, Korruption und Bestechung, Umweltzerstörung, Waffen und Tabak. Sobald ein Unternehmen gegen mindestens eines der angewandten Ausschlusskriterien verstösst, gilt es für die nachhaltigen Anlageprodukte als nicht investierbar.<sup>61</sup>

### Alternative Bank Schweiz (ABS)

## Seit 25 Jahren Pionierin für ein anderes Banking

Die Alternative Bank Schweiz (ABS) ist keine Bank um der Bank willen. Vielmehr setzt sie sich mit ihrer Geschäftstätigkeit für das Gemeinwohl, die Menschen und die Natur ein. So steht es in den Statuten und im Leitbild, und damit ist die Bank mit einer Bilanzsumme von rund 1,7 Mrd. CHF seit über 25 Jahren erfolgreich unterwegs. Nachhaltigkeit ist für die ABS nicht einfach nur ein Aspekt ihres Handelns, sondern leitender Grundsatz für die gesamte Tätigkeit:

**1** Die ABS nimmt ihre Verantwortung als gesellschaftliche Akteurin wahr. Die Vermittlung von Geld – die Kernaufgabe von Banken – ist nicht wertneutral, sondern hat einen entscheidenden Einfluss darauf, in welche Richtung sich Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt entwickeln. Entsprechend hat die ABS Ausschlusskriterien für Bereiche festgelegt, die sie als nicht nachhaltig einstuft. Und sie hat Geschäftsfelder definiert, die sie aufgrund ihrer positiven Wirkung auf Gesellschaft und Umwelt fördern und ermöglichen will. Diese Kriterien gelten für das Kreditgeschäft genauso wie für das Anlagegeschäft.

**2** Die Geschäftstätigkeit der ABS orientiert sich stark an der Realwirtschaft. Kredite oder Geldanlagen sind dann realwirtschaftlich, wenn sie direkt in ein Projekt oder eine Firma fließen. Dahinter steht die Überzeugung, dass Investitionen in die Realwirtschaft die grössere Hebelwirkung auf die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft haben als reine Finanzmarkttransaktionen. 80% der vergebenen Kredite leisten nachweislich einen Nachhaltigkeitsmehrwert.<sup>55</sup>

**3** Die ABS will ihr Geschäft profitabel betreiben, strebt jedoch keine Gewinnmaximierung an. Nur mit genügend Substanz ist es möglich, auch in Krisenzeiten widerstandsfähig zu sein und generell am Markt zu bestehen. Heute verfügt die ABS kraft eigener Anstrengungen und dank ihrer breiten Trägerschaft von rund 6500 Aktionärinnen über eine risikogewichtete Eigenkapitalquote von mehr als 17%.

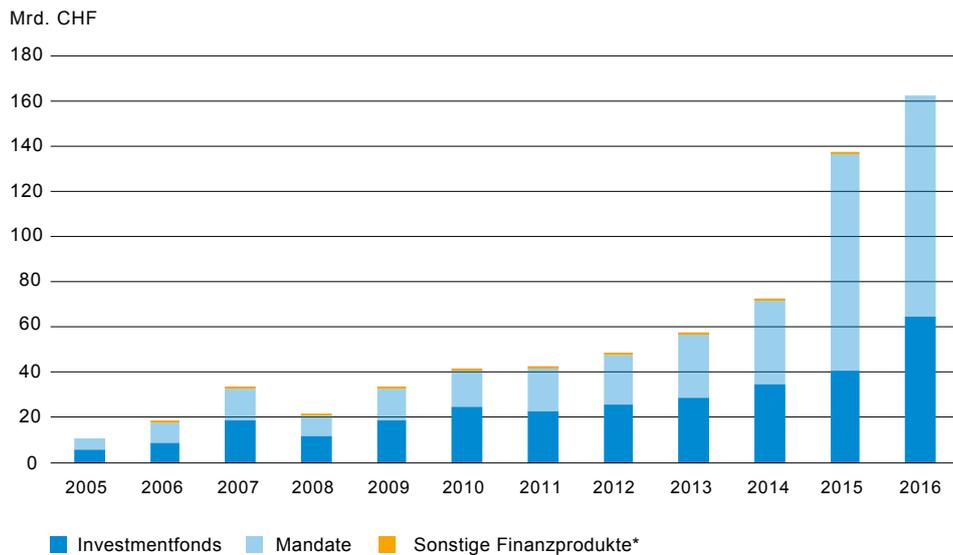
**4** Seit ihrer Gründung setzt die ABS auf Transparenz: Jeder Kredit, den die Bank vergibt, wird mit Betrag und Verwendungszweck im Geschäftsbericht veröffentlicht. Die Kreditnehmenden sprechen die Bank dafür vom Bankkundengeheimnis frei. Über 30 000 KundInnen und mehr als 1000 Kreditnehmende profitieren von dieser gegenseitigen Offenheit.

**5** Die Nachhaltigkeitsprinzipien, die sich die ABS auf die Fahne geschrieben hat, lebt sie auch nach innen: Die 103 Mitarbeitenden sind in einer Personalvereinigung organisiert, die ein Mitglied im Verwaltungsrat stellt. 44% der Führungsfunktionen sind von Frauen besetzt, Chancengleichheit für beide Geschlechter manifestiert sich aber auch in vier Wochen Vaterschaftsurlaub.

Die ABS ist nicht allein: Sie ist Gründungsmitglied der wachsenden Global Alliance for Banking on Values ([www.gabv.org](http://www.gabv.org)), die weltweit 40 Banken mit an Nachhaltigkeit orientierten Geschäftsmodellen vereint. Mit den Worten des Wirtschaftsethik-Professors Ulrich Thielemann: «Die ABS wirkt im Wesentlichen als Modell, als Vorbild, als sichtbares Zeichen eines anderen Wirtschaftens und als schweizerisches Finanzzentrum des alternativen Wirtschaftens.»

*Barbara Felix, Leiterin Marketing und Kommunikation,  
Alternative Bank Schweiz*

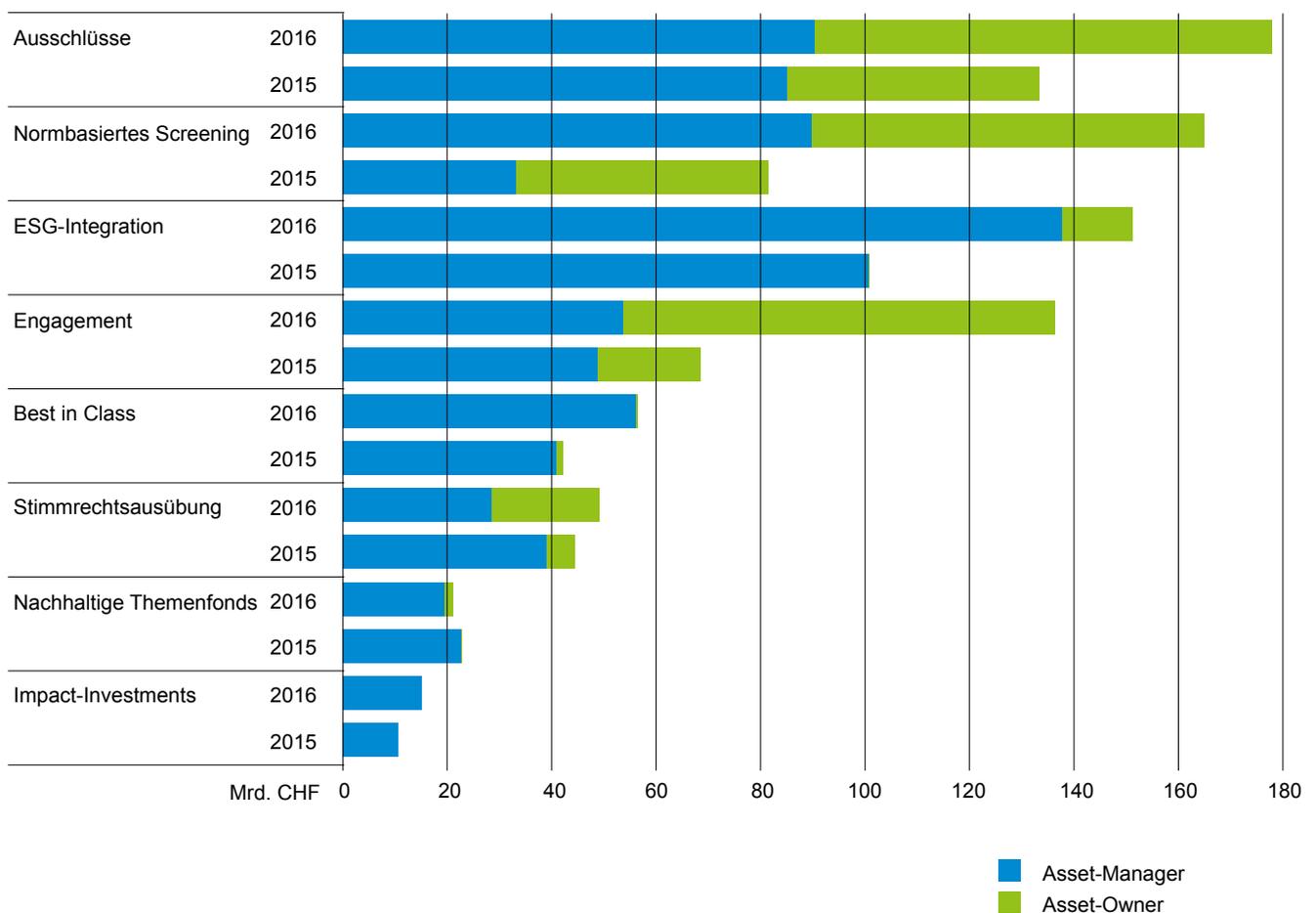
## Nachhaltige Investmentfonds und Mandate in der Schweiz (in Mrd. CHF)



Quelle: Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.

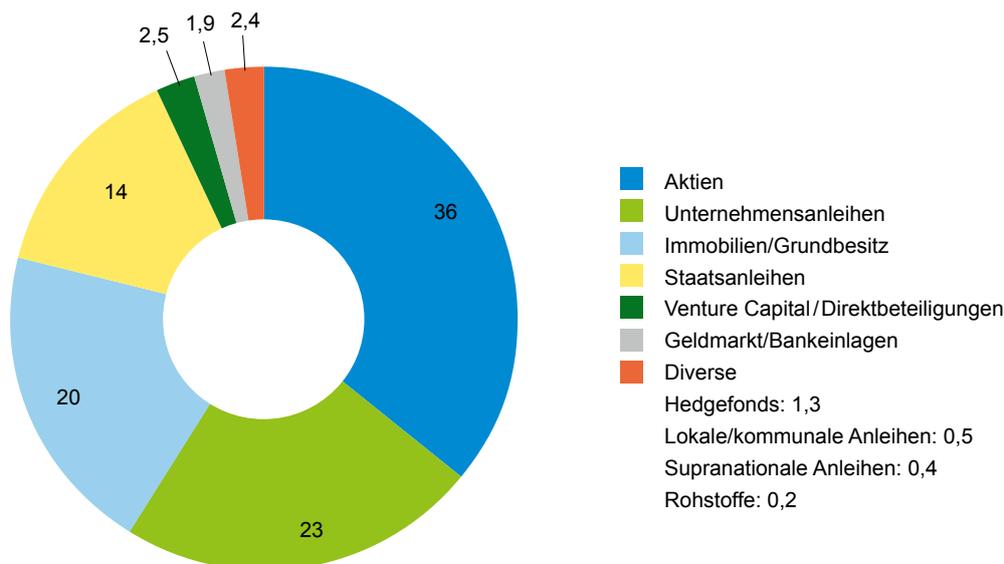
\* Für 2016 wurden «Sonstige Finanzprodukte» nicht mehr gesondert erhoben.

## Vergleich nachhaltiger Anlagestrategien in der Schweiz 2015 und 2016 (in Mrd. CHF)



Quelle: Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.

## Anteile der verschiedenen nachhaltigen Asset-Klassen in der Schweiz 2016



Quelle: Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.

ESG-Integrations-Strategien sowie Engagement- und Voting-Strategien sind ebenfalls weitverbreitet und wachsen hoch dynamisch. Bei ESG-Integrations-Strategien werden ESG-Kriterien, sogenannte extrafinanzielle Faktoren, mehr oder weniger systematisch in die traditionelle Finanzanalyse miteinbezogen. Engagement-Strategien suchen einen aktiven Dialog mit den investierten Unternehmen, und bei Voting-Strategien werden Stimmrechte gezielt ausgeübt, beides mit dem Ziel, das Verhalten der investierten Unternehmen positiv in Richtung mehr Nachhaltigkeit zu beeinflussen.<sup>62</sup>

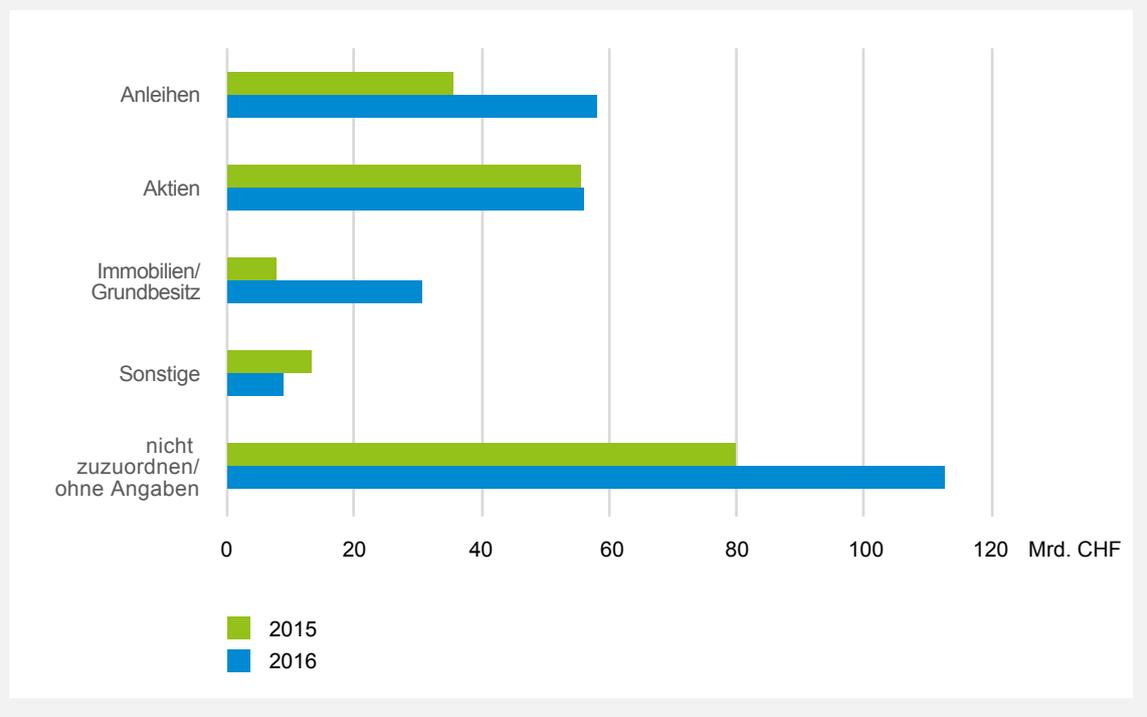
Best-in-Class-Strategien, Themenprodukte und Impact-Investing-Strategien verzeichnen ebenfalls positive Wachstumsraten, allerdings in weit geringerem Ausmass.<sup>63</sup> Best-in-Class-Strategien analysieren investierte Unternehmen (oder auch Länder) systematisch anhand von Nachhaltigkeitskriterien und investieren in diejenigen, die innerhalb bestimmter Unternehmensklassen – in der Regel Branchen – aus Nachhaltigkeitssicht am besten abschneiden. Themenprodukte investieren ebenfalls in die besten Unternehmen, allerdings bezogen auf ganz bestimmte Nachhaltigkeitsthemen wie z. B. den Klimaschutz oder Wasser (effiziente Wasserinfrastruktur, wassersparende Produkte und Technologien usw.).

Impact-Investing-Strategien bilden wiederum eine Nische innerhalb der nachhaltigen Geldanlagen. Sie zielen darauf ab, in Personen, Organisationen oder Aktivitäten zu investieren, die direkt einen positiven Nachhaltigkeits-Impact erzielen. Ein

prominentes Beispiel sind sogenannte Mikrofinanzprodukte, d. h. Finanzprodukte für Personen oder Organisationen, die sonst keinen oder nur einen erschwerten Zugang zu Finanzdienstleistungen hätten. Mikrofinanzprodukte machen knapp drei Viertel der Impact-Investing-Produkte aus. Ein Beispiel sind Mikrokredite (Kleinstkredite, nicht zu vergleichen mit den Klein- und Konsumkrediten der westlichen Welt), die an Menschen in Entwicklungsländern vergeben werden, die sich damit eine Existenz aufbauen können. Da Impact-Investments meist im Bereich alternativer Anlagen angesiedelt sind und ein spezifisches Know-how erfordern, verfügen die meisten der untersuchten Banken über keine eigenen Kapazitäten in diesem Bereich. Daher gibt es häufig Kooperationen mit spezialisierten Anbietern, oder die Banken bieten direkt Produkte dieser Anbieter an.

Während das Angebot an nachhaltigen Aktienprodukten mittlerweile recht umfangreich ist, ist die Auswahl an Obligationenprodukten allerdings wesentlich weniger ausgereift, s. folgende Abbildungen. Blickt man auf die anderen Anlageklassen, ist das Angebot je nach Vermögensklasse sehr begrenzt, abgesehen von einigen Produkten im Bereich Immobilien, Wandelanleihen oder gemischte Fonds. Dies hat zur Folge, dass die erfolgreiche nachhaltige Umsetzung eines breit diversifizierten Anlageportfolios stark von den am Markt verfügbaren Produktlösungen abhängt.

### Nachhaltige Asset-Klassen 2015 und 2016 in der Schweiz (in Mrd. CHF)



Quelle: Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.

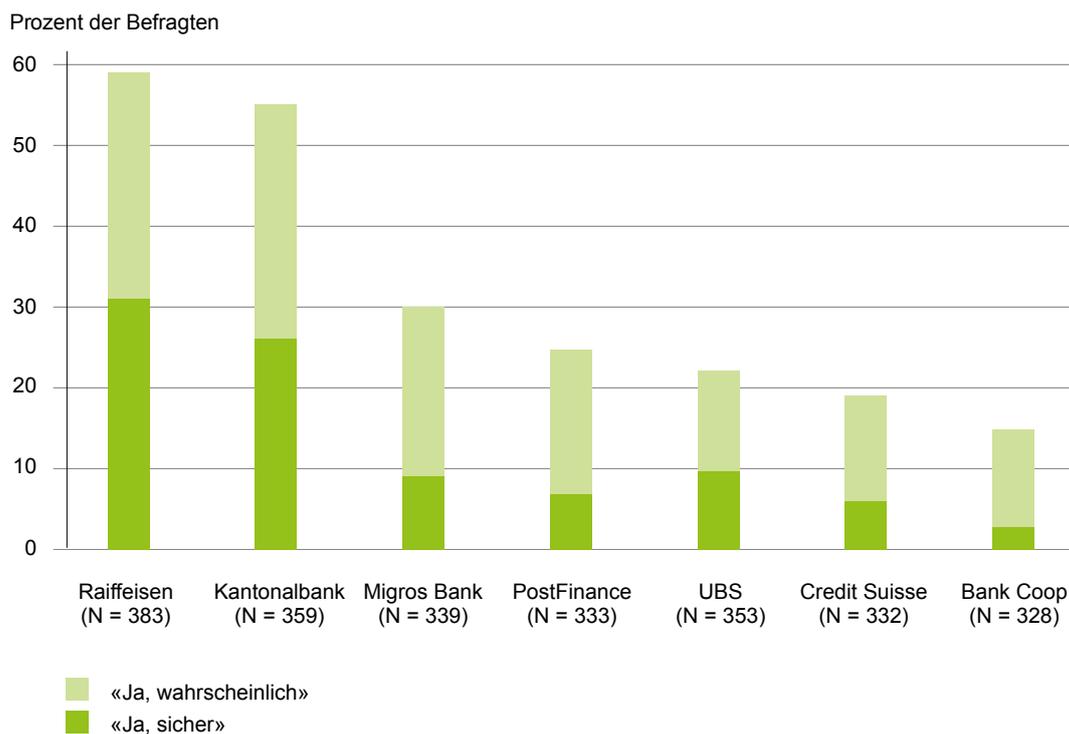
Das Finanzportal [www.moneyland.ch](http://www.moneyland.ch) hat mittlerweile über 30 Schweizer Banken als Anbieter von sogenannten Öko- oder Umwelthypotheken identifiziert. Dies wird als relativ neuer Trend beurteilt, denn im Jahr 2000 gab es gerade einmal 3 Anbieter, die Öko-Hypotheken in ihrem Portfolio hatten.<sup>64</sup> Eine ausführliche Übersicht über dieses Angebot findet sich in Anhang 3. Des Weiteren wurden im Rahmen des vorliegenden WWF Retailbanking-Ratings alle 15 Retailbanken bzgl. ihres Angebots an Öko-Hypotheken befragt und bewertet. Details dazu sind in Kapitel 6.3 konsolidiert.

## Finanzierung von erneuerbaren Energien

Die Alternative Bank Schweiz (ABS) verfügt bereits über langjährige Erfahrung in der Förderung erneuerbarer Energien. Seit über 20 Jahren begleitet und finanziert sie zahlreiche Projekte in den Bereichen Sonnenenergie, Kleinwasserkraft, Biogas, Holzenergie, Windkraft und Geothermie. Dabei profitieren Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien von Förderkrediten, die mit ABS-Förder-Kassenobligationen von ABS-KundInnen refinanziert werden. Dadurch sind die Zinsen stabil, und das längerfristige Zinsrisiko verringert sich.

Bei einer Umfrage durch den Good-Energies-Lehrstuhl für Management Erneuerbarer Energien an der Universität St. Gallen wird deutlich, dass gerade den Kantonal- und Raiffeisenbanken eine höhere Kompetenz bei der Beratung in Energiefragen zugesprochen wird.<sup>65</sup>

### Wahl des Finanzinstituts für die Beratung zum Energiekonzept im Bereich Häuserbau und -renovation



Antworten auf die Frage «Bei welchen der nachfolgend genannten Finanzinstitute würden Sie sich zum Energiekonzept Ihres Hauses beraten lassen?»

Quelle: Universität St. Gallen 2014: 6. Kundenbarometer erneuerbare Energien, in Kooperation mit Raiffeisen.



## 5.1 Übergeordnete konzeptionelle Ratinggrundlagen

### Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsfokus

Der inhaltliche Fokus des WWF Retailbanking-Ratings 2016/2017 liegt primär auf den Umweltwirkungen. Damit steht vor allem der ökologische Impact der Investitions- und Finanzierungsprodukte im Vordergrund. Dennoch existieren enge Wechselwirkungen im Hinblick auf die anderen Nachhaltigkeitsthemen: Umweltrisiken und -chancen können z. B. finanziell relevant werden und sogar Systemrisiken bilden. Des Weiteren gebietet es die treuhänderische Aufgabe, z. B. KundInnen über Umweltrisiken und -Impact ihrer Produkte zu informieren und ihren diesbezüglichen Präferenzen gerecht zu werden.

Eine holistische Nachhaltigkeitsbewertung der Retailbanken ist uns wichtig. Daher wurde im Ratingbereich Sparen, Anlegen und Vorsorgen bewusst nicht nur der Umwelt-Impact, sondern insgesamt der Nachhaltigkeits-Impact erfragt. Auch auf der Ebene der Gesamtbewertung wurde auf einzelne sozialgesellschaftliche und wirtschaftliche Themen Bezug genommen, um das Bild der Banken zu komplettieren. Im Ratingbereich Kredite und Finanzierungen gilt das Hauptaugenmerk hingegen den damit generierten Umweltwirkungen.

### Einstufungsklassen der Retailbanken

Je nachdem, wie weit entfernt die 15 analysierten Retailbanken von der Vision 2025 für ein nachhaltig(er)es Retailbanking sind, wurden sie fünf Einstufungsklassen zugeordnet: den Visionären, den Vorreitern, den Verfolgern, dem Mittelfeld sowie den Nachzüglern/Intransparenten.

### Die Einstufungsklassen sind wie folgt definiert:

- **Visionäre:** Wie in Kapitel I.B beschrieben, verfolgt eine visionäre Retailbank eine per se nachhaltige Unternehmensstrategie und hat damit einen längerfristigen, generationenübergreifenden Zeithorizont im Blick. Sie ist aktiv bemüht, ihre Finanzflüsse hin zu nachhaltigen Aktivitäten zu lenken, und beeinflusst das Verhalten von Unternehmen und KreditnehmerInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten so, dass diese nachhaltiger agieren.
- **Vorreiter:** Vorreiter haben zwar nicht ihre gesamte Unternehmensstrategie der Nachhaltigkeit verschrieben, sehen sie aber als festen Bestandteil der «Triple Bottom Line». Vorreiter engagieren sich aktiv, ihre Nachhaltigkeitswirkungen zu verbessern, und haben hier einzelne Erfolge zu verzeichnen. Sie gehen in einzelnen Bereichen mutig voran und entwickeln innovative Lösungen. Vorreiter bieten eine relativ breite Palette nachhaltiger Finanzprodukte an und fördern diese aktiv. Allerdings haben sie ESG-Faktoren noch nicht systematisch in ihre Mainstream-Geschäftsaktivitäten integriert.
- **Verfolger:** Verfolger haben erkannt, dass die Berücksichtigung von ESG-Faktoren wirtschaftliche Chancen birgt und dazu geeignet ist, Risiken zu minimieren. Sie bieten einzelne Nischenprodukte

## Nachhaltiger Entwicklungspfad für Schweizer Retailbanken



Quelle: WWF Schweiz 2017.

im Nachhaltigkeitsbereich an, ohne allerdings selbst Innovationen voranzubringen. Ihre nachhaltige Produktpalette deckt nicht alle Produktbereiche ab.

- **Mittelfeld:** Retailbanken im Mittelfeld haben einzelne ESG-Faktoren integriert, da sie erkannt haben, dass diese kurzfristig wirtschaftlich und damit für die Maximierung des Shareholder-Values relevant sind. Sie agieren dementsprechend eher defensiv.
- **Nachzügler/Intransparente:** Nachzügler haben ESG-Faktoren kaum auf dem Radar, ihre Geschäftspolitik ist auf rein finanzielle Faktoren ausgerichtet. Sie reagieren nur dann auf Nachhaltigkeitsthemen, wenn sie durch Anspruchsgruppen wie z. B. NGO oder nachhaltigkeitsaffine KundInnen dazu gedrängt werden. Dies geschieht jedoch eher unsystematisch und folgt keiner wirklichen Strategie. Intransparente Retailbanken geben keinerlei Auskunft darüber, ob sie ESG-Faktoren berücksichtigen oder nicht. Wir erachten es für relativ wahrscheinlich, dass sie Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen

entsprechend nicht oder kaum auf der Agenda haben. Ein erster Schritt für intransparente Banken wäre es, die notwendige Transparenz herzustellen, um sich auf Basis einer solchen Bestandsaufnahme sukzessive zu verbessern.

### Herleitung der Ratingbereiche und -kriterien

Die Ratingbereiche des WWF Retailbanking-Ratings beziehen sich auf die allgemeine Unternehmensführung sowie auf das Kerngeschäft der Retailbanken. Beim Kerngeschäft wurden die Bereiche Sparen, Anlegen und Vorsorgen sowie Kredite und Finanzierungen unterschieden.

Der Ratingbereich **Unternehmensführung** bezieht sich im Wesentlichen auf das übergeordnete umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Management und auf klassische betriebsökologische Aspekte. Die betreffenden Kriterien entsprechen im Wesentlichen dem Ratingstandard des WWF Schweiz und wurden zuvor auch in den anderen WWF Branchenratings

verwendet. Auf diese Weise wird eine gewisse Vergleichbarkeit bzw. die Konsistenz der Ratings gewährleistet.

Innerhalb der Ratingbereiche **Sparen, Anlegen und Vorsorgen** sowie **Kredite und Finanzierungen** wurden Kriterien anhand verschiedener Wirkungsfelder differenziert. Diese umfassen zum einen managementbezogene und zum anderen impactbezogene Wirkungsfelder.

Die **managementbezogenen Wirkungsfelder** zeigen, inwieweit eine Retailbank die umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Aspekte im Hinblick auf ihr Kerngeschäft steuert und bewusst zu verbessern versucht. Es wurden die folgenden Wirkungsfelder untersucht:

- Vorhandensein verbindlicher Umwelt-/Nachhaltigkeitsrichtlinien und von Zielen für die Produkte bzw. Produktbereiche;
- Einbezug ökologischer/nachhaltigkeitsbezogener Kriterien in den Produkterstellungsprozess;
- Vorhandensein eines spezifisch ökologischen/nachhaltigen Produktangebots; umwelt-/nachhaltigkeitsbezogene Produkttransparenz;
- Verbindliche Vorgaben dafür, dass KundInnen im Beratungsprozess zu Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsrisiken und -Impacts im Rahmen des Bankgeschäftes aufgeklärt werden; verbindliche Vorgaben zur Ermittlung der diesbezüglichen Kundenpräferenzen; (nicht zwingend monetäre) Anreize für KundenberaterInnen, um ökologische/nachhaltige Produkte aktiv zu positionieren.

Die **impactbezogenen Wirkungsfelder** versuchen, die tatsächlichen umweltbezogenen Wirkungen des Kerngeschäfts, d. h. der Investitionen und Finanzierungen, zu erfassen. Sie zeigen letztlich, inwieweit die Management-Aktivitäten und die Anstrengungen einer Retailbank überhaupt Wirkung zeigen. Insofern sind sie letztlich aussagekräftiger und damit relevanter für die Nachhaltigkeitsbewertung einer

Bank als die managementbezogenen Wirkungsfelder und Kriterien.

Im WWF Retailbanking-Rating wurden die folgenden impactbezogenen Wirkungsfelder erfasst (s. Kapitel 5.2. für genauere Erläuterungen):

- Bewertung des umfassenden Umwelt-Impacts der Anlageprodukte, Vorsorgeprodukte 3a/b und Unternehmenskredite anhand der Allokation in umweltrelevante Sektoren und Subsektoren. Diese Berechnung bewertet die Umweltwirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten der investierten bzw. finanzierten Unternehmen und basiert auf der «Impact-Matrix» von Inrate;
- Ermittlung des umfassenden Carbon-Footprints (Scope 1 bis 3) der Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b anhand der Allokation in regionale Märkte<sup>66</sup> und in nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Die Bewertung umfasst die Klimawirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten der investierten bzw. finanzierten Unternehmen und basiert auf der envIMPACT-Methodik von Inrate;
- Ermittlung der Effektivität nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte im Hinblick darauf, inwieweit die zugrunde liegenden Nachhaltigkeits-Anlagestrategien dazu geeignet sind, den Nachhaltigkeits-Impact der Finanzanlagen zu verbessern. Die Bewertung basiert auf der proprietären Ratingmethode von Inrate.

## Ratingbereiche und Gewichtungen

Die folgende Abbildung und die Tabelle geben eine Übersicht über die Bereiche des Ratings und die jeweiligen Gewichtungen.

### Bereiche des WWF Retailbanking-Ratings



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

## Bereiche und Gewichtungen des WWF Retailbanking-Ratings

Ratingbereiche	Subbereiche	Sub-Subbereiche	Gewichtungen in Prozent
<b>Unternehmensführung</b>			<b>33,3</b>
	<i>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</i>		11,1
		Politisches Engagement	5,6
		Engagement in Brancheninitiativen	5,6
	<i>Governance, Monitoring und Reporting</i>		11,1
		Strukturen und Standards	3,7
		Relevanzanalyse und Zielsetzungen	3,7
		Monitoring und Reporting	3,7
	<i>Betriebliches Management</i>		11,1
		Betriebliches Umweltmanagement	5,6
Pensionskasse und Eigenmittel		5,6	
<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen (Privatkunden)</b>			<b>33,3</b>
	<i>Sparen und Anlegen</i>		22,2
		Sparen und Kontoführung	5,6
		Anlageberatung und Produkte	16,7
	<i>Vorsorgen</i>		11,1
		Vorsorgeberatung und Produkte	11,1
<b>Kredite und Finanzierungen (Privat- und Firmenkunden/KMU)</b>			<b>33,3</b>
	<i>Kredite</i>		12,5
		Privatkredite	5,0
		Unternehmenskredite	7,5
	<i>Hypotheken</i>		16,7
		Hypotheken und Baukredite	16,7
	<i>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</i>		4,2
		Gesamthafes Management ökologischer Risiken	4,2

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

Die Gewichtung der Ratingbereiche, Subbereiche und Kriterien im Bereich Unternehmensführung erfolgte pro Ebene streng gleich gewichtet. In den Ratingbereichen Sparen, Anlegen und Vorsorgen sowie Kredite und Finanzierungen orientierte sich die Gewichtung anhand errechneter Finanzvolumen-Anteile der verschiedenen Produkt- und Dienstleistungsbereiche. Die Daten für die Berechnung basieren auf den vertraulichen Angaben der befragten Retailbanken. Auf diese Weise konnten die verschiedenen Produktbereiche im Rating entsprechend ihrer tatsächlichen finanziellen Bedeutung im Retailbanking gewichtet werden, so dass die Rating-

bewertung besser den tatsächlichen Gegebenheiten der 15 grössten Retailbanken entspricht.

Nicht alle befragten Retailbanken bieten Finanzdienstleistungen in allen Produktbereichen an. Einige Banken vergeben keine Unternehmenskredite, und eine Bank ist weder im Unternehmens- noch im Privatkreditbereich tätig. So wurden die entsprechenden Kriterien bei den betroffenen Retailbanken im Rating mit null gewichtet und die Gewichtungen der verbleibenden Kriterien proportional erhöht.

### Bewertungsmethode und -kategorien auf Ebene der Ratingkriterien

Die Bewertung der Retailbanken auf der Ebene der einzelnen Kriterien erfolgte auf Basis einer Nutzwertanalyse. Mit der Nutzwertanalyse war eine Aggregation der erzielten Punktzahl pro Kriterium über verschiedene Bereiche hinweg möglich.

Das Rating basierte auf einem Set von 34 Einzelkriterien. Für jedes Kriterium war eine Note von maximal 5 und minimal 1 möglich. Für jede dieser Noten wurde eine Bewertungskategorie definiert, die sich an den oben beschriebenen fünf Einstufungsklassen orientiert (s. folgende Tabelle). Generell definiert die Maximalnote 5 einen Zustand, den der WWF Schweiz bis 2025 für eine Retailbank aus Umweltsicht als erstrebenswert und erreichbar erachtet. Insgesamt stellen die grünen Bewertungskategorien – «visionär – die Bank 2025» (Note 5), «richtungweisend» (Note 4) und «zeitgemäss» (Note 3) – «überdurchschnittliche» Bewertungen dar.

Sämtliche Kriterien wurden im Detail anhand jeder dieser fünf Bewertungskategorien operationalisiert. Die Operationalisierung<sup>67</sup> fungierte als Leitfaden für die Bewertung und hielt fest, für welche Leistung der Banken welche Note vergeben wurde. Dies ermöglichte eine hohe Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Bewertung.

Die Bewertung der Retailbanken erfolgte, indem die erzielten Noten für die einzelnen Kriterien mit den jeweiligen Kriterien-Gewichtungen (s. Tabelle Seite 53) multipliziert wurden, woraus sich die erzielte Punktzahl pro Kriterium ergab. Die Summe dieser Punktzahlen ergab schliesslich die Gesamtbewertung und ermöglichte die Einordnung einer Bank in eine der oben definierten Einstufungsklassen – von Visionär bis Nachzügler bzw. Intransparente.

### Bewertungskategorien und Einstufungsklassen des WWF Retailbanking-Ratings

Farbcodes	Bewertungskategorien		Einstufungsklassen
	5 visionär – die Bank 2025		Visionäre
	4 richtungweisend	überdurchschnittlich	Vorreiter
	3 zeitgemäss		Verfolger
	2 durchschnittlich	unter-/	Mittelfeld
 	1 unterdurchschnittlich/intransparent	durchschnittlich	Nachzügler/Intransparente

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

## 5.2 Spezifische konzeptionelle Grundlagen

### Sub-Rating des «politischen Engagements»

Im Ratingbereich Unternehmensführung wurde das «politische Engagement» analysiert und bewertet. Hinter diesem Kriterium steht ein eigenes Sub-Rating, das WWF Politikrating. Obschon dieses Sub-Rating nur ein kleines Gewicht im Gesamtrating einnimmt, erachtet der WWF Schweiz das politische Engagement der Retailbanken für sehr relevant. Banken agieren als wichtige Multiplikatoren mit Blick auf die Schaffung nachhaltiger Rahmenbedingungen. Deshalb wird dieses Sub-Rating nachstehend genauer erläutert.

Unternehmen können direkt und indirekt über Verbände auf die Verwaltung und das Parlament einwirken. Die politischen Akteure nehmen sie als wichtige Stimmen wahr. Damit haben Unternehmen auch einen gewichtigen Einfluss auf das Ergebnis von politischen Prozessen, auch wenn diese direkt oder indirekt die Umwelt betreffen. Zwischen einigen Branchen gibt es sehr grosse Unterschiede bzgl. der Einflussnahme von Unternehmen auf umweltbezogene politische Entscheidungen.

Von einer nachhaltigen Retailbank kann erwartet werden, dass sie sich auch für nachhaltige Rahmenbedingungen in der Schweizer Politik einsetzt. Im Sub-Rating wurden alle öffentlich verfügbaren Informationen wie Vernehmlassungsantworten, Newsletter, Positionspapiere, Texte auf der Homepage oder in Verbands- oder Unternehmenspublikationen verwendet. Darüber hinaus wurden auch seitens der Branchen- und Interessenverbände zur Verfügung gestellte Lobbying-Briefe mitberücksichtigt.

Für die Untersuchung des «politischen Engagements» wurden zehn Geschäfte aus den folgenden politischen Bereichen berücksichtigt: Energie- und Klimapolitik, Verkehrspolitik, Wirtschaftspolitik und Finanzmarktpolitik. Die erwähnten politischen Geschäfte sind die folgenden:

1. 09.067 CO<sub>2</sub>-Gesetz. Art. 3 Abs. 1 Reduktionsziel Inland: 20%
2. 13.074 Energiestrategie 2050. Erstes Massnahmenpaket. Energiegesetz Art. 3 Abs. 1 und 2 Verbrauchsrichtwerte und Art. 37 Abs. 1 und 3 Erhebung und Verwendung Netzzuschlag
3. 12.3664 Mo. UREK-N. Eine moderate KEV für die Industrie

4. 14.089 Für eine faire Verkehrsfinanzierung. Volksinitiative
5. 14.019 Revision des Umweltschutzgesetzes/Indirekter Gegenvorschlag zur Volksinitiative Grüne Wirtschaft (für eine nachhaltige und ressourcen-effiziente Wirtschaft). Eintreten und Schlussabstimmung
6. Vernehmlassung vom 31.8.2016 bis 30.11.2016 Totalrevision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes für die Zeit nach 2020. Gesamtbeurteilung der Vorlage
7. 10.019 Revision Raumplanungsgesetz (RPG). Eintreten und Schlussabstimmung
8. 14.3671 (APK-Motion) Umsetzung des rechtsvergleichenden Berichtes des Bundesrates über die Verantwortung von Unternehmen bzgl. Menschenrechten und Umwelt
9. 15.3059 Postulat: Social Impact Investing. Folgen für die Schweiz aufgrund des OECD-Reports
10. 15.3633 Postulat: Ein Spitzenplatz für den schweizerischen Finanzplatz bei der Finanzierung der nachhaltigen Entwicklung

Diese politischen Geschäfte wurden gewählt, weil sie aus der Umweltperspektive für den Retailbanking-Sektor die wichtigsten in der Periode von 2011 bis heute waren.

Es wurden elf zentrale Interessenverbände identifiziert, bei denen Retailbanken Mitglieder sind und die sich zu einigen oder allen der oben erwähnten Umweltgeschäfte geäußert haben:

1. SwissBanking (Schweizerische Bankiervereinigung), <http://www.swissbanking.org/de>
2. Arbeitgeber Banken, <http://arbeitgeber-banken.ch/de>
3. Swiss Sustainable Finance, <http://www.sustainablefinance.ch>
4. FNG Forum Nachhaltige Geldanlagen, <http://www.forum-ng.org/de>
5. SFAMA Swiss Funds & Asset Management Association, <http://www.sfama.ch/de>
6. Verband Schweizerischer Kantonalbanken, <http://www.kantonalbank.ch/d/gruppe/vskb/>
7. öbu, <http://www.oebu.ch/de/>
8. Economiesuisse, <http://www.economiesuisse.ch/>
9. Schweizer Arbeitgeberverband, <http://www.arbeitgeber.ch/>

Zu beachten ist, dass es auch als Mitgliedschaft gewertet wurde, wenn eine Retailbank in den wesentlichen Gremien eines Verbandes vertreten war, auch wenn formal keine Verbandsmitgliedschaft dieser Bank bestand. Für jedes politische Geschäft wurde überprüft, ob die Retailbank oder einer der relevanten Verbände im Lobbying aktiv waren oder nicht und wenn ja, welche Schwerpunkte in Bezug auf das politische Geschäft gesetzt wurden. War eine Bank weder direkt noch indirekt über einen Verband bei einem Geschäft aktiv, wurde dies als «durchschnittlich» und «zeitgemäss» bewertet. Dies geschah aus der Überlegung heraus, dass von einer nachhaltigen Retailbank erwartet wird, dass sie sich in wesentlichen Umweltgeschäften direkt oder indirekt für eine ökologisch sinnvolle Lösung einsetzt. Eine «durchschnittliche» Bewertung ist jedoch besser als ein direktes und/oder indirektes Lobbying gegen die Umwelt.

### **Bewertung des umfassenden Umwelt-Impacts**

Der umfassende Umwelt-Impact von Investitionen und Finanzierungen resultiert direkt aus den Aktivitäten der investierten Unternehmen, in die diese Gelder fliessen, und zwar entlang gesamter Wertschöpfungsketten. Aktuell gibt es unter den 15 untersuchten Retailbanken nur eine, die einen solchen umfassenden Umwelt-Impact ermittelt, und keine der befragten Banken kommuniziert einen umfassenden Umwelt-Impact der eigenen Finanzprodukte- und Dienstleistungen – weder auf Produktebene noch auf Portfolio-Ebene (s. Kapitel 6.3).

Aus diesem Grund wurde im WWF Retailbanking-Rating für die 15 Schweizer Retailbanken versucht, umfassende Umwelt-Impacts jeweils für die gesamten verwalteten Anlagevermögen, für die Vorsorgevermögen sowie für die Unternehmenskredite zu berechnen. Die Voraussetzung für eine Berechnung war, dass die untersuchten Retailbanken Informationen über die Aufteilung ihrer Anlage-, Vorsorge- und Unternehmenskredit-Volumina (in CHF oder %) auf besonders umweltrelevante Sektoren und Subsektoren (Sektorenallokation) liefern konnten.

Methodische Grundlage für die Berechnung des umfassenden Umwelt-Impacts war die unten stehende Sektor-Matrix. Diese weist besonders umweltrelevanten Sektoren und Subsektoren in der zweiten Spalte spezifische Impact-Noten zu. Diese wurden hergeleitet aus der von Inrate entwickelten «Impact-Matrix», Stand: November 2016. Die Matrix bewertet die externen Umweltkosten wirtschaftlicher

Einige Kantonalbanken haben vom Gesetzgeber u. a. einen Nachhaltigkeitsauftrag erhalten. Dieser kann für die einzelnen Banken im Zweck-Artikel des entsprechenden Kantonalbankengesetz definiert werden. Im Beispiel der Zürcher Kantonalbank (ZKB) ist der Nachhaltigkeitsauftrag in Art. 2 des Gesetzes über die Zürcher Kantonalbank (Kantonalbankengesetz) vermerkt. Natürlich kann eine Bank auch ohne einen expliziten Nachhaltigkeitsauftrag Ziele in diesem Bereich verfolgen und mittels Nachhaltigkeitsbericht in regelmässigen Abständen die Zielerreichung dokumentieren.

Aktivitäten auf einer Skala von 1 bis 5. Eine 1 steht für einen sehr hohen umfassenden Umwelt-Impact, eine 5 für einen sehr geringen Umwelt-Impact. Intransparente Retailbanken, welche die Sektorallokation nicht vornehmen konnten, wurden ebenfalls mit einer 1 bewertet. Diese Notengebung korrespondiert mit den oben beschriebenen Bewertungskategorien, d. h., dass eine 1 als «unterdurchschnittlich», eine 2 als «durchschnittlich» und die Noten 3 bis 5 als «überdurchschnittlich» gewertet werden.

In der ersten Spalte der folgenden Matrix sind mögliche zu den Sektoren und Subsektoren gehörende GICS-Werte jeweils in Klammern angegeben.<sup>68</sup> Grundsätzlich sollten Volumina, wenn eindeutig möglich den spezifischen Sektoren oder Subsektoren zugeordnet werden. Falls die Zuordnung von Finanzvolumen nicht eindeutig gemacht werden konnte, wurde die nächsthöhere Ebene gewählt, bei der eine eindeutige Zuordnung möglich war, z. B. «Energie (Energiequelle unspezifisch/unbekannt)» anstatt «Erneuerbare Energien». Die höchste Ebene war «Sonstige (Sektoren unspezifisch oder unbekannt)». Grundsätzlich umfasst ein hier erfasster Sektor alle Aktivitäten entlang der gesamten Wertschöpfungskette, so dass z. B. Unternehmen, die Kunstdünger und Pestizide herstellen (GICS 15101030), der konventionellen Landwirtschaft zugeordnet werden.

Der Umwelt-Impact wird schliesslich berechnet, indem die jeweiligen Umwelt-Impact-Werte der finanzierten Sektoren und Subsektoren (Spalte 2) mit den jeweiligen Volumenanteilen der Retailbanken, jeweils für die Anlageprodukte, Vorsorgeprodukte und Unternehmenskredite, gewichtet werden.

## Umwelt-Impact\* verschiedener Sektoren und Subsektoren

Finanzierte Sektoren und Subsektoren	Umwelt-Impact*	Erläuterung
<b>Energie</b>		
<b>Erneuerbare Energien</b> (20104020, 45301020, 55101010, 55105020)	5	Sehr geringe externe Kosten, substituieren fossile Energien und Nuklearenergie.
<b>Fossile Energien und Nuklearenergie</b> (10, 20104020, 55101010, 55102010, 55105010)	1	Hohe externe Kosten.
<b>Energie (Energiequelle unspezifisch/unbekannt)</b> (20104020, 55101010, 55103010, 55105010)	2	Annahme, dass eher hoher Impact.
<b>Behausung</b>		
<b>Energieeffiziente Behausung (Minergie oder anderer international anerkannter Standard)</b> (201020, 25201030, 60)	5	Sehr wichtiger Hebel zur Reduktion der Klimawirkungen.
<b>Konventionelle Behausung (keine Erfüllung von Energieeffizienz-Standards oder Energieeffizienz unbekannt)</b> (15102010, 201020, 20106010, 25201030, 60)	2	Annahme, dass eher hoher Impact (klimaineffiziente Gebäudebestände).
<b>Transport</b>		
<b>Transport: Motorisierter Individualverkehr und Flugverkehr, inkl. Infrastruktur</b> (15102010, 201010, 201030, 20106010, 203010, 203020, 20304020, 20305010, 20305020, 2510, 25504050)	1	Sehr hohe Klimawirkungen.
<b>Transport: Schienen-, Bus- und Schiffsverkehr, inkl. Infrastruktur</b> (201030, 20106010, 203030, 203040, 20305020, 20305030)	5	Deutlich geringere Klima- und Umweltwirkungen als Automobil- und Flugverkehr.
<b>Transport (unspezifisch), inkl. Transport-Infrastruktur</b> (201030)	2	Annahme, dass eher hoher Impact.
<b>Land- und Forstwirtschaft</b>		
<b>Tierische Produkte, Bio-zertifiziert</b> (301010, 302020)	2	Im Vergleich zu vegetarischer Ernährung hohe Umwelt- und Klimawirkung. Aber ökologischer als konventionelle Tierwirtschaft.
<b>Tierische Produkte, konventionell oder unspezifisch/unbekannt</b> (301010, 302020)	1	Sehr hohe Umwelt- und Klimawirkung.
<b>Pflanzliche Produkte, Forstwirtschaft und Holzprodukte aus zertifiziert nachhaltigem bzw. biologischem Anbau</b> (15105010, 301010, 302010)	5	Vegetarische Ernährung ist im Vergleich zur fleischlichen Ernährung sehr klimaeffizient. Holz/Holzprodukte sind nachwachsende Rohstoffe, können auch zur Erzeugung erneuerbarer Energie eingesetzt werden. Zusätzliche Bio-/Nachhaltigkeitszertifizierung garantiert zudem hohe ökologische Standards.
<b>Pflanzliche Produkte, Forstwirtschaft und Holzprodukte, konventionell oder Anbaumethode unspezifisch/unbekannt</b> (15101030, 15105010, 301010, 302010)	4	Vegetarische Ernährung ist im Vergleich zur fleischlichen Ernährung sehr klimaeffizient. Holz/Holzprodukte sind nachwachsende Rohstoffe, können auch zur Erzeugung erneuerbarer Energie eingesetzt werden.
<b>Landwirtschaft (unspezifisch/unbekannt)</b> (20106015, 301010, 302020)	2	Annahme, dass unterdurchschnittlicher Impact, zudem «Abzug» für Intransparenz.
<b>Weitere Sektoren</b>		
<b>Kommunikationsdienstleistungen</b> (25504020, 45101010, 452010, 5010)	4	Kann Verkehr ersetzen.
<b>Metal- und Edelmetallgewinnung</b> (151040)	1	Sehr energieintensiv und in der Regel hohe Umweltbelastungen.
<b>Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung</b> (20201050, 55104010)	5	Abwasserbehandlung und Abfallentsorgung reduzieren den Umwelt-Impact. Wasserversorgung ist ökologisch nicht positiv zu bewerten, wird aber vermutlich von den Banken nicht getrennt ausgewiesen.
Sonstige (Sektoren unspezifisch oder unbekannt)	2	Durchschnittlicher Impact der Wirtschaft ist nicht nachhaltig bzw. hat hohen Umwelt-Impact. Zudem «Abzug» für Intransparenz.

Quelle: Inrate 2016. Diese Sektor-Matrix basiert auf der «Impact-Matrix» von Inrate, Stand: November 2016, und fasst Teile daraus zusammen.

\* Der Umwelt-Impact bewertet die externen Umweltkosten auf einer Skala von 1 bis 5. Eine «1» steht für einen sehr hohen umfassenden Umwelt-Impact, eine «5» für einen sehr geringen umfassenden Umwelt-Impact.

### Bewertung des umfassenden Carbon-Footprints (Scope 1 bis 3)

Der umfassende Carbon-Footprint von Anlage- und Vorsorgevermögen resultiert, ebenso wie beim Umwelt-Impact, direkt aus den Aktivitäten der investierten Unternehmen, in die diese Gelder fliessen, entlang gesamter Wertschöpfungsketten. Aktuell ermittelt und kommuniziert keine der 15 untersuchten Retailbanken einen solchen umfassenden Carbon-Footprint (s. Kapitel 6.3). Aus diesem Grund wurde im WWF Retailbanking-Rating versucht, den umfassenden Carbon-Footprint jeweils für die gesamten verwalteten Anlagevermögen und die Vorsorgevermögen zu berechnen. Die Voraussetzung hierfür war, dass die Retailbanken Informationen über die Aufteilung ihrer Anlage- und Vorsorgevolumina (in CHF oder %) in regionale Märkte<sup>69</sup> und in nachhaltige vs. konventionelle Anlagen<sup>70</sup> liefern konnten.

Die methodische Grundlage für die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints waren die Kohlenstoffintensitätswerte der unten stehenden Tabelle, basierend auf der envIMPACT-Methode von Inrate und daraus errechneten Daten zum Stichtag 31.12.2015. Die envIMPACT-Methode ermittelt die Treibhausgasintensität von Unternehmen. Dabei berechnet sie die umfassenden Treibhausgasemissionen entlang von Wertschöpfungsketten (Scope

1, 2 und 3) und bezieht dabei insbesondere die direkten Treibhausgasemissionen (direkte Produktionsleistung) sowie die Emissionen in den Vor-ketten und während der Produktnutzung mit ein. Die Treibhausgasintensität basiert auf der Menge verursachter Treibhausgasemissionen (in Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalenten) pro USD Umsatz der Unternehmen [grCO<sub>2</sub>-Äq/USD]. Diese wird umgerechnet in einen Carbon-Footprint, d. h. in dem investierten Kapital «zurechenbare» Treibhausgasemissionen.<sup>71</sup> Weiterführende Informationen und methodische Grundlagen zur envIMPACT-Methode finden sich in Anhang 2.

Die envIMPACT-Daten in der folgenden Tabelle zeigen, wie wichtig es dennoch ist, bei Carbon-Footprint-Berechnungen neben Scope 1 und 2 auch den Scope 3, insbesondere die Treibhausgasemissionen entlang der Zuliefererkette und während der Produktnutzung, miteinzubeziehen: Über 80% der Treibhausgasemissionen würden ansonsten unberücksichtigt bleiben.

Der Carbon-Footprint einer Retailbank wurde berechnet, indem die Carbon-Footprint-Werte mit den jeweiligen Anlage- bzw. Vorsorge-Volumenanteilen der Retailbank gewichtet wurden. Diese errechneten Carbon-Footprints wurden wiederum in Noten von 1 bis 5 umgerechnet. Eine 1 steht für intransparente

### Anteil Treibhausgasemissionen am gesamten Carbon-Footprint von Unternehmen nach Wertschöpfungsstufen, per 31.12.2015

Aktienmärkte*	Anteil direkter Emissionen (Scope 1) am gesamten Footprint**	Anteil Zulieferer am gesamten Footprint**	Anteil Produktnutzung am gesamten Footprint**
Schweiz	18%	34%	48%
Industrieländer	14%	21%	65%
Schwellenländer	16%	18%	66%

Quelle: Inrate 2016, basierend aus der envIMPACT-Methode von Inrate und daraus errechneten Daten, Stichtag: 31.12.2015.

\* Die Berechnungen beziehen sich auf Unternehmen, deren Aktien in bestimmten Aktienindizes der jeweiligen Märkte mit enthalten sind. Für die Schweiz ist dies der SPI, für Industrieländer der MSCI DM und für Schwellenländer der MSCI EM.

\*\* Die Anteile beziehen sich auf die Treibhausgasemissionen (in Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalenten) von Unternehmen entlang gesamter Wertschöpfungsketten (Scope 1 bis 3), in Bezug gesetzt zum Umsatz der Unternehmen [grCO<sub>2</sub>-Äq/USD].

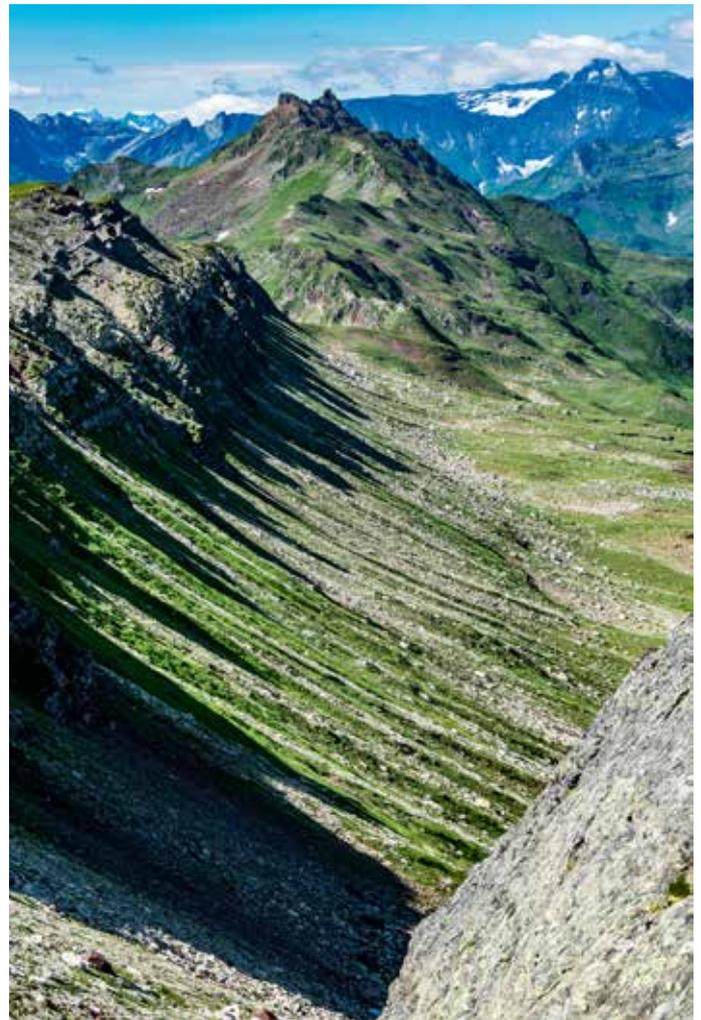
Banken, die eine Zuordnung ihrer Anlage- und Vorsorgevolumina (in CHF oder %) in regionale Märkte und in nachhaltige vs. konventionelle Anlagen nicht vornehmen konnten. Eine 2 wurde für einen sehr hohen Carbon-Footprint und eine 5 für einen sehr geringen vergeben. Diese resultierende Notengebung korrespondiert wiederum mit den oben beschriebenen Bewertungskategorien, d. h., dass eine 1 als «unterdurchschnittlich», eine 2 als «durchschnittlich» und die Noten 3 bis 5 als «überdurchschnittlich» gewertet wurden.

### **Bewertung der Effektivität von Nachhaltigkeits-Anlagestrategien**

Nicht alle Nachhaltigkeits-Anlagestrategien, die nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukten zugrunde liegen, sind in gleichem Masse geeignet, den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte zu verbessern. Die produktbezogene Transparenz der untersuchten Retailbanken ist diesbezüglich unzureichend (s. Kapitel 6.3). Dies wäre kein Problem, wenn für Anlage- und Vorsorgeprodukte der umfassende Nachhaltigkeits-Impact, z. B. analog zum oben beschriebenen Umwelt-Impact und Carbon-Footprint, ermittelt und kommuniziert würde. Hiervon ist die Finanzbranche jedoch (auch, aber nicht nur) in der Schweiz noch weit entfernt.

Aus diesem Grund wurde im WWF Retailbanking-Rating versucht, für die bewerteten Retailbanken auch die Effektivität der zugrunde liegenden nachhaltigen Anlagestrategien zu ermitteln, d. h. die generelle Eignung der jeweiligen Anlagestrategien, den Nachhaltigkeits-Impact von Geldanlagen tatsächlich zu verbessern. Die Einschätzung der Effektivität basiert auf der proprietären Ratingmethode von Inrate und wird dargestellt auf einer Skala von 1 (nicht effektiv) bis 5 (sehr effektiv), s. folgende Tabelle. Auch hier wurde wiederum darauf geachtet, dass diese Skala mit den oben beschriebenen Bewertungskategorien korrespondiert, d. h., dass eine 1 als «unterdurchschnittlich», eine 2 als «durchschnittlich» und die Noten 3 bis 5 als «überdurchschnittlich» gewertet werden.

Die Gesamt-Effektivität wird schliesslich berechnet, indem die jeweiligen Umwelt-Impact-Werte der finanzierten Sektoren und Subsektoren (Spalte 2) mit den jeweiligen Volumenanteilen der Retailbanken, jeweils für die Anlageprodukte, Vorsorgeprodukte und Unternehmenskredite, gewichtet werden.



## Effektivität von Nachhaltigkeits-Anlagestrategien

Nachhaltigkeits-Anlagestrategien	Sub-Nachhaltigkeits-Anlagestrategien	Effektivität*	Erläuterung
<b>Keine systematische Anlagestrategie zugrunde liegend bzw. keine Angaben zur Anlagestrategie</b>		1	Sofern keine systematische Anlagestrategie zugrunde liegt oder keine Anlagen zur Anlagestrategie gemacht werden, wird vermutet, dass keine relevante Lenkungswirkung in Bezug auf eine Verbesserung des Nachhaltigkeits-Impacts vorhanden ist.
<b>Ausschlusskriterien, ggf. in Kombination mit einem Voting- und Engagement-Ansatz</b> Normen- und wertebasierte Ausschlusskriterien	<b>Begrenzte Anzahl Ausschlusskriterien,</b> d. h., es werden nur einzelne (max. 5) Ausschlusskriterien angewandt.	2	Die Anwendung vereinzelter Ausschlusskriterien deckt viele wichtige ökologische Themen nicht ab. Eine reine Anwendung von Ausschlusskriterien ist zudem kaum geeignet, um komplexeren ökologischen Themen wie Klima- und Wasser-Impacts gerecht zu werden. Ausschlusskriterien sind zudem rein risikoorientiert und insofern nicht in der Lage, ESG-bezogene Chancen zu identifizieren.
	<b>Breite Anzahl Ausschlusskriterien,</b> d. h., es wird eine breite Palette von Ausschlusskriterien (>5) angewandt.	3	Die Anwendung einer breiten Palette von Ausschlusskriterien deckt auch einige wichtige ökologische Risiken ab. Eine reine Anwendung von Ausschlusskriterien ist allerdings kaum geeignet, um komplexeren ökologischen Themen wie Klima- und Wasser-Impacts gerecht zu werden. Ausschlusskriterien sind zudem rein risikoorientiert und insofern nicht in der Lage, ESG-bezogene Chancen zu identifizieren.
<b>ESG-Integration</b>	<b>Unverbindliche ESG-Integrations-Strategien:</b> ESG-Research und -Analyse werden Asset-Managern und Analysten zur Verfügung gestellt, ohne dass sie zwingend Investitionsentscheide beeinflussen.	2	Solange keine Investmentvorschriften bestehen, ist unklar, ob ESG-Faktoren tatsächlich einen Einfluss auf Investitionsentscheide haben. Daher ist auch unklar, ob der Nachhaltigkeits-Impact tatsächlich spürbar verbessert wird. Allerdings sind ESG-Integrations-Ansätze relativ gut dazu geeignet, breit angewandt zu werden.
	<b>Verbindliche ESG-Integration:</b> Es bestehen verpflichtende Investmentvorschriften, basierend auf finanziellen Ratings/Bewertungen, die von ESG-Research und -Analysen abgeleitet werden.	3	Da Investmentvorschriften bestehen, kann davon ausgegangen werden, dass ESG-Faktoren einen Einfluss auf die Investitionsentscheide haben. Daher kann angenommen werden, dass sich der Nachhaltigkeits-Impact von Investitionen tatsächlich spürbar verbessert. ESG-Faktoren werden jedoch gegenüber finanziellen Faktoren klar nachrangig behandelt, so dass die Verbesserung des Nachhaltigkeits-Impacts vermutlich begrenzt bleibt. Allerdings sind ESG-Integrations-Ansätze relativ gut dazu geeignet, breit angewandt zu werden.
<b>Voting und Engagement</b>	<b>Voting und Engagement</b> Basierend auf einem breiten ESG-Kriterien-Set, ohne Kombination mit Ausschlusskriterien (s. o. «Ausschlusskriterien»).	3	Mittels ESG-bezogener Voting- und Engagement-Strategien wird versucht, direkt Einfluss auf Unternehmensentscheidungen auszuüben. Damit ist der Einfluss auf den Nachhaltigkeits-Impact von Unternehmen relativ direkt. Allerdings ist der tatsächliche Einfluss vermutlich zumeist sehr begrenzt. Engagement ist in der Regel eine langfristig ausgelegte Strategie, die nicht unmittelbar eine Wirkung erzielt, sondern über mittlere bis längere Frist betrieben werden muss, um tatsächlich wirksam zu werden. Zudem ist in den meisten Fällen unklar, wie aktiv und gut fundiert Voting- und Engagement-Aktivitäten tatsächlich betrieben werden.

\* Die Effektivität wird bewertet auf einer Notenskala von 1 (nicht effektiv) bis 5 (sehr effektiv).

<b>Best in Class</b>	<b>Traditioneller Best-in-Class-Ansatz</b> Selektion der aus Nachhaltigkeitssicht besten Unternehmen innerhalb von Branchen.	3	Best-in-Class-Strategien basieren auf systematischen Nachhaltigkeitsbewertungen und decken so die wichtigsten Nachhaltigkeitsthemen ab. Allerdings selektieren traditionelle Best-in-Class-Strategien die besten Unternehmen innerhalb von Branchen wie z. B. Öl und Gas. Daher sind solche Anlageprodukte meist nach wie vor in Erdöl-, Automobil- oder Kernenergie-Unternehmen investiert. Zudem wenden reine Best-in-Class-Strategien keine Minimum-Standards an, die garantieren würden, dass bestimmte besonders fragwürdige ethische oder ökologische Auswirkungen ausgeschlossen sind.
	<b>Best in Class mit Impact-Monitoring-Ansatz</b> Branchenübergreifende Selektion derjenigen Unternehmen, die einen Kundennutzen mit den besten ökologischen und gesellschaftlichen Impacts herstellen. Dieser Ansatz basiert auf Produktbewertungen, welche die Nachhaltigkeits-Impacts systematisch und gesamthaft entlang gesamter Wertschöpfungsketten erfassen.	4	Best-in-Class-Strategien mit Impact-Monitoring-Ansätzen basieren auf systematischen und gesamthaften Nachhaltigkeitsbewertungen und decken so die wichtigsten Nachhaltigkeitsthemen ab. Sie legen zudem ihren Schwerpunkt auf die Impact-Bewertung von Produkten und Dienstleistungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten. Damit sind diese Anlagestrategien in der Lage, branchenübergreifend die innovativsten und nachhaltigsten Unternehmen zu selektieren, die einen bestimmten Kundennutzen aus Nachhaltigkeitssicht am besten herstellen. Damit sind diese Anlageprodukte z. B. nicht in Erdöl- oder Kernenergieunternehmen investiert. Reine Best-in-Class-Strategien wenden allerdings keine Minimum-Standards an, die garantieren würden, dass bestimmte besonders fragwürdige ethische oder ökologische Auswirkungen ausgeschlossen sind.
<b>Hybrid-Ansatz</b>	<b>Best in Class mit Ausschluss-Screening</b> Hybrid-Ansatz, der Best in Class mit einer breiten Anzahl an Ausschlusskriterien kombiniert, ggf. inkl. Voting- und Engagement-Ansatz.	4	Die Kombination von Best-in-Class-Strategien mit systematischen Ausschluss-Screenings erhöht die Effektivität dadurch, dass neben der systematischen Nachhaltigkeitsbewertung auch bestimmte besonders fragwürdige ethische oder ökologische Auswirkungen ausgeschlossen sind.
	<b>Best in Class mit Impact-Monitoring-Ansatz inkl. Ausschluss-Screening</b> Hybrid-Ansatz, der Best in Class mit Impact-Monitoring-Ansatz und einer breiten Anzahl an Ausschlusskriterien kombiniert, ggf. inkl. Voting- und Engagement-Ansatz.	5	Einen Best-in-Class-Ansatz mit Impact-Monitoring noch zusätzlich mit systematischen Ausschluss-Screenings zu kombinieren, erhöht die Effektivität dadurch, dass neben der systematischen Nachhaltigkeitsbewertung auch bestimmte besonders fragwürdige ethische oder ökologische Auswirkungen ausgeschlossen sind.

Quelle: Inrate 2016, basierend auf der proprietären Ratingmethodik von Inrate

## 5.3 Ablauf des Ratings und Objektivität der Bewertungen

Das Rating wurde in fünf übergeordneten Schritten durchgeführt:

### 1. Vorbereitung des Ratings

Basierend auf dem oben beschriebenen Set von 34 Kriterien, wurde ein Fragebogen entwickelt. Parallel dazu wurden die 15 Retailbanken über die Durchführung und den Ablauf des WWF Retailbanking-Ratings schriftlich informiert.

### 2. Vorausfüllen der Ratings

Um den Aufwand des Ratings für die befragten Unternehmen zu reduzieren, wurde der Fragebogen für die einzelnen Unternehmen anhand öffentlich verfügbarer Informationen durch Inrate und den WWF Schweiz vorausgefüllt.

### 3. Ausfüllen der Ratings durch die Retailbanken

Der vorausgefüllte Fragebogen wurde an die Unternehmen versandt. Die Projektverantwortlichen des WWF Schweiz haben allen Retailbanken ein persönliches Kick-off-Meeting angeboten, was 14 der 15 untersuchten Retailbanken nutzten. Ziel der Kick-off-Meetings war es, den genauen Projektablauf, die damit verbundenen Ziele sowie die Rating-Methodologie im Detail zu erläutern. 14 Retailbanken ergänzten den Fragebogen aktiv mit zusätzlichen unternehmensinternen Informationen. Einzig die Neue Aargauer Bank stellte nur vereinzelt zusätzliche Informationen für die Bewertung zur Verfügung.

### 4. Ausarbeitung der Unternehmensratings

Die Hauptarbeit war die eigentliche Bewertung der Retailbanken anhand der einzelnen Kriterien, basierend auf den Unternehmensinformationen und den Operationalisierungen<sup>72</sup> der Ratings. Nach Abschluss der Bewertung erhielten die Unternehmen die Gelegenheit, ihre Resultate kritisch zu überprüfen und Ergänzungen anzufügen. Alle Unternehmen hatten die Möglichkeit, offene Punkte und Fragen, die sich

im Zusammenhang mit dem Entwurf der Bewertungen ergaben, in einem engen Vernehmlassungsprozess mit Vertretern des WWF Schweiz und von Inrate zu diskutieren. Von dieser Möglichkeit machten alle 15 Unternehmen Gebrauch. Diese teilweise äusserst umfangreichen Rückmeldungen lieferten wertvolle Zusatzinformationen und Präzisierungen.

### 5. Erstellung der Faktenblätter für die Retailbanken

Auf Basis der konsolidierten Bewertung wurden schliesslich für alle Retailbanken individuelle Faktenblätter erstellt (s. Anhang 1). Diese stellen die zusammengefassten Resultate pro Ratingbereich sowie das Gesamtergebnis dar. Die Faktenblätter wurden den jeweiligen Unternehmen vor der Publikation zur Kenntnisnahme und Freigabe unterbreitet.

### Objektivität der Bewertungen

Bei der Konzeptionierung und Durchführung des Ratings wurde streng auf Objektivität geachtet. Die Bewertung der Retailbanken beruht auf klar definierten und objektiven Kriterien sowie deren Operationalisierungen und Gewichtungen, die allen Retailbanken gegenüber offengelegt wurden. Zudem wurde die Ratingmethodik im vorliegenden Bericht weitgehend offengelegt. Die Erstellung der Ratingmethodik sowie alle durchgeführten Ratings wurden durch den WWF Schweiz und ein externes Expertengremium nach jedem Projektschritt streng kontrolliert. Systematische Quervergleiche zwischen den Ratings wurden regelmässig durchgeführt, um eine Konsistenz zwischen den Bewertungen sicherzustellen. Alle bewerteten Retailbanken konnten in mehreren Runden und einheitlichen Prozessen Rückmeldungen geben zu den Unternehmensratings, zu den in den Ratings verwendeten Informationen, den Unternehmens-Factsheets und den Best-Practice-Beispielen.

6

---



# Ergebnisse und Analysen

# 6

## 6.1 Gesamtergebnis

### Einstufungsklassen und Ergebnisse des WWF Retailbanking-Ratings

<b>Visionäre</b>		
<b>Vorreiter</b>		
<b>Verfolger</b>	Berner Kantonalbank Raiffeisen-Gruppe* Zürcher Kantonalbank	
<b>Mittelfeld</b>	Aargauische Kantonalbank Banque Cantonale Vaudoise Basellandschaftliche Kantonalbank Basler Kantonalbank Credit Suisse Schweiz	Luzerner Kantonalbank Migros Bank Neue Aargauer Bank** St. Galler Kantonalbank UBS***
<b>Nachzügler</b>	PostFinance Valiant Bank	<b>Intransparente</b>

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

\* Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisenbanken und von Raiffeisen Schweiz.

\*\* Diese Bank hat einen Teil des Fragebogens nicht ausgefüllt, daher konnte ein Teil der Kriterien lediglich basierend auf den öffentlich verfügbaren Informationen bewertet werden.

\*\*\* Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.

## 6.2 Gesamtergebnis pro Retailbank

### Ratingergebnisse der Retailbanken, nach Subbereichen und gesamthaft

	Unternehmensführung			Sparen, Anlegen und Vorsorgen		Kredite und Finanzierungen			Gesamtergebnis
	Gesellschaftl. Engagement und Interessenvertretung	Governance, Monitoring und Reporting	Betriebliches Management	Sparen und Anlegen	Vorsorgen	Kredite	Hypotheken	Management ökol. Kredit- und Hypothekenrisiken	
Aargauische Kantonalbank (AKB)									
Banque Cantonale Vaudoise (BCV)									
Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB)									
Basler Kantonalbank (BKB)									
Berner Kantonalbank (BEKB)									
Credit Suisse Schweiz (CS)									
Luzerner Kantonalbank (LUKB)									
Migros Bank (MB)									
Neue Aargauer Bank (NAB)*									
PostFinance (PF)									
Raiffeisen-Gruppe** (Raiffeisen)									
St. Galler Kantonalbank (SGKB)									
UBS*** (UBS)									
Valiant Bank (Valiant)									
Zürcher Kantonalbank (ZKB)									

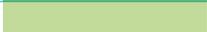
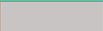
Quelle: WWF Schweiz/Inrate 2017.

\* Diese Bank hat einen Teil des Fragebogens nicht ausgefüllt, daher konnte ein Teil der Kriterien lediglich basierend auf den öffentlich verfügbaren Informationen bewertet werden.

\*\* Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisen Banken und von Raiffeisen Schweiz.

\*\*\* Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.

## Bewertungskategorien und Einstufungsklassen des WWF Retailbanking-Ratings

Farbcodes	Bewertungskategorien	Einstufungsklassen
	5 visionär – die Bank 2025	Visionäre
	4 richtungweisend	überdurchschnittlich Vorreiter
	3 zeitgemäss	Verfolger
	2 durchschnittlich	unter-/Mittelfeld
 	1 unterdurchschnittlich/intransparent	durchschnittlich Nachzügler/Intransparente

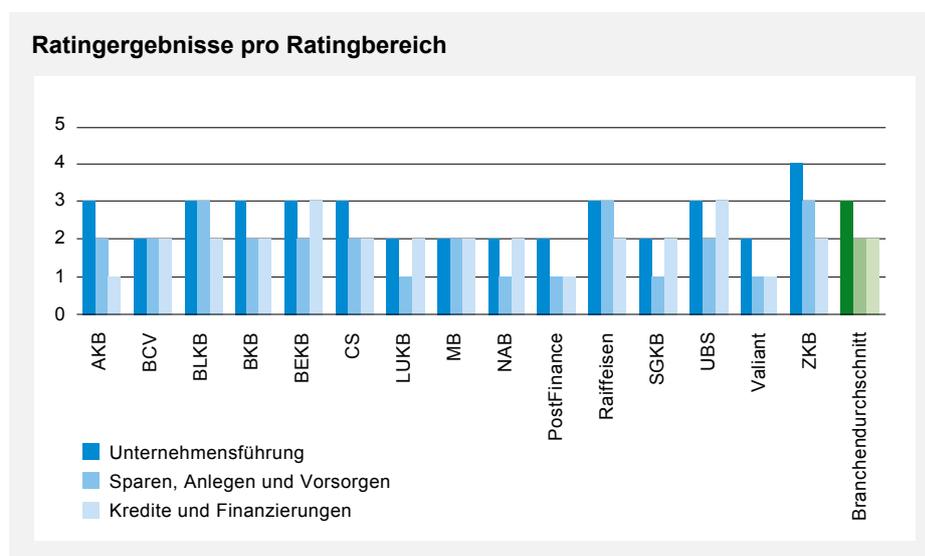
Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

## 6.3 Ergebnisanalyse

### Gesamtüberblick

Im Gesamtergebnis des vorliegenden Nachhaltigkeitsratings waren die meisten der 15 Retailbanken im erfassten Geschäftsjahr 2015<sup>73</sup> «durchschnittlich», lediglich zwei wurden als «unterdurchschnittlich» bewertet. Drei Institute waren jedoch «zeitgemäss» und damit «überdurchschnittlich»: die Berner Kantonalbank, die Raiffeisen-Gruppe<sup>74</sup> und die Zürcher Kantonalbank.<sup>75</sup>

Die unten stehende Abbildung zeigt die Ratingergebnisse der Banken pro Ratingbereich. Sie verdeutlicht, dass die bewerteten Banken im Bereich Unternehmensführung im Branchendurchschnitt<sup>76</sup> «zeitgemäss» waren. In den Bereichen Sparen, Anlegen und Vorsorgen sowie Kredite und Finanzierungen schnitten sie hingegen etwas schlechter, d. h. «durchschnittlich», ab.

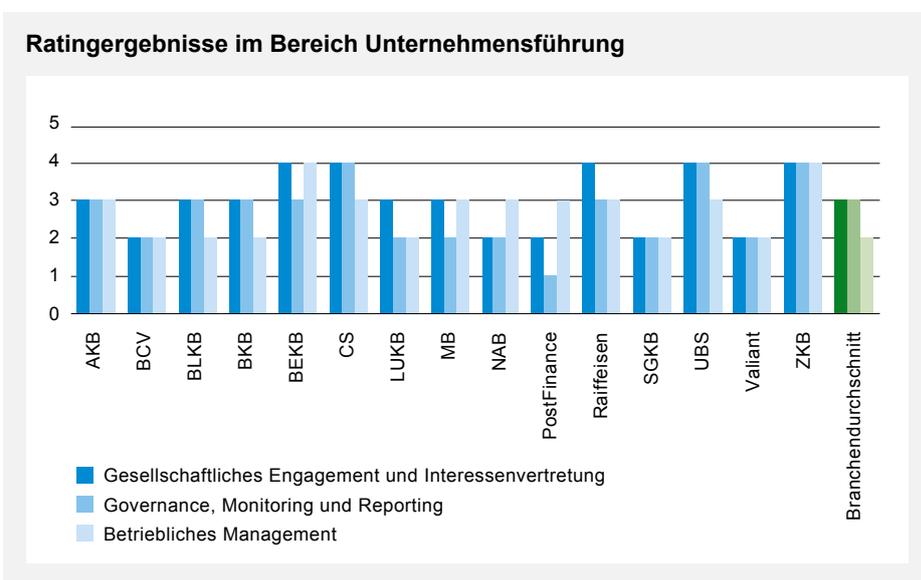


Ergebnisse sind auf ganze Notenwerte gerundet.

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

## Unternehmensführung

Im Bereich Unternehmensführung wurden sieben Banken jeweils als «durchschnittlich» bzw. «zeitgemäss» bewertet. Ein Institut, die Zürcher Kantonalbank, wurde als «richtungsweisend» identifiziert. Im Branchendurchschnitt betrachtet war die Bewertung für die Themen «Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung» und «Governance, Monitoring und Reporting» knapp «zeitgemäss» und für das Thema «Betriebliches Management» geringfügig schlechter und damit «durchschnittlich».



Ergebnisse sind auf ganze Notenwerte gerundet.

Quelle: WWF Schweiz/Inrate 2017.

Die bewerteten Schweizer Retailbanken waren im Bereich Unternehmensführung bei vielen Aspekten «zeitgemäss»: bei der Integration von Umweltschutz und Nachhaltigkeit in die eigenen Governance-Strukturen, bei der Errichtung von (bestenfalls zertifizierten) Umweltmanagementsystemen, bei der Reduktion der Energieverbräuche und Treibhausgasemissionen im eigenen Unternehmen sowie beim Engagement in Brancheninitiativen und -verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.

Knapp «überdurchschnittlich» waren die Retailbanken, wenn es darum geht, die für sie aus Nachhaltigkeitssicht relevanten Themen zu identifizieren und daraus konkrete, möglichst quantitative, messbare Ziele zu definieren. Hier haben noch nicht alle Banken die Nachhaltigkeitswirkungen ihrer Finanzdienstleistungen und -produkte als zentrale Wirkungshebel erkannt, und nur wenige haben sich diesbezüglich qualitative oder sogar konkrete quantitative Ziele gesetzt. Sofern die Banken jedoch Ziele definiert haben, verwalten und steuern sie die Zielerreichung in der Regel professionell und überprüfen sie regelmässig. Ebenfalls leicht «überdurchschnittlich» waren die Banken in ihrem politischen Engagement zur Förderung von nachhaltigkeits- und umweltförderlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz.

## Vorbildliche Praktiken in der Unternehmensführung

Einige Schweizer Retailbanken waren bei einzelnen Aspekten ihrer Unternehmensführung «richtungsweisend» oder sogar «visionär». Besonders fortschrittlich waren die folgenden Banken:

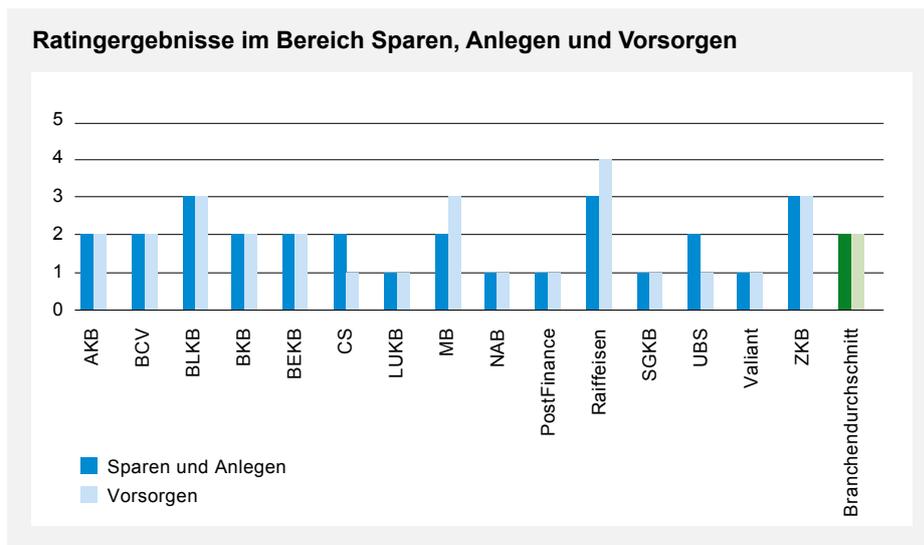
- Die **Zürcher Kantonalbank** war hinsichtlich aller geprüften Aspekte «zeitgemäss» oder «richtungsweisend». Sie verfügt beispielsweise über eine aus Nachhaltigkeitssicht ausgereifte Governance-Struktur, die sich insbesondere durch eine weitreichende Sensibilisierung und Ausbildung des Führungspersonals und der Mitarbeitenden auszeichnet.
- Die **Berner Kantonalbank** war ebenfalls bei allen Aspekten mindestens «zeitgemäss». «Visionär» war das Unternehmen hinsichtlich seines Umweltmanagementsystems. Dieses ist nach dem Standard ISO 14001 zertifiziert und umfasst das gesamte Unternehmen inkl. sämtlicher Niederlassungen.
- Die **Credit Suisse Schweiz** und die **UBS**<sup>77</sup> waren bei den meisten Aspekten der Unternehmensführung ebenfalls «überdurchschnittlich». Beide Banken sind «visionär» hinsichtlich ihrer Umweltmanagementsysteme und bzgl. ihres Engagements in Brancheninitiativen und -verbänden. Hier sind sie nicht nur passiv Mitglied, sondern teilweise aktiv engagiert und treiben Nachhaltigkeitsthemen partiell proaktiv voran.
- Die **Raiffeisen-Gruppe** schnitt ebenfalls bei den meisten Unternehmensführungs-Aspekten «überdurchschnittlich» ab. Besonders «richtungsweisend» sind das Engagement für nachhaltigkeitsfördernde Rahmenbedingungen sowie das interne impactbezogene Monitoring und Reporting der Bank.
- Die **Basler Kantonalbank** verfügt über eine «richtungsweisende» Governance-Struktur. Neben der effektiven Verankerung der Nachhaltigkeit in strategischen Entscheidungen hat die Bank einen unabhängigen Beirat eingesetzt, der sie bei der Festlegung der Nachhaltigkeitsstrategie begleitet und den Umsetzungsprozess kritisch überprüft.
- Die **PostFinance** war «richtungsweisend» hinsichtlich ihrer Anlagepraktiken bei den betriebseigenen Pensionskassengeldern und Eigenmitteln. Die Pensionskasse Post listete beispielsweise in ihrem Jahresbericht die grössten Aktienbestände auf und veröffentlichte das komplette Anlagereglement sowie eine detaillierte Politik zum verantwortungsvollen Investieren.
- Die **Aargauische Kantonalbank** ist hinsichtlich verschiedener Aspekte der Unternehmensführung «zeitgemäss». So ist beispielsweise die Nachhaltigkeit ein wichtiger integrativer Bestandteil ihrer Unternehmensstrukturen und Entscheidungsfindungsprozessen. Dies spiegelt sich auch bei der Aargauischen Pensionskasse wider, bei der die Mitarbeitenden der Bank versichert sind: Für den Aktienteil des Portfolios der Vorsorgeeinrichtung wurde eine Klima-Impact-Analyse durchgeführt.
- Die **St. Galler Kantonalbank** hat effektive Massnahmen ergriffen, um den betrieblichen Energieverbrauch und ihre Treibhausgasemissionen zu senken. 5 von insgesamt 38 bankgenutzten Liegenschaften (13%) sind nach dem Minergie-Standard zertifiziert.

Interessant ist, dass die Banken beim Anlegen ihrer betriebseigenen Pensionskassengelder und Eigenmittel lediglich «durchschnittlich» waren. Dies könnte daran liegen, dass diese Themen nach aussen gegenüber Anspruchsgruppen in der Regel nicht sichtbar sind und damit bankenintern als weniger relevant wahrgenommen werden als die «klassischen» oben genannten betriebsökologischen Themen oder die ökologischen/nachhaltigen Anlageprodukte (s. Abb. Seite 70) für die Kundendistribution.

Beim Kriterium «politisches Engagement» schnitten die untersuchten Retailbanken im Durchschnitt mit «zeitgemäss» ab. Bei genauerer Betrachtung wird klar, dass rund sieben Bankenhäuser ein «durchschnittliches» politisches Engagement in Bezug auf umwelt- sowie nachhaltigkeitsrelevante Themen betreiben, während sich die anderen acht Retailbanken etwas aktiver und somit «zeitgemäss» für die Schaffung nachhaltiger Rahmenbedingungen einsetzen. Das Rating zeigt auf, dass das politische Engagement der Banken in der Regel indirekt via Mitgliedschaften in Branchen- und Interessenverbänden getätigt wird und eher selten direkt öffentlich Stellung bezogen wird. Innerhalb der Branchen- und Interessenverbände nehmen einzelne Retailbanken aber bereits heute eine aktivere Rolle zugunsten der Nachhaltigkeitsthematik ein. Wünschenswert wäre, dass die branchenseitige Beteiligung am politischen Dialog zugunsten umwelt- und nachhaltigkeitsrelevanter Themen zukünftig weiter zunimmt, sowohl indirekt als auch direkt.

## Sparen, Anlegen und Vorsorgen

Im Bereich Sparen, Anlegen und Vorsorgen schnitten die 15 Schweizer Retailbanken relativ unterschiedlich ab. Sechs Banken wurden als «durchschnittlich» und ebenso viele als «unterdurchschnittlich» bewertet. Drei Institute waren hingegen «zeitgemäss»: die Basellandschaftliche Kantonbank, die Zürcher Kantonbank und die Raiffeisen-Gruppe. Im Branchendurchschnitt waren die Unternehmen bei den Themen Sparen und Anlegen sowie Vorsorgen jeweils «durchschnittlich».



Ergebnisse sind auf ganze Notenwerte gerundet.

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

Es zeigt sich, dass der Nachhaltigkeitsgedanke bei den **Sparkonten** bislang noch kaum systematische Anwendung fand. Die meisten Banken schnitten «unterdurchschnittlich» ab, da sie im Bereich des Kontosparens über keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien verfügten und damit Nachhaltigkeits- und Umweltaspekte<sup>78</sup> nicht berücksichtigten. «Überdurchschnittlich» waren hier einzig die Zürcher Kantonbank und die Credit Suisse Schweiz.

## Vorbildliche Praktiken bei den Sparkonten

3 der 15 Retailbanken haben im Bereich des Kontosparens Nachhaltigkeitsaspekte integriert:

- Das **Umweltsparkonto** der **Zürcher Kantonbank** ist «richtungsweisend». KundInnen verzichten auf einen Teil des Zinses, der zugunsten der Luft- und Lebensqualität im Raum Zürich investiert wird. Die KundInnen werden jährlich darüber informiert, wofür die Gelder jeweils verwendet wurden. Damit ist eine weitgehend transparente Berichterstattung über die erzielte Nachhaltigkeitswirkung gewährleistet.
- Die **Credit Suisse Schweiz** bietet mit «Credit Suisse Micro-Donations» ein «zeitgemäßes» Sparprodukt

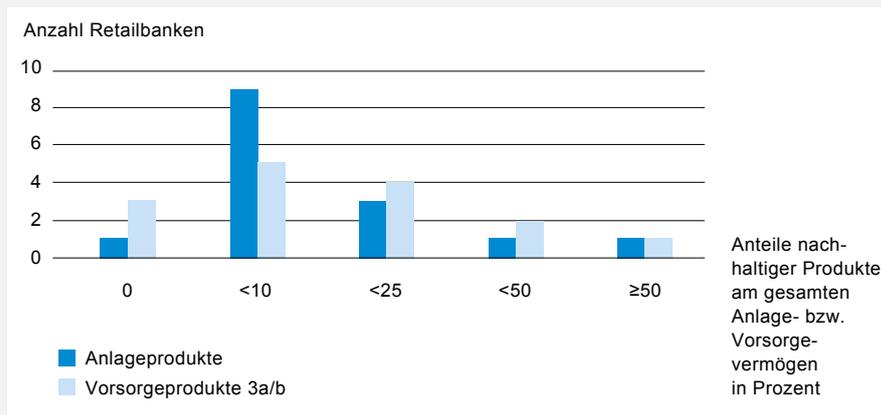
an. KundInnen haben die Möglichkeit, ausgewählte Partnerorganisationen zu unterstützen, indem sie zu deren Gunsten Zahlungen mit Kredit- oder Debitkarte aufrunden oder einen Teil der Zinserträge ihres Kontos spenden.

- Die **Basellandschaftliche Kantonbank** bietet eine spezielle Maestro-Karte für Retailkunden an, die «Maestro-Karte Jobs for Juniors». Diese unterstützt die Schaffung von Lehrstellen und Arbeitsplätzen in der Region Baselland und wurde im Rating entsprechend als «durchschnittlich» bewertet.

Bei den **Anlageprodukten** sind Nachhaltigkeitsaspekte deutlich besser integriert als bei den Sparprodukten. Bis auf drei Retailbanken verfügten alle über nachhaltigkeitsbezogene Anlagerichtlinien, die jedoch zumeist nur für die nachhaltigen Nischenprodukte gelten. Rund die Hälfte der Institute hat sich Ziele gesetzt, welche die Nachhaltigkeitswirkungen ihrer Anlageprodukte verbessern sollen. Diese sind jedoch in den meisten Fällen rein qualitativ und nur selten quantitativ messbar. Auffällig ist, dass sich nur eine Retailbank – die Zürcher Kantonalbank – ein öffentlich verfügbares quantitatives Ziel gesetzt hat. Dies weist darauf hin, dass die meisten Schweizer Retailbanken eher defensiv agieren und sich nicht durch externe Anspruchsgruppen an ihren Zielen messen lassen wollen.

Bis auf eine Ausnahme verfügen alle Retailbanken über nachhaltige Anlageprodukte. Im Geschäftsjahr 2015 machten diese allerdings bei neun Banken nur einen geringen Anteil von weniger als 10% aller verwalteten Vermögen aus. Bei einem Institut lag der Anteil nachhaltiger Anlageprodukte immerhin zwischen 25 und 50% und bei einem weiteren, der Raiffeisen-Gruppe, sogar bei über 50% aller verwalteten Vermögen.

### Anteile nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b an den Anlage- bzw. Vorsorgevermögen bei Schweizer Retailbanken 2015



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

### Vorbildliche Praktiken bei den Anlageprodukten

- Die **Raiffeisen-Gruppe** ist mit ihrem Angebot nachhaltiger Anlageprodukte «richtungsweisend». Im Geschäftsjahr 2015 wurden 54% aller verwalteten Vermögen nachhaltig investiert. Die den nachhaltigen Produkten zugrunde liegenden Anlagerichtlinien sehen eine umfassende Bewertung des Nachhaltigkeits-Impacts entlang gesamter Wertschöpfungsketten vor. Dementsprechend ist die Effektivität<sup>79</sup> der nachhaltigen Anlageprodukte «visionär», d. h., die zugrunde liegende Anlagestrategie ist in sehr hohem Masse geeignet, den Nachhaltigkeits-Impact der Investitionen zu verbessern. Dies führte dazu, dass der umfassende Carbon-Foot-

print (Scope 1 bis 3)<sup>80</sup> der gesamten Anlageprodukte der Raiffeisen-Gruppe sehr gering und damit «richtungsweisend» war.

- Die **Basellandschaftliche Kantonalbank** verfügt über ein «zeitgemässes» Angebot nachhaltiger Anlageprodukte. Knapp 25% aller verwalteten Vermögen waren 2015 nachhaltig investiert, basierend auf Anlagerichtlinien, die eine «richtungsweisende» Effektivität gewährleisten. Dementsprechend war auch der umfassende Carbon-Footprint (Scope 1 bis 3) der gesamten Anlageprodukte eher gering und damit «richtungsweisend».

Bei den **Vorsorgeprodukten 3a/b** sind Nachhaltigkeitsaspekte ähnlich weitgehend integriert wie bei den Anlageprodukten. Spannend bei einem Vergleich mit den Anlageprodukten ist, dass auf der einen Seite tendenziell weniger Banken nachhaltigkeitsbezogene Richtlinien erlassen und sich entsprechende Ziele gesetzt haben (5 Banken schneiden bei ihren Vorsorgeprodukten etwas schlechter ab als bei ihren Anlageprodukten). Zudem sind bei vier Banken Nachhaltigkeitsaspekte bei den Vorsorgeprodukten schlechter in die Beratungsprozesse integriert als bei den Anlageprodukten.

Auf der anderen Seite zeigt ein Blick auf die Anteile nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b, gemessen an allen verwalteten Vorsorgevermögen, dass diese im Berichtsjahr 2015 gesamthaft ähnlich hoch waren wie jene der Anlageprodukte (s. Abb. Seite 71). Es gibt zwar mehr Banken, die keine nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b anbieten (3 Banken). Bei den anderen 12 Banken waren jedoch die Anteile nachhaltiger Vorsorgeprodukte tendenziell höher als jene der Anlageprodukte. Bei zwei Instituten lag der Anteil nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b immerhin zwischen 25 und 50% und bei einem Institut – der Raiffeisen-Gruppe – sogar bei über >90% aller verwalteten Vermögen.

### Transparenz der Anlage- und Vorsorgeprodukte

Ein wesentlicher Aspekt bei nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukten ist deren Transparenz. Die meisten Retailbanken kommunizieren ihren KundInnen die zugrunde liegenden Nachhaltigkeitsstrategien in der Regel in den Faktenblättern, Broschüren und Prospekten der jeweiligen Produkte. Dies ist dann zentral, wenn KundInnen ganz bestimmte nachhaltigkeitsbezogene Anliegen mit ihren Investitionen abgedeckt wissen und diese unterstützen wollen.

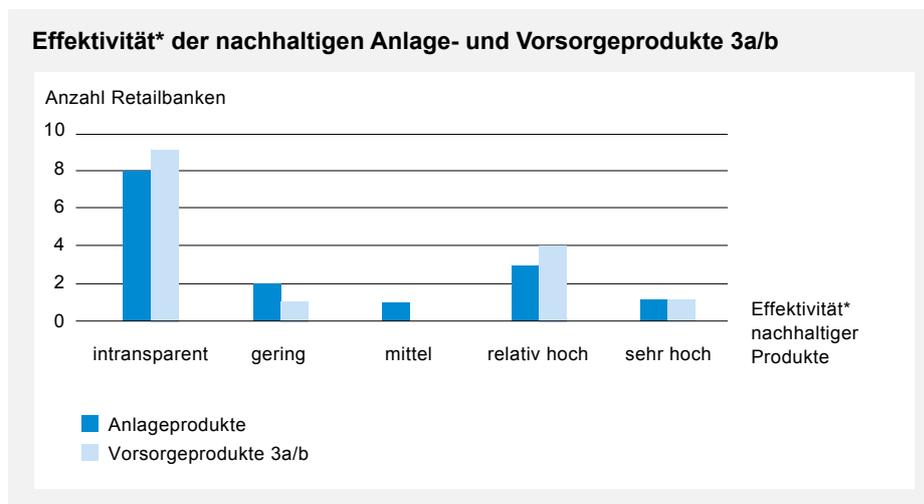
Allerdings reichen diese Informationen in der Regel nicht aus, damit KundInnen die **Effektivität nachhaltiger Produkte** beurteilen können, d. h., damit sie einschätzen können, inwieweit die zugrunde liegenden Nachhaltigkeitsstrategien tatsächlich in der Lage sind, den Nachhaltigkeits-Impact (d. h. die Nachhaltigkeitswirkungen) von Investitionen zu verbessern.<sup>81</sup> Dass es hier je nach Strategie deutliche Unterschiede gibt, zeigt die Übersicht auf den Seiten 60 und 61 in Kapitel 5.2.

### Vorbildliche Praktiken bei den Vorsorgeprodukten 3a/b

- Die **Raiffeisen-Gruppe** ist bei ihren Vorsorgeprodukten 3a/b «richtungsweisend». Der Anteil nachhaltiger Produkte lag 2015 bei 92% aller verwalteten Vorsorgevermögen. Die nachhaltigen Vorsorgeprodukte werden nach dem gleichen Nachhaltigkeitsstandard verwaltet wie die Anlageprodukte, d. h., auch hier wird der umfassende Nachhaltigkeits-Impact entlang gesamter Wertschöpfungsketten bewertet. Aus diesem Grund war die Effektivität der nachhaltigen Vorsorgeprodukte «visionär» und der umfassende Carbon-Footprint (Scope 1 bis 3) der gesamten Vorsorgevermögen «richtungsweisend».
- Die nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b der **Banque Cantonale Vaudoise** sind «zeitgemäss», insbesondere da der Anteil nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b an allen verwalteten Vorsorgevermögen im Jahr 2015 34% betrug. Die Effektivität dieser nachhaltigen Produkte ist «richtungsweisend». Der umfassende Carbon-Footprint der gesamten Vorsorgevermögen war eher hoch und damit «zeitgemäss».

Basierend auf der Inrate-Ratingmethode, wurde daher versucht, die Effektivität der nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b der 15 Retailbanken zu bewerten. Die Bewertung setzte voraus, dass die Banken angeben konnten, welche Nachhaltigkeitsstrategien für welche verwalteten (Vorsorge- und Anlage-)Vermögen zugrunde gelegt wurden. Dies konnten jedoch nur weniger als die Hälfte der Retailbanken (7 Banken bei den Anlageprodukten, 6 bei den Vorsorgeprodukten), d. h., mehr als die Hälfte der Banken können zum jetzigen Zeitpunkt diese Auskunft nicht erteilen und wurden daher als intransparent eingestuft. Dieser hohe Grad an Intransparenz ist beunruhigend. Er zeigt, dass viele Banken bei ihren nachhaltigen Produkten selber nicht (ausreichend) wissen, welche Nachhaltigkeitsansätze mit diesen Produkten verfolgt werden und was deren Nachhaltigkeitswirkung ist. Dies dokumentiert einen hohen internen Aufklärungs- und Weiterbildungsbedarf.

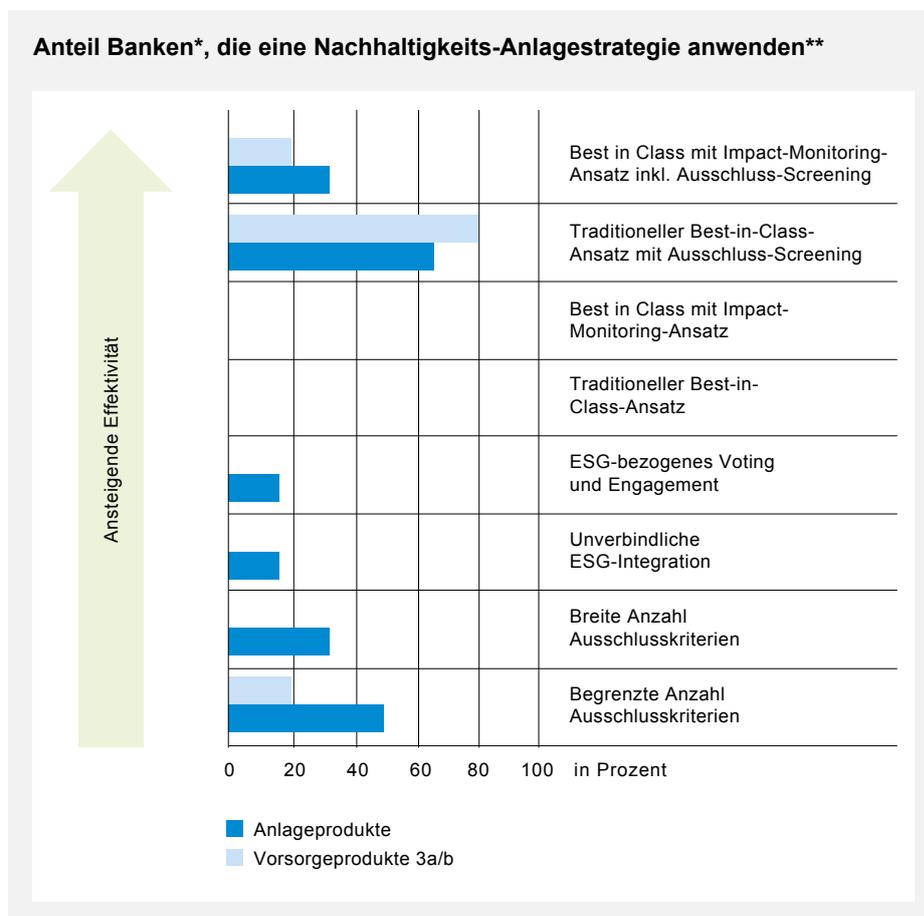
Bei einzelnen Banken, bei denen die Effektivität bewertet werden konnte, ist diese gering, so dass der Nachhaltigkeits-Impact durch die nachhaltigen Anlageprodukte nur wenig verbessert wird. Bei einigen Instituten hingegen ist die Effektivität relativ hoch (bei 3 Instituten bei den Anlageprodukten, bei 4 bei den Vorsorgeprodukten) und bei einem Institut – der Raiffeisen-Gruppe – sogar sehr hoch, so dass der Nachhaltigkeits-Impact durch die zugrunde liegenden Strategien weitgehend bzw. substanziell verbessert wird.



Quelle: WWF Schweiz/ Inrate 2017.

\* Die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte bezeichnet die Geeignetheit der zugrunde liegenden nachhaltigen Anlagestrategien, den Nachhaltigkeits-Impact der Anlageprodukte zu verbessern. Die Bewertung der Effektivität basiert auf der Ratingmethode von Inrate.

Die folgende Abbildung zeigt, welche nachhaltigkeitsbezogenen Anlagestrategien die transparenten Retailbanken, die ihre Anlagestrategien gegenüber dem WWF Schweiz und Inrate offenlegten, aktuell für ihre Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b anwenden. Die Anlagestrategien sind sortiert anhand ihrer Effektivität: die Anlagestrategie «Begrenzte Anzahl Ausschlusskriterien» ist am wenigsten effektiv, die Anlagestrategie «Best in Class mit Impact-Monitoring-Ansatz inkl. Ausschluss-Screening» am effektivsten (vgl. Kapitel 5.2). Die prozentualen Anteile geben an, welcher Anteil der Retailbanken eine bestimmte nachhaltigkeitsbezogene Anlagestrategie für einen Teil oder für alle nachhaltigen Produkte anwendet.<sup>82</sup>



\* Die prozentualen Anteile geben an, welcher Anteil der Retailbanken eine bestimmte nachhaltigkeitsbezogene Anlagestrategie für einen Teil oder für alle nachhaltigen Produkte anwendet. Die Anteile lassen völlig offen, ob eine Anlagestrategie für einen grossen oder einen geringen Anteil der nachhaltigen Produkte angewandt wird. Da die meisten Institute mehrere Nachhaltigkeits-Anlagestrategien anwenden, addieren sich die Anteile für die Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b jeweils zu über 100% auf.

\*\* Die Anlagestrategien sind sortiert anhand ihrer Effektivität: Die Anlagestrategie «Begrenzte Anzahl Ausschlusskriterien» ist am wenigsten effektiv, die Anlagestrategie «Best in Class mit Impact-Monitoring-Ansatz inkl. Ausschluss-Screening» am effektivsten (vgl. Kapitel 5.2).

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

Die Abbildung hat die Angaben aller transparenten Retailbanken ausgewertet, bis auf jene einer Retailbank, die uns die Erlaubnis nicht erteilte, diese Informationen entsprechend auszuwerten. Damit beziehen sich die Daten bei den Anlageprodukten auf sechs Banken und bei den Vorsorgeprodukten auf fünf Banken.

Die Abbildung zeigt, dass nur wenige Retailbanken einen höchst effektiven Best-in-Class-Ansatz anwenden, der auf einem Impact-Monitoring-Ansatz beruht und durch ein Ausschluss-Screening ergänzt wird (ein Drittel bei den Anlageprodukten und 20% bei den Vorsorgeprodukten 3a/b). Erfreulich ist dennoch, dass ein Grossteil der Banken einen relativ effektiven Best-in-Class-Ansatz mit Ausschluss-Screening anwendet (zwei Drittel bei den Anlageprodukten und sogar 80% bei den Vorsorgeprodukten 3a/b).

Wie zu erwarten war, verwenden relativ viele Retailbanken für ihre nachhaltigen Anlageprodukte reine Ausschluss-Screenings: Jede zweite Bank wendet bei einem mehr oder weniger grossen Teil ihrer nachhaltigen Anlageprodukte eine begrenzte Anzahl (maximal 5) Ausschlusskriterien an und jede dritte Bank eine breite Anzahl (d. h. über fünf) Ausschlusskriterien. Bei den nachhaltigen Vorsorgeprodukten 3a/b kommt bei 20% der Banken eine begrenzte Auswahl an Ausschlusskriterien zur Anwendung, eine breite Anzahl an Ausschlusskriterien wird gar nicht eingesetzt.

Spannend ist, dass nur wenige Retailbanken überhaupt ESG-Integrations-Strategien anwenden. Bei den nachhaltigen Anlageprodukten hat nur eine Bank (entspricht 17%) teilweise verbindliche und teilweise unverbindliche ESG-Integrations-Strategien angewandt, während bei den Vorsorgeprodukten 3a/b ESG-Integrations-Strategien bei keiner der Banken zum Einsatz kommen. Ebenfalls erstaunlich ist, dass keine der Retailbanken angegeben hat, ein ESG-bezogenes Voting und Engagement zu betreiben.

Grundsätzlich wäre es wichtig, dass für nachhaltige, aber auch nicht nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte der **umfassende Nachhaltigkeits-Impact** bewertet und ausgewiesen wird. Der Nachhaltigkeits-Impact kann grundsätzlich positiv oder negativ sein. Er ist z. B. positiv, wenn die investierten Unternehmen oder Aktivitäten einen positiven Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten, indem Produkte und Dienstleistungen sozialverträglich hergestellt und vergleichsweise umwelt- und energieeffizient sind. Als «umfassender» Nachhaltigkeits-Impact werden alle Nachhaltigkeitswirkungen verstanden, die durch ein Unternehmen sowie dessen Produkte und Dienstleistungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten verursacht werden, d. h., neben den direkten Impacts werden insbesondere auch die Impacts in den Vorketten und während der Nutzungsphase der Produkte miteinbezogen. Dies entspricht einer vollständigen Erfassung von Scope 1, 2 und 3.<sup>83</sup> Denn erst dann können KundInnen fundiert und direkt verschiedene Produkte miteinander vergleichen und Banken die Nachhaltigkeits-Impacts ihrer Produkte gezielt verwalten, steuern und verbessern.

Es gibt aktuell nur wenige Retailbanken, die eine solch weitreichende produktbezogene Transparenz<sup>84</sup> herstellen oder eine umfassende Impact-Bewertung vornehmen können. Unter den untersuchten Retailbanken sticht in puncto Produkttransparenz einzig die Zürcher Kantonalbank bei der Vermögensverwaltung für Retailkunden hervor (s. Textbox). Weder bei den standardisierten Anlageprodukten, noch bei den Vorsorgeprodukten gibt es weitere entsprechende Positivbeispiele für eine hohe Produkttransparenz. Und es gibt nur ein Institut – die Raiffeisen-Gruppe (s. Textboxen auf Seite 71 und 72) – das einen umfassenden Nachhaltigkeits-Impact-Bewertungsansatz für seine nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte anwendet. Es ist aller-

## Vorbildliche produktbezogene Transparenz bei den Anlage- und Vorsorgeprodukten

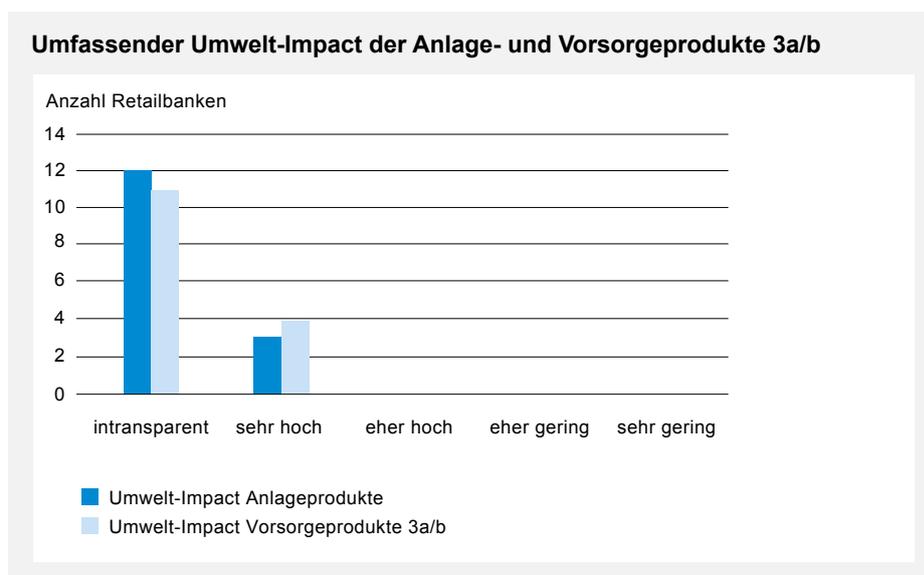
- Die **Zürcher Kantonalbank** kommuniziert bei der Vermögensverwaltung für Retailkunden, die sich für nachhaltige Anlageprodukte entschieden haben, ihren «Nachhaltigkeitsindikator». Dieser bewertet einzelne Nachhaltigkeitsaspekte von Anlagefonds oder Portfolios: den CO<sub>2</sub>-Ausstoss pro Umsatz (Scope 1 und 2), das Reputationsrisiko und die Corporate Governance. Diese Aspekte werden aggregiert zu einer gesamthaften Note von A (sehr gut) bis G (sehr schlecht).

Auch wenn der Nachhaltigkeitsindikator der ZKB wichtige Nachhaltigkeitsthemen nicht mitberücksichtigt,<sup>86</sup> können KundInnen verschiedene Anlageprodukte – auch solche, die nicht explizit als «nachhaltig» tituiert sind – unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten miteinander vergleichen. Die Zürcher Kantonalbank ermittelt zudem den Carbon-Footprint (Scope 1 und 2) für einen Teil ihrer nachhaltigen Anlageprodukte und macht diesen transparent.

dings zu erwarten, dass sich dies in naher Zukunft ändern wird. Einige der befragten Retailbanken arbeiten bereits daran, ihre Impact-Bewertungs-Methoden auszubauen, und auch von Investorensseite her steigt die Nachfrage und somit der Druck, die konkreten Nachhaltigkeits-Impacts nachhaltiger sowie konventioneller Anlageprodukte zu bewerten und darüber Auskunft zu erteilen.<sup>85</sup>

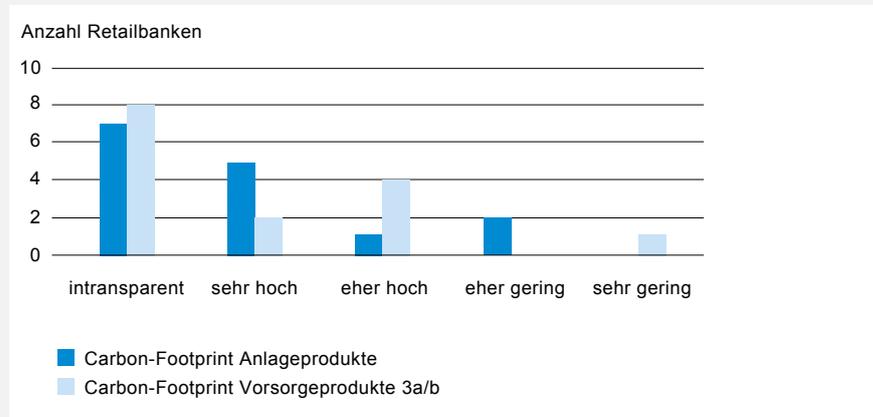
Angesichts dieser Ausgangslage wurde im WWF Retailbanking-Rating für die 15 Schweizer Retailbanken versucht, ein erstes Mal Transparenz herzustellen und den umfassenden Umwelt-Impact und Carbon-Footprint (Scope 1 bis 3) der gesamten verwalteten (Vorsorge- und Anlage-)Vermögen basierend auf Inrate-Bewertungsmethoden zu bewerten (s. Kapitel 5.2.). Der Umwelt-Impact bewertet die externen Umweltkosten und der Carbon-Footprint die Klimaintensität jeweils umfassend, d. h. entlang gesamter Produktlebenszyklen (Scope 1 bis 3). Die Umweltkosten und die Klimaintensität werden übersetzt in eine Skala von 1 bis 5. Eine «1» steht für einen sehr hohen umfassenden Umwelt-Impact bzw. eine sehr hohe Klimaintensität, eine «5» für einen sehr geringen Umwelt-Impact bzw. eine sehr geringe Klimaintensität. Die Voraussetzung für eine Berechnung war, dass die untersuchten Retailbanken Informationen über die Aufteilung ihrer Anlage- und Vorsorgevolumina (in CHF oder %) auf besonders umweltrelevante Sektoren und Subsektoren<sup>87</sup> (Sektorenallokation) sowie auf regionale Märkte (Länder- und Regionenallokation) und nachhaltige vs. konventionelle Anlagestrategien<sup>88</sup> liefern konnten.

Die folgenden Abbildungen zeigen, dass die meisten der Retailbanken die geforderten Daten zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht liefern können und damit intransparent sind. Von den transparenten Unternehmen haben die meisten einen sehr oder eher hohen Umwelt-Impact bzw. Carbon-Footprint. Nur bei zwei Instituten sind die Impacts eher oder sehr gering: bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank (eher geringer Carbon-Footprint der Anlageprodukte) und der Raiffeisen-Gruppe (eher geringer Carbon-Footprint der Anlageprodukte und sehr geringer Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte).



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

### Umfassender Carbon-Footprint (Scope 1 bis 3) der Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

Ein wichtiger Grund für die weitreichende Intransparenz bei der Berechnung des Umwelt-Impacts ist, dass Banken die investierten Einzeltitel kaum den aus Umweltsicht relevanten Sektoren und Subsektoren (Sektorenallokation) zuordnen können (vgl. Sektor-Matrix, Tabelle auf Seite 57 in Kapitel 5.2). Relevant ist z. B., ob Investitionen in den primären Sektor zur Produktion von fleischlichen oder pflanzlichen Produkten eingesetzt werden und ob diese zur biologischen vs. konventionellen Landwirtschaft gerechnet werden können. Im Energiebereich ist z. B. relevant, ob es sich um erneuerbare, fossile oder nukleare Energiequellen handelt. Da jedoch die investierten Unternehmen selbst diese wesentlichen Kennzahlen in den meisten Fällen nicht veröffentlichen, können Banken für ihre Investitionen diese Zuordnung nicht vornehmen. Dies ist eine wesentliche Hürde für die Ermittlung bzw. Abschätzung des Umwelt-Impacts. Dieses Manko könnte relativ effektiv über eine Ausweitung der Berichtsstandards um entsprechende Kennzahlen behoben werden. Relevante Standards wären insbesondere der GRI-G4- und der UN-PRI-Standard für die RI Transparency Reports.

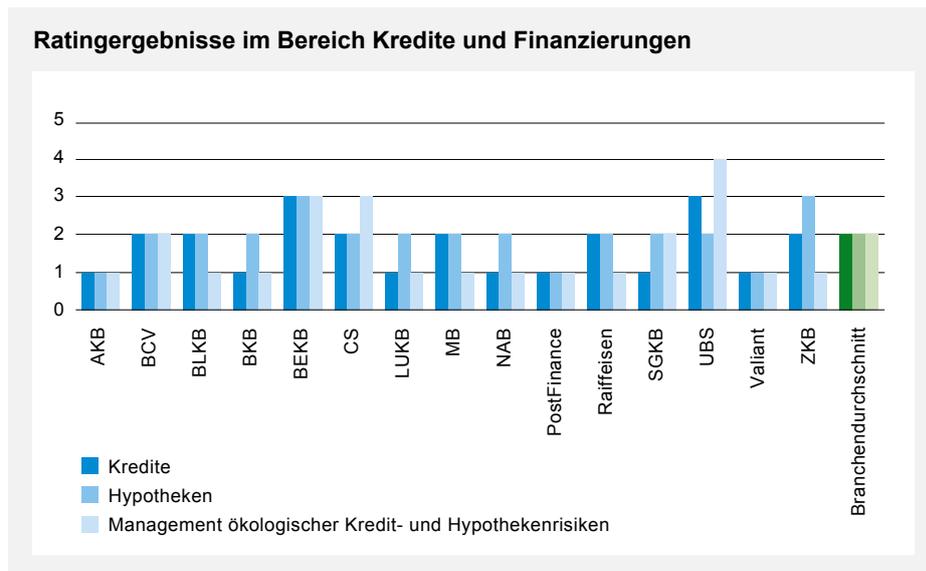
### Vorbildlich bei der Transparenz

Im WWF Retailbanking-Rating wurden die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte und Vorsorgeprodukte 3a/b, der Carbon-Footprint der Anlageprodukte und Vorsorgeprodukte 3a/b sowie der Umwelt-Impact der Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b und der Unternehmenskredite berechnet. Folgende Institute waren hier sehr transparent:

- Die **Basellandschaftliche Kantonalbank** und die **Migros Bank** konnten Daten für sämtliche Kennzahlen zur Verfügung stellen.
- Die **Berner Kantonalbank**, die **Banque Cantonale Vaudoise** und die **Raiffeisen-Gruppe** konnten für die meisten Kennzahlen entsprechende Daten angeben.

## Kredite und Finanzierungen

Im Bereich Kredite und Finanzierungen schnitten zwei Drittel der Retailbanken «durchschnittlich» und lediglich drei «unterdurchschnittlich» ab. Zwei Banken waren zeitgemäss: die Berner Kantonalbank und die UBS. Der Branchendurchschnitt für alle untersuchten Themen – Kredite, Hypotheken und Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken – war «durchschnittlich».



Ergebnisse sind auf ganze Notenwerte gerundet.

Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

Bei den (Unternehmens- und Privat-)Krediten waren sieben Banken «unterdurchschnittlich», sechs «durchschnittlich» und nur zwei Banken – die UBS und die Berner Kantonalbank – «zeitgemäss». Es zeigt sich erwartungsgemäss, dass die meisten Banken, die über umweltbezogene Kreditrichtlinien bei den Privat- und Unternehmenskrediten verfügen, auch entsprechend Umweltkriterien in die Beratungs- und Kreditvergabeprozesse integriert haben, was auf eine gewisse Stringenz schliessen lässt und zu begrüßen ist.

Etwas weniger als die Hälfte aller Retailbanken verfügen über umweltbezogene Richtlinien, die vorsehen, dass Umweltaspekte bei der Kreditvergabe berücksichtigt werden. Nur ganz wenige sind dabei «überdurchschnittlich»: die UBS bei den Privat- und Unternehmenskrediten sowie die Credit Suisse Schweiz und die Berner Kantonalbank bei den Unternehmenskrediten. Bei ihren Krediten sind die Institutionen noch zögerlicher als bei den Anlage- und Vorsorgeprodukten, wenn es darum geht, sich umweltbezogene Ziele zu setzen. Die UBS ist die einzige Bank, die sich hier einzelne qualitative Ziele gesetzt hat. Quantitative Zielsetzungen scheinen bis heute keine Rolle zu spielen, was darauf schliessen lässt, dass die bankeninterne Verbindlichkeit für messbare Fortschritte im Kreditbereich noch nicht so gross ist.

Bis auf zwei geben alle Retailbanken an, umweltbezogene Aspekte in die Kreditvergabeprozesse zu integrieren. Allerdings haben sieben Banken nicht spezifiziert, um welche Aspekte es sich handelt und wie diese konkret integriert sind. Sechs Banken geben an, branchenspezifische umweltbezogene Kriterien anzuwenden und spezifische

## Vorbildliche Praktiken bei den Unternehmens- und Privatkrediten

- Die **UBS** ist hinsichtlich ihrer Kredit-Praktiken «zeitgemäss». Sie verfügt über weitreichende umweltbezogene Kreditrichtlinien, die für alle Kredite gültig sind und für die Privatkredite als «zeitgemäss» und für die Unternehmenskredite als «richtungsweisend» eingestuft wurden. Branchen- und geschäftsbereichsbezogene Umweltkriterien sind systematisch in die Kreditvergabe integriert. Die UBS bietet für Unternehmen vergünstigte Leasingprodukte für ökoefiziente Fahrzeuge und Maschinen an.
- Die **Berner Kantonalbank** verfügt bei ihren Unternehmenskrediten über «richtungsweisende» umweltbezogene Kreditrichtlinien. Bei der Kreditvergabe wendet die Bank branchen- und geschäftsbereichsbezogene Umweltkriterien systematisch an.

Sofern Kreditnehmer über Umweltmanagementsysteme verfügen, wirkt sich dies positiv auf die Konditionen aus. Innovative Firmen, darunter ggf. auch solche mit positiver Umweltwirkung, werden über das spezielle KMU-Förderkonzept unterstützt.

- Die **Migros Bank** vergibt vergünstigte Online-Privatkredite für die Finanzierung von E-Bikes eines bestimmten Händlers.
- Die **Zürcher Kantonalbank** bietet ihren KMU-Kunden ein vergünstigtes Leasing für den Kauf emissionsarmer Autos an.
- Die **Raiffeisen-Gruppe** weist Unternehmen in Beratungsgesprächen gezielt auf diverse Möglichkeiten zur Finanzierung von Energieeffizienzmassnahmen hin.

Geschäftsbereiche und Branchen bei ihren Finanzierungen kategorisch auszuschliessen. Von diesen Banken haben wiederum die beiden Grossbanken – die Credit Suisse Schweiz und die UBS – einen systematischen Reputationsrisikoprozess aufgebaut, in den materielle Umweltrisiken integriert sind. Schliesslich gibt es nur sehr wenige Banken, die spezielle umweltbezogene Kreditprodukte anbieten: die Migros Bank, die UBS und die Zürcher Kantonalbank.

Die meisten Banken, die über umweltbezogene Richtlinien verfügen, haben Umweltpunkte auch in ihre Beratungsprozesse integriert. Dabei sind zwei Banken «durchschnittlich», d. h., sie bilden ihre KundenberaterInnen lediglich rudimentär dahingehend aus, KundInnen über Umweltrisiken und -Impacts der Unternehmenskredite aufzuklären. Zudem bieten sie ihren BeraterInnen eine interne Fachstelle an, an die sie sich im Fall umweltbezogener Fragen wenden können. Fünf Banken sind immerhin fortschrittlich, da sie ihre KundenberaterInnen systematischer schulen und die KundInnen grundsätzlich über die ggf. vorhandenen ökologischen Kreditprodukte aufklären.

## Vorbildliche Praktiken bei Kreditkartenprogrammen

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Retailbanken verfügen im Rahmen des Kreditkartengeschäftes über keine nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien.

Sieben Banken bieten verschiedene nachhaltigkeitsbezogene Programme an:

Sie geben ihren KundInnen über spezielle Kreditkartenprogramme die Möglichkeit, regelmässig an gemeinnützige Organisationen zu spenden. Eine Bank – die **Migros Bank** – schafft darüber hinaus eine gewisse Transparenz über die Nachhaltigkeitswirkungen von Einkäufen:

- Die **Credit Suisse Schweiz** und die **UBS** bieten

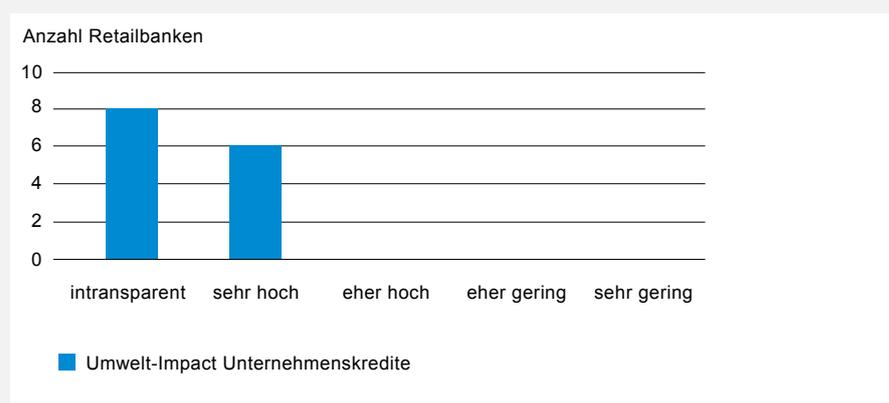
Programme an, im Rahmen derer KundInnen einen kleinen Teil des Kartenumsatzes an gemeinnützige Organisationen spenden können.

- Über ein spezielles Bonusprogramm können KundInnen der **Banque Cantonale Vaudoise**, der **Berner Kantonalbank**, **Migros Bank**, **St. Galler Kantonalbank** und der **Zürcher Kantonalbank** die erhaltenen Bonuspunkte an gemeinnützige Organisationen spenden.
- Die **Migros Bank** bietet ihren KundInnen darüber hinaus mit dem genossenschaftseigenen Cumulus-Green-Programm die Möglichkeit, auf einen Blick den Anteil nachhaltiger Produkte an ihren Einkäufen zu erkennen.

Im Kreditbereich besteht grundsätzlich ein analoges Transparenzproblem wie bei den Anlage- und Vorsorgeprodukten. Wünschenswert wäre, wenn Retailbanken den Umwelt-Impact ihrer Kreditportfolios regelmässig berechnen und veröffentlichen würden. Hiervon ist die Bankbranche bis dato jedoch noch weit entfernt. Aus diesem Grund wurde im WWF Retailbanking-Rating für die 15 grössten Schweizer Retailbanken versucht, den umfassenden Umwelt-Impact der Unternehmenskredite zu berechnen, basierend auf der «Impact-Matrix» von Inrate (s. Tabelle auf Seite 57 in Kapitel 5.2). Unter dem umfassenden Umwelt-Impact werden auch hier die Umweltwirkungen verstanden, die durch ein Unternehmen sowie dessen Produkte und Dienstleistungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten verursacht werden.

Um diese Berechnung durchführen zu können, sollten die befragten Banken Informationen über die Aufteilung ihrer Unternehmenskredite (in CHF oder %) auf besonders umweltrelevante Sektoren und Subsektoren<sup>89</sup> (Sektorenallokation) angeben. Allerdings konnten 8 der 14 Retailbanken, die ihrerseits Unternehmenskredite vergeben, die Sektorallokation zum aktuellen Zeitpunkt nicht vornehmen und wurden daher als intransparent und damit «unterdurchschnittlich» bewertet. Alle sechs Banken, die Daten angeben konnten, hatten einen sehr hohen umfassenden Umwelt-Impact. Dies ist der Tatsache zu schulden, dass diese Kreditinstitute die Sektorenzuteilung nur rudimentär und somit unspezifisch vornehmen konnten. Daher wurde bei ihnen für die Berechnung des Umwelt-Impacts der Sektorschnitt, z. B. für die Mobilität oder die Ernährung, zugrunde gelegt, der in der Schweiz weitgehend nicht nachhaltig ist.<sup>90</sup> Dies legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Finanzierungsentscheiden dieser Banken nur eine geringe Rolle spielen. Dies wurde als «durchschnittlich» bewertet. Es gab allerdings auch wenige Retailbanken, die sich durch eine hohe Transparenz auszeichneten (s. Best-Practice-Beispiele in der Textbox «Vorbildliche Praktiken bei der Transparenz»).

#### Umfassender Umwelt-Impact (Scope 1 bis 3) der Unternehmenskredite bei 14 Schweizer Retailbanken\*



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

\* Eine der bewerteten 15 Retailbanken bietet keine Unternehmenskredite an.

## Vorbildliche Praktiken bei Hypothekenvergabe

Etwas mehr als die Hälfte aller Retailbanken (8 Banken) bieten Öko-Hypotheken zu vergünstigten Kreditkonditionen an. Allerdings ist der Anteil der vergebenen Öko-Hypotheken sehr gering und liegt bei allen diesen Banken unter 5% der gesamthaften Hypothekenvolumina. Einzelne Banken bieten noch weitere Dienstleistungen an:

- Die **Luzerner Kantonalbank** bietet ihren KundInnen eine Minergie-Hypothek mit Zinsvergünstigung an, bei welcher ein Teil der Zertifikatskosten rückvergütet wird. Zudem vermittelt die Bank Kontaktstellen zu Förderprogrammen von Bund und Kanton sowie zur Energieberatung der Fachstelle «Umwelt und Energie» des Kantons Luzern.
- Die **Migros Bank** rechnet im Rahmen der Tragbarkeitsberechnung ihren KundInnen bei Minergie-Häusern reduzierte Nebenkosten an. Handelt es sich bei der Hypothekervergabe um ein Minergie-zertifiziertes Objekt, übernimmt die Bank die Zertifizierungskosten.
- Die **Raiffeisen-Gruppe** bietet eine Eco-Vergünstigung im Rahmen von Hypotheken für den Neubau und die Sanierung von Gebäuden an. Darüber hinaus wird im Fall von Neubauten und Modernisierungen detailliert der energetische Zustand der Immobilien über die Software «Raiffeisen eVALO» ermittelt.
- Bei der **Valiant Bank** wird die Energieeffizienz von Immobilien im Rahmen der Beurteilung des Ausbaustandards methodisch bewertet. Die auf diese Weise ermittelte Bauqualität fliesst in den Liegenschaftswert mit ein.

Im **Hypothekengeschäft** (Hypotheken und Baukredite) verfügen lediglich drei Banken über keine umweltbezogenen Richtlinien. Zwei Banken verfügen zwar über Richtlinien, haben jedoch die darin enthaltenen Umweltaspekte und damit auch die im Vergabeprozess geprüften Umweltaspekte nicht spezifiziert. Die meisten Banken fokussieren sich auf das Thema Altlasten<sup>91</sup> (zehn Banken), und nur wenige prüfen weitere Umweltkriterien: die ZKB (fallweise Naturgefahren) sowie die Basler Kantonalbank und die UBS, die weitreichendere Umweltkriterien bei der Hypothekenvergabe mit prüfen.

Ein Teil der Retailbanken, die Umweltaspekte in die Hypothekenvergabe integriert haben, sprechen die damit verbundenen Themen, in der Regel mögliche Altlasten, auch gegenüber den KundInnen in den Beratungsgesprächen an (acht Banken). Von diesen Banken verfügen sechs über «durchschnittliche» Beratungsprozesse, d. h., dass KundenberaterInnen lediglich rudimentär zu Umweltthemen (in der Regel Altlasten) geschult sind und es eine interne Fachstelle gibt, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können. Nur zwei Banken – die Zürcher Kantonalbank und die Berner Kantonalbank – bilden ihre KundenberaterInnen systematisch aus und klären ihre KundInnen grundsätzlich über die vorhandenen Öko-Hypotheken<sup>92</sup> auf.

### Gesamthaftes Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken

Damit Retailbanken effektiv dazu beitragen können, ökologische Risiken zu verringern, müssen diese gesamthaft verwaltet werden. Dies bedeutet, dass ökologische Risiken

- nicht nur bei der Kredit- und Hypothekenvergabe, sondern auch regelmässig während der Laufzeit erfasst und überwacht werden;
- nicht nur auf Stufe der einzelnen Kredite und Hypotheken, sondern auch übergeordnet, auf Ebene des gesamthaften Kredit- und Hypothekenportfolios, erfasst und bewertet werden;
- nicht nur als qualitative Risiken bewertet, sondern auch quantifiziert werden;
- und schliesslich in die allgemeinen Risikomanagement-Prozesse und Risikofassungstools der Institute integriert werden.

Im Branchendurchschnitt sind die erfassten 15 Retailbanken beim gesamthaften Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken nur äusserst knapp «durchschnittlich». Nur ein Drittel der 15 Retailbanken erfasst und verwaltet ökologische Kredit- und Hypothekenrisiken auf einer gesamthaften Ebene. Davon stehen zwei Banken noch eher am Anfang und werden damit als «durchschnittlich» gewertet. Zwei Banken – die Berner Kantonalbank und die Credit Suisse Schweiz – sind «zeitgemäss», und eine Bank – die UBS – ist hier sogar «richtungsweisend». Ein wesentlicher Grund

## Vorbildliche Praktiken beim gesamthaften Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken

- Die **UBS** verfügt über ein «richtungsweisendes» gesamthaftes Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken. Das Kreditinstitut prüft qualitative Umwelt- und Sozialrisiken auf Portfolio-Ebene, auch während der Kreditlaufzeiten. Ökologische Risiken werden durch eine spezialisierte Abteilung betreut, die organisatorisch dem Risikomanagement angehört. Sofern ökologische Risiken materiell sind, werden sie durch die bestehenden reputationsbezogenen Risikomanagement-Prozesse erfasst und bewertet.
- Das gesamthaftes Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken der **Berner Kantonalbank** ist «zeitgemäss». Qualitative Umweltrisiken sind Bestandteil der jährlichen Strategie- und Zielsetzungsüberprüfung. Auf Kreditportfolio-Ebene werden ökologische Einflussfaktoren punktuell mitberücksichtigt und ggf. durch die bestehenden Risikomanagement-Tools miterfasst.
- Die **Credit Suisse Schweiz** wurde hier ebenfalls als «zeitgemäss» bewertet. Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Risiken werden systematisch als potenzielle qualitative Reputationsrisiken behandelt und, sofern sie materiell sind, in die bestehenden reputationsbezogenen Risikomanagement-Prozesse und -Tools integriert.

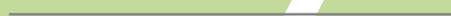
dafür ist sicherlich, dass die grossen Banken mit ihren internationalen Bankgeschäften, z. B. durch die Finanzierung von Grossprojekten, auch eher materiellen ökologischen Risiken und damit verbundenen Reputationsrisiken ausgesetzt sind als kleinere regionale Banken in der Schweiz. Trotzdem sollte die Kreditvergabe, auch wenn diese hauptsächlich regional und in einem überschaubaren Einzugsgebiet einer Retailbank geschieht, aus Risikoüberlegungen gesamthaft und unter Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte betrachtet werden, denn auch die Schweiz verfügt über einen Fussabdruck von mehr als drei «Erden». Mit anderen Worten: Würden alle Menschen auf dieser Welt wie die Schweizer Bevölkerung leben, brauchte es eine mehr als dreimal so hohe Biokapazität, wie global de facto vorhanden ist.<sup>93</sup> Dies zeigt, wie wichtig eine Verringerung des Umweltverbrauchs auch – oder gerade – in der Schweiz ist.

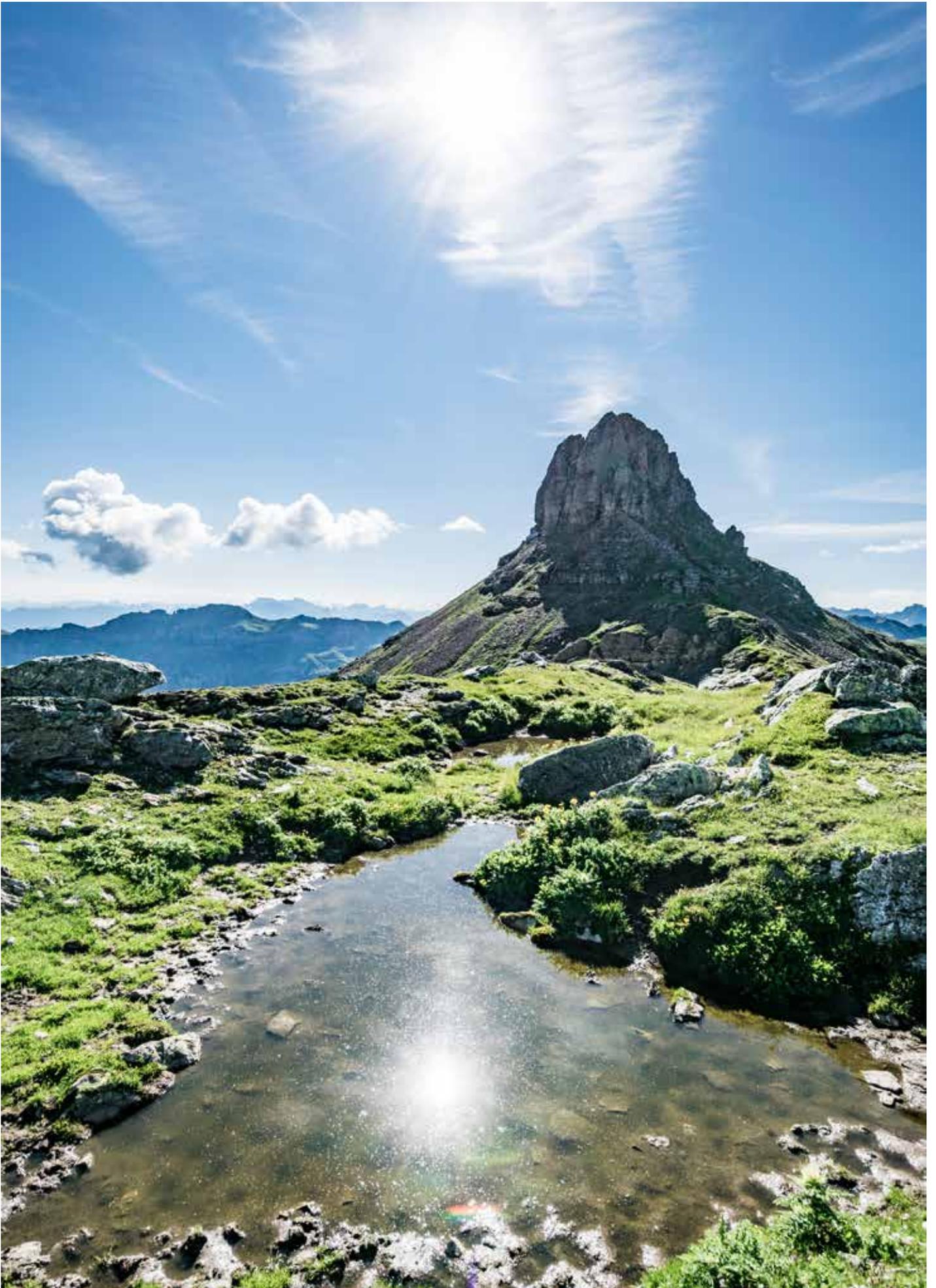
Nur eine der befragten Retailbanken erfasst und verwaltet ökologische Risiken auch während der Kredit- und Hypothekenlaufzeit. Drei Banken erfassen ökologische Risiken auf Portfolio-Ebene, eine davon systematisch und regelmässig, die anderen beiden Kreditinstitute nur ad hoc bzw. in Einzelfällen. Alle Banken, die ökologische Risiken bewirtschaften, erfassen diese als qualitative Risiken, d. h. vor allem als Reputationsrisiken. Nur ein Institut quantifiziert ökologische Risiken zusätzlich auf der Ebene einzelner Kredite. Vier Banken haben materielle ökologische Risiken teilweise in ihre generellen Risikoprozesse und Risikomanagement-Tools integriert.

Insgesamt schneiden die Banken beim gesamthaften Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken etwas schlechter ab als bei allen anderen Themen im Bereich Kredite und Finanzierungen. Dies ist insofern nicht sehr verwunderlich, als die meisten Banken zunächst einmal das Thema der ökologischen Risiken verstehen und erste Erfahrungen beim Erfassen und Verwalten sammeln müssen. Dies geschieht natürlicherweise auf der Ebene einzelner Kredite und Hypotheken. Erst anschliessend können Kreditinstitute damit beginnen, ökologische Risiken auch gesamthaft zu erfassen und konsolidiert wiederkehrend zu überwachen.

Sofern Banken diese Schritte hin zu einem gesamthaften Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken nicht vollziehen und ökologische Risiken von Spezialisten erfasst werden, die nicht mit dem allgemeinen Risikomanagement vernetzt und integriert sind, birgt dies Gefahren. Die Wahrscheinlichkeit, dass materielle ökologische Risiken nicht adäquat eingeschätzt und verwaltet werden und somit kein gesamthafter Risikoausgleich erfolgt, ist sehr hoch.

7





# Fazit und Empfehlungen



## 7.1 Fazit

Das WWF Retailbanking-Rating hat bestätigt, was eine Gruppe von FinanzexpertInnen jüngst ebenfalls konstatierte: Die Finanzbranche in der Schweiz steht im Grossen und Ganzen immer noch am Anfang, wenn es darum geht, Nachhaltigkeit systematisch und konsequent in ihren Finanzgeschäften zu verankern.<sup>94</sup> Dies zeigen auch die vorliegenden Ratingergebnisse. Nachhaltige Finanzprodukte sind, von einzelnen Pionieren abgesehen, nach wie vor Nischenprodukte und somit noch nicht Bestandteil des Mainstream-Retailbankings. Die Integration von Nachhaltigkeitsfaktoren in das breite Finanzgeschäft ist nur bei wenigen Banken weiter fortgeschritten, bei den meisten ist sie nur rudimentär und bei wenigen gar nicht vorhanden.

### Unternehmensführung

Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte sind bei den untersuchten Retailbanken in der Regel relativ gut verankert: Bei der Hälfte der Retailbanken ist die Unternehmensführung mindestens «zeitgemäss» und bei der anderen Hälfte «durchschnittlich». Allerdings zeigt sich bei genauerem Hinsehen, dass sich die Unternehmensführung in der Regel vor allem auf betriebsökologische Themen fokussiert, d. h. auf das Einsparen von Energie und Ressourcen bei den Banken selbst. Der weit grössere Hebel der Bankinstitute liegt jedoch im Kerngeschäft, d. h. in der Frage, welche Aktivitäten und Sektoren letztlich finanziert werden, ob besonders umweltschädliche oder umweltfreundliche. Nur wenige Kreditinstitute haben bis dato diesen Hebel wirklich als zentral erkannt und ihre Unternehmensführung und

strategische Entscheidungsfindung entsprechend ausgerichtet. Dementsprechend sind die Nachhaltigkeitspraktiken der meisten Retailbanken im Kerngeschäft noch wenig ausgereift.

### Sparen, Anlegen und Vorsorgen

Grundsätzlich sind Sparprodukte relevante Hebel für mehr Nachhaltigkeit im Bankensystem. Eine wirksame Möglichkeit ist eine höhere produktbezogene Transparenz. Banken könnten kommunizieren, in welche umwelt- und nachhaltigkeitsrelevanten Aktivitäten und Sektoren die Gelder in den verschiedenen Sparsegmenten fließen. Auf diese Weise könnten KundInnen bei der Wahl eines Sparprodukts gezielt das nachhaltigere auswählen.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass KundInnen freiwillig auf einen Teil ihrer Sparzinsen verzichten. Dies erhöht den Spielraum der Finanzinstitute für umweltbezogene Finanzierungen. Dieser Hebel ist zwar angesichts der Tiefzinsphase aktuell begrenzt wirksam. Dies würde sich jedoch ändern, wenn die Zinsdifferenz (Spread) zwischen Soll- und Haben-Zinsen wieder wachsen würde. Sparprodukte sind jedoch nicht nur ökologisch relevant, sondern auch finanziell: Im Jahr 2015 stammte ein wesentlicher Anteil der von den Retailbanken angegebenen Finanzvolumina aus den Sparprodukten.<sup>95</sup> Aktuell gibt es unter den 15 bewerteten Retailbanken nur ein «zeitgemässes» Sparprodukt der Züricher Kantonalbank, das auf eine positive Umweltwirkung abzielt und auch eine gewisse Transparenz bei der Verwendung der Spargelder gewährleistet. Dies zeigt, dass der Nachhaltigkeitsgedanke bei den Sparkonten bislang noch kaum systematisch angewendet wurde.

Bei den Anlage- und Vorsorgeprodukten 3a/b in der Schweiz hat die Nachhaltigkeit anders als bei den Sparprodukten bereits eine längere Tradition. Gleichwohl ist der Markt für nachhaltige Anlage- und

Vorsorgeprodukte 3a/b nach wie vor «unreif». Bei den meisten Retailbanken sind nachhaltige Produkte reine Nischenprodukte, und deren Portfoliodurchdringung kaum erwähnenswert, einzelne Banken stehen noch ganz am Anfang. Es gibt jedoch auch Pioniere – allen voran die Raiffeisen-Gruppe, vor der Migros Bank und der Banque Cantonale Vaudoise –, bei denen die nachhaltigen Anlage- und/oder Vorsorgeprodukte 3a/b einen Anteil von über 25% an den verwalteten Gesamtvolumina einnehmen. Eine weitere gute Nachricht ist, dass die Effektivität der nachhaltigen Produkte dieser Kreditinstitute im Mindesten «richtungsweisend», im Fall der Raiffeisen-Gruppe sogar «visionär» ist. Dies bedeutet, dass KundInnen bei diesen Banken davon ausgehen können, dass sie durch ihre nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte tatsächlich einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Wirtschaft und Gesellschaft leisten.

Bei einem Teil der Retailbanken ist die Effektivität der nachhaltigen Anlageprodukte jedoch eingeschränkt, d. h., dass in diesen Fällen die nachhaltigen

Produkte nur eingeschränkt oder gar minimal zu mehr Nachhaltigkeit beitragen. Dies deutet auf ein grosses Manko im Markt für nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b hin – und darauf, dass bis dato klare und verlässliche Standards für nachhaltige Anlage- und Vorsorgeprodukte im Retailbanking fehlen. Diese Standards müssten eine hohe Transparenz und Qualität sowie ein gewisses Mindestmass an positiven Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitswirkungen und nicht zuletzt eine Vergleichbarkeit gewährleisten. Hierfür wären «Produktdeklarationen» zielführend, die transparent und einfach verständlich aufzeigen, wie hoch der Umwelt- und insbesondere der Klima-Impact nachhaltiger Produkte im Vergleich zu nicht nachhaltigen Produkten tatsächlich ist. Denkbar wäre zudem ein klar definierter Mindeststandard, z. B. analog dem gesetzlich definierten Bio-Standard bei Lebensmitteln. Das Ziel ist, dass KundInnen relativ einfach erkennen können, welche bzw. wie viel Umweltschäden oder Treibhausgase ein nachhaltig investierter Schweizer Franken gegenüber einem nicht nachhaltig investierten Franken vermeiden kann.



Unter den 15 bewerteten Retailbanken errechnen und kommunizieren nur sehr wenige den Umwelt- und Klima-Impact ihrer Anlage- und Vorsorgeprodukte. Dies ist vermutlich der Tatsache geschuldet, dass die aktuell verwendeten Methoden, abgesehen von einer Retailbank, nicht die gesamthaften Umweltwirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten berücksichtigen. Dies bedeutet, dass z. B. bei Investitionen in Automobil- oder Flugzeughersteller nur die direkten Umwelt- und Klimaauswirkungen (Impacts Scope 1 und 2) in der Produktion bewertet werden. Ausschlaggebend für die hohen Klimaauswirkungen sind jedoch die Auswirkungen während der Produktnutzung. Dies deutet darauf hin, dass die methodische Bewertungsbasis bei dem Gros der Nachhaltigkeitsbewertungen verbessert werden müsste. Auch in der produktbezogenen Kommunikation gibt es Defizite. Bis dato gibt es keine Retailbank, bei der KundInnen bei der Wahl ihrer Produkte einfach erkennen können, welchen gesamthaften Umwelt- oder Klima-Impact ihre investierten Gelder haben.

### **Kredite und Finanzierungen**

Auch bei den Krediten und Finanzierungen sind die Retailbanken noch nicht sehr weit fortgeschritten, was den konsequenten Einbezug von Umweltaspekten angeht. Bei den ökologischen Kreditprodukten bieten die Banken aktuell nur zwei Kategorien an: Öko-Hypotheken und vereinzelt innovative Produkte im Verkehrsbereich. Bei allen Kreditinstituten sind die Anteile dieser Produkte an den Gesamtfinanzierungsvolumina nur minimal, d. h. unter 5%. Damit wird deutlich, dass ökologische Finanzierungslösungen weit weniger fortgeschritten sind als im Anlage- und Vorsorgebereich.

Das WWF Retailbanking-Rating hat zudem gezeigt, dass ökologische Finanzierungsrisiken nicht immer systematisch verwaltet werden. Wenige Banken befassen sich noch gar nicht mit ökologischen Risiken und weitere Banken (knapp die Hälfte bei den Unternehmenskrediten und zwei bei den Hypotheken) eher unsystematisch. Immerhin gehen bei den Unternehmenskrediten sechs Banken und bei den Hypotheken zehn Banken das Thema Umwelt- und Klimarisiken relativ systematisch an. Bei den Unternehmenskrediten werden überwiegend branchenbezogene Kriterien und im Hypothekarbereich das Thema Altlasten geprüft. Es kann davon ausgegangen werden, dass die branchenbezogenen Risikokriterien in den meisten Fällen aus Reputationsgründen ange-

wandt werden. Altlasten wiederum werden bewertet, da dieser Umweltaspekt im Haftungsrecht gesetzlich verankert ist. Dementsprechend werden diese Umweltrisiken, bis auf ganz wenige Ausnahmen, nur qualitativ und nicht quantitativ ausgewertet.

Ein Blick weg von der Ebene einzelner Kredite und Hypotheken hin zu einem gesamthaften Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken liefert noch ein anderes Bild. Hier stecken die Schweizer Retailbanken fast noch in den Kinderschuhen, von wenigen Ausnahmen – allen voran die UBS, vor der Berner Kantonalbank und der Credit Suisse Schweiz – einmal abgesehen. Diese drei Institutionen widmen sich bereits heute der gesamthaften Betrachtung ihrer ökologischen Finanzierungsrisiken.

Dieser insgesamt eher zögerliche Umgang mit ökologischen Kredit- und Finanzierungsrisiken birgt selbst wiederum verschiedene potenzielle Gefahren für die Retailbanken. Wichtige Umweltrisiken, die weder aus Reputationssicht noch aus gesetzlicher Sicht wichtig erscheinen, werden ggf. nicht erkannt und deshalb nicht berücksichtigt. Möglicherweise bleibt auch die finanzielle Dimension von Umweltaspekten – z. B. in Form von Kostenrisiken, aber auch von möglichen Ertragschancen – unerkannt bzw. entsprechend ungenutzt. Werden Umweltrisiken nur beim Abschluss der Kredite und Hypotheken, nicht aber wiederkehrend während der Vertragslaufzeit geprüft, bleiben Risiken, die über die Zeit erst entstehen (z. B. Altlasten), unentdeckt. Eine solche statische Perspektive verkennt die Dynamiken von Umweltrisiken und lässt den ggf. notwendigen Weitblick vermissen.

Eine effektive Bewertung und Verwaltung von Umweltrisiken verlangt zudem, dass diese nicht nur auf Ebene von Einzelkreditverträgen, sondern auch auf Ebene ganzer Kredit- und Hypothekenportfolios untersucht und adäquat überwacht werden, denn manche Risiken mögen auf Vertragsebene noch nicht materiell erscheinen, sind es aber möglicherweise auf einer weitreichenderen Ebene. Eine übergreifende Sicht über Finanzierungsportfolios hinweg eröffnet zudem die Möglichkeit eines gewissen Risikoausgleichs zwischen den verschiedenen Kreditbereichen.

Eine unzureichende Verwaltung von Umweltrisiken kann nicht nur für einzelne Banken zu Risiken und Wettbewerbsnachteilen führen, sondern, im Fall systemischer Risiken (z. B. «sunk costs» der Carbon-Bubble), auch für das Finanzsystem insgesamt negative Auswirkungen haben.

## 7.2 Empfehlungen

Die folgenden Textboxen listen eine Auswahl wichtiger Massnahmen auf, die der WWF Schweiz den Schweizer Retailbanken empfiehlt. Das Gros der Massnahmen braucht es bereits für gute – «zeitgemässe» oder «richtungsweisende» – Praktiken, die die Basis für eine zukunftsfähige Retailbanking-Landschaft darstellen. Weitere ausgewählte Massnahmen zeigen auf, was es braucht, um bei wichtigen Themen zum «Visionär» zu werden.

Mit Blick in die nahe Zukunft erwartet der WWF Schweiz von den untersuchten Retailbanken, dass sie eine dauerhaft faire Balance zwischen in erster Linie umweltbezogenen sowie gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Stakeholder herstellen und kontinuierlich fördern. So können sie sich bis 2025 zu «visionären» Leistungsträgern im Schweizer Retailbanking entwickeln, die die Nachhaltigkeit systematisch als integralen Bestandteil ihrer Geschäftsmodelle eingliedern. Der WWF Schweiz positioniert sich als Dialog- und Sparringspartner für die interessierten Retailbanken und Stakeholder im Rahmen dieses für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung notwendigen Entwicklungsprozesses.

### Empfehlungen für die Unternehmensführung

Grundlegende Empfehlungen für «zeitgemässe» und «richtungsweisende» Retailbanken:

- Aktives Engagement in mehreren Branchenverbänden und -initiativen, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.
- Beteiligung am politischen Dialog zugunsten umwelt- und nachhaltigkeitsrelevanter Themen via Branchenverbände und -initiativen.
- Systematische Integration von Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekten in strategische Entscheidungsfindungsprozesse.
- Identifikation strategischer Nachhaltigkeits- bzw. Umweltthemen via Materialitäts- bzw. Wesentlichkeitsanalyse, basierend auf einem Stakeholder-Prozess. Die Themen sollten sowohl die Betriebsökologie als auch alle relevanten Bereiche des wirkungsintensiven Kerngeschäfts umfassen.
- Ableitung von qualitativen und quantitativen, öffentlich zugänglichen Zielen für die strategischen Nachhaltigkeits- bzw. Umweltthemen. Systematisches und regelmässiges Monitoring der Zielerreichung.
- Umfassende nachhaltigkeitsbezogene Berichterstattung, ausgerichtet an einem etablierten Standard (GRI G4).
- Mitgliedschaft bei UN PRI und Veröffentlichung eines RI Transparency Report.
- Errichtung eines formellen und zertifizierten Umweltmanagementsystems (ISO 14001).
- Systematische Messung und Massnahmen zur Absenkung von Energieverbräuchen und Treibhausgasemissionen. Erhöhung des Anteils Minergie-zertifizierter betriebseigener Gebäude.
- Formelle und öffentlich zugängliche nachhaltigkeitsbezogene Anlagerichtlinien und deren stringente Umsetzung im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen.

#### Was braucht es zum Visionär?

- Übernahme der Meinungsführerschaft für wichtige Nachhaltigkeitsthemen in mehreren Branchenverbänden und -initiativen, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.

- Proaktives Anstossen des direkten politischen Dialoges zugunsten umwelt- und nachhaltigkeitsrelevanter Themen.
- Das formelle und zertifizierte Umweltmanagementsystem (ISO 14001) gilt für alle Standorte des Unternehmens.
- Aufnahme einer weitgehend quantitativen Berichterstattung über den positiven oder negativen Nachhaltigkeits-Impact von Finanzprodukten und -dienstleistungen auf Unternehmens- und Portfolio-Ebene in die Nachhaltigkeitsberichterstattung.

## Empfehlungen für das Sparen, Anlegen und Vorsorgen

Grundlegende Empfehlungen für «zeitgemässe» und «richtungsweisende» Retailbanken:

- Angebot von Öko-Sparkonten, bei denen KundInnen die Verwendung der Gelder transparent dargelegt wird.
- Formelle und öffentlich zugängliche Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien für Anlage- und Vorsorgeprodukte.
- Qualitative und quantitative Umwelt-/Nachhaltigkeitsziele zu Anlage- und Vorsorgeprodukten.
- Der Anteil nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte an den gesamten verwalteten Anlage- bzw. Vorsorgevolumina liegt bei über 30%. Sie sind folglich keine Nischenprodukte mehr.
- Hohe Effektivität nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte, indem möglichst wirkungsintensive Nachhaltigkeits-Anlagestrategien zugrunde gelegt werden (z. B. Best-in-Class-Ansatz, kombiniert mit einem breiten Ausschluss-Screening).
- Systematische und verbindliche ESG-Integration für einen Grossteil der Anlageklassen.
- Aktives Anbieten nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte in den Kundenberatungsgesprächen institutionalisieren. Systematische Aufklärung von KundInnen im Kundenberatungsprozess über nachhaltigkeitsbezogene Impacts und Risiken bei Anlage- und Vorsorgeprodukten. Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden grundsätzlich und systematisch ermittelt.



- Systematische Schulungen der KundenberaterInnen zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Themen und Einrichtung einer internen Fachstelle, an die sie sich bei entsprechenden Fragen wenden können.
- Bewertung, gezielte Verbesserung und produktbezogene Kommunikation des umfassenden Umwelt-Impacts und Carbon-Footprints (Scope 1 bis 3, d. h. der Treibhausgasemissionen entlang gesamter Produktlebenszyklen und Wertschöpfungsketten investierter Unternehmen) für einen Grossteil der Anlage- und Vorsorgeprodukte.

### Was braucht es zum Visionär?

- Weitreichende produktbezogene Transparenz bei den Sparprodukten: Banken kommunizieren ihren KundInnen regelmässig und grundsätzlich für alle Sparprodukte, in welche umweltrelevanten Aktivitäten und Sektoren die Gelder in den verschiedenen Sparsegmenten fliessen.
- Das Öko-Sparkonto ist kein Nischenprodukt mehr.
- Der Anteil wirkungsintensiver nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte an den gesamten verwalteten Anlage- bzw. Vorsorgevolumina liegt bei über 50%. Für sämtliche verwalteten Anlage- und Vorsorgegelder gilt

ein Set von nachhaltigkeitsbezogenen Mindestkriterien (z. B. normbasierte Ausschlusskriterien).

- Die zugrunde gelegten Nachhaltigkeits-Anlagestrategien sind höchst effektiv, indem sie z. B. einen Best-in-Class-Ansatz verfolgen, der auf einem fundierten Impact-Monitoring-Ansatz basiert, kombiniert mit einem breiten Ausschluss-Screening.
- Systematische und verbindliche ESG-Integration für alle Anlageklassen.
- Bewertung, gezielte Verbesserung und produktbezogene Kommunikation des umfassenden Nachhaltigkeits- und Carbon-Footprints (Scope 1 bis 3, d. h. der Treibhausgasemissionen entlang gesamter Produktlebenszyklen und Wertschöpfungsketten investierter Unternehmen) für alle Anlage- und Vorsorgeprodukte.
- In Beratungsprozessen werden die nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte als «Standard» angeboten.

## Empfehlungen für Kredite und Finanzierungen

Grundlegende Empfehlungen für «zeitgemässe» und «richtungsweisende» Retailbanken:

- Formelle und öffentlich zugängliche umweltbezogene Richtlinien für das Kredit- und Hypothekengeschäft, die über das Thema Altlasten hinausgehen und branchenbezogene Kriterien mit umfassen.
- Qualitative und quantitative Umwelt-/Nachhaltigkeitsziele zu Kredit- und Hypothekenprodukten.
- Systematische Integration von Umweltkriterien in die Kredit- und Hypothekenvergabeprozesse, entsprechend den oben genannten Richtlinien.
- Angebot einer Öko-Hypothek und von innovativen ökologischen Privat- und Unternehmenskrediten zu adäquaten Zinskonditionen. Der Anteil dieser Produkte am gesamten Hypotheken- bzw. Kreditvolumen liegt bei deutlich über 10%.
- Angebot spezieller Kreditkartenprodukte, bei denen der Umfang des umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Kreditkarteneinsatzes transparent kommuniziert wird. Es gibt zudem wirksame Anreize für einen nachhaltigen Kreditkarteneinsatz, z. B. via Bonuspunkte für den Kauf nachhaltiger Produkte oder die Möglichkeit, dass «Umsatzpunkte» an nachhaltige Projekte oder Nichtregierungsorganisationen gespendet werden.
- KundInnen werden grundsätzlich auf das Vorhandensein ökologischer Kredit- und Hypothekenprodukte hingewiesen und systematisch über Umweltrisiken und -Impacts ihrer Kredite und Hypotheken aufgeklärt. Systematische Erfassung umwelt- und nachhaltigkeitsbezogener Kundenpräferenzen, z. B. systematische Bewertung der Energieeffizienz von Immobilien im Hypothekengeschäft und Beratung der KundInnen, wie sie die Effizienz verbessern können. Ggf. Hinweise auf öffentliche Fördergelder und -programme.
- Systematische Schulungen von KundenberaterInnen im Kredit- und Hypothekengeschäft zu nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Risiken und Impacts. Errichtung einer internen Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen zu entsprechenden Fragen wenden können.

- Bewertung, gezielte Verbesserung und Kommunikation des umfassenden Nachhaltigkeits- und Carbon-Footprints (Scope 1 bis 3, d. h. der Treibhausgasemissionen entlang gesamter Produktlebenszyklen und Wertschöpfungsketten investierter Unternehmen) für einzelne Kredit- und Hypothekenportfolios.
- Ökologische Risiken werden systematisch nicht nur als qualitative Risiken (in der Regel Reputationsrisiken) bewertet, sondern vereinzelt auch als quantitative Risiken. Das Management ökologischer Risiken ist teilweise in die bestehenden Risikomanagement-Strukturen integriert.
- Ökologische Risiken werden nicht nur bei der Kredit- und Hypothekenvergabe, sondern auch regelmässig während der Vertragslaufzeiten überwacht.
- Ökologische Risiken werden nicht nur auf der Ebene einzelner Verträge, sondern auch auf der Ebene einzelner Kredit- und Hypothekenportfolios der Banken systematisch erfasst und bewertet.

### Was braucht es zum Visionär?

- Der Anteil von Öko-Hypotheken und innovativen ökologischen Krediten am gesamten Hypotheken- bzw. Kreditvolumen liegt bei über 30%. Diese Produkte sind folglich keine Nischenprodukte mehr.
- Bewertung, gezielte Verbesserung und Kommunikation des umfassenden Nachhaltigkeits- und Carbon-Footprints (Scope 1 bis 3, d. h. der Treibhausgasemissionen entlang gesamter Produktlebenszyklen und Wertschöpfungsketten investierter Unternehmen) für alle Kredit- und Hypothekenportfolios.
- Nicht nur qualitative, sondern auch systematisch quantitative Bewertung umweltbezogener Kredit- und Finanzierungsrisiken und entsprechende vollständige Integration in die Prozesse und Tools des Risikomanagements.
- Ökologische Risiken werden nicht nur auf der Ebene einzelner Verträge, sondern auch auf der Ebene aller Kredit- und Hypothekenportfolios der Banken systematisch erfasst und bewertet.

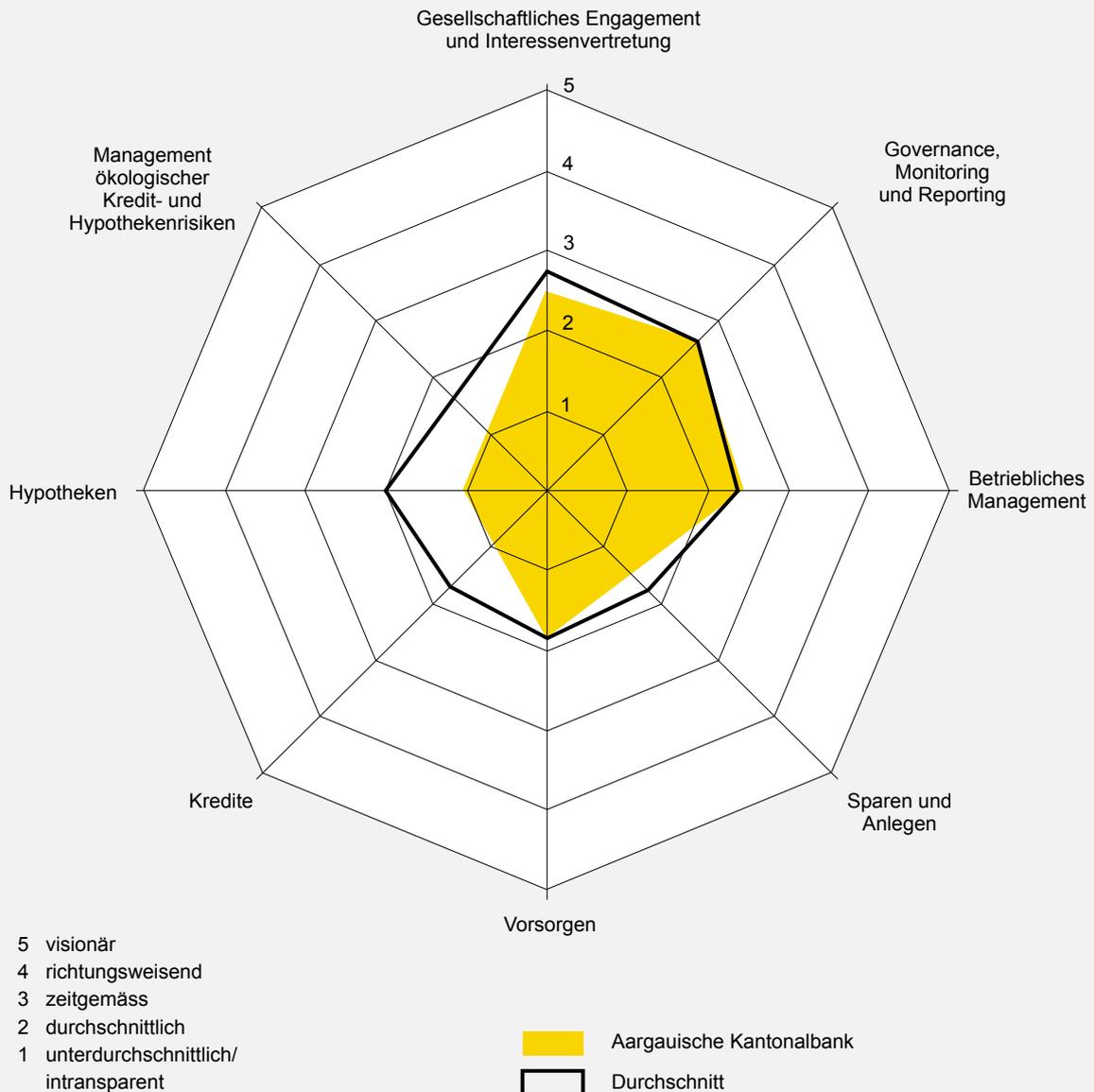


**Anhang 1**  
**Individuelle Factsheets der bewerteten Retailbanken**

# A Factsheet Aargauische Kantonalbank

## Resultat der Aargauischen Kantonalbank im Vergleich mit der Branche\*

Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

\* Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnten jedoch die Kriterien zu den Unternehmenskrediten und Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich die Aargauische Kantonalbank (AKB) für die Energiestrategie 2050, die Revision der Umweltschutzgesetze und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen und sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Mitgliedschaft in zwei Initiativen und Verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist, und aktives Engagement in zwei Initiativen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die AKB jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die AKB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle und effektive Governance-Struktur mit systematischer Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen.</li> <li>● Quantitative Ziele und Leistungskennzahlen sind für die meisten betriebsökologischen Aspekte/Bereiche definiert anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse und Konsultation von Anspruchsgruppen.</li> <li>● Die betriebsökologischen Kennzahlen werden jährlich geprüft und ausgewertet (Monitoring).</li> <li>● Indem das Unternehmen seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoss (Scope 1 bis 2) vollständig kompensiert, belegt es seine Umweltbelastungen mit einem Preis und setzt sich selber einen finanziellen Anreiz zur Reduktion.</li> <li>● Jährlicher systematischer öffentlicher Nachhaltigkeitsbericht mit quantitativem Reporting zu den wichtigsten Umweltzielen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● In der Governance-Struktur fehlen z. B. Angaben zu Nachhaltigkeitszielen in Bezug auf Finanzprodukte und zur Koppelung von Entlohnung an die Erreichung von Umweltzielen.</li> <li>● Keine Kennzahlen und Ziele zur Umweltperformance der Finanzprodukte.</li> <li>● Keine Angaben zu Follow-up-Mechanismen im Fall von Abweichungen zur Erreichung der betriebsökologischen Ziele.</li> <li>● Keine Impact-Bewertung von Produktportfolios.</li> <li>● Der Nachhaltigkeitsbericht wird nicht extern geprüft. Die AKB hat die UN PRI nicht unterzeichnet und veröffentlicht daher keinen entsprechenden RI Transparency Report.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Managementsysteme mit einigen umweltrelevanten Komponenten werden angewandt.</li> <li>● Jährliche Erfassung des Strom- und Energieverbrauchs sowie der Treibhausgasemissionen. Die Energieverbrauchs- und Treibhausgas-Kennzahlen umfassen einen grösseren Teil der Gebäude (&gt;50%).</li> <li>● Das Unternehmen führt eine Klima-Impact-Analyse im Aktienteil des Pensionskassen-Portfolios durch und nimmt seine Stimmrechte für nachhaltigkeitsbezogene Themen wahr.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Vereinzelte, aber wenig effektive Massnahmen zur Reduktion des Gebäudeenergieverbrauchs und der damit verbundenen Treibhausgasemissionen. Ein geringer Anteil der Gebäude (&lt;5%) entspricht einem Minergie-Standard.</li> <li>● Keine formelle Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlagerichtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden.</li> </ul>

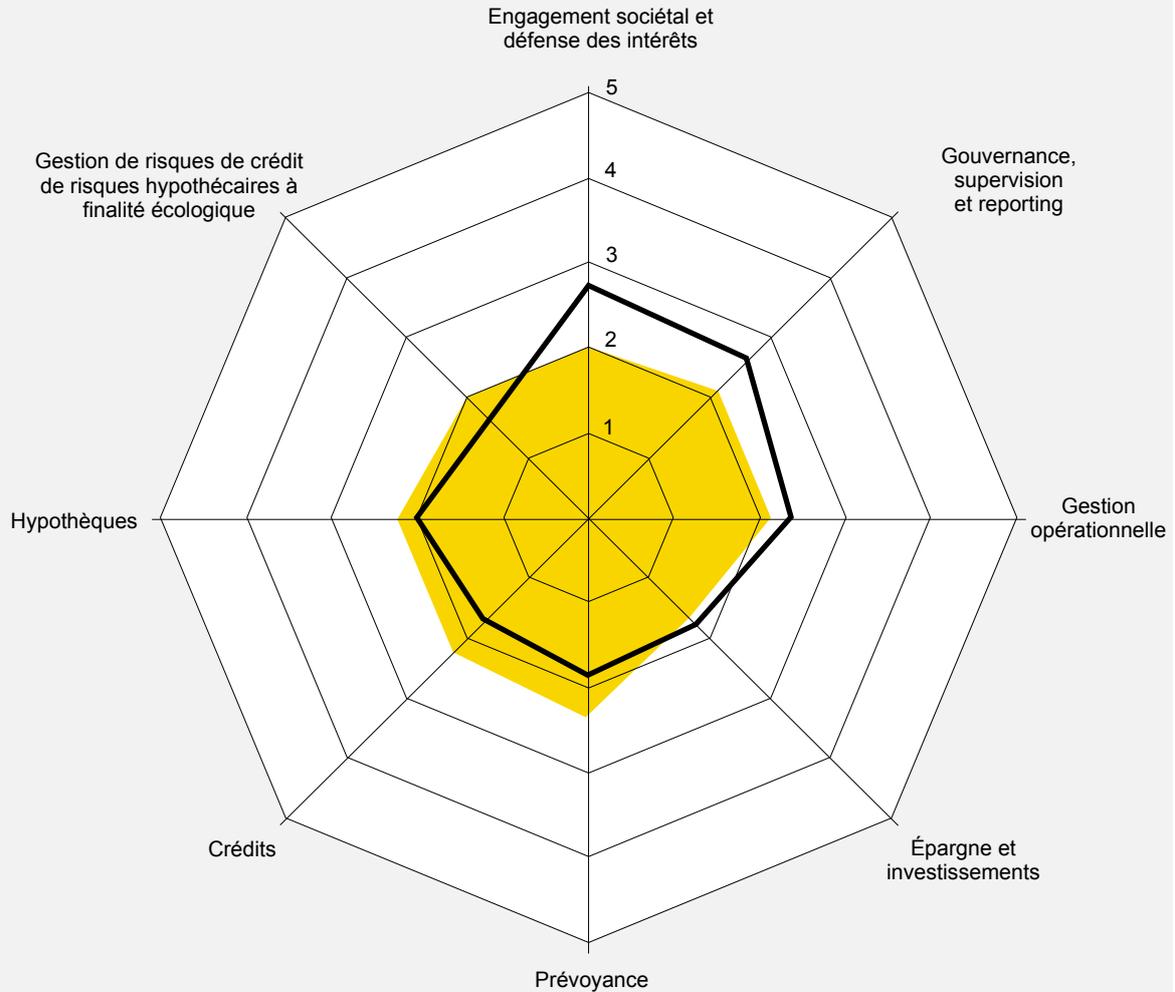
<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
Sparen und Anlegen  <b>durchschnittlich</b>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ökologische/nachhaltige Anlageprodukte sind vorhanden.</li> <li>● Richtlinien für den Kundenberatungsprozess schreiben vor, dass KundInnen über das Vorhandensein nachhaltiger Anlageprodukte aufgeklärt werden.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden in Kundengesprächen erfasst.</li> <li>● KundenberaterInnen werden regelmässig geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investitionen in Märkte<sup>96</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien vorhanden, die nur wenige Anlageprodukte betreffen. Keine konkreten umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele vorhanden.</li> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Anlageprodukte liegt bei ca. 0,6% aller verwalteten Vermögen.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>97</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte ist sehr hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden kaum eine Rolle spielt.<sup>98</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
Vorsorgen  <b>durchschnittlich</b>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Vorsorgeprodukte liegt bei über 8% aller Vorsorgevermögen.</li> <li>● Richtlinien für den Kundenberatungsprozess schreiben vor, dass KundInnen über das Vorhandensein nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b aufgeklärt werden. KundenberaterInnen werden regelmässig zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei solchen Fragen wenden können.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investitionen in Märkte<sup>99</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Vorsorgeprodukte 3a/b. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien vorhanden, die nur wenige Vorsorgeprodukte 3a/b betreffen. Keine konkreten umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele zu den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden.</li> <li>● Im Kundenberatungsprozess erfolgt keine systematische Ermittlung umwelt- und nachhaltigkeitsbezogener Kundenpräferenzen.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>100</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b ist sehr hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden kaum eine Rolle spielt.<sup>101</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelt-Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden.</li> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele und Richtlinien bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten gibt es keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kreditberatungsprozess. KundenberaterInnen werden nicht darin geschult, Unternehmen über Umweltrisiken und -Impacts der Kredite aufzuklären.</li> <li>● Keine Umweltkriterien in die Kreditprozesse für Unternehmenskredite integriert.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact der Unternehmenskredite durch die Allokation in umweltrelevante Sektoren zu ermitteln.<sup>102</sup></li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine umweltbezogenen Ziele und Richtlinien im Bereich Hypotheken vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien im Hypothekengeschäft für den Kreditberatungsprozess. KundenberaterInnen werden nicht darin geschult, KundInnen über Umweltrisiken und -Impacts der Hypotheken aufzuklären.</li> <li>● Keine Umweltkriterien in die Prozesse bei der Hypothekengabe integriert.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt über kein gesamthaftes Management ökologischer Kreditrisiken.</li> </ul>

## B Factsheet Banque Cantonale Vaudoise

### Résultat d'ensemble pour la Banque Cantonale Vaudoise

Catégorie : Intermédiaire



- 5 visionnaire
- 4 pionnier
- 3 en progression
- 2 moyen
- 1 inférieur à la moyenne / opaque

Banque Cantonale Vaudoise  
 Moyenne

Quelle: WWF/Inrate 2017.

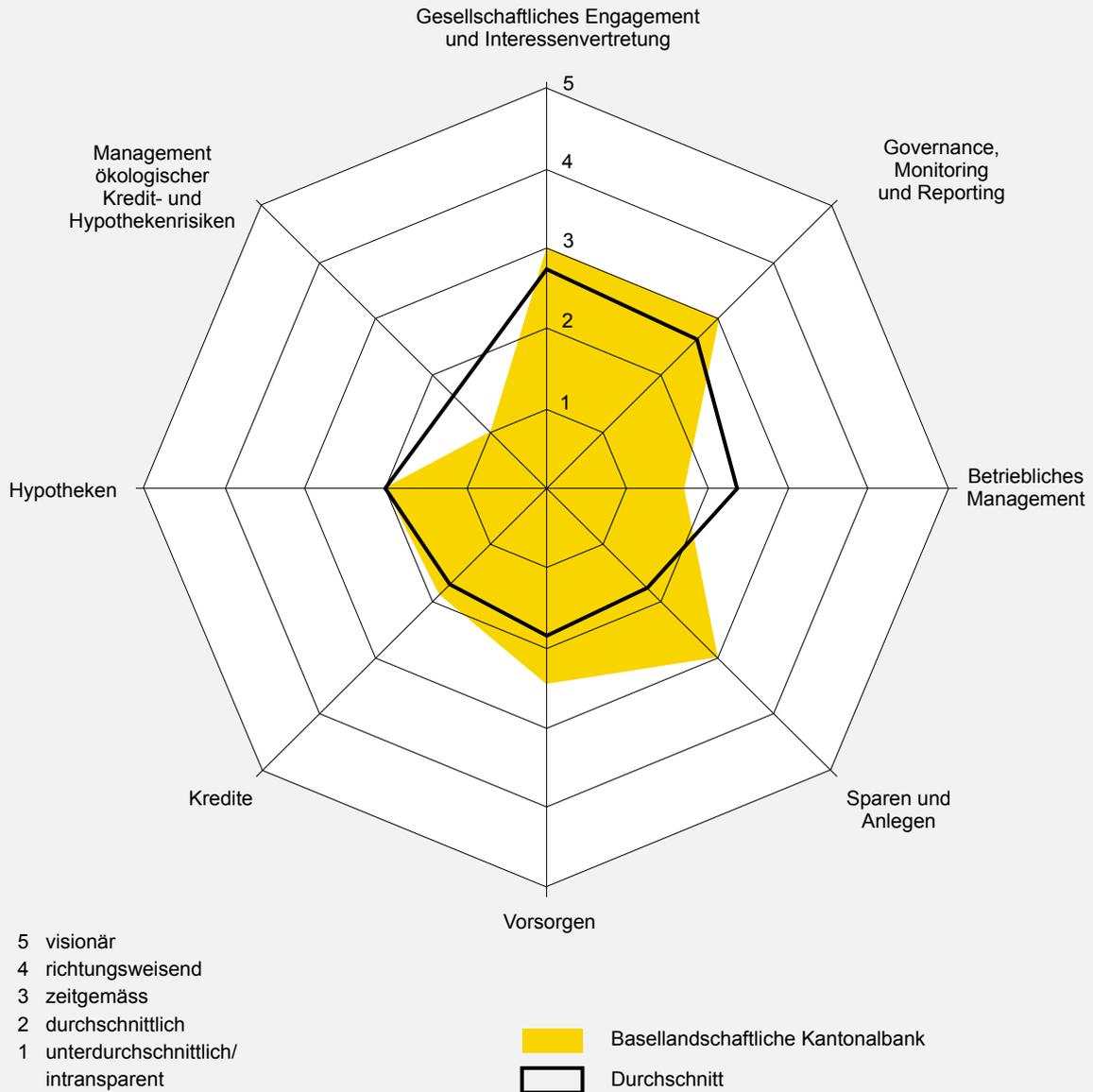
<b>Le management de l'institution</b>	
Engagement sociétal et défense des intérêts  <b>moyen</b>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Participation active à une initiative sectorielle pertinente, qui vise explicitement, entre autres, la protection de l'environnement.</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● La BCV est membre de SwissBanking, qui a exprimé son opposition à une révision de la législation sur l'aménagement du territoire, pourtant respectueuse de l'environnement, et à la stratégie énergétique. Sur d'autres dossiers politiques majeurs, la BCV s'est abstenue de s'exprimer, ni en direct ni par le biais d'une association.</li> </ul>
Gouvernance, supervision et reporting  <b>moyen</b>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● La structure de Gouvernance de la banque tient compte de certains aspects liés à l'environnement et au développement durable.</li> <li>● La banque s'est fixé des objectifs (quantitatifs ou qualitatifs) et des critères de performance relatifs à plusieurs aspects ou domaines pertinents.</li> <li>● La BCV établit son bilan environnemental annuellement, en se basant sur une analyse de matérialité.</li> <li>● Suivi et analyse internes réguliers (au moins une fois par an) et systématiques de tous les objectifs environnementaux.</li> <li>● Publication régulière (au moins tous les deux ans) et systématique d'un rapport consacré au développement durable, présentant des informations chiffrées relatives aux principaux objectifs environnementaux.</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Les aspects environnementaux ne sont qu'occasionnellement pris en compte dans les processus de décision stratégiques.</li> <li>● La banque n'a pas défini des objectifs environnementaux (quantitatifs ou qualitatifs) et des critères de performance environnementaux que pour un petit nombre d'aspects ou de domaines pertinents. On constate en outre des lacunes significatives (il manque par exemple des buts environnementaux relatifs aux produits financiers).</li> <li>● Le bilan environnemental est basé sur une analyse de matérialité sans consultation des parties prenantes (stakeholders).</li> <li>● Pas de publication d'un rapport de transparence sur les principes d'investissement responsable (norme PRI de l'ONU).</li> </ul>
Gestion opérationnelle  <b>moyen</b>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Les systèmes de gestion de la banque comptent quelques composants pertinents pour l'environnement.</li> <li>● Enregistrement annuel et systématique de la consommation énergétique et électrique ainsi que des émissions de gaz à effet de serre, pour la grande majorité (&gt;90%) des immeubles. Mesures ponctuelles de réduction effective des émissions. Une petite partie des immeubles (10%) satisfait à une norme Minergie.</li> <li>● Les directives de placements visant les actifs de la caisse de pension considèrent des aspects d'investissement responsable.</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Pas de système formel ou certifié de management environnemental.</li> <li>● Les directives de placement visant les actifs de la caisse de pension ne sont pas publiées.</li> <li>● Les directives de placement visant les capitaux propres ne comprennent pas de règles d'investissement responsable.</li> </ul>

<b>Épargne, investissements et prévoyance</b>	
<p>Épargne et investissements</p> <p> <b>moyen</b></p>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Existence de produits d'investissement écologiques/durables</li> <li>● La banque dispose de personnes de référence auxquelles les conseillers à la clientèle peuvent s'adresser pour toute question liée à l'environnement ou au développement durable.</li> <li>● Transparence élevée à propos des marchés<sup>103</sup> où la banque investit et de la nature (durable ou conventionnelle) des placements. Nous avons donc pu calculer l'empreinte carbone globale correspondant aux produits d'investissement.</li> <li>● Transparence élevée à propos des stratégies de développement durable pour les produits de placement durables. Nous avons donc pu calculer l'efficacité des produits de placement durables. Celle-ci est relativement élevée et semble indiquer que l'approche de développement durable sous-jacente améliore considérablement l'impact de ces produits en termes de développement durable.</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Absence de directives environnementales ou de développement durable pour les comptes d'épargne.</li> <li>● En matière de placements respectueux de l'environnement et de développement durable, la banque a émis des directives informelles, voire anecdotiques, non publiées, ne concernant que certains produits de niche. Pas d'objectifs d'investissement concrets.</li> <li>● Les produits de placement durables représentent moins de 5% des actifs gérés.</li> <li>● Pas de directives liées à l'environnement ou au développement durable pour le processus de conseil à la clientèle.</li> <li>● Actuellement, aucune donnée n'est disponible pour déterminer l'impact environnemental des secteurs dans lesquels la banque place les produits d'investissement de prévoyance 3a/b.<sup>104</sup></li> <li>● L'empreinte carbone globale des produits d'investissement est très élevée, ce qui laisse entendre que la protection de l'environnement ne joue pratiquement aucun rôle dans les décisions d'investissement.</li> </ul>
<p>Prévoyance</p> <p> <b>moyen</b></p>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Les fonds de prévoyance durables 3a/b représentent 34% de l'ensemble des actifs de prévoyance investis en fonds.</li> <li>● Transparence élevée quant aux différents marchés où l'institution investit ainsi qu'à la nature des produits de prévoyance (durables ou conventionnels). Nous avons donc pu calculer l'empreinte carbone globale des produits.</li> <li>● Transparence élevée en matière de stratégies de développement durable pour les produits de prévoyance 3a/b. Nous avons donc pu calculer l'efficacité des produits de prévoyance 3a/b durables. Celle-ci est relativement élevée et semble indiquer que l'approche de développement durable sous-jacente améliore considérablement l'impact «durable» de ces produits.</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● La banque a mis en place quelques directives relatives à l'environnement et au développement durable; celles-ci ne concernent qu'un petit nombre de produits de prévoyance. Pas d'objectifs d'investissement concrets.</li> <li>● Pour le processus de conseil à la clientèle, la banque n'a pas mis en place de directives relatives à l'environnement ou au développement durable.</li> <li>● Actuellement, aucune donnée n'est disponible pour déterminer l'impact environnemental des secteurs où sont investis en fonds les produits de prévoyance 3a/b.</li> <li>● L'empreinte carbone globale des produits de prévoyance 3a/b investis en fond est relativement élevée, et laisse entendre que la protection de l'environnement joue un faible rôle dans les décisions d'investissement.</li> </ul>

Crédits et financements	
<p>Crédit</p> <p></p> <p>moyen</p>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● La banque propose un système de bonus basé sur l'utilisation des cartes de crédit, qui sert à soutenir certaines organisations sans but lucratif.</li> <li>● Pour les crédits d'entreprises, la BCV forme les conseillers à la clientèle ; elle leur procure un manuel et un formulaire d'évaluation qui tiennent compte de critères environnementaux. En outre, ils évaluent si les critères environnementaux ont une influence négative sur la qualité ou la solvabilité du débiteur.</li> <li>● La banque dispose de personnes de référence auxquelles les conseillers à la clientèle en charge des crédits aux entreprises peuvent s'adresser pour toute question liée à l'environnement.</li> <li>● Dans le domaine des crédits aux entreprises, l'institution fait preuve de transparence quant au financement de secteurs ayant un impact sur l'environnement. Nous avons donc pu en calculer l'impact environnemental.</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Dans le domaine des crédits aux entreprises, la banque dispose de directives environnementales non publiées. En matière de crédit, la banque ne s'est fixé aucun objectif environnemental concret.</li> <li>● Dans le domaine des crédits aux entreprises, les critères environnementaux ne sont intégrés aux processus sous-jacents que de manière non systématique.</li> <li>● L'impact environnemental global des crédits aux entreprises est élevé et laisse entendre que les facteurs environnementaux ne jouent qu'un rôle très limité dans la décision de financement.</li> </ul> <p><i>L'entreprise n'offre pas de crédits aux clients particuliers de la banque de détail et donc les critères respectifs ne sont pas évalués.</i></p>
<p>Hypothèques</p> <p></p> <p>moyen</p>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● La banque a émis des directives environnementales formelles pour son activité « hypothèques ».</li> <li>● La banque dispose de personnes de référence auxquelles les conseillers à la clientèle peuvent s'adresser pour toute question liée à l'environnement lors de l'analyse du dossier hypothécaire.</li> <li>● La banque intègre systématiquement des critères environnementaux qualitatifs à son processus d'octroi de crédit (y compris lors de l'analyse préalable des clients). L'entreprise offre une éco-hypothèque à des conditions de taux préférentielles (&lt;5% de l'encours total des hypothèques).</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Les directives environnementales relatives à l'activité « hypothèques » ne sont pas publiées. La banque ne dispose pas d'objectifs environnementaux concrets pour son activité hypothécaire.</li> <li>● Dans le domaine des effets et des risques environnementaux des hypothèques, la formation des conseillers à la clientèle est rudimentaire.</li> </ul>
<p>Gestion des risques de crédit et de risques hypothécaires à finalité écologique</p> <p></p> <p>moyen</p>	<p><b>Points forts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Les risques écologiques sont analysés par des spécialistes, sous l'angle tant qualitatif que quantitatif. La banque procède à une analyse ponctuelle et contextuelle à l'échelle du portefeuille.</li> </ul> <p><b>Défis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Aucune gestion systématique des risques écologiques à l'échelle du portefeuille ; aucune intégration systématique des risques écologiques à la gestion d'ensemble des risques.</li> </ul>

## Resultat der Basellandschaftlichen Kantonalbank im Vergleich mit der Branche\*

Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF Schweiz / Inrate 2017.

\* Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnten jedoch die Kriterien zu den Unternehmenskrediten und Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

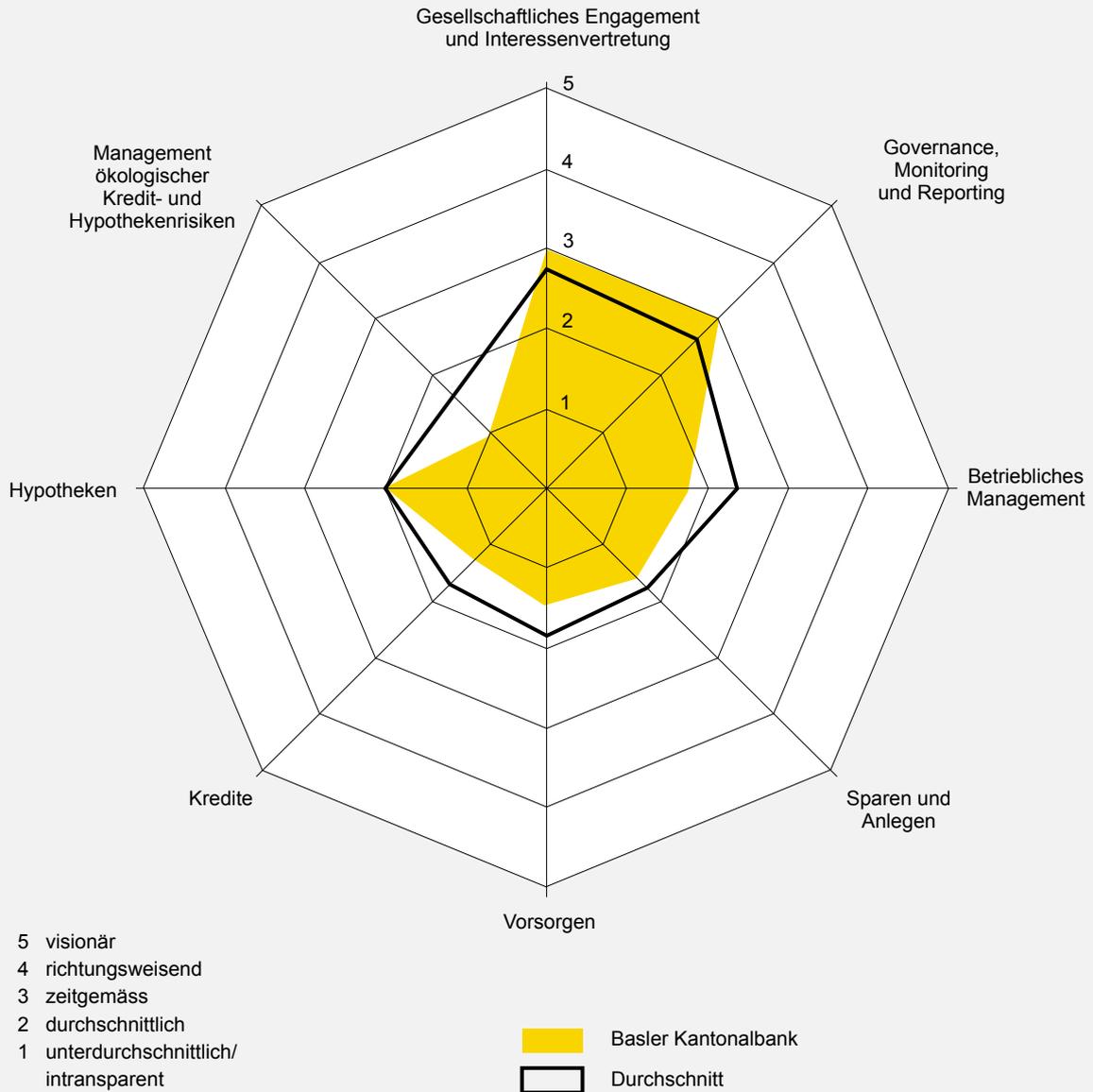
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich die Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB) für die Energiestrategie 2050, die Revision der Umweltschutzgesetze und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen und sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Die BLKB ist aktuell Mitglied in mehreren relevanten Branchenverbänden/-initiativen (acht Mitgliedschaften) und betreibt aktives Engagement im Rahmen der damit verbundenen Ziele in mindestens zwei Initiativen (PRI, MCP).</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die BLKB jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die BLKB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle und effektive Governance-Struktur mit systematischer Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen.</li> <li>● Quantitative Ziele und Leistungskennzahlen für die meisten relevanten Aspekte/ Bereiche definiert, anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse und Konsultation von Anspruchsgruppen.</li> <li>● Regelmässiges (mindestens einmal im Jahr), systematisches internes quantitatives Monitoring und Review zu allen Umweltzielen.</li> <li>● Jährlicher, systematischer Nachhaltigkeitsbericht mit quantitativem Reporting zu den wichtigsten Umweltzielen entsprechend GRI-G4-Reportingstandard (Option «in Übereinstimmung»). Veröffentlichung eines CDP-Berichts. Ein RI Transparency Report wird erstmals 2017 publiziert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es bestehen weiterhin bedeutende Lücken in der Governance-Struktur, z. B. umweltrelevanter Code of Conduct für ManagerInnen und Mitarbeitende, Mitarbeitersensibilisierung und -befähigung in Bezug auf umweltrelevante Themen auf breiterer Ebene, Systeme zur Internalisierung externer Umweltkosten sowie Koppelung von Entlohnung und/oder Bonus an die Erreichung von Umweltzielen.</li> <li>● Keine quantitativen Ziele und Leistungskennzahlen im Kerngeschäft, z. B. zu Spar-, Vorsorge- und Kreditprodukten, vorhanden.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Managementsysteme mit einigen umweltrelevanten Komponenten werden angewandt.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, seit Jahren konsequente Reduktionsmassnahmen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Ein geringer Anteil der Gebäude (&lt;5%) entspricht einem Minergie-Standard.</li> <li>● Keine formelle Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlagerichtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Über eine spezielle Maestro-Karte können KundInnen die Schaffung von Lehr- und Arbeitsstellen im Kanton Baselland unterstützen.</li> <li>● Quantitative Nachhaltigkeits- und Umweltanlegeziele sowie formelle und öffentlich zugängliche Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien vorhanden.</li> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Anlageprodukte liegt per Ende 2015 bei knapp 25% der Anlagevermögen.</li> <li>● Verbindliche Richtlinien für den Kundenberatungsprozess schreiben vor, dass KundInnen über das Vorhandensein nachhaltiger Anlageprodukte aufgeklärt werden. Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden systematisch ermittelt.</li> <li>● KundenberaterInnen werden regelmässig geschult und bieten aktiv nachhaltige Produkte an. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Bei den Anlageprodukten war das Unternehmen transparent bzgl. der Investitionen in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>105</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte berechnet werden. Der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte ist eher gering und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden eine relativ bedeutende Rolle spielt.<sup>106</sup></li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte berechnet werden. Diese ist relativ hoch und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte weitgehend verbessert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Quantitative nachhaltigkeits- und umweltbezogene Anlageziele sind nicht veröffentlicht. Die Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien betreffen nur die ökologischen/nachhaltigen Anlageprodukte.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Anlageprodukte ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Investitionsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>107</sup></li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Für Ende 2017 plant das Unternehmen Nachhaltigkeits- und Umweltanlegeziele sowie formelle und öffentlich zugängliche Nachhaltigkeits- und Umweltanlagerichtlinien im Vorsorgebereich.</li> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b liegt per Ende 2015 bei 16% des Vorsorgevermögens. Eine nachhaltige Vorsorgefonds-Palette ist in Planung. Der CO<sub>2</sub>-Footprint von Drittprodukten soll ab Ende 2017 ausgewiesen werden.</li> <li>● Nachhaltigkeit wird im Vorsorge-Beratungsprozess thematisiert. KundenberaterInnen werden regelmässig darin geschult, KundInnen über Umwelt-/Nachhaltigkeitsrisiken und -Impacts der Vorsorgeprodukte 3a/b aufzuklären. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Bei den Vorsorgeprodukten 3a/b war das Unternehmen transparent bzgl. der Investitionen in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>106</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b berechnet werden.</li> <li>● Relativ hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b berechnet werden. Diese ist relativ hoch und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte weitgehend verbessert.</li> </ul>

	<p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien vorhanden, die nur das eine nachhaltige Vorsorgeprodukt 3a/b betreffen. Keine konkreten Anlageziele.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Vorsorgeprodukte 3a/b ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Investitionsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>109</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b ist sehr hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden kaum eine Rolle spielt.<sup>110</sup></li> </ul>
<p><b>Kredite und Finanzierungen</b></p>	
<p>Kredite</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Kreditrichtlinien bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Einzelne KundenberaterInnen für Unternehmenskredite werden zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen geschult, um Unternehmen über Umweltrisiken und -Impacts der Kredite aufzuklären. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen für Unternehmenskredite wenden können.</li> <li>● Das Unternehmen erfasst qualitative Umweltkriterien auf Branchenebene und legt klare Ausschlusskriterien fest.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten war das Unternehmen transparent bzgl. der Finanzierung umweltrelevanter Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelt-Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden.</li> <li>● Keine verbindlichen nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei den Unternehmenskrediten vorhanden. Keine flächendeckende Schulung von KundenberaterInnen zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen im Kreditbereich.</li> <li>● Im Bereich Unternehmenskredite sind die umweltbezogenen Kreditrichtlinien unveröffentlicht. Keine konkreten umweltbezogenen Kreditziele vorhanden.</li> <li>● Keine ökologischen Kreditprodukte für Unternehmen vorhanden. Keine quantitativen Umweltkriterien in die Kreditprozesse für Unternehmenskredite integriert.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Unternehmenskredite ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Finanzierungsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>111</sup></li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Hypothekarrichtlinien vorhanden, welche die traditionelle Kreditprüfung für Eigenheimfinanzierungen ergänzen.</li> <li>● Einzelne KundenberaterInnen werden zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen für die Hypothekenvergabe geschult. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich im Fall von umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Mit dem «BLKB Energiepaket» sollen in der Region Baselland mittels finanzieller Förderbeiträge energietechnische Gebäudesanierungen vorangetrieben werden. Bei der Hypothekenvergabe werden Altlasten systematisch geprüft.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die umweltbezogenen Richtlinien für das Hypothekengeschäft sind unveröffentlicht. Keine konkreten umweltbezogenen Ziele im Bereich Hypotheken vorhanden.</li> <li>● Keine flächendeckende Schulung von KundenberaterInnen im Hypothekengeschäft, um KundInnen über Umweltrisiken und -Impacts der Hypotheken aufzuklären.</li> <li>● Kein Angebot ökologischer Hypothekenprodukte.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p> <p> <b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt über kein gesamthaftes Management ökologischer Kreditrisiken.</li> </ul>

## Resultat der Basler Kantonalbank im Vergleich mit der Branche\*

Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF/Inrate 2017.

\* Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnten jedoch die Kriterien zu den Unternehmenskrediten und Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

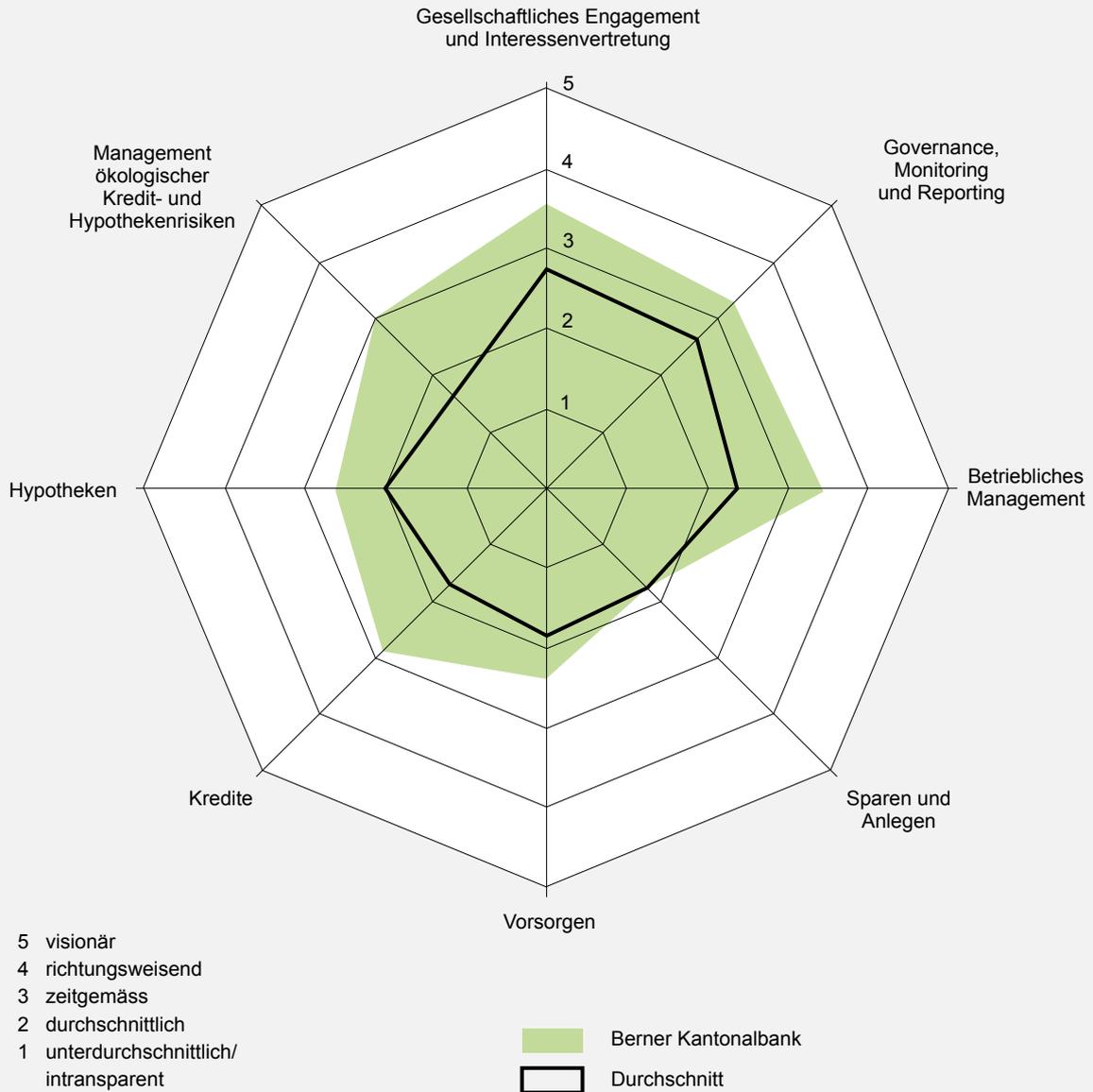
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich die Basler Kantonalbank (BKB) für die Energiestrategie 2050, die Revision der Umweltschutzgesetze und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen und sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Das Unternehmen ist Mitglied in fünf relevanten Branchenverbänden/-initiativen, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist, und betreibt aktives Engagement im Rahmen der damit verbundenen Ziele in mindestens einer Initiative.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die BKB jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die BKB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle und effektive Governance-Struktur mit systematischer Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen.</li> <li>● Qualitative Ziele und Leistungskennzahlen für die meisten relevanten Aspekte/ Bereiche definiert (insbesondere auch die Finanzprodukte des Unternehmens), anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse und Konsultation von Anspruchsgruppen.</li> <li>● Regelmässiges (in der Regel jährliches), systematisches internes quantitatives Monitoring und Review zu allen Umweltzielen.</li> <li>● Regelmässiger (mindestens alle zwei Jahre), systematischer öffentlicher Nachhaltigkeitsbericht mit quantitativem Reporting zu den wichtigsten Umweltzielen basierend auf den VfU-Richtlinien und den Grundsätzen von ISO 14031. Das Unternehmen veröffentlicht einen CDP-Bericht.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es bestehen weiterhin vereinzelte Lücken in der Governance-Struktur, z. B. bezüglich Systemen zur Integration externer Umweltkosten und zur Koppelung von Entlohnung an die Erreichung von Umweltzielen.</li> <li>● Keine quantitativen Ziele für die aus Umwelt- und Nachhaltigkeitssicht relevanten Aspekte/Bereiche definiert.</li> <li>● Keine Veröffentlichung eines RI Transparency Report (UN-PRI-Standard).</li> <li>● Es wird keine Impact-Bewertung der Finanzprodukte durchgeführt. .</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Managementsysteme mit einigen umweltrelevanten Komponenten werden angewandt (ISO 14031) und extern auditiert.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Strom- und Energieverbrauchs sowie der Treibhausgasemissionen der Betriebsgebäude und Rechenzentren. Effiziente Reduktionsmassnahmen wurden umgesetzt.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles Umweltmanagementsystem (z. B. ISO 14001).</li> <li>● Der Anteil Minergie-zertifizierter Gebäude liegt unter 5%.</li> <li>● Keine formelle Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlagerichtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen. Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Aspekte werden nur punktuell miteinbezogen.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt über Nachhaltigkeitsrichtlinien für die Selektion von nachhaltigen Anlagefonds und erarbeitet derzeit solche zu Umwelt- und Sozialrisiken, u. a. für die Vermögensverwaltung. Das Unternehmen hat generelle qualitative Nachhaltigkeits- und Umweltanlageziele definiert, die auch seine Finanzprodukte betreffen.</li> <li>● Ökologische/nachhaltige Anlageprodukte mit transparentem zugrunde liegendem Nachhaltigkeitsansatz sind vorhanden. Nachhaltige Verwaltungsmandate werden angeboten.</li> <li>● KundInnen werden in Beratungsgesprächen systematisch über das Vorhandensein nachhaltiger Anlageprodukte aufgeklärt. KundenberaterInnen werden regelmässig zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Themen geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Die Nachhaltigkeitsrichtlinien für die Selektion nachhaltiger Anlagefonds sind nicht öffentlich zugänglich, werden aber im Nachhaltigkeitsbericht 2015 ansatzweise beschrieben.</li> <li>● Der Konzern verfügt nicht über konkrete quantitative Nachhaltigkeits- und/oder Umweltziele für Anlageprodukte.</li> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Anlageprodukte liegt unter 5%.</li> <li>● Es erfolgt keine systematische Ermittlung umwelt- und nachhaltigkeitsbezogener Kundenpräferenzen.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>112</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu ermitteln.<sup>113</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b liegt bei ca. 16% des Vorsorgevermögens.</li> <li>● Nachhaltigkeits- und Umweltanlagerichtlinien vorhanden, die jedoch nur das eine nachhaltige Vorsorgeprodukt 3a/b betreffen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele für die Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess im Bereich Vorsorge vorhanden. Es erfolgt keine systematische Ermittlung umwelt- und nachhaltigkeitsbezogener Kundenpräferenzen. KundenberaterInnen werden nicht zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Themen geschult, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>114</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b zu ermitteln.<sup>115</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Kreditrichtlinien bei den Unternehmenskrediten vorhanden. Das Unternehmen führt ein Branchenmonitoring durch und schliesst solche mit hohen Umweltrisiken evtl. von Finanzierungen aus.</li> <li>● Es gibt eine interne Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen bei der Vergabe von Unternehmenskrediten im Fall umweltbezogener Fragen wenden können.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelt-Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden.</li> <li>● Die umweltbezogenen Kreditrichtlinien bei den Unternehmenskrediten sind unveröffentlicht und werden in der Nachhaltigkeitsberichterstattung nur ansatzweise beschrieben. Keine konkreten umweltbezogenen Ziele für Unternehmenskredite vorhanden.</li> <li>● Keine nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei den Unternehmenskrediten vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen zu Umweltthemen im Kreditbereich.</li> <li>● Im Bereich der Unternehmenskredite sind, abgesehen vom Branchenmonitoring, keine Umweltrisiken in die Kreditprozesse integriert. Aktuell werden jedoch Richtlinien zu Umwelt- und Sozialrisiken erarbeitet, die unternehmensweit und damit auch für Kredite und Finanzierungen gelten werden.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, die durch Unternehmenskredite finanziert sind, zu ermitteln.<sup>116</sup></li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Hypothekarrichtlinien vorhanden, die jedoch nur das Nischenprodukt betreffen.</li> <li>● Das Unternehmen bietet eine «Klima-Plus-Hypothek» zu einem vergünstigten Zinssatz an.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Richtlinien nur für das ökologische Hypotheken-Nischenprodukt vorhanden. Keine konkreten umweltbezogenen Ziele im Bereich Hypotheken vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess im Hypothekengeschäft vorhanden. Keine Schulungen für KundenberaterInnen in Bezug auf ökologische Aspekte bei der Hypothekengewährung, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Spezielle umweltbezogene Hypothekangebote betreffen nur einen marginalen Anteil (&lt;5%) der Hypothekenvolumina.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt über kein gesamthaftes Management ökologischer Kreditrisiken, ist jedoch in Planung.</li> </ul>

## Resultat der Berner Kantonalbank im Vergleich mit der Branche\*

■ Bewertungskategorie: Verfolger



Quelle: WWF/Inrate 2017.

\* Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnten jedoch die Kriterien zu den Unternehmenskrediten und Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

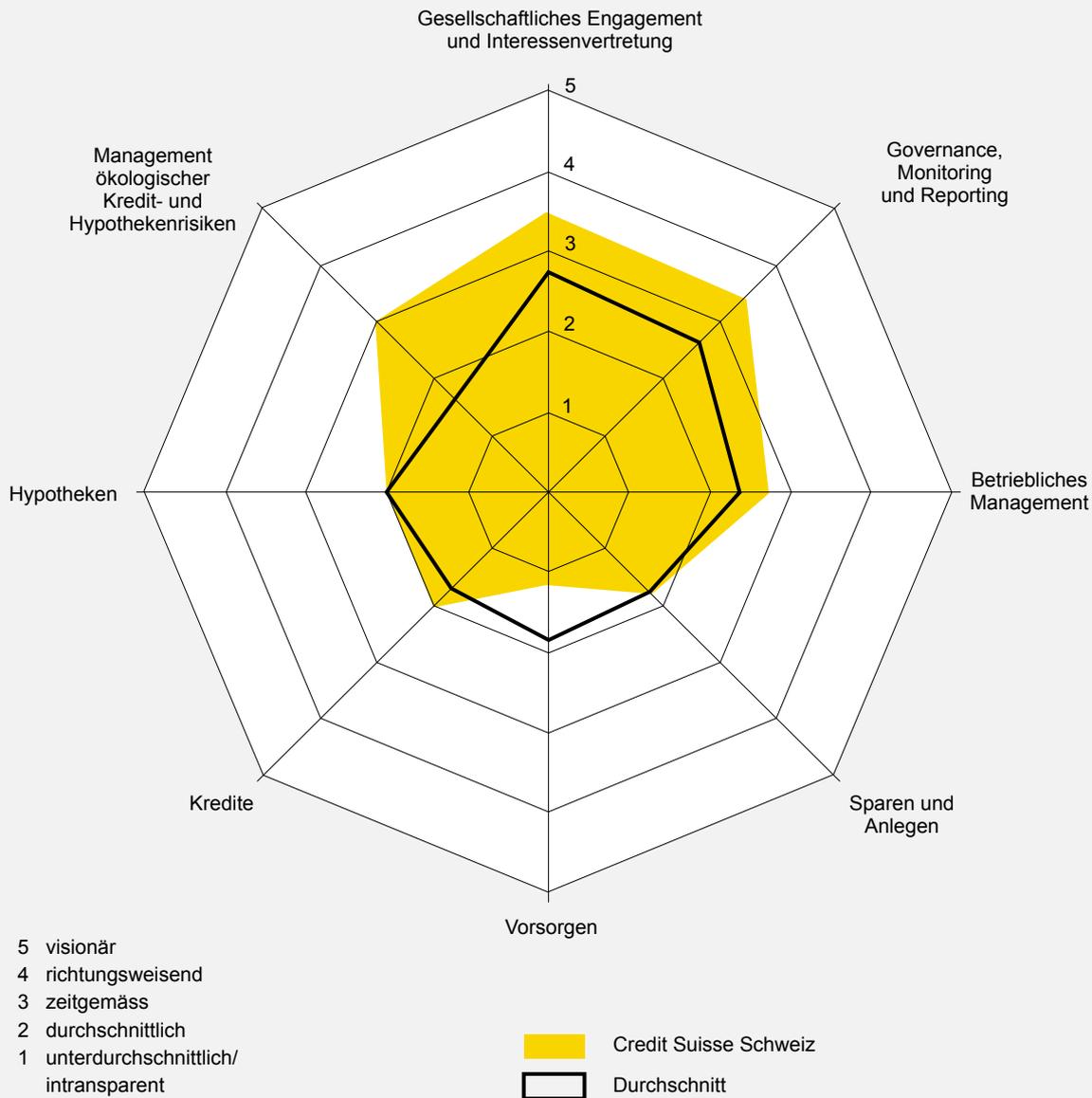
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> <b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich die Berner Kantonalbank (BEKB) für die Energiestrategie 2050, die Revision des Umweltschutzgesetzes und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen und sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Mitgliedschaft in einer Vielzahl von Initiativen und Verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist. Das Unternehmen ist z. T. aktiv beteiligt und übernimmt in Einzelfällen eine Leaderfunktion.</li> <li>● Mitgliedschaft in fünf Initiativen und Verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist, und aktives Engagement in zwei Initiativen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die BEKB jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die BEKB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> <b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur berücksichtigt Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte systematisch und effektiv in strategischen Entscheidungen. Das Unternehmen hat sich umweltbezogene Ziele, u.a. qualitative Ziele zu ihren Finanzprodukten, gesetzt.</li> <li>● Indem das Unternehmen seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoss (Scope 1, 2 und z. T. 3) vollständig kompensiert, belegt es seine Umweltbelastungen mit einem Preis und setzt sich selber einen finanziellen Anreiz zur Reduktion.</li> <li>● Quantitative Ziele und Leistungskennzahlen sind für die meisten relevanten Aspekte definiert, anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse.</li> <li>● Regelmässiges, systematisches internes Monitoring und Review zu allen Umweltzielen.</li> <li>● Jährliche Nachhaltigkeitsberichterstattung in Übereinstimmung mit GRI G4 (Option «umfassend»). Ein Teil des Nachhaltigkeitsberichts, die Ökobilanz, ist von einer Drittinstantz geprüft. Zudem erfolgt eine Berichterstattung über die Umweltleistungen im Rahmen des CDP.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● In der Governance-Struktur fehlt z. B. eine Koppelung von Entlohnung und/oder Bonus an die Erreichung von Umwelt- und/oder Nachhaltigkeitszielen.</li> <li>● Es fehlen quantitative Ziele zu den Spar-, Anlage- und Kreditprodukten.</li> <li>● Derzeit wird keine Impact-Bewertung der Produktportfolios durchgeführt.</li> <li>● Keine Veröffentlichung eines RI Transparency Report (UN-PRI-Standard).</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> <b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Systematische Anwendung von formellen Umweltmanagementsystemen (ISO-14001-zertifiziert) im gesamten Unternehmen.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude auf Basis einer Ökobilanz, systematische effektive Reduktionsmassnahmen. Ein gewisser Anteil der Gebäude (&lt;10%) entspricht einem Minergie-Standard.</li> <li>● Formelles nachhaltigkeitsbezogenes Anlagereglement für den Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen via Negativlisten, basierend auf Nachhaltigkeitsratings.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Der Anteil an Minergie-zertifizierten Gebäuden ist relativ gering.</li> </ul>

Sparen, Anlegen und Vorsorgen	
<p>Sparen und Anlegen</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle, in Grundzügen öffentlich zugängliche und bankweit gültige Nachhaltigkeits- und Umweltranerichtlinien. Diese betreffen alle nachhaltigen Anlageprodukte. Qualitative nachhaltigkeitsbezogene Ziele vorhanden.</li> <li>● Das Unternehmen bietet nachhaltige Anlageprodukte an.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Bei den Anlageprodukten war das Unternehmen transparent bzgl. der Investitionen in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investitionen in Märkte<sup>117</sup> und in nachhaltige vs. konventionelle Anlagen.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Keine konkreten quantitativen nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele vorhanden.</li> <li>● Nachhaltige Anlageprodukte umfassen &lt;5% aller verwalteten Vermögen. Der Nachhaltigkeits-Impact wird zurzeit nicht quantifiziert.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>118</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte ist sehr hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden kaum eine Rolle spielt.<sup>119</sup></li> <li>● Die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte ist gering und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte kaum verbessert.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien für Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden.</li> <li>● Nachhaltige Vorsorgeprodukte 3a/b umfassen &lt;20% aller Vorsorgevermögen. Für 100% der Vorsorgevermögen wurde ein Ausschlusskriterium «kontroverse Waffen» angewandt.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen für Vorsorgeprodukte 3a/b werden systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können. Ab dem 4. Quartal 2017 werden den KundInnen ausschliesslich nachhaltige Vorsorgefonds aktiv angeboten.</li> <li>● Bei den Vorsorgeprodukten 3a/b war das Unternehmen transparent bzgl. der Investition in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>120</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Vorsorgeprodukte 3a/b. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Produkte berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Nachhaltigkeits- und Umweltranerichtlinien für Vorsorgeprodukte 3a/b gelten nur für eine Minderheit der Produkte.</li> <li>● Das Unternehmen führt keine Impact-Bewertungen von Vorsorgeprodukten 3a/b durch.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Vorsorgeprodukte 3a/b ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Investitionsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>121</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b ist eher hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden eine gewisse Rolle spielt.<sup>122</sup></li> <li>● Die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte ist gering und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte kaum verbessert.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet ein Bonussystem beim Kreditkarteneinsatz an, mit dem gemeinnützige Organisationen unterstützt werden können.</li> <li>● Formelle und relativ weitgehende umweltbezogene Richtlinien für alle Unternehmenskredite vorhanden. Die Nachhaltigkeitskriterien sind in den wesentlichen Zügen öffentlich kommuniziert.</li> <li>● Bei der Vergabe von Unternehmenskrediten werden Nachhaltigkeitskriterien geprüft.</li> <li>● KundenberaterInnen werden darin geschult, KundInnen über die entsprechenden Umweltaspekte der Unternehmenskredite aufzuklären, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Ein allfälliges Umweltmanagementsystem eines Unternehmens wirkt sich positiv auf die Kreditkonditionen aus.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten war das Unternehmen transparent bzgl. der Finanzierung umweltrelevanter Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten quantitativen umweltbezogenen Ziele bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Keine Öko-Kredite für Unternehmen vorhanden.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Unternehmenskredite ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Finanzierungsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>123</sup></li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Einhaltung ökologischer Grundsätze ist Bestandteil der Kreditprüfung im Hypothekengeschäft.</li> <li>● Bei Sanierungsvorhaben wird die Umwelthypothek aktiv angeboten. KundenberaterInnen werden regelmässig geschult. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Das Unternehmen bietet eine Umwelthypothek für energetische Renovationen zu vergünstigten Kreditkonditionen an (&lt;5% aller Hypotheken).</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es bestehen keine quantitativen umweltbezogenen Zielsetzungen im Hypothekengeschäft.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Qualitative Umweltrisiken sind Bestandteil der jährlichen Strategie- und Zielsetzungsüberprüfung. Auf Kreditportfolio-Ebene werden ökologische Einflussfaktoren punktuell mitberücksichtigt und werden ggf. durch die bestehenden Risikomanagement-Tools miterfasst.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ökologische Risiken werden nicht quantifiziert.</li> </ul>

## Resultat der Credit Suisse Schweiz im Vergleich mit der Branche

Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF/Inrate 2017.

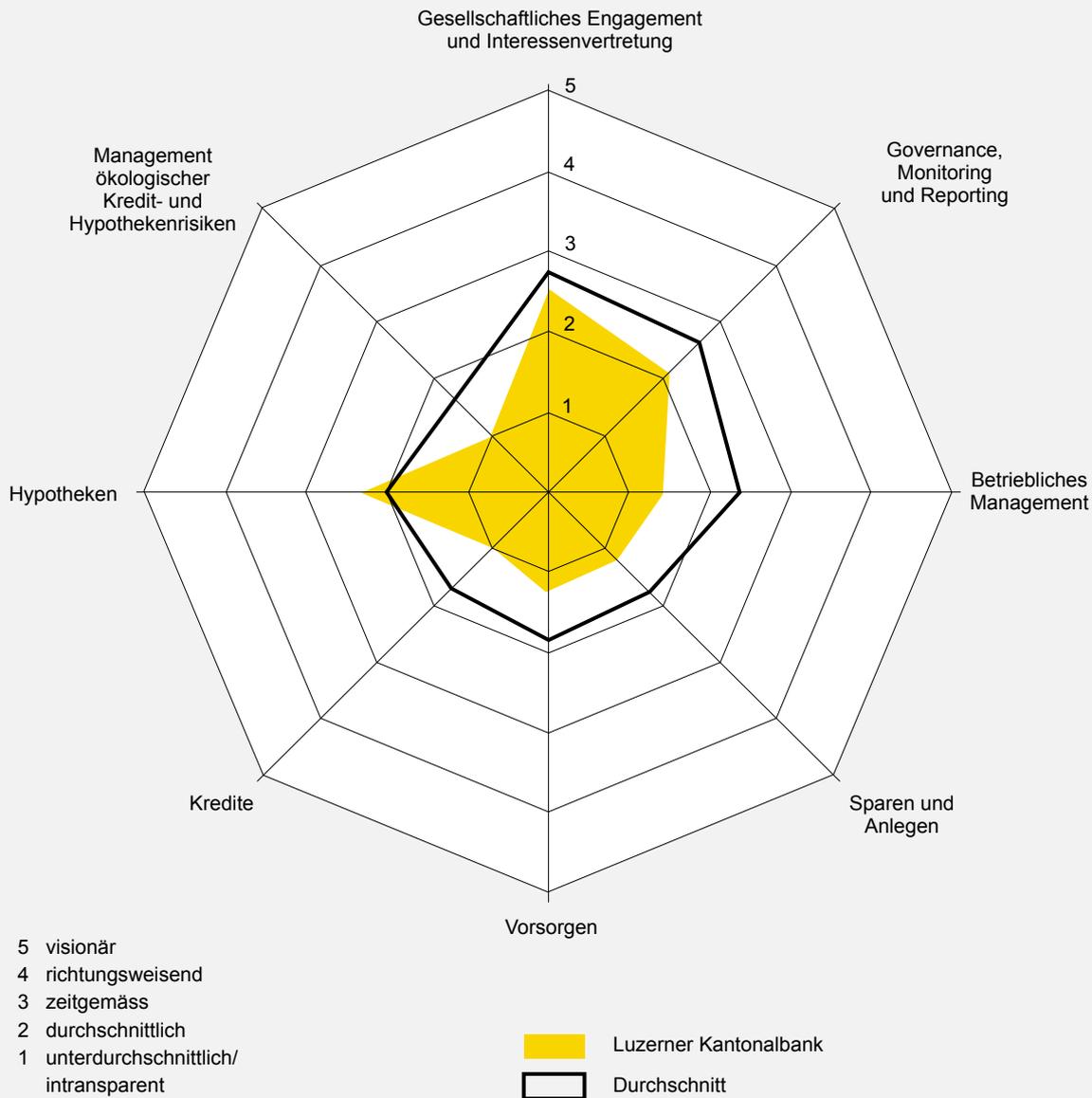
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> richtungsweisend</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich die Credit Suisse Schweiz (CS) indirekt für die Energiestrategie 2050, die Revision des Umweltschutzgesetzes und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen. Als Mitglied von Swiss Sustainable Finance befürwortete die CS Postulate im Bereich Social Impact Investing und Finanzierung einer nachhaltigen Entwicklung. Die CS hat sich damit durch ihre Verbandsmitgliedschaften zu umweltfreundlichen Rahmenbedingungen positioniert.</li> <li>● Mitgliedschaft in weiteren regionalen und globalen Initiativen und Verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist. Das Unternehmen ist z. T. aktiv beteiligt und übernimmt in Einzelfällen einer Leaderfunktion.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die CS jedoch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zudem hat sich die CS aufgrund ihrer Vertretung im Vorstand von Economiesuisse über diesen Verband bei verschiedenen Geschäften (CO<sub>2</sub>-Revision, KEV, Revision USG und APK-Motion) ablehnend positioniert. Zu einigen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die CS weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> richtungsweisend</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur berücksichtigt Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte systematisch und effektiv in strategischen Entscheidungen.</li> <li>● Quantitative und qualitative Ziele und Leistungskennzahlen sind für die meisten relevanten Aspekte definiert, anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse.</li> <li>● Regelmässiges, systematisches internes Monitoring und Review zu allen Umweltzielen. Das Unternehmen hat Kapazitäten zum Screening der Kohlenstoffintensität (Scope 1 und 2) von Aktienanlagen entwickelt.</li> <li>● Indem das Unternehmen seinen betrieblichen CO<sub>2</sub>-Ausstoss (Scope 1, 2 und z. T. 3) vollständig kompensiert, belegt es seine Umweltbelastungen mit einem Preis und setzt sich selber einen finanziellen Anreiz zur Reduktion.</li> <li>● Jährliche Nachhaltigkeitsberichterstattung, basierend auf GRI G4 (Option «in Übereinstimmung»/«Kern»), von einer Drittinstanz geprüft. Das Unternehmen veröffentlicht einen RI Transparency Report.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur weist Lücken auf, z. B. fehlen die Koppelung von Entlohnung und/oder Bonus an die Erreichung von Umweltzielen und eine flächendeckende Mitarbeitersensibilisierung und -befähigung in Bezug auf umweltrelevante Themen.</li> <li>● Es bestehen bedeutende Lücken bei den Umweltzielen, z. B. zu Spar-, Anlage- und Kreditprodukten für das Schweizer Retailbanking-Geschäft.</li> <li>● Es ist unklar, inwiefern die Aktienbestände in den Retailkundendepots beim Screening der Kohlenstoffintensität (Scope 1 und 2) von Aktienanlagen miterfasst werden.</li> <li>● Die Nachhaltigkeitsberichterstattung schliesst nur bedingt impactbezogene Informationen zu Finanzprodukten und Produktportfolios mit ein.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Systematische Anwendung von formellen Umweltmanagementsystemen (ISO-14001-zertifiziert) im gesamten Unternehmen.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, systematische und effektive Reduktionsmassnahmen. Ein gewisser Anteil der Gebäude (ca. 17% der betriebsinternen Gebäudefläche in der Schweiz) ist nach dem Minergie-Standard zertifiziert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlage Richtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● KundInnen haben mittels des Produkts «Credit Suisse Micro-Donations» die Möglichkeit, die Zinserträge ihres Sparkontos an eine gemeinnützige Organisation zu spenden.</li> <li>● Das Unternehmen verfügt über einen Nachhaltigkeitsstandard, der spezifisch für alle als «nachhaltig» ausgewiesenen Produkte gilt (auch für Drittprodukte).</li> <li>● Das Unternehmen bietet nachhaltige Anlageprodukte an. Für eine Minderheit der Produktportfolios (Impact-Investing-Produkte und Green Property Fund) nimmt das Unternehmen eine Impact-Bewertung auf Basis anerkannter Methoden vor.</li> <li>● KundenberaterInnen werden regelmässig darin geschult, KundInnen über Umwelt-/ Nachhaltigkeitsrisiken und -Impacts der Kapitalanlagen aufzuklären. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Der Nachhaltigkeitsstandard für nachhaltige Anlageprodukte ist nicht öffentlich verfügbar. Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien verfügbar, die für alle Anlageprodukte gelten.</li> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Anlageprodukte (im weiteren Sinne, d. h. inkl. ESG-Integration) liegt unter 5%.</li> <li>● Keine Richtlinien vorhanden, die vorschreiben, dass KundInnen im Kundenberatungsprozess über das Vorhandensein nachhaltiger Anlageprodukte aufgeklärt werden müssen (in Planung für 2017). Eine Ermittlung nachhaltigkeitsbezogener Präferenzen der KundInnen erfolgt in Einzelfällen.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>124</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu berechnen.<sup>125</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet einen BVV2-konformen nachhaltigen Portfoliofonds an.</li> <li>● Es gibt eine interne Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen für Vorsorgeprodukte 3b bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelanlageziele und -richtlinien für Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden.</li> <li>● Der Anteil des nachhaltigen Vorsorgeprodukts 3a/b am gesamten Vorsorgevermögen liegt unter 5%.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen vorhanden, um KundInnen über Umwelt-/Nachhaltigkeitsrisiken und -Impacts der Vorsorgeprodukte 3a/b aufzuklären.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>126</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.<sup>127</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● KundInnen haben mittels des Produkts «Credit Suisse Micro-Donations» die Möglichkeit, bei der Nutzung ihrer Kreditkarte (gilt auch für Maestro) den Kaufpreis aufzurunden und die Differenz an eine gemeinnützige Organisation zu spenden.</li> <li>● Formelle und ausführliche umweltbezogene Richtlinien vorhanden, die grundsätzlich für alle Geschäftseinheiten und potenziellen Transaktionen und damit auch für Unternehmens- und Privatkredite gültig sind. Eine Zusammenfassung dieser Sektorweisungen und -richtlinien ist veröffentlicht.</li> <li>● Beim Vorhandensein entsprechender Risiken kommt ein Reputationsrisikoprüfungsprozess für den Umgang mit umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Risiken zum Einsatz.</li> <li>● Es gibt eine interne Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen bei der Vergabe von Unternehmenskrediten im Fall umweltbezogener Fragen wenden können.</li> <li>● Qualitative Umweltrisiken werden systematisch für Unternehmenskredite an exponierte Branchen geprüft.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele bei den Privatkrediten vorhanden.</li> <li>● Keine Schulungen für KundenberaterInnen in Bezug auf ökologische Aspekte bei der Kreditvergabe an Private.</li> <li>● Keine Nachhaltigkeits- oder Umweltrichtlinien im Bereich des Kreditkartengeschäfts vorhanden.</li> <li>● Keine qualitativen oder quantitativen Umweltziele bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Umweltrisiken und -themen werden nicht systematisch in Kundengesprächen über Unternehmenskredite thematisiert. KundenberaterInnen werden nicht systematisch und flächendeckend darin geschult, Unternehmen über Umwelt-/Nachhaltigkeitsrisiken und -Impacts der Kredite aufzuklären.</li> <li>● Bei der Vergabe von Unternehmenskrediten werden Umweltrisiken nicht quantifiziert. Es werden keine ökologischen Unternehmenskredite angeboten.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, die durch Unternehmenskredite finanziert sind, zu ermitteln.<sup>128</sup></li> </ul>
<p>Hypotheken</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt im Hypothekengeschäft über nachhaltigkeitsbezogene Richtlinien.</li> <li>● Im Kreditprozess der Hypothekenvergabe werden ökologische Themen in Beratung und Entscheid systematisch berücksichtigt. Diese Themen sind auch Bestandteil der Ausbildung und Zertifizierung der KundenberaterInnen und KreditspezialistInnen, welche auch Zugang zu einer internen Supportorganisation/Fachstelle haben.</li> <li>● Qualitative Umweltrisiken werden bei der Hypothekenvergabe geprüft. Es gibt eine interne Supportorganisation für die Anwendung dieser Kriterien.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine umweltbezogenen Ziele für das Hypothekengeschäft vorhanden.</li> <li>● Das Unternehmen bietet keine Öko-Hypotheken an.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p> <p> <b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Risiken werden als potenzielle qualitative Reputationsrisiken ausgewertet und sind damit in das qualitative Reputationsrisiko-Management integriert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Risiken werden nicht quantifiziert.</li> <li>● Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Risiken werden nicht auf Kreditportfolio-Ebene erfasst und gemanagt.</li> </ul>

## Resultat der Luzerner Kantonalbank im Vergleich mit der Branche\*

Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF/Inrate 2017.

\* Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnten jedoch die Kriterien zu den Unternehmenskrediten und Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

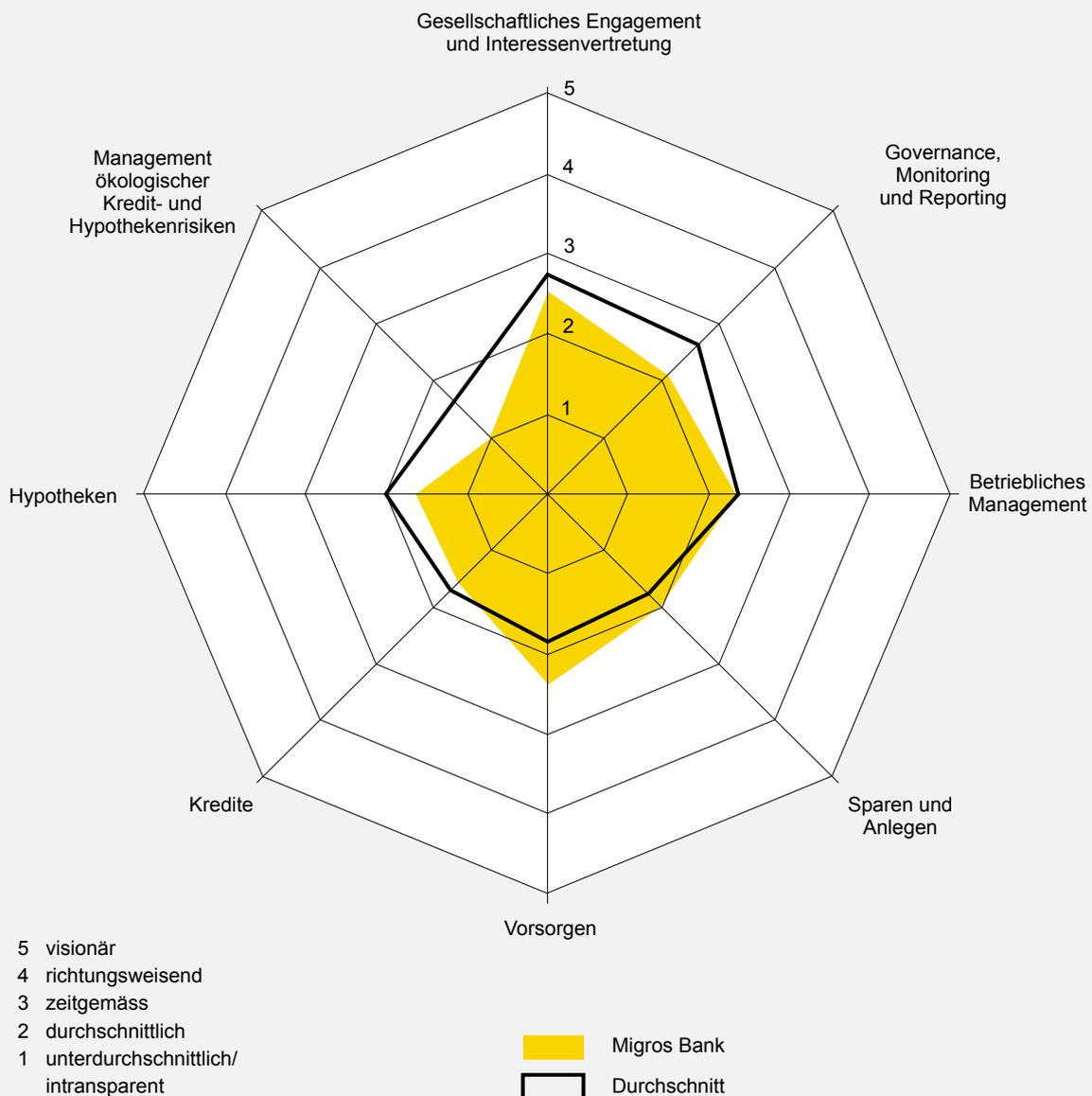
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> <b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich die Luzerner Kantonalbank (LUKB) für die Energiestrategie 2050, die Revision des Umweltschutzgesetzes und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen und sich damit indirekt für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Aktuelle Mitgliedschaft in zwei Initiativen und Verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die LUKB jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die LUKB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Umweltverantwortung ist grundsätzlich geregelt, und es besteht ein Nachhaltigkeitsgremium, welches sporadisch zusammentritt.</li> <li>● Für die betriebsökologischen Aspekte Energie-, Papier- und Wasserverbrauch und Abfallaufkommen werden jährlich Kennzahlen erfasst und publiziert, und es sind qualitative und quantitative Ziele vorhanden.</li> <li>● Regelmässiges, systematisches internes Monitoring und Review zu allen Umweltzielen.</li> <li>● Jährliche Nachhaltigkeitsberichterstattung.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nur gelegentliche Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen. In der Governance-Struktur fehlen z. B. eine flächendeckende Sensibilisierung und -befähigung von Mitarbeitenden in Bezug auf umweltrelevante Themen sowie eine Koppelung von Entlohnung und/oder Bonus an die Erreichung von Umweltzielen.</li> <li>● Bedeutende Lücken bei den Umweltzielen, z. B. fehlen Ziele zu Spar-, Anlage- und Kreditprodukten.</li> <li>● Die jährliche Nachhaltigkeitsberichterstattung orientiert sich nicht an einem etablierten Standard und ist von keiner Drittinanz geprüft. Keine Veröffentlichung eines RI Transparency Report (UN-PRI-Standard).</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Komponenten informeller Umweltmanagementsysteme sind vorhanden.</li> <li>● Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, einzelne Reduktionsmassnahmen. Ein Teil der Gebäude entspricht einem Minergie-Standard.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Es werden keine Zahlen zu den Treibhausgasemissionen veröffentlicht. Relativ geringer Anteil an Minergie-Zertifizierungen (&lt;5%).</li> <li>● Keine informelle oder formelle Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlagerichtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem haus-eigenen Pensionskassenvermögen.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet nachhaltige Anlagefonds an.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Anlagerichtlinien sind vorhanden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Die nachhaltigkeitsbezogenen Anlagerichtlinien betreffen nur die Nischenprodukte. Keine konkreten nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Anlageziele vorhanden.</li> <li>● Der Anteil nachhaltiger Anlagefonds liegt unter 5% aller verwalteten Vermögen.</li> <li>● Die nachhaltigkeitsbezogenen Impacts der Anlageprodukte werden nicht quantifiziert.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess vorhanden. Nachhaltige Produkte werden passiv (bei Bedarf der KundInnen) angeboten, es erfolgt keine systematische Ermittlung der umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Kundenpräferenzen. Keine Hinweise auf Schulungen der KundenberaterInnen zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Themen, es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei entsprechenden Fragen wenden können.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>129</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu berechnen.<sup>130</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet ein nachhaltiges Vorsorgeprodukt 3a/b an.</li> <li>● Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Vorsorgeprodukte 3a/b betreffen nur die Nischenprodukte. Keine konkreten nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Anlageziele bei den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden.</li> <li>● Der Anteil des nachhaltigen Vorsorgefonds beträgt 8% der Vorsorgevermögen.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess vorhanden. Nachhaltige Produkte werden passiv (bei Bedarf der KundInnen) angeboten, es erfolgt keine systematische Ermittlung der umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Kundenpräferenzen. Keine Hinweise auf Schulungen der KundenberaterInnen zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Themen, es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei entsprechenden Fragen wenden können.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>131</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.<sup>132</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltkriterien werden bei Bedarf als mögliche Risikofaktoren berücksichtigt.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelt-Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien oder Ziele bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten gibt es keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kreditberatungsprozess. Keine Hinweise auf Schulungen der KundenberaterInnen zu umweltbezogenen Themen, es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei entsprechenden Fragen wenden können.</li> <li>● Umweltkriterien werden bei der Vergabe von Unternehmenskrediten nur un-systematisch als Risiken berücksichtigt.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, die durch Unternehmenskredite finanziert sind, zu ermitteln.<sup>133</sup></li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es wird eine Minergie-Hypothek zu vergünstigten Kreditkonditionen angeboten (&lt;5% aller Hypotheken). Das Unternehmen unterstützt die KundInnen mit Minergie-Hypothek via Rückvergütungen der Zertifikatskosten. Zudem bietet das Unternehmen eine Energieberatung bei Neubau- und Renovationsprojekten im Zusammenhang mit dem Förderprogramm «Umwelt + Energie» des Kantons Luzern an.</li> <li>● Das Thema Altlasten wird bei der Hypothekenvergabe systematisch geprüft.</li> <li>● KundenberaterInnen weisen systematisch auf die Möglichkeit einer Minergie-Hypothek hin.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele vorhanden. Umweltbezogene Richtlinien betreffen nur das ökologische Nischenprodukt.</li> <li>● KundenberaterInnen werden lediglich rudimentär darin geschult, KundInnen über Umweltrisiken und -Impacts der Hypotheken aufzuklären. Es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen erfasst zum aktuellen Zeitpunkt nicht systematisch das gesamt-hafte ökologische Kreditrisiko.</li> </ul>

## Resultat der Migros Bank im Vergleich mit der Branche

Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF/Inrate 2017.

<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> <b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu (via Migros-Genossenschaftsbund, MGB) hat sich die Migros Bank für die Energiestrategie 2050, die Revision des Umweltschutzgesetzes und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen und sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Die Migros Bank ist via dem MGB Mitglied in zwei Branchenverbänden/-initiativen, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-) Ziel ist, und betreibt ein aktives Engagement im Rahmen der damit verbundenen Ziele.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die Migros Bank indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die Migros Bank weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle Governance-Struktur mit Berücksichtigung von Umweltaspekten vorhanden.</li> <li>● Regelmässiges (mindestens einmal im Jahr) und systematisches internes quantitatives Monitoring und Review zu allen Umweltzielen.</li> <li>● Regelmässiger (mindestens alle zwei Jahre), systematischer öffentlicher Nachhaltigkeitsbericht des MGB nach dem GRI-G4-Reportingstandard und einer unabhängigen Prüfung durch eine Drittdistanz.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nur gelegentliche Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen. Es ist unklar, wie weitgehend die Umweltschutzanforderungen, Umweltstrategie sowie die damit verbundenen Ziele des MGB auch für die Migros Bank gelten.</li> <li>● Ziele (quantitativ oder qualitativ) und Leistungskennzahlen nur für wenige relevante Aspekte/Bereiche definiert. Es wurde keine Materialitäts-/Wesentlichkeitsanalyse durchgeführt.</li> <li>● Das Reporting zu Nachhaltigkeitszielen findet nur intern statt. Die externe Berichterstattung enthält keine impactbezogenen Informationen zu den Finanzprodukten der Bank. Keine Veröffentlichung eines RI Transparency Report.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> <b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Managementsysteme mit einigen umweltrelevanten Komponenten werden angewandt.</li> <li>● Monatliche Erfassung des bankweiten Energieverbrauchs und jährliche Auswertung. Es werden effektive Massnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs ergriffen.</li> <li>● Die Migros-Pensionskasse (MPK) führte bereits eine Klima-Impact-Analyse im Aktienteil des Pensionskassen-Portfolios durch und nimmt ihre Stimmrechte für nachhaltigkeitsbezogene Themen vorbildlich wahr. Des Weiteren hat die MPK Fortschritte in der Dekarbonisierung ihres Immobilienportfolios (Direktinvestitionen) gemacht.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Treibhausgasemissionen werden nicht erfasst und betriebseigene Liegenschaften sind nicht Minergie-zertifiziert.</li> </ul>

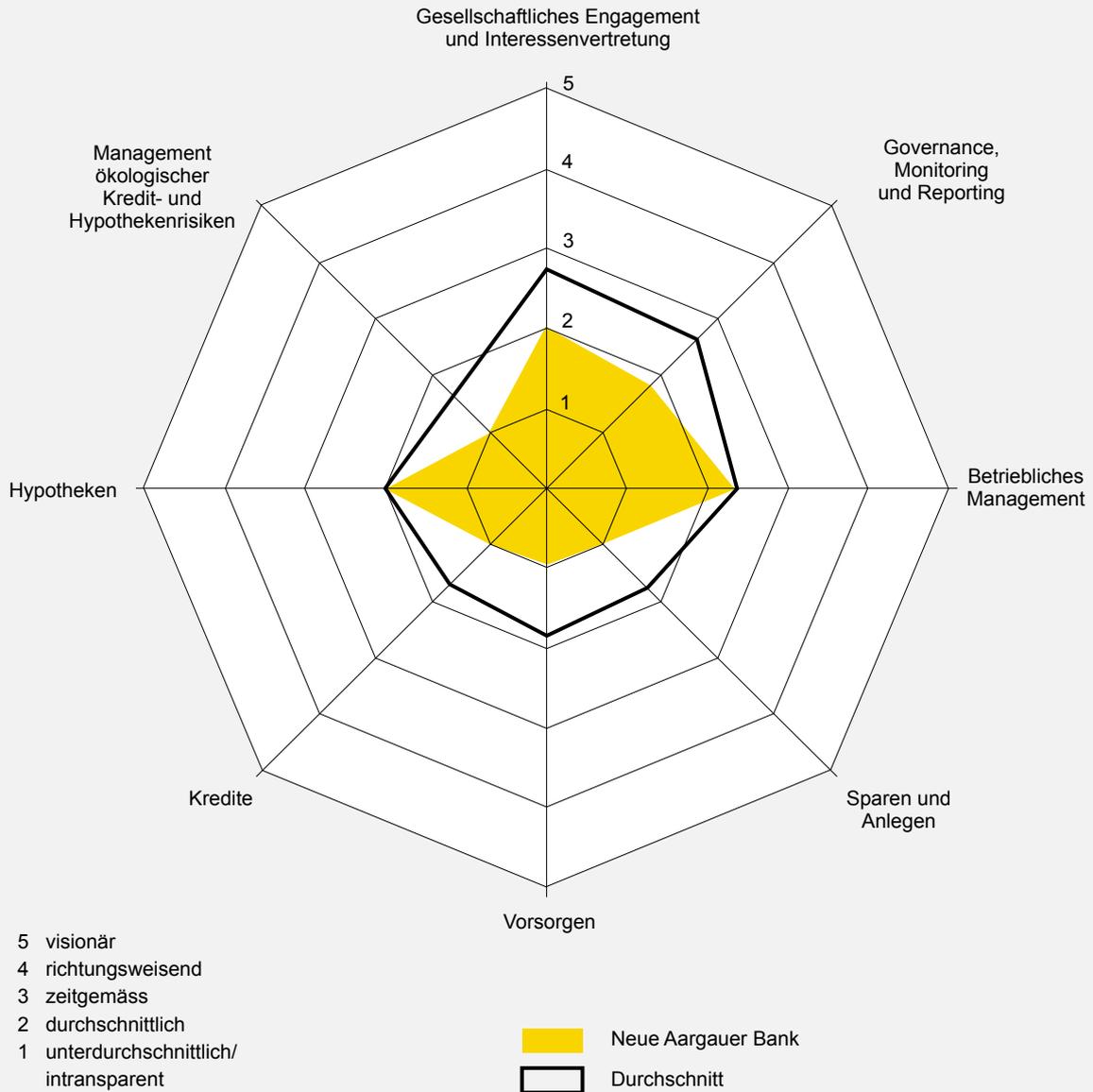
<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Anlageprodukte liegt bei knapp über 10% aller verwalteten Vermögen.</li> <li>● Bei den Anlageprodukten war das Unternehmen transparent bzgl. der Investitionen in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>134</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte berechnet werden. Diese ist relativ hoch und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte weitgehend verbessert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien vorhanden, die jedoch nur ein nachhaltiges Anlageprodukt betreffen. Keine Nachhaltigkeits- und Umweltziele für Anlageprodukte vorhanden.</li> <li>● Keine verbindlichen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess, die vorschreiben, dass KundInnen über das Vorhandensein nachhaltiger Anlageprodukte aufgeklärt werden. Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden nicht systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden aktuell noch nicht geschult, um aktiv nachhaltige Produkte anzubieten, was sich in Zukunft jedoch ändern soll. Es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Anlageprodukte ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Investitionsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>135</sup> Allerdings könnte dies auf unspezifische Sektorenzuteilung zurückgeführt werden.</li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte ist sehr hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden kaum eine Rolle spielt.<sup>136</sup></li> </ul>
<p>Vorsorgen</p> <p> <b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien vorhanden.</li> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b liegt bei 26% des Vorsorgevermögens.</li> <li>● Das nachhaltigkeitsbezogene Vorsorgeprodukt 3a/b wird den KundInnen vorgestellt.</li> <li>● Bei den Vorsorgeprodukten 3a/b war das Unternehmen transparent bzgl. der Investitionen in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> <li>● Bei den Vorsorgeprodukten 3a/b war das Unternehmen transparent bzgl. der Investitionen in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>137</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b berechnet werden.</li> <li>● Relativ hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b berechnet werden. Diese ist relativ hoch und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte weitgehend verbessert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nachhaltigkeits- und Umwelthanlagerichtlinien vorhanden, die nur das eine nachhaltige Vorsorgeprodukt 3a/b betreffen. Keine konkreten Anlageziele zu Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden.</li> <li>● KundenberaterInnen werden nicht darin geschult, KundInnen über Umwelt-/Nachhaltigkeitsrisiken und -Impacts der Vorsorgeprodukte 3a/b aufzuklären. Es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Vorsorgeprodukte 3a/b ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Investitionsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>138</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b ist eher hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden eine gewisse Rolle spielt.<sup>139</sup></li> </ul>
<p><b>Kredite und Finanzierungen</b></p>	
<p>Kredite</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet einen Öko-Kredit zu vergünstigten Kreditkonditionen für Private für die Finanzierung von E-Bikes eines bestimmten Händlers an.</li> <li>● Es existieren Anreizsysteme mit begrenzter Effektivität für den nachhaltigen Kreditkarteneinsatz: KundInnen werden über die Umweltbelastung ihres Kreditkarteneinsatzes regelmässig informiert («Cumulus-Green»). Mittels eines Bonusprogramms haben KundInnen die Möglichkeit, die gesammelten Umsatzpunkte an gemeinnützige Organisationen zu spenden.</li> <li>● Bei den Kreditprodukten für Unternehmen war die Bank transparent bzgl. der Finanzierung umweltrelevanter Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Im Bereich der Privatkredite sind keine umweltbezogenen Kreditziele und -richtlinien vorhanden.</li> <li>● Keine nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei den Privatkrediten vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen zu Umweltthemen im Privatkreditbereich, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Keine Umweltkriterien in den Kreditvergabeprozess an Private integriert.</li> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele und Richtlinien bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Keine nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei den Unternehmenskrediten vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen zu Umweltthemen im Unternehmenskreditbereich, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Im Bereich der Unternehmenskredite werden ökologische Risiken (insbesondere Altlasten) nur rudimentär geprüft. Keine Vergabe von Öko-Krediten an Unternehmen.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Unternehmenskredite ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Finanzierungsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>140</sup></li> </ul>
<p>Hypotheken</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Hypothekarrichtlinien vorhanden (Fokus Altlasten).</li> <li>● Ökologische Risiken (Fokus Altlasten) werden bei der Hypothekengabe geprüft.</li> <li>● Im Rahmen der Tragbarkeitsberechnung werden KundInnen bei Minergie-Häusern reduzierte Nebenkosten angerechnet. Das Unternehmen übernimmt Zertifizierungskosten im Falle einer Hypothekengabe, bei welcher das Objekt Minergie-zertifiziert ist.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele im Bereich Hypotheken vorhanden.</li> <li>● Keine Prüfung von Umweltkriterien bei der Hypothekengabe, die über das Thema Altlasten hinausgehen. Das Unternehmen bietet aktuell keine ökologischen Hypothekenprodukte an, plant jedoch, ein solches zu lancieren.</li> <li>● Keine nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei Hypotheken vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen zu Umweltthemen im Hypothekenbereich, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p> <p> <b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt über kein gesamthafes Management ökologischer Kreditrisiken.</li> </ul>

## Resultat der Neuen Aargauer Bank im Vergleich mit der Branche



Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF/Inrate 2017.

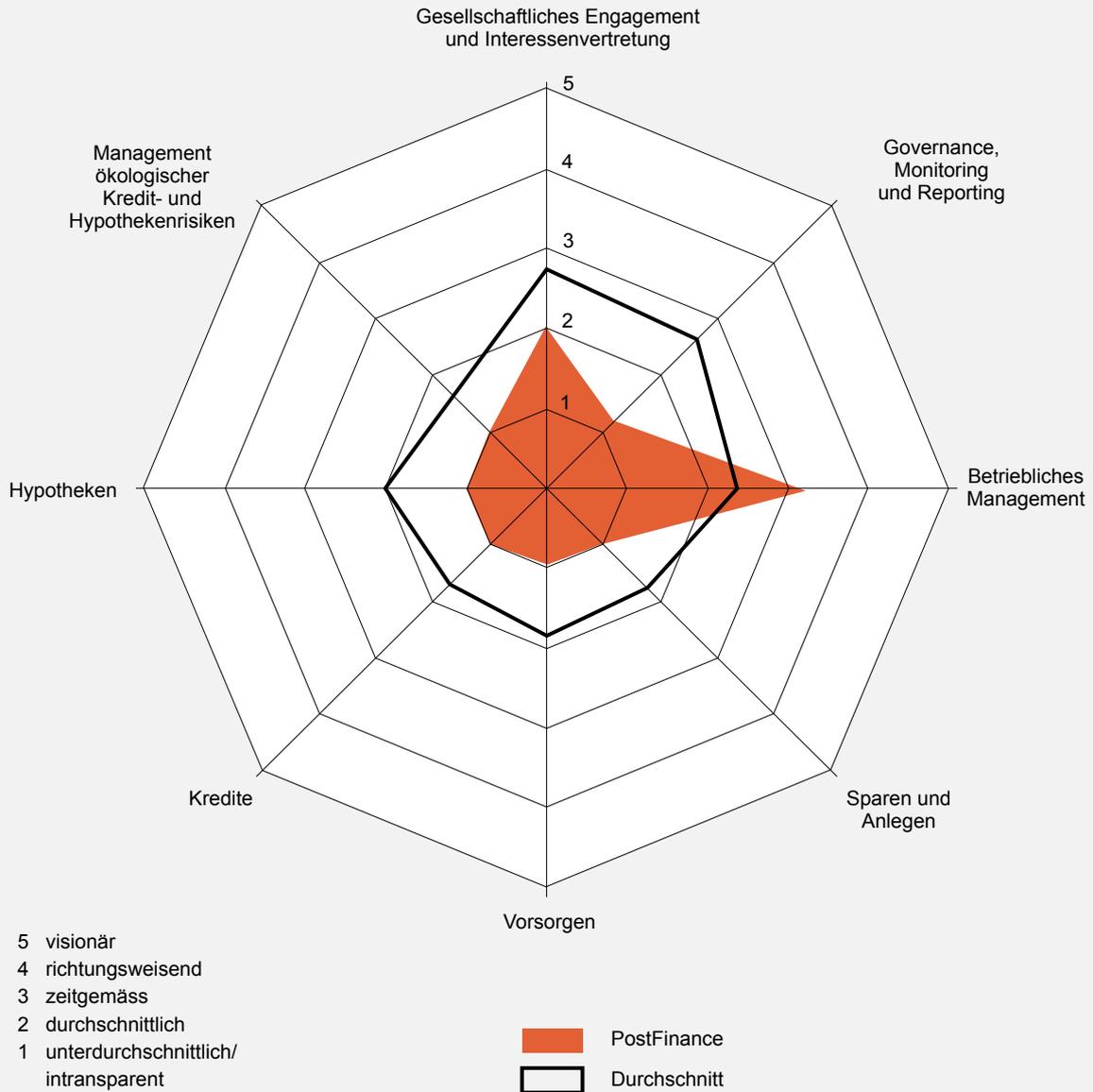
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die Neue Aargauer Bank (NAB) indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die NAB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob die NAB in Initiativen und Verbänden mit aktiv ist, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die NAB ist eine 100%ige Tochter der Credit Suisse Group und ist gemäss eigener Angaben vollumfänglich in die formelle und effektive Corporate Responsibility Governance der CS eingebunden.</li> <li>● Das Unternehmen hat sich das Ziel gesetzt, die Nachhaltigkeits-Performance, Energieeffizienz und CO<sub>2</sub>-Bilanz ihres Investment-Portfolios im Immobilienbereich zu optimieren.</li> <li>● Indem das Unternehmen seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoss (Scope 1 bis 3) vollständig kompensiert, belegt es seine Umweltbelastungen mit einem Preis und setzt sich selber einen finanziellen Anreiz zur Reduktion.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen hat sich kaum Ziele (Ausnahme s. o.) bzgl. seiner Betriebsökologie und seiner Finanzprodukte gesetzt.</li> <li>● Kein Monitoring und kein Review-Prozess zu ökologischer Nachhaltigkeit vorhanden.</li> <li>● Das Unternehmen veröffentlicht einen eigenen Geschäftsbericht, aber keinen eigenen Nachhaltigkeitsbericht.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die NAB ist Teil des nach ISO 14001 zertifizierten Umweltmanagementsystems der Credit Suisse.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, einzelne effektive Reduktionsmassnahmen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es ist unklar, ob betriebseigene Gebäude Minergie-zertifiziert sind.</li> <li>● Keine Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlage-richtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
Sparen und Anlegen  <b>intransparent</b>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltigkeitsbezogene Richtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltigkeitsbezogene Anlageziele und -richtlinien bei den Anlageprodukten vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltige Anlageprodukte vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltigkeitsbezogene Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess bei den Anlageprodukten vorhanden sind.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>141</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu berechnen.<sup>142</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
Vorsorgen  <b>intransparent</b>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltigkeitsbezogene Anlageziele und -richtlinien bei den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltige Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltigkeitsbezogene Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess bei den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden sind.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>143</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.<sup>144</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>intransparent</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob umweltbezogene Kreditziele und -richtlinien für Privatkredite vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob umweltbezogene Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess für Privatkredite vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob Umweltkriterien in die Kreditprozesse für Privatkredite integriert sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob nachhaltigkeitsbezogene Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob umweltbezogenen Kreditziele und -richtlinien für Unternehmenskredite vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob umweltbezogene Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess für Unternehmenskredite vorhanden sind.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob Umweltkriterien in die Kreditprozesse für Unternehmenskredite integriert sind.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, die durch Unternehmenskredite finanziert sind, zu ermitteln.<sup>145</sup></li> </ul>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Bei der Vergabe von Hypotheken und Baukrediten werden Altlasten systematisch geprüft.</li> <li>● Es wird eine Minergie-Hypothek zu vergünstigten Kreditkonditionen angeboten (&lt;5% aller Hypotheken).</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ausser zum Thema Altlasten gibt es keine weiteren umweltbezogenen Kreditrichtlinien für Hypotheken und Baukredite.</li> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob umweltbezogene Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess für Hypotheken und Baukredite vorhanden sind.</li> <li>● Ausser dem Thema Altlasten gibt es keine weiteren umweltbezogenen Kriterien, die bei der Vergabe von Hypotheken und Baukrediten geprüft werden.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>intransparent</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es herrscht Intransparenz darüber, ob das Unternehmen zum aktuellen Zeitpunkt systematisch das gesamthafte ökologische Kreditrisiko erfasst.</li> </ul>

Resultat der PostFinance im Vergleich mit der Branche\*

■ Bewertungskategorie: Nachzügler



Quelle: WWF/Inrate 2017.

\* Das Unternehmen bietet keine Unternehmens- und Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnte jedoch das Kriterium zu den Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

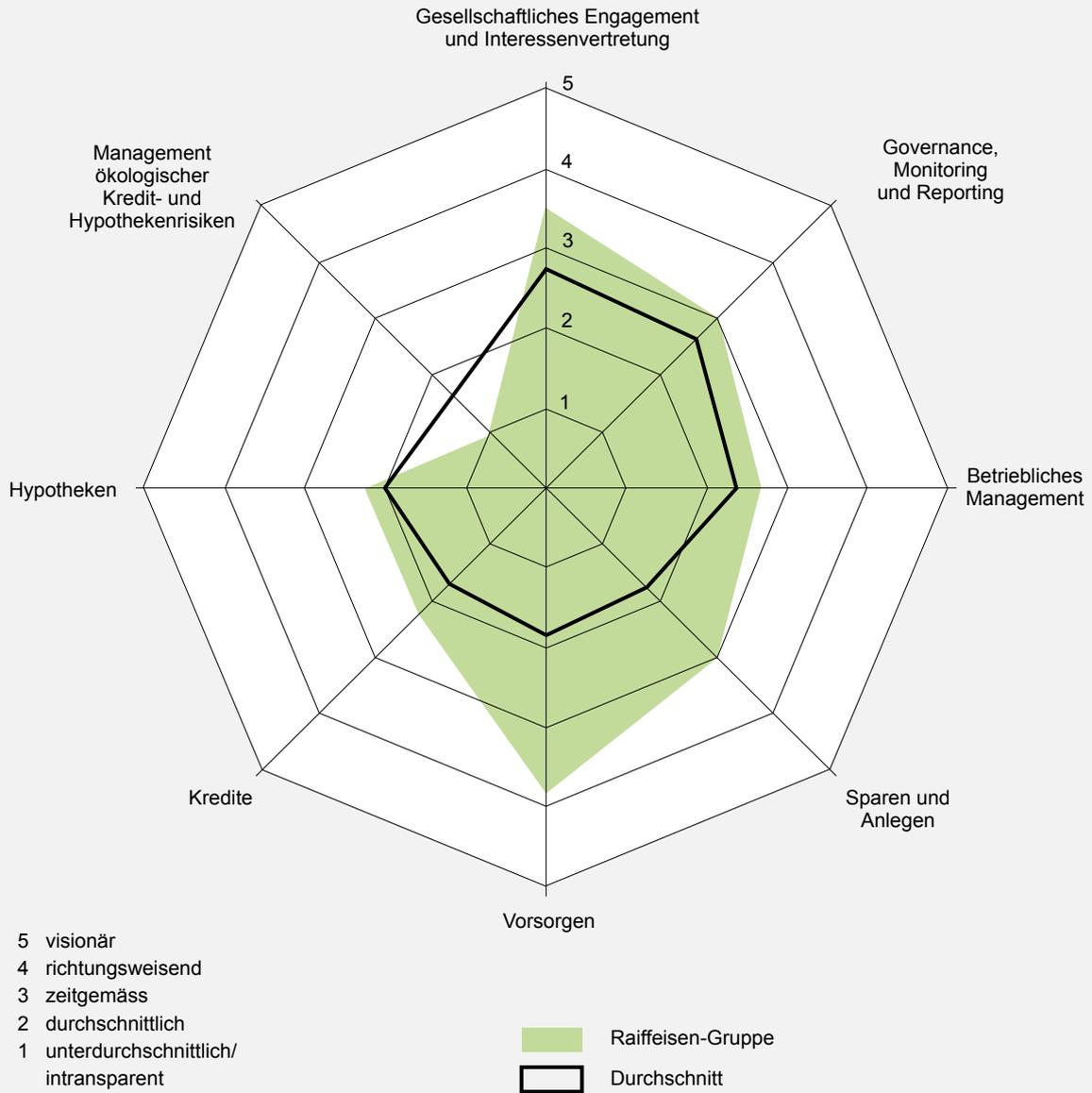
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu (via Die Post) hat sich die PostFinance für die Energiestrategie 2050, die Revision des Umweltschutzgesetzes und des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen und sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Hinweise auf Mitgliedschaften in nationalen und/oder internationalen Branchenverbänden und -initiativen, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.</li> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die PostFinance indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die PostFinance weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur berücksichtigt teilweise Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte.</li> <li>● Das Unternehmen hat eine eigene branchenspezifische Relevanzmatrix erarbeitet.</li> <li>● Das Unternehmen veröffentlicht einige Angaben zu Umweltthemen auf der Website.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nur gelegentliche Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen.</li> <li>● Unternehmensverantwortung wird nicht explizit in Bezug gesetzt zu Finanzprodukten. Keine konkreten umweltbezogenen Ziele vorhanden und entsprechend auch kein Monitoring und Reporting dazu vorhanden.</li> <li>● Die Umweltthemen der PostFinance sind nur teilweise in der Nachhaltigkeitsberichterstattung der Post integriert.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Managementsysteme mit einigen umweltrelevanten Komponenten werden angewandt.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen sämtlicher betrieblichen Gebäude, einzelne effektive Reduktionsmassnahmen. Ein gewisser Anteil der Gebäude (&lt;5%) entspricht einem Minergie-Standard.</li> <li>● Formelle, ausgereifte und öffentlich zugängliche Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlagerichtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Gebäudeenergiemassnahmen scheinen nicht systematisch und weitgehend über das gesetzliche Minimum hinauszugehen. Relativ geringer Anteil an Minergie-Zertifizierungen.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet nachhaltige Anlageprodukte an.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Keine nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele und -richtlinien bei den Anlageprodukten vorhanden.</li> <li>● Das Volumen nachhaltiger Anlageprodukte liegt unter 10% der verwalteten Vermögen.</li> <li>● Das Unternehmen führt keine Impact-Bewertungen von Anlageprodukten durch.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess vorhanden. Es erfolgt keine systematische Ermittlung der umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Kundenpräferenzen. Keine Hinweise auf Schulungen der KundenberaterInnen zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Themen, es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei entsprechenden Fragen wenden können.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>146</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu berechnen.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele und -richtlinien bei den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden.</li> <li>● Keine ökologischen/nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden. Das Unternehmen führt keine Impact-Bewertungen von Vorsorgeprodukten 3a/b durch.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess bei den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>147</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelt-Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden.</li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privat- und Unternehmenskredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine umweltbezogenen Ziele und Richtlinien im Bereich Hypotheken vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess vorhanden. Keine Schulungen für KundenberaterInnen in Bezug auf ökologische Aspekte bei der Hypothekengabe.</li> <li>● Das Unternehmen bietet keine Öko-Hypotheken zu vergünstigten Zinskonditionen an. Es sind keine Umweltkriterien in die Prozesse der Hypothekengabe integriert.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen erfasst zum aktuellen Zeitpunkt nicht systematisch das gesamthafte ökologische Kreditrisiko.</li> </ul>

**Resultat der Raiffeisen-Gruppe\* im Vergleich mit der Branche\*\***

■ Bewertungskategorie: Verfolger



Quelle: WWF/Inrate 2017.

\* Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisenbanken und von Raiffeisen Schweiz.

\*\* Das Unternehmen bietet keine Privatkredite (Klein- und Konsumentenkredite) an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnten jedoch die Kriterien zu den Unternehmenskrediten und Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p>  <p><b>richtungweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich Raiffeisen für die Energiestrategie 2050, die Revision der Umweltschutzgesetze und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen. Als Mitglied von Swiss Sustainable Finance befürwortete Raiffeisen Postulate im Bereich Social Impact Investing und Finanzierung einer nachhaltigen Entwicklung. Raiffeisen hat sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Mitgliedschaft in mindestens zwei Initiativen und Verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist, und aktives Engagement in mindestens zwei Initiativen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich Raiffeisen jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die Raiffeisen weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur berücksichtigt Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte systematisch und effektiv in strategischen Entscheidungen.</li> <li>● Quantitative Ziele und Leistungskennzahlen sind für die meisten relevanten Aspekte definiert, anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse.</li> <li>● Regelmässiges, systematisches internes Monitoring und Review zu allen Umweltzielen. Systematische, fundierte Nachhaltigkeits-Impact-Bewertung von Wertpapieremittenten.</li> <li>● Jährliche Nachhaltigkeitsberichterstattung in Übereinstimmung mit GRI G4 (Option «in Übereinstimmung»), nicht von einer Drittinstantz geprüft.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● In der Governance-Struktur fehlen z. B. eine flächendeckende Sensibilisierung und -befähigung von Mitarbeitenden in Bezug auf umweltrelevante Themen sowie eine Koppelung von Entlohnung und/oder Bonus an die Erreichung von Umwelt- und/oder Nachhaltigkeitszielen.</li> <li>● Bedeutende Lücken bei den Umweltzielen, z. B. den Spar-, Anlage- und Kreditprodukten.</li> <li>● Keine Veröffentlichung eines RI Transparency Report (UN-PRI-Standard).</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Managementsysteme mit einigen umweltrelevanten Komponenten werden angewandt.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, einzelne effektive Reduktionsmassnahmen. Ein gewisser Anteil der Gebäude (&lt;10%) entspricht einem Minergie-Standard.</li> <li>● Formelles nachhaltigkeitsbezogenes Anlagereglement für den Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Gebäudeenergiemassnahmen scheinen nicht flächendeckend und weitgehend über das gesetzliche Minimum hinauszugehen. Relativ geringer Anteil an Minergie-Zertifizierungen.</li> <li>● Nachhaltigkeitsstandards im Nachhaltigkeitsreglement für den Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen sind eher rudimentär.</li> </ul>

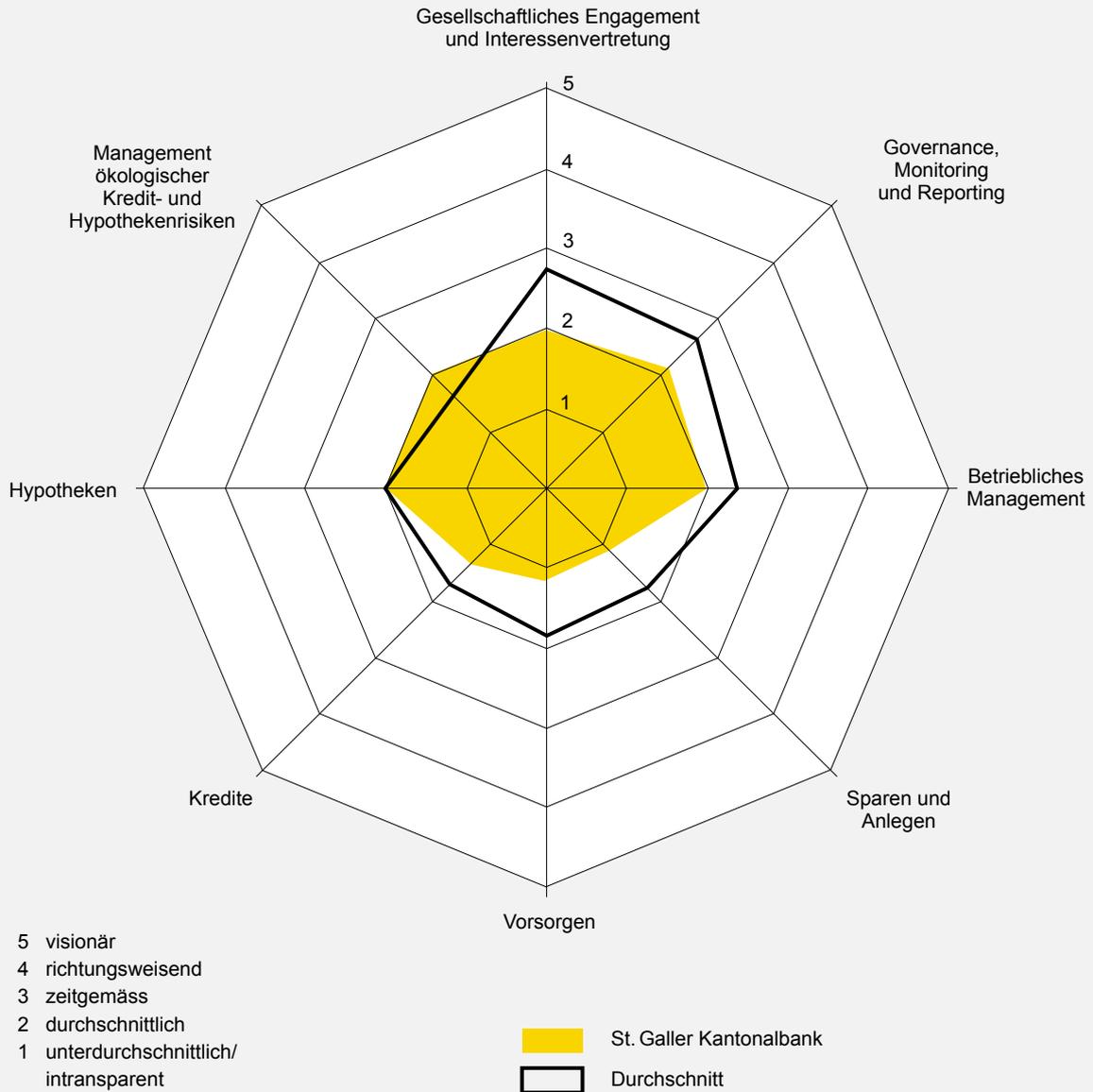
<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle, öffentlich zugängliche und anspruchsvolle Nachhaltigkeits- und Umweltanlagerichtlinien. Diese betreffen alle nachhaltigen Anlageprodukte.</li> <li>● Nachhaltige Anlageprodukte umfassen 54% aller verwalteten Vermögen. Der Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte wird wissenschaftlich fundiert bewertet.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden regelmässig darin geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>149</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte berechnet werden. Dieser ist eher gering und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden eine relativ bedeutende Rolle spielt.<sup>150</sup></li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte berechnet werden. Diese ist sehr hoch und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact substantziell verbessert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Keine konkreten nachhaltigkeits- und umweltbezogenen Anlageziele.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>151</sup></li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle und öffentlich zugängliche und anspruchsvolle Nachhaltigkeits- und Umweltanlagerichtlinien, die für alle nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b gelten.</li> <li>● Nachhaltige Vorsorgeprodukte 3a/b umfassen 92% aller Vorsorgevermögen. Der Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte wird wissenschaftlich fundiert bewertet.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden regelmässig darin geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>152</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Vorsorgeprodukte 3a/b. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Produkte berechnet werden. Dieser ist sehr gering und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden eine sehr gewichtige Rolle spielt.<sup>153</sup></li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b berechnet werden. Diese ist sehr hoch und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact substantziell verbessert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>154</sup></li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle umweltbezogene Richtlinien für alle Unternehmenskredite vorhanden.</li> <li>● Im Beratungsgespräch werden Unternehmen gezielt auf Möglichkeiten für Finanzierungen von Energieeffizienzmassnahmen hingewiesen. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten werden ökologische Risiken systematisch mit geprüft. Keine Öko-Kredite für Unternehmen vorhanden.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten war das Unternehmen transparent bzgl. der Finanzierung umweltrelevanter Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelt-Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden.</li> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten gibt es keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kreditberatungsprozess. KundenberaterInnen werden lediglich rudimentär darin geschult, Unternehmen über Umweltrisiken und -Impacts der Kredite aufzuklären.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Unternehmenskredite ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Finanzierungsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>155</sup></li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privatkredite (Klein- und Konsumentenkredite) an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt im Hypothekengeschäft über nachhaltigkeitsbezogene Richtlinien (Fokus Altlasten). Internes Ziel: 2500 eVALO-Beratungen im Jahr 2017.</li> <li>● KundInnen werden über das Vorhandensein der Eco-Vergünstigung für Hypotheken aufgeklärt. Es gibt eine interne Fachstelle, an die sich KundenberaterInnen bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Qualitative Umweltkriterien sind in die Hypothekarvergabeprozesse integriert. Die Applikation «Raiffeisen eVALO» liefert eine detaillierte Einschätzung des energetischen Zustands von Immobilien. Es wird eine Eco-Vergünstigung im Rahmen von Hypotheken für den Neubau und die Sanierung von Gebäuden angeboten.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien vorhanden für den Hypothekarberatungsprozess. KundenberaterInnen werden lediglich rudimentär darin geschult, KundInnen über Umweltrisiken und -Impacts der Hypotheken aufzuklären.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen erfasst zum aktuellen Zeitpunkt nicht systematisch das gesamthafte ökologische Kreditrisiko.</li> </ul>

## Resultat der St. Galler Kantonalbank im Vergleich mit der Branche



Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF / Inrate 2017.

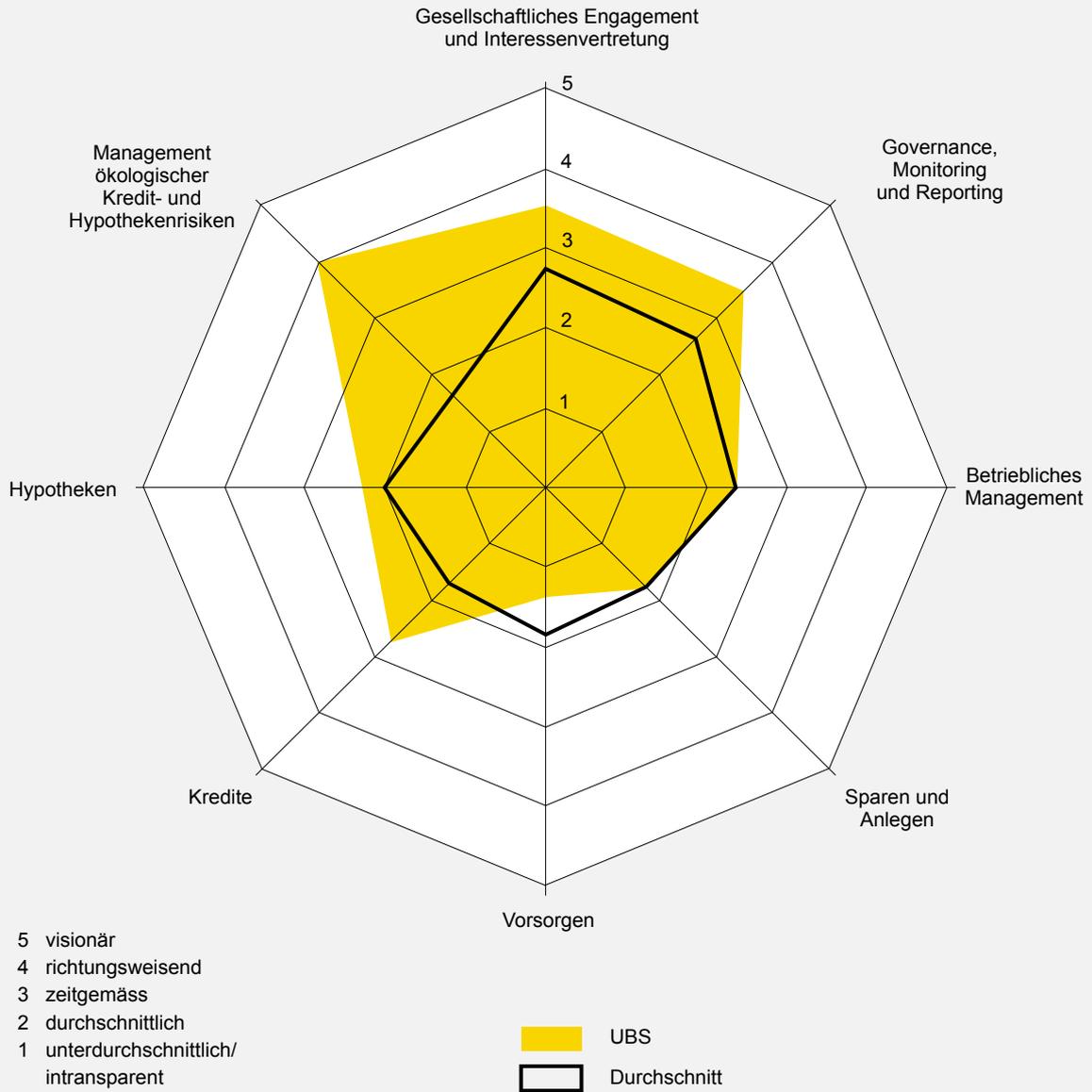
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die St. Galler Kantonalbank (SGKB) ist aktuell Mitglied in zwei Branchenverbänden/-initiativen, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die SGKB indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die SGKB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur berücksichtigt teilweise Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte.</li> <li>● Quantitative Ziele für den Bereich Energie definiert.</li> <li>● Regelmässiges (mindestens einmal im Jahr), systematisches internes quantitatives Monitoring und Review zu allen Umweltzielen.</li> <li>● Regelmässiger (mindestens alle zwei Jahre), systematischer öffentlicher Nachhaltigkeitsbericht mit quantitativem Reporting zu den wichtigsten Umweltzielen teilweise entsprechend GRI-G4-Reportingstandards.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nur gelegentliche Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen.</li> <li>● Es bestehen weiterhin bedeutende Lücken in der Governance-Struktur, z. B. keine quantitativen Ziele und Leistungskennzahlen für relevante Bereiche (ausser Energie), keine formelle und umfassende Relevanzanalyse und Konsultation von Anspruchsgruppen, keine Berücksichtigung des Nachhaltigkeits-Impacts der Finanzdienstleistungen und -produkte. Keine Veröffentlichung der quantitativen Ziele im Bereich Energie.</li> <li>● Umfangreiches internes Reporting mit Ziel- und Massnahmenkatalog nicht öffentlich zugänglich. Keine systematische Impact-Bewertung und -Berichterstattung zu Finanzprodukten und von Produktportfolios. Keine Veröffentlichung eines RI Transparency Report.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Managementsysteme mit einigen umweltrelevanten Komponenten in Anlehnung an ISO 14001 werden angewandt.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude. Effektive Reduktionsmassnahmen für Treibhausgasemissionen. 13% der Liegenschaften sind Minergie-zertifiziert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Aktuell keine Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlagerichtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden (geplant für 2017).</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet neu die Möglichkeit eines nachhaltigen Verwaltungsmandats an.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Nachhaltigkeits- und/oder Umwelthanlageziele und -richtlinien beziehen sich einzig auf das nachhaltige Verwaltungsmandat. Keine ökologischen/nachhaltigen Anlageprodukte für BeratungskundInnen vorhanden.</li> <li>● Keine verbindlichen nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess vorhanden. Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden nicht systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden nicht darin geschult, aktiv nachhaltige Produkte anzubieten. Es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>156</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu ermitteln.<sup>157</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet nachhaltige Anlagefonds im Bereich der Vorsorgeprodukte 3a/b an.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelthanlageziele und -richtlinien für die Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden.</li> <li>● Der Anteil ökologischer/nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b liegt unter 5% des Vorsorgevermögens.</li> <li>● Keine verbindlichen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess für Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden. Umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden nicht systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden nicht darin geschult, aktiv nachhaltige Vorsorgeprodukte 3a/b anzubieten. Es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>158</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b zu ermitteln.<sup>159</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.</li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● KundInnen können beim Kreditkarteneinsatz die mit dem Bonusprogramm «surprise» gesammelten Punkte an gemeinnützige Organisationen spenden.</li> <li>● Im Bereich der Unternehmenskredite sind umweltbezogene Kreditrichtlinien vorhanden.</li> <li>● Im Bereich der Unternehmenskredite sind Umweltrisiken in die Kreditprüfungsprozesse integriert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele und Richtlinien bei den Privatkrediten vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei den Privatkrediten vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen zu Umweltthemen im Kreditbereich, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Keine Umweltkriterien in die Vergabe von Privatkrediten integriert.</li> <li>● Die umweltbezogenen Kreditrichtlinien im Bereich der Unternehmenskredite sind unveröffentlicht. Keine konkreten umweltbezogenen Kreditziele vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei den Unternehmenskrediten vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen zu Umweltthemen im Kreditbereich, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Welche Umweltrisiken im Bereich der Unternehmenskredite in die Kreditprozesse integriert sind, bleibt unklar.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, die durch Unternehmenskredite finanziert sind, zu ermitteln.<sup>160</sup></li> </ul>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Hypothekarrichtlinien vorhanden, welche die traditionelle Kreditprüfung für Eigenheimfinanzierungen ergänzen (Fokus Altlasten).</li> <li>● Das Unternehmen bietet eine Minergie-Hypothek zu vergünstigten Kreditkonditionen (&lt;5% aller Hypotheken) an.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele im Bereich Hypotheken vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess bei Hypotheken vorhanden. Keine Schulungen von KundenberaterInnen zu Umweltthemen im Hypothekenbereich, und es gibt keine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● In seltenen Fällen werden als materiell eingestufte ökologische Kreditrisiken über das Risikoprofil der betreffenden Transaktionen implizit in den Risikomanagement-Tools und in der Berichterstattung abgebildet.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Qualitative ökologische Risiken werden eher unsystematisch erfasst und bewertet und sind nicht in das konventionelle Risikomanagement integriert. Eine Auswertung auf Kreditportfolio-Ebene der Banken erfolgt nicht.</li> </ul>

**Resultat der UBS\* im Vergleich mit der Branche**

Bewertungskategorie: Mittelfeld



Quelle: WWF/Inrate 2017.

\* Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.

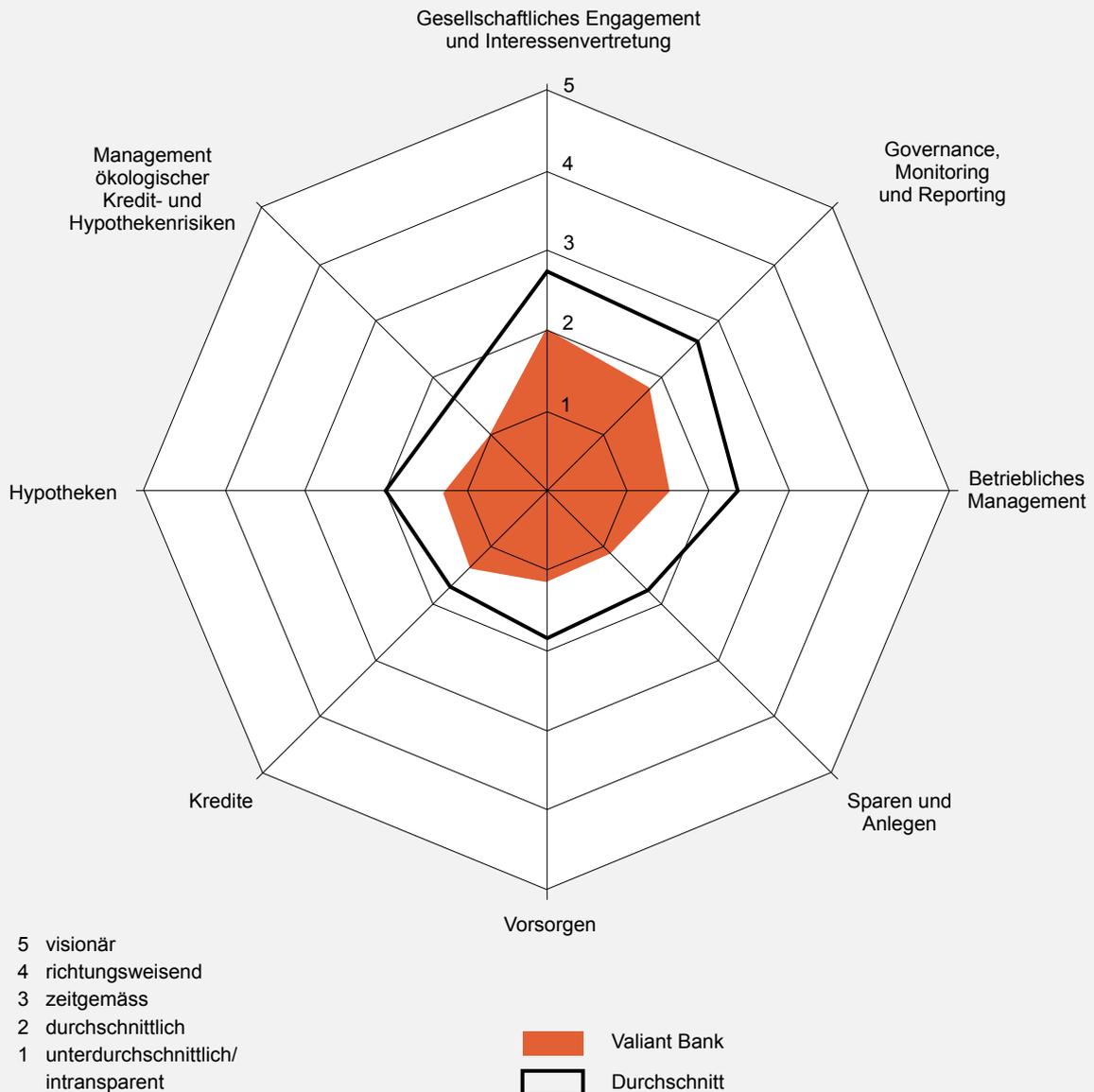
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p>  <p><b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu (bis 2013) hat sich die UBS für die Energiestrategie 2050 und die Revision des Umweltschutzgesetzes ausgesprochen. Als Mitglied von Swiss Sustainable Finance befürwortete die UBS Postulate im Bereich Social Impact Investing und Finanzierung einer nachhaltigen Entwicklung. Die UBS hat sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingen engagiert.</li> <li>● Mitgliedschaft in einer Vielzahl von Initiativen und Verbänden, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist. Das Unternehmen ist z. T. aktiv beteiligt und übernimmt in Einzelfällen einer Leader-Funktion.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die UBS jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zudem hat sich die UBS aufgrund ihrer Vertretung im Vorstand von Economiesuisse über diesen Verband bei vielen Geschäften (CO<sub>2</sub>-Revision, KEV, Revision USG und APK-Motion) gegen die Umwelt (und im Fall der Milchkuh-Initiative für ebendiese) engagiert. Zu einigen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die UBS weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p>  <p><b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur berücksichtigt Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte systematisch und effektiv in strategischen Entscheidungen.</li> <li>● Quantitative Ziele und Leistungskennzahlen sind für die meisten relevanten Aspekte definiert, anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse.</li> <li>● Regelmässiges, systematisches internes Monitoring und Review zu allen Umweltzielen. Für eine Minderheit der Produktportfolios (Impact-Investing-Produkte) erfolgt eine Impact-Bewertung auf Basis anerkannter Methoden.</li> <li>● Jährliche Nachhaltigkeitsberichterstattung in Orientierung an GRI G4, von einer Drittinanz geprüft. Der Unternehmensbereich der UBS, UBS Asset Management, veröffentlicht einen UN PRI Transparency Report.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur weist wenige Lücken auf, z. B. fehlen Systeme zur Internalisierung externer Umweltkosten.</li> <li>● Bedeutende Lücken bei den Umweltzielen, z. B. den Spar-, Anlage- und Kreditprodukten.</li> <li>● Die Nachhaltigkeitsberichterstattung schliesst keine impactbezogenen Informationen zu Finanzprodukten und Produktportfolios mit ein.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Systematische Anwendung von formellen Umweltmanagementsystemen (ISO-14001-zertifiziert) im gesamten Unternehmen.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, systematische und effektive Reduktionsmassnahmen. Ein gewisser Anteil der Gebäude (&lt;10%) verfügt über «Green Building»-Zertifizierungen.</li> <li>● Formelles nachhaltigkeitsbezogenes Anlagereglement für den Umgang mit Eigenmitteln.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Gebäudeenergiemassnahmen scheinen nicht flächendeckend und weitgehend über das gesetzliche Minimum hinauszugehen. Anteil an «Green Building»-Zertifizierungen unbekannt und vermutlich gering.</li> <li>● Keine Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlage Richtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle, öffentlich zugängliche und anspruchsvolle Nachhaltigkeits- und Umweltanlagerichtlinien, die sich auf alle Aspekte des Anlagegeschäfts beziehen. Einzelne, meist qualitative umweltbezogene Anlageziele.</li> <li>● Nachhaltige Anlageprodukte umfassen 35% aller verwalteten Vermögen. Für eine Minderheit der Produktportfolios (Impact-Investing-Produkte) nimmt die UBS eine Impact-Bewertung auf Basis anerkannter Methoden vor.</li> <li>● Im Retailbanking können sich KundenberaterInnen zu nachhaltigkeitsbezogenen Fragen an eine interne Fachstelle wenden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>162</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Im Retailbanking werden nachhaltige Anlageprodukte nur auf Anfrage der KundInnen angeboten. Schulungen für Retailbanking-BeraterInnen gibt es nicht.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>163</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte ist sehr hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden kaum eine Rolle spielt.<sup>164</sup></li> <li>● Die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte ist gering und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte kaum verbessert.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Bei allen aktiv verwalteten Vorsorgefonds werden Produzenten kontroverser Waffen (Anti-Personen-Minen und Streumunition) ausgeschlossen.</li> <li>● Bei der Konzeption neuer Vorsorgeprodukte 3a/b werden ökologische und soziale Risiken mitberücksichtigt.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es gibt keine nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele für die Vorsorgeprodukte 3a/b.</li> <li>● Es werden keine nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b angeboten.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien für den Kundenberatungsprozess vorhanden.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact der Anlageprodukte durch die Allokation in umweltrelevante Sektoren zu ermitteln.<sup>165</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu berechnen.<sup>166</sup></li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p>zeitgemäss</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle und ausführliche umweltbezogene Richtlinien vorhanden, die für alle Privatkredite gelten.</li> <li>● Die umweltbezogenen Kreditrichtlinien werden in den Beratungsprozess für Privatkredite eingebracht. KundenberaterInnen werden systematisch darin geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Die umweltbezogenen Kreditrichtlinien definieren Umwelt- und Sozialrisiken, die systematisch in den Vergabeprozess von Privatkrediten integriert sind.</li> <li>● Das Unternehmen bietet eine Charity-Kreditkarte sowie ein Bonussystem beim Kreditkarteneinsatz an, mit denen gemeinnützige Organisationen unterstützt werden können.</li> <li>● Formelle und ausführliche umweltbezogene Richtlinien vorhanden, die für alle Unternehmenskredite gelten. Einzelne qualitative Umweltziele vorhanden.</li> <li>● Umweltrisiken und -themen werden systematisch in Kundengesprächen über Unternehmenskredite thematisiert. KundenberaterInnen werden systematisch geschult, und es gibt interne Fachstellen, an die sie sich für umweltbezogene Fragen wenden können.</li> <li>● Umwelt- und Sozialrisiken werden systematisch für Unternehmenskredite geprüft. Das Unternehmen bietet spezielle Leasingprodukte mit einem Umweltbonus für ökoeffiziente Fahrzeuge und Maschinen an.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele bei den Privatkrediten vorhanden.</li> <li>● Das Unternehmen bietet keine Öko-Privatkredite an.</li> <li>● Keine quantitativen Umweltziele bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact der Unternehmenskredite durch die Finanzierung umweltrelevanter Sektoren zu ermitteln.<sup>167</sup></li> </ul>
<p>Hypotheken</p>  <p>durchschnittlich</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfügt im Hypothekengeschäft über nachhaltigkeitsbezogene Richtlinien (Fokus Altlasten).</li> <li>● Im Kundenberatungsprozess werden bei der Hypothekengabe Altlastenprüfungen durchgeführt.</li> <li>● Die umweltbezogenen Kreditrichtlinien definieren Umwelt- und Sozialrisiken, die systematisch bei der Hypothekengabe berücksichtigt werden. Das Unternehmen bietet eine Öko-Hypothek zu vergünstigten Zinskonditionen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine umweltbezogenen Ziele für das Hypothekengeschäft vorhanden.</li> <li>● Keine Schulungen für KundenberaterInnen in Bezug auf ökologische Aspekte bei der Hypothekengabe.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p>richtungsweisend</p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen prüft qualitative Umwelt- und Sozialrisiken auf Portfolio-Ebene, auch während der Kreditlaufzeiten. Ökologische Risiken werden durch eine spezialisierte Abteilung betreut, die organisatorisch dem Risikomanagement angehört. Materielle Risiken werden in den bestehenden Risikomanagement-Prozessen erfasst und ausgewertet.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ökologische Risiken werden nur in Einzelfällen quantifiziert.</li> </ul>

## Resultat der Valiant Bank im Vergleich mit der Branche\*

■ Bewertungskategorie: Nachzügler



Quelle: WWF/Inrate 2017.

\* Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden. Im Rating-Subbereich Kredite konnten jedoch die Kriterien zu den Unternehmenskrediten und Kreditkarten angewandt und ausgewertet werden.

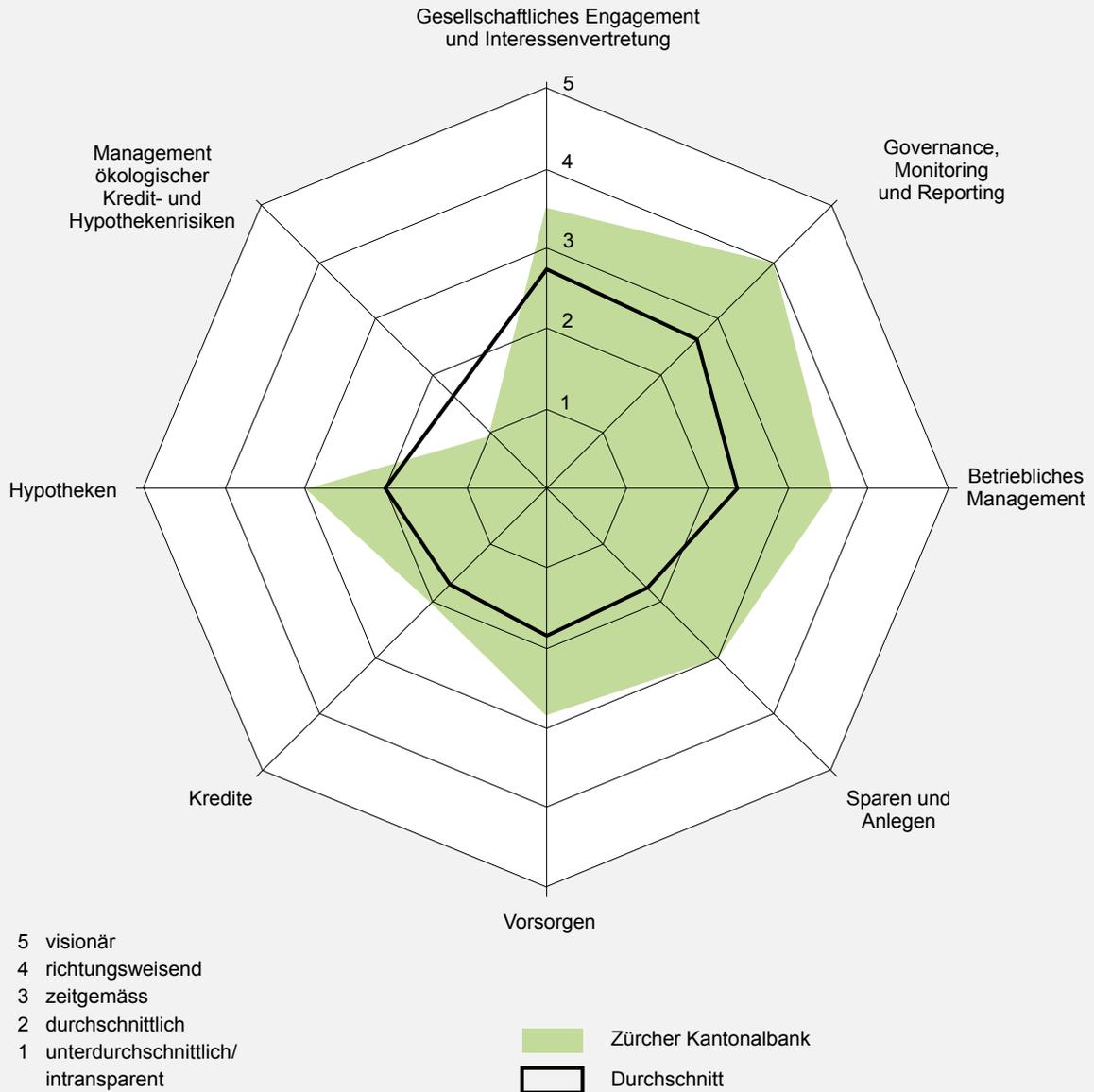
<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Teilnahme an einer Initiative, bei der Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die Valiant Bank (Valiant) indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die Valiant weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Governance-Struktur berücksichtigt teilweise Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte.</li> <li>● Es wurde eine formelle Relevanzanalyse durchgeführt; Umweltverantwortung wurde als ein relevantes Thema identifiziert.</li> <li>● Jährliche Nachhaltigkeitsberichterstattung in Übereinstimmung mit GRI G4 (Option «in Übereinstimmung»).</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Nur gelegentliche Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen.</li> <li>● Unternehmensverantwortung wird nicht explizit in Bezug gesetzt zu Finanzprodukten. Keine konkreten umweltbezogenen Ziele vorhanden.</li> <li>● Kein Monitoring und Reporting zu ökologischer Nachhaltigkeit nachweisbar.</li> <li>● Die Nachhaltigkeitsberichterstattung ist nicht von einer Drittinstanz geprüft. Das Unternehmen veröffentlicht keinen RI Transparency Report.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> <b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es sind Komponenten informeller Umweltmanagementsysteme vorhanden.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, einzelne effektive Reduktionsmassnahmen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Es besteht kein eigentliches formelles bzw. zertifiziertes Umweltmanagementsystem.</li> <li>● Keine Minergie-Zertifizierungen betrieblicher Gebäude vorhanden.</li> <li>● Keine Politik zum verantwortungsvollen Anlegen als Bestandteil der Anlage Richtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden.</li> </ul>

Sparen, Anlegen und Vorsorgen	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet nachhaltige Anlageprodukte an.</li> <li>● Bei den Anlageprodukten war das Unternehmen transparent bzgl. der Investition in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Volumen nachhaltiger Anlageprodukte liegt unter 5% aller verwalteten Vermögen.</li> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltrichtlinien im Bereich der Sparkonti vorhanden.</li> <li>● Keine nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele und -richtlinien bei den Anlageprodukten vorhanden.</li> <li>● Das Unternehmen führt keine Impact-Bewertungen von Anlageprodukten durch.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess bei Anlageprodukten vorhanden.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Anlageprodukte ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Investitionsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>168</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Anlageprodukte zu berechnen.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um die Effektivität der (ggf. vorhandenen) nachhaltigen Anlageprodukte zu berechnen.</li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Volumen nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b liegt unter 5% aller verwalteten Vermögen.</li> <li>● Bei den Vorsorgeprodukten 3a/b war das Unternehmen transparent bzgl. der Investition in umweltrelevante Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziele und -richtlinien bei den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden.</li> <li>● Keine ökologischen/nachhaltigen Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden. Das Unternehmen führt keine Impact-Bewertungen von Vorsorgeprodukten 3a/b durch.</li> <li>● Keine umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess bei den Vorsorgeprodukten 3a/b vorhanden.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Vorsorgeprodukte 3a/b ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Investitionsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>169</sup></li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b zu berechnen.<sup>170</sup></li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen verfolgt in seiner Kreditpolitik die Praxis, keine Unternehmenskredite an Projekte zu vergeben, bei denen ökologische Grundsätze missachtet werden.</li> <li>● Das Unternehmen berücksichtigt ökologische Aspekte bei der Projektfinanzierung.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten war das Unternehmen transparent bzgl. der Finanzierung umweltrelevanter Sektoren. Daher konnte der Umwelt-Impact berechnet werden.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und/oder Umwelt-Kreditkartenrichtlinien oder Anreize für nachhaltigen Kreditkarteneinsatz vorhanden.</li> <li>● Keine formellen umweltbezogenen Richtlinien für Unternehmenskredite vorhanden.</li> <li>● Keine konkreten umweltbezogenen Ziele bei den Unternehmenskrediten vorhanden.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten gibt es keine umweltbezogenen Richtlinien für den Kreditberatungsprozess. Keine Schulungen für KundenberaterInnen zu ökologischen Aspekten bei der Kreditvergabe.</li> <li>● Der umfassende Umwelt-Impact der Unternehmenskredite ist hoch und legt nahe, dass Umweltfaktoren bei den Finanzierungsentscheiden nur eine geringe Rolle spielen.<sup>171</sup></li> </ul> <p><i>Das Unternehmen bietet keine Privatkredite an, so dass die entsprechenden Kriterien nicht bewertet wurden.</i></p>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Im Hypothekengeschäft fliesst die Ökologiekeffizienz der Gebäude in den Liegenschaftswert und damit auch in die Hypothekenvergabe mit ein.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine umweltbezogenen Ziele und Richtlinien im Bereich Hypotheken vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Richtlinien und Anreize für den Kundenberatungsprozess vorhanden. Keine Schulungen für KundenberaterInnen in Bezug auf ökologische Aspekte bei der Hypothekenvergabe.</li> <li>● Das Unternehmen bietet keine Öko-Hypotheken zu vergünstigten Zinskonditionen an.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen erfasst zum aktuellen Zeitpunkt nicht systematisch das gesamthafte ökologische Kreditrisiko.</li> </ul>

## Resultat der Zürcher Kantonalbank im Vergleich mit der Branche

■ Bewertungskategorie: Verfolger



Quelle: WWF / Inrate 2017.

<b>Unternehmensführung</b>	
<p>Gesellschaftliches Engagement und Interessenvertretung</p> <p> <b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von öbu hat sich die Zürcher Kantonalbank (ZKB) für die Energiestrategie 2050, die Revision des Umweltschutzgesetzes und die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes ausgesprochen. Als Mitglied von Swiss Sustainable Finance befürwortete die ZKB Postulate im Bereich Social Impact Investing und Finanzierung einer nachhaltigen Entwicklung. Die ZKB hat sich damit für umweltfreundliche Rahmenbedingungen engagiert.</li> <li>● Mitgliedschaft in mindestens zwei relevanten Branchenverbänden/-initiativen, bei denen Nachhaltigkeit oder Umweltschutz explizites (Teil-)Ziel ist, und aktives Engagement in mindestens zwei Initiativen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Als Mitglied von SwissBanking hat sich die ZKB jedoch auch indirekt gegen eine umweltfreundliche Revision des Raumplanungsgesetzes und gegen die Energiestrategie ausgesprochen. Zu vielen anderen wesentlichen politischen Geschäften hat sich die ZKB weder direkt noch über einen Verband positioniert.</li> </ul>
<p>Governance, Monitoring und Reporting</p> <p> <b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle und effektive Governance-Struktur mit systematischer Berücksichtigung von Umweltaspekten in strategischen Entscheidungsfindungsprozessen.</li> <li>● Quantitative Ziele und Leistungskennzahlen sind für die meisten relevanten Aspekte definiert, anhand einer formellen und umfassenden Relevanzanalyse.</li> <li>● Regelmässiges, systematisches internes Monitoring und Review zu allen Umweltzielen. Für eine Minderheit des Produktportfolios wird ein Carbon-Footprint (Scope 1 und 2) ermittelt. Die ZKB errechnet und kommuniziert ihren «Nachhaltigkeitsindikator» für einen Teil der Kundenportfolios.</li> <li>● Indem das Unternehmen seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoss (Scope 1 bis 3) vollständig kompensiert, belegt es seine Umweltbelastungen mit einem Preis und setzt sich selber einen finanziellen Anreiz zur Reduktion.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Wenige Lücken in der Governance-Struktur, z. B. Koppelung von Löhnen an die Erreichung von Umweltzielen.</li> <li>● Bei den Umweltzielen bestehen wenige Lücken, z. B. Ziele zu Spar- und Vorsorgeprodukten.</li> </ul>
<p>Betriebliches Management</p> <p> <b>richtungsweisend</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Systematische Anwendung von formellen Umweltmanagementsystemen (ISO-14001-zertifiziert) an allen relevanten Standorten/Organisationseinheiten.</li> <li>● Jährliche, systematische Erfassung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen der betrieblichen Gebäude, einzelne effektive Reduktionsmassnahmen. Ein gewisser Anteil der Gebäude (ca. 10%) entspricht einem Minergie-Standard.</li> <li>● Die Pensionskasse der ZKB verfolgt das Ziel, langfristig 20% ihres Vermögens nachhaltig zu investieren. Für diese Gelder werden die Stimmrechte für nachhaltigkeitsbezogene Themen wahrgenommen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Relativ geringer Anteil Minergie-zertifizierter betriebseigener Gebäude.</li> <li>● Keine formellen nachhaltigkeitsbezogenen Anlagerichtlinien im Umgang mit Eigenmitteln und dem hauseigenen Pensionskassenvermögen vorhanden.</li> </ul>

<b>Sparen, Anlegen und Vorsorgen</b>	
<p>Sparen und Anlegen</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen bietet ein Umweltsparkonto an. KundInnen werden jährlich darüber informiert, wofür die Gelder verwendet wurden.</li> <li>● Quantitative nachhaltigkeitsbezogene Anlageziele sowie formelle, öffentlich zugängliche Nachhaltigkeits- und Umweltanlagerichtlinien vorhanden.</li> <li>● Nachhaltige Anlageprodukte umfassen 16% aller verwalteten Vermögen. Bei einem Teil dieser Produkte wird der Carbon-Footprint (Scope 1 und 2) transparent gemacht.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden regelmässig geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>172</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Anlagen. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Anlageprodukte. Daher konnte die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte berechnet werden. Diese liegt im mittleren Bereich und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte teilweise verbessert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Quantitative nachhaltigkeitsbezogene Anlageziele betreffen nur einen Nischenbereich bei den Anlageprodukten.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Anlageprodukte investiert sind, zu ermitteln.<sup>173</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Anlageprodukte ist eher hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden eine gewisse Rolle spielt.<sup>174</sup></li> </ul>
<p>Vorsorgen</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Formelle, öffentlich zugängliche Nachhaltigkeits- und Umwelt-Anlagerichtlinien für Vorsorgeprodukte 3a/b vorhanden.</li> <li>● Nachhaltige Vorsorgeprodukte 3a/b umfassen 15% aller Vorsorgevermögen.</li> <li>● Nachhaltigkeitsbezogene Kundenpräferenzen werden systematisch ermittelt. KundenberaterInnen werden regelmässig geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Investition in Märkte<sup>175</sup> und nachhaltige vs. konventionelle Vorsorgeprodukte 3a/b. Daher konnte der umfassende Carbon-Footprint dieser Produkte berechnet werden.</li> <li>● Hohe Transparenz bzgl. der Nachhaltigkeitsstrategien nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b. Daher konnte die Effektivität dieser Produkte berechnet werden. Die Effektivität nachhaltiger Vorsorgeprodukte 3a/b ist relativ hoch und legt nahe, dass der zugrunde liegende Nachhaltigkeitsansatz den Nachhaltigkeits-Impact dieser Produkte weitgehend verbessert.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine Nachhaltigkeits- und Umweltanlagerichtlinien vorhanden.</li> <li>● Keine Quantifizierung der nachhaltigkeitsbezogenen Impacts der Vorsorgeprodukte 3a/b.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, in welche die Vorsorgeprodukte 3a/b investiert sind, zu ermitteln.<sup>176</sup></li> <li>● Der umfassende Carbon-Footprint der Vorsorgeprodukte 3a/b ist eher hoch und legt nahe, dass Klimaschutz bei den Investitionsentscheiden eine gewisse Rolle spielt.<sup>177</sup></li> </ul>

<b>Kredite und Finanzierungen</b>	
<p>Kredite</p>  <p><b>durchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Richtlinien für den Kundenberatungsprozess für Privatkredite schreiben vor, dass KundInnen über das Vorhandensein ökologischer Kreditprodukte aufgeklärt werden. KundenberaterInnen werden regelmässig geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● KundInnen können beim Kreditkarteneinsatz die mit dem Bonusprogramm «surprize» gesammelten Punkte an gemeinnützige Organisationen spenden.</li> <li>● Formelle umweltbezogene Kreditrichtlinien für Unternehmenskredite vorhanden. Diese betreffen alle Unternehmenskredite und sind verbindlich anzuwenden. Für KMU, die ein emissionsarmes Auto erwerben, vergibt das Unternehmen ein vergünstigtes Leasing.</li> <li>● Ökologie wird grundsätzlich während Kundengesprächen über Unternehmenskredite thematisiert. KundenberaterInnen werden regelmässig geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Bei den Unternehmenskrediten werden qualitative ökologische Risiken systematisch mit geprüft. Es gibt einzelne Angebote für umweltschonendere Unternehmenskredite zu vergünstigten Kredit- und/oder Zinskonditionen.</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Keine umweltbezogenen Kreditziele und -richtlinien für Privatkredite vorhanden.</li> <li>● Keine Umweltkriterien in die Kreditprozesse für Privatkredite integriert.</li> <li>● Keine Kreditkarten mit Anreizsystemen zu umweltbewusstem Einkauf vorhanden.</li> <li>● Keine umweltbezogenen Kreditziele und -richtlinien für Unternehmenskredite vorhanden.</li> <li>● Zum jetzigen Zeitpunkt keine Daten verfügbar, um den umfassenden Umwelt-Impact umweltrelevanter Sektoren, die durch Unternehmenskredite finanziert sind, zu ermitteln.<sup>178</sup></li> </ul>
<p>Hypotheken</p>  <p><b>zeitgemäss</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Öffentlich zugängliche, quantitative umweltbezogenen Ziele sowie formelle umweltbezogene Richtlinien im Bereich Hypotheken vorhanden. Sie betreffen nur einen kleinen Teil des Hypothekenvolumens (&lt;10%).</li> <li>● KundInnen werden über das Vorhandensein ökologischer Hypothekenprodukte aufgeklärt. KundenberaterInnen werden regelmässig geschult, und es gibt eine interne Fachstelle, an die sie sich bei umweltbezogenen Fragen wenden können.</li> <li>● Qualitative Umweltkriterien (Fokus Altlasten und fallweise Naturgefahren) sind in die Hypothekervergabeprozesse integriert. Es wird eine umweltbezogene Hypothek zu vergünstigten Kreditkonditionen angeboten (&lt;5% aller Hypotheken).</li> </ul> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Umweltbezogene Ziele und Richtlinien betreffen nur einen kleinen Teil der Hypotheken.</li> <li>● Ausser dem Thema Altlasten gibt es keine weiteren umweltbezogenen Kriterien, die bei der Vergabe von Hypotheken und Baukrediten systematisch geprüft werden. Naturgefahren werden bei Bedarf geprüft.</li> </ul>
<p>Management ökologischer Kredit- und Hypothekenrisiken</p>  <p><b>unterdurchschnittlich</b></p>	<p><b>Stärken</b></p> <p>–</p> <p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Das Unternehmen erfasst zum aktuellen Zeitpunkt nicht systematisch das gesamthafte ökologische Kreditrisiko.</li> </ul>

# Anhang 2 Die envIMPACT-Methode von Inrate

## Motivation

Der Klimawandel ist eine grosse Herausforderung für Regierungen, Unternehmen und Investierende. Der Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft stellt Herausforderungen für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen dar und bringt aber auch Gelegenheiten für Wachstum. Die Firmen, welche den niedrigsten CO<sub>2</sub>-Risiken ausgesetzt sind, sowie solche, die bereits in Tätigkeiten mit geringer Kohlenstoffintensität aktiv sind, werden viel besser als ihre Konkurrenten vorbereitet sein, um diesen Übergang erfolgreich zu bewältigen.

## Methodik

Unternehmen emittieren Treibhausgase – direkt durch ihre eigenen Produktions- und Dienstleistungsprozesse und indirekt durch Lieferanten, Produktvertrieb, -gebrauch und -entsorgung.

## envIMPACT

- ermittelt von rund 2800 Unternehmen die Kohlenstoffintensität entlang der ganzen Wertschöpfungskette;
- ermöglicht, diejenigen Sektoren mit der tiefsten Kohlenstoffintensität zu identifizieren;
- ermöglicht, innerhalb des Sektors diejenigen Unternehmen mit der tiefsten Kohlenstoffintensität zu identifizieren;

- wurde in Zusammenarbeit mit der Life-Cycle-Systems-Gruppe der ETH Lausanne entwickelt.

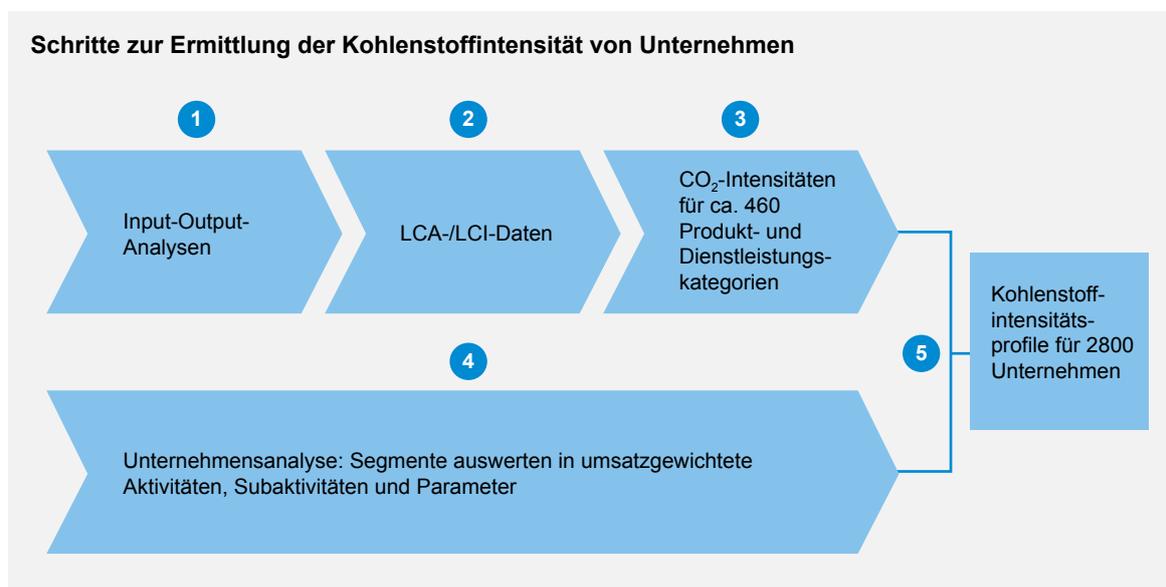
Die Kohlenstoffintensität von Unternehmen wird anschliessend in fünf Schritten ermittelt:

### 1. Schritt: Bewertung von Lieferkette und Produktion

Die Input-Output-Analyse basiert auf den Geldflüssen, die durch die Lieferkette eines Produktes oder einer Dienstleistung ausgelöst werden. Sie quantifiziert Ressourcenverbrauch und Schadstoffemissionen bezogen auf die Geldflüsse und den entsprechenden Sektor. envIMPACT benutzt Input-Output-Analyse-Daten des Green Design Institutes (Carnegie Mellon University, Pittsburgh), das die umfassendste Umweltdatensammlung (500 Umweltindikatoren) von 500 Wirtschaftssektoren unterhält. Die Input-Output-Analyse stellt Daten über die Klimaauswirkungen zur Verfügung, die während der Produktion und in der Versorgungskette der 500 Wirtschaftssektoren auftreten.

### 2. Schritt: Erweiterung der Input-Output-Analyse mittels LCA und LCI<sup>79</sup>

Für gewisse Produktkategorien benötigt man zusätzlich zur Input-Output-Analyse noch Daten aus LCA und LCI, damit auch die Nutzungsphase und Entsorgung von Produkten berücksichtigt wird. envIMPACT unterscheidet «aktive» Produkte (z. B. Autos, Haushaltsgeräte, Flugzeuge) und «passive»



Quelle: Inrate 2017

Produkte (z. B. Zement, Schuhe, Bücher). Damit wird unterschieden, ob ein Produkt signifikante Umwelteinflüsse in der Nutzungsphase aufweist oder nicht. Für viele Produkte ist der Einfluss während der Nutzungsphase viel grösser als die Emissionen während der Produktion oder aus der Versorgungskette.

### **3. Schritt: Angabe der Kohlenstoffintensität von Produkt- und Dienstleistungskategorien**

Aus den Schritten 1 und 2 werden die Kohlenstoffintensitäten von vorab von Inrate definierten Aktivitäten, Subaktivitäten und Parametern abgeleitet. Die Aktivitäten, Subaktivitäten und Parameter beschreiben unterschiedliche Produkt- und Dienstleistungskategorien, die benötigt werden, um die Unternehmen individuell charakterisieren und später anhand ihrer Kohlenstoffintensitäten bewerten zu können (s. 4. Schritt).

Die Kohlenstoffintensitäten der Aktivitäten, Subaktivitäten und Parameter sind definiert als Total der Treibhausgasemissionen über die gesamte Wertschöpfungskette in Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Umsatzeinheit in USD. Diese Einheit erlaubt den Vergleich zwischen völlig unterschiedlichen Produkt- und Dienstleistungskategorien und darauf aufbauend zwischen unterschiedlichen Unternehmen und ganzen Sektoren.

### **4. Schritt: Analyse der Unternehmensaktivitäten**

Unternehmen haben unterschiedliche Auswirkungen auf den Klimawandel, weil sie sich hinsichtlich ihres Produktangebots unterscheiden und unterschiedliche Produktionsprozesse betreiben. Diesem Umstand trägt die envIMPACT-Methode Rechnung, indem sie jedes Unternehmen basierend auf ihrem Produktportfolio und der jeweiligen Umsatzanteile charakterisiert:

- Zunächst werden die Unternehmenssegmente erfasst und daraus die Aktivitäten und Subaktivitäten abgeleitet. Inrate unterscheidet aktuell ca. 350 Aktivitäten, im Ernährungssektor z. B. «Viehhaltung», «Milchviehhaltung und Milchproduktion», «Gemüse- und Früchteanbau» usw., und knapp 110 Subaktivitäten.
- Die Aktivitäten und Subaktivitäten werden schliesslich gewichtet anhand der jeweiligen Umsatzanteile, die die Unternehmen mit den jeweiligen Aktivitäten und Subaktivitäten generieren.

- Um weiteren unternehmensspezifischen Gegebenheiten gerecht zu werden, können mithilfe von Parametern die Aktivitäten weiter charakterisiert werden, z. B. als besonders ökologisch im Fall von Bio-Lebensmitteln. Inrate hat zu diesem Zweck über 80 verschiedene Parameter definiert.

Die Analyse der Aktivitäten, Subaktivitäten, Parameter und der jeweiligen Umsatzanteile ist ein wichtiger Schritt, da er bestimmt, wie sich ein Unternehmen gegenüber spezifischen Wirtschaftssektoren exponiert. Ziel ist, den Aktivitätsmix eines Unternehmens vertieft zu analysieren, um für jedes Unternehmen eine individuelle Kohlenstoffintensität berechnen zu können.

### **5. Schritt: Verbindung der Aktivitätsanalyse der Unternehmen mit der produkt- und dienstleistungsspezifischen Kohlenstoffintensität**

Zum Schluss werden die Schritte 4 und 1 bis 3 verbunden. Damit werden die Kohlenstoffintensitäten der einzelnen Aktivitäten eines Unternehmens aufsummiert und ergeben schliesslich die totale Kohlenstoffintensität dieses Unternehmens.

# Anhang 3 Öko-Hypotheken mit günstigeren Konditionen

## Öko-Hypotheken von Schweizer Banken mit günstigeren Konditionen, per Oktober 2016\*

Anbieter	Name der Hypothek	Höhe der Vergünstigung	Laufzeiten für Bonus	Bedingungen	Maximalbetrag Bonus	Rückvergütung Zertifizierungskosten
Acrevis Bank	Minergie-Hypothek	0,40%	5 Jahre	Minergie	400 000 CHF	Minergie: bis 1000 CHF
Alpha Rheintal Bank	Alpha Minergie-Hypothek	0,25%	5 Jahre	Minergie	200 000 CHF	
Alternative Bank Schweiz	ABS ECONOVA	0,125% bis 0,625%		ABS-Immobilien-Rating		
BancoStato	BONUS+ EcoCasa	0,25% (0,40% mit Minergie P Eco)	1 bis 5 Jahre	Minergie	500 000 CHF per MINERGIE® MINERGIE-P® MINERGIE-ECO® 750 000 CHF per MINERGIE-P-ECO®	
Bank Coop AG	Bank Coop Nachhaltigkeitshypothek	0,50%	1 bis 5 Jahre	Minergie/GEAK		
Bank Coop AG	Bank Coop Nachhaltigkeitshypothek variabel	0,50%	Keine feste Laufzeit	Minergie/GEAK		
Bank EKI	Oeko-Bonus	0,25%	5 Jahre	Minergie/GEAK		
Bank EKI	Renovations-Bonus					
Bank Thalwil	Vergünstigung Minergie	0,25%	3 Jahre	Minergie		
Banque Cantonale de Fribourg	Eco Hypothèque	0,50%	5 Jahre	Minergie/GEAK	200 000 CHF	
Banque Cantonale de Genève	Prêt hypothécaire pour habitation Minergie®			Minergie		
Banque Cantonale du Jura	JuraMinergie	0,25%		Minergie		
Banque Cantonale du Valais	Crédit MINERGIE®	0,25%	3 bis 10 Jahre	Minergie		
Banque Cantonale du Valais	Crédit MINERGIE®	0,50%	3 Jahre	Minergie		
Banque Cantonale Neuchâteloise	Prêt BCN EcoHabitat	0,50%	5 Jahre	Minergie/GEAK		
Banque Cantonale Vaudoise	Prêt rénovation écologique	0,25%	5 bis 10 Jahre	Minergie		Minergie: bis 2000 CHF
Basler Kantonalbank	Klima-Plus-Hypothek	0,50%	5 Jahre	Minergie/GEAK		
Basler Kantonalbank	Klima-Plus-Hypothek	0,50%	5 Jahre	Minergie/GEAK		
BBO Bank Brienz Oberhasli	Minergie-Hypothek	0,25%	5 Jahre	Minergie	300 000 CHF	
Berner Kantonalbank	Umwelt-Hypothek	0,30%	2 bis 5 Jahre		150 000 CHF (Einfamilienhaus oder Eigentumswohnung), 300 000 CHF (Mehrfamilienhaus oder Gewerbeliegenschaft)	
Clientis Entlebucher Bank	Biosphären-Hypothek	0,50%	5 Jahre	Minergie	300 000 CHF	
Crédit Agricole Financements (Suisse)	CA Ecoprêt				50 000 CHF	
Credit Suisse Schweiz	Minergie-Hypothek			Minergie/GEAK		Minergie: bis 5200 CHF
Graubündner Kantonalbank	Minergie-Hypothek	0,50%	4 Jahre	Minergie/Passivhaus	Einfamilienhaus: 200 000 CHF, Mehrfamilienhaus: 500 000 CHF	
Hypothekarbank Lenzburg	Fix-Minergie	0,60%	2 Jahre	Minergie	1 000 000 CHF	
Hypothekarbank Lenzburg	Klassik-Minergie	0,60%	2 Jahre	Minergie	600 000 CHF	

Luzerner Kantonalbank AG	Minergie-Hypothek	0,25% oder 0,35%	3 oder 5 Jahre	Minergie	200 000 CHF (Eigenheime), 500 000 CHF (Mehrfamilienhäuser)	Max. 750 CHF (Eigenheime) / max. 1500 CHF (Mehrfamilienhäuser und Gewerbebauten mit Wohnanteil >50%)
Migros Bank AG	Baukredit Minergie Bonus			Minergie		
Neue Aargauer Bank AG	Minergie-Hypothek	bis 0,50%	2 Jahre	Minergie	250 000 CHF	
Nidwaldner Kantonalbank (NKB)	NKB Variable Hypothek					
Obwaldner Kantonalbank	Umwelt-Hypothek	0,25%	4 bis 8 Jahre	Minergie/Holzpur	500 000 CHF	Minergie: Bis 1500 CHF
Raiffeisen Schweiz Genossenschaft	Raiffeisen Eco-Vergünstigung	0,25%	5 Jahre	Minergie/GEAK	250 000 CHF	
Schwyz Kantonalbank	Umwelt-Bonus	0,40%	5 Jahre	Minergie	300 000 CHF für Wohnungen und Einfamilienhäuser. 700 000 CHF für Mehrfamilienhäuser und Gewerbeobjekte.	
St. Galler Kantonalbank	Minergie-Hypothek	0,50%	5 Jahre	Minergie/Swissgrid		
St. Galler Kantonalbank	Minergie-Hypothek	0,50%	Keine feste Laufzeit	Minergie/Swissgrid		Max. 900 CHF (Minergie-Erstzertifizierung von selbstbewohntem Wohneigentum).
Thurgauer Kantonalbank	Minergie-Hypothek	0,30%	5 Jahre	Minergie/GEAK		
UBS	eco		2 bis 10 Jahre	Minergie/GEAK	Kein Maximalbetrag	
Uerner Kantonalbank (URKB)	Energiespar- und Renovationshypothek	0,75%	5 Jahre		Max. 100 000 CHF je Einfamilienhaus oder Stockwerkeinheit bis max. 50% der gesamten Hypothek. Max. 200 000 CHF je Mehrfamilienhaus, Wohn- und Geschäftsräume und Gewerbe bis max. 50% der gesamten Hypothek.	
Uerner Kantonalbank (URKB)	Uerner Kantonalbank Minergiehypothek	0,50%	Bis 7 Jahre	Minergie	Max. 200 000 CHF je Einfamilienhaus oder Stockwerkeinheit bis max. 50% der gesamten Hypothek. Max. 500 000 CHF je Mehrfamilienhaus, Wohn- und Geschäftsräume und Gewerbe bis max. 50% der gesamten Hypothek.	
Zürcher Kantonalbank	Umweltdarlehen	0,80%	5 Jahre	Minergie/GEAK	Einfamilienhaus oder Stockwerkeigentum: max. 250 000 CHF. Mehrfamilienhaus: max. 5 Mio. (max. 250 000 CHF/100 m <sup>2</sup> Energiebezugsfläche)	

Quelle: Zusammenstellung von moneyland (Stand: Oktober 2016) Siehe <https://www.moneyland.ch/de/hypothek-oeko-umwelt>, ergänzt um einzelne Aktualisierungen.<sup>180</sup>

\* Es könnten sich seit diesem Aktualisierungsdatum einzelne Änderungen ergeben haben.



# Anhang 4    Abbildungs- und Tabellenverzeichnisse

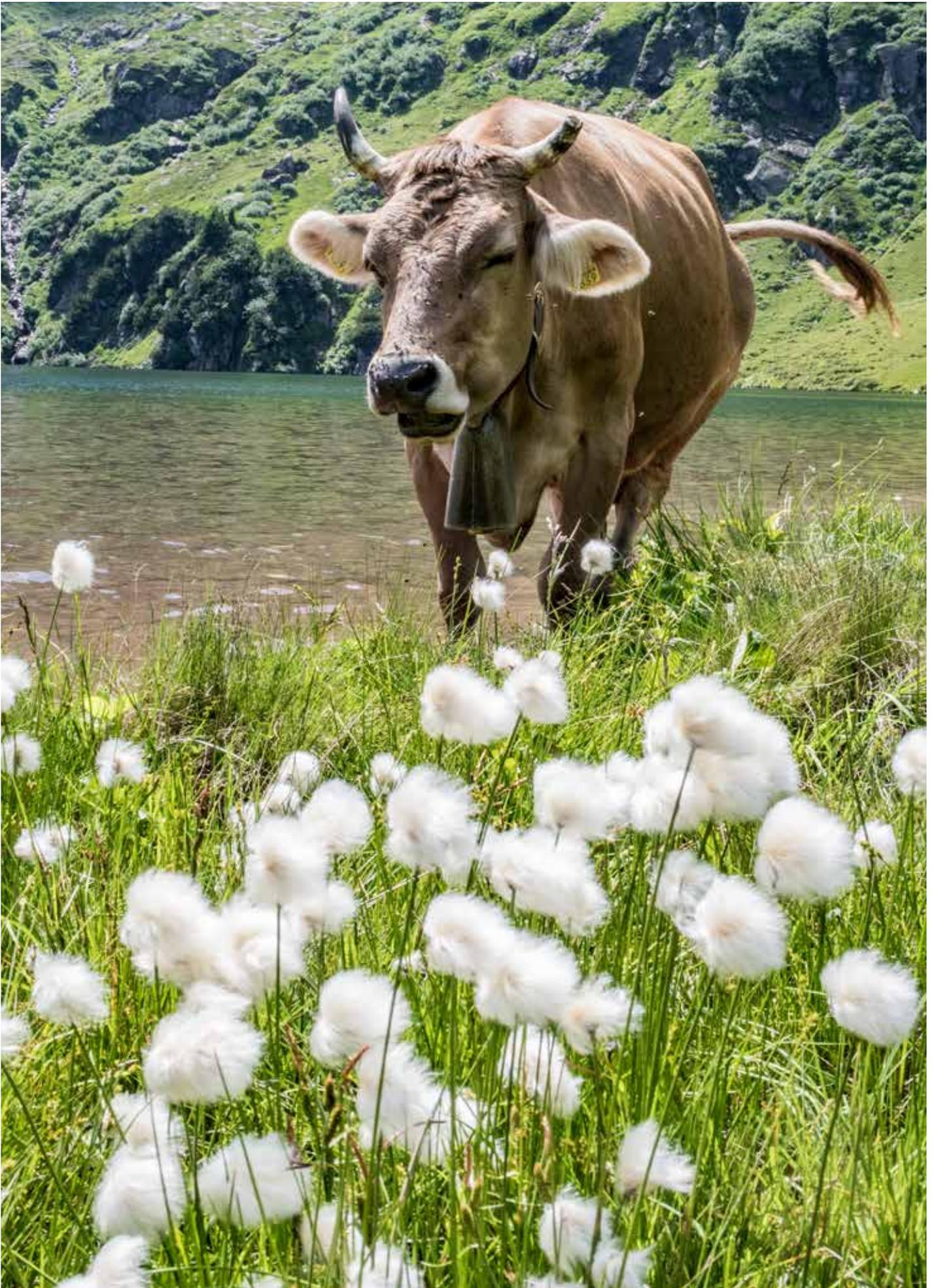
## Abbildungen und Tabellen

### Abbildungen

ESG-Performance des Asset-Managements und des Banking-Geschäfts	41
Nachhaltige Investmentfonds und Mandate in der Schweiz (in Mrd. CHF)	44
Vergleich nachhaltiger Anlagestrategien in der Schweiz 2015 und 2016 (in Mrd. CHF)	44
Anteile der verschiedenen nachhaltigen Asset-Klassen in der Schweiz 2016	45
Nachhaltige Assetklassen 2015 und 2016 in der Schweiz im Vergleich (in Mrd. CHF)	46
Wahl des Finanzinstituts für die Beratung zum Energiekonzept im Bereich Häuserbau und -renovation	47
Nachhaltiger Entwicklungspfad für Schweizer Retailbanken	50
Bereiche des WWF Retailbanking-Ratings	52
Ratingergebnisse pro Ratingbereich	67
Ratingergebnisse im Bereich Unternehmensführung	68
Ratingergebnisse im Bereich Sparen, Anlegen und Vorsorgen	70
Anteile nachhaltiger Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b an den gesamten Anlage- bzw. Vorsorgevermögen bei Schweizer Retailbanken im Geschäftsjahr 2015	71
Effektivität der nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b	73
Anteil Banken, die eine Nachhaltigkeits-Anlagestrategie anwenden	74
Umfassender Umwelt-Impact der Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b	76
Umfassender Carbon-Footprint (Scope 1 bis 3) der Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b	77
Ratingergebnisse im Bereich Kredite und Finanzierungen	78
Umfassender Umwelt-Impact (Scope 1 bis 3) der Unternehmenskredite bei 14 Schweizer Retailbanken	80
Schritte zur Ermittlung der Kohlenstoffintensität von Unternehmen	152

### Tabellen

Bewertungskategorien und Einstufungsklassen des WWF Retailbanking-Ratings	9
Bewertungskategorien und Einstufungsklassen des WWF Retailbanking-Ratings	10
Ratingergebnisse der Retailbanken, nach Subbereichen und gesamt	11
Die 15 grössten Retailbanking-Institute in der Schweiz und die Alternative Bank Schweiz nach ausgewiesener Bilanzsumme per Geschäftsjahr 2015	28
Bereiche und Gewichtungen des WWF Retailbanking-Ratings	53
Bewertungskategorien und Einstufungsklassen des WWF Retailbanking-Ratings	54
Umwelt-Impact verschiedener Sektoren und Subsektoren	57
Anteil Treibhausgasemissionen am gesamten Carbon-Footprint von Unternehmen nach Wertschöpfungsstufen, per 31. 12. 2015	58
Effektivität von Nachhaltigkeits-Anlagestrategien	60
Einstufungsklassen und Ergebnisse des WWF Retailbanking-Ratings	65
Ratingergebnisse der Retailbanken, nach Subbereichen und gesamthaft	66
Bewertungskategorien und Einstufungsklassen des WWF Retailbanking-Ratings	67
Öko-Hypotheken von Schweizer Banken mit günstigeren Konditionen, per Oktober 2016	154



## Fussnoten

- 1 Der Nachhaltigkeits-Impact bezeichnet die Auswirkungen der Aktivitäten, in welche die Finanzprodukte investiert sind, auf die Gesellschaft und Umwelt. Der Impact ist «umfassend», wenn die Auswirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten mit enthalten sind, d. h., wenn beispielsweise bei Automobil- oder Flugzeugherstellern auch der Impact während der Produktnutzung mit betrachtet wird.
- 2 Eine Retailbank, die Zürcher Kantonalbank, kommuniziert ihren «Nachhaltigkeitsindikator» bei einem Teil ihrer Anlageprodukte. Dieser bewertet jedoch nur einzelne Nachhaltigkeitsaspekte von Anlagefonds oder Portfolios, und er erfasst beim Carbon-Footprint nur die direkten (Scope 1 und 2) und nicht die gesamthaften Klimawirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten (Scope 1 bis 3).
- 3 Die Effektivität bezeichnet die generelle Eignung der jeweiligen nachhaltigkeitsbezogenen Anlagestrategien, den Nachhaltigkeits-Impact von Geldanlagen tatsächlich zu verbessern. Dementsprechend wurde die Effektivität der nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b anhand der jeweils zugrunde liegenden Nachhaltigkeitsstrategien und basierend auf der Inrate-Ratingmethode bewertet.
- 4 Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.
- 5 Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisenbanken und von Raiffeisen Schweiz.
- 6 «Impact» ist die englische Bezeichnung für «Wirkungen» oder «Auswirkungen». Der englische Begriff wird in diesem Bericht verwendet, da er in der Branche als Fachbegriff weitverbreitet ist.
- 7 Die für ein Unternehmen relevanten Nachhaltigkeitsaspekte werden auch «ESG-Faktoren» genannt. ESG-Faktoren stehen für ökologische und soziale Faktoren sowie Faktoren einer guten Unternehmensführung – auf Englisch «environmental», «social» und «governance» (ESG). ESG kann im vorliegenden Text weitgehend synonym zu «nachhaltig» verstanden werden.
- 8 Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisenbanken und von Raiffeisen Schweiz.
- 9 Das WWF Retailbanking-Rating hat bei den Kriterien im Bereich Sparen, Anlegen und Vorsorgen grundsätzlich nicht nur umweltbezogene Aspekte, sondern auch Nachhaltigkeitsaspekte miteinbezogen. Aus Gründen der Einfachheit werden beide Aspekte in den folgenden Abschnitten unter «Nachhaltigkeit» subsumiert.
- 10 Die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte bezeichnet die Geeignetheit der zugrunde liegenden nachhaltigen Anlagestrategien, den Nachhaltigkeits-Impact der Anlageprodukte zu verbessern. Die Bewertung der Effektivität basiert auf der Ratingmethode von Inrate.
- 11 Basierend auf der Inrate-Ratingmethode, wurde versucht, die Effektivität der nachhaltigen Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b der 15 Retailbanken zu bewerten. Die Bewertung setzte voraus, dass die Banken angeben konnten, welche Nachhaltigkeitsstrategien für welche verwalteten (Vorsorge- und Anlage-)Vermögen zugrunde gelegt wurden.
- 12 Der Umwelt-Impact bzw. Carbon-Footprint von Anlage- und Vorsorgeprodukten bezeichnet die Umwelt- bzw. Klimawirkungen der Aktivitäten, in welche die Finanzprodukte investiert sind. Bei einer Investition in einen Automobilhersteller beispielsweise wird den Kapitalgebern dessen Umwelt- bzw. Klima-Impact mit angerechnet. Der Carbon-Footprint wird oft auch «Klima-Impact» genannt.
- 13 Zur Berechnung des umfassenden Umwelt-Impacts s. Kapitel 5.2.
- 14 Zur Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints s. Kapitel 5.2.
- 15 UNEP 2016: The Financial System We Need: From Momentum to Transformation, URL: [http://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/20716/The\\_Financial\\_System\\_We\\_Need\\_From\\_Momentum\\_to\\_Transformation.pdf?sequence=1&isAllowed=y](http://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/20716/The_Financial_System_We_Need_From_Momentum_to_Transformation.pdf?sequence=1&isAllowed=y).
- 16 ESG-Faktoren stehen für ökologische und soziale Faktoren sowie Faktoren einer guten Unternehmensführung – auf Englisch «environmental», «social» und «governance» (ESG). ESG kann im vorliegenden Text weitgehend synonym zu «nachhaltig» verstanden werden.
- 17 «Impact» ist die englische Bezeichnung für «Wirkungen» oder «Auswirkungen». Der englische Begriff wird in diesem Bericht verwendet, da er in der Branche als Fachbegriff weitverbreitet ist.
- 18 Vgl. Schweizerische Bankiervereinigung (SBA) 2015: Agenda für einen wettbewerbsfähigen, vielfältigen und leistungsstarken Bankensektor.
- 19 Vgl. Schweizerische Bankiervereinigung (SBA) 2015: Agenda für einen wettbewerbsfähigen, vielfältigen und leistungsstarken Bankensektor.
- 20 Die Alternative Bank Schweiz ist jedoch nicht Gegenstand der Ratinganalyse.
- 21 Vgl. Universität St. Gallen, Ernst & Young 2012: Retail Banking 2020.
- 22 Vgl. Schweizerische Bankiervereinigung (SBA) 2015: Vermögensverwaltung im Umbruch.
- 23 In Anlehnung an IFZ (Institut für Finanzdienstleistungen Zug) 2016: Medienmitteilung zur «IFZ FinTech Study 2016» vom 16.03.2016.
- 24 Vgl. Caggemini, Efma 2016: World Retail Banking Report 2017.
- 25 Vgl. Deloitte 2016: Zukünftige Geschäftsmodelle für Schweizer Banken und Infosys 2012: The Role of Technology in Building Sustainable Banking.
- 26 Vgl. Schweizerische Bankiervereinigung (SBA) 2015: Vermögensverwaltung im Umbruch.
- 27 Der WWF Schweiz ist der Überzeugung, dass es für eine nachhaltige Welt kluge Lösungen braucht, die die Unversehrtheit der Ökosysteme, den Schutz der Biodiversität sowie die Sicherheit der Nahrungs-, Wasser- und Energieversorgung gewährleisten und einer gesunden Entwicklung der Sozialgesellschaft dienen.
- 28 Vgl. BFS 2016: Analysen: Der ökologische Fussabdruck der Schweiz, URL: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/21/03/01.html>, zuletzt besucht am 05.10.2016.
- 29 Vgl. BAFU 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland.
- 30 Vgl. BAFU 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland, in Anlehnung an Dyllick, Muff 2015: Clarifying the meaning of sustainable business: Introducing a typology from business-as-usual to true business sustainability, accepted for publication in Organization & Environment.
- 31 Diese drei Schritte für eine Integration von Nachhaltigkeitswirkungen in Investitions- und Finanzierungsentscheidungen basiert auf BAFU 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland.
- 32 S. z. B. Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) 2015: Was Strom wirklich kostet: Vergleich der staatlichen Förderungen und gesamtgesellschaftlichen Kosten.
- 33 S. z. B. Carbon Tracker Initiative, Grantham Research Institute on Climate Change and the Environment 2013: Unburnable Carbon 2013: Wasted capital and stranded assets.
- 34 S. z. B. Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) (2016): Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2016: Deutschland, Österreich und die Schweiz.
- 35 Vgl. Federal Office for the Environment (FOEN) 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland.
- 36 Vgl. UNCTAD 2014: World Investment Report 2014: Investing in SDG.
- 37 Vgl. Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) 2015: Was Strom wirklich kostet: Vergleich der staatlichen Förderungen und gesamtgesellschaftlichen Kosten.
- 38 S. z. B. Carbon Tracker Initiative, Grantham Research Institute on Climate Change and the Environment 2013: Unburnable Carbon 2013: Wasted capital and stranded assets.
- 39 Vgl. Kaleidos 2012: Nachhaltigkeit bei Bankgeschäften in der Schweiz.
- 40 Vgl. Federal Office for the Environment (FOEN) 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland, mit weiteren Nachweisen.
- 41 Die Angaben zur Nachhaltigkeit und zum Klima-Impact der Plattformen Morningstar Sustainability Rating und yourSRI beziehen keine Auswirkungen entlang gesamter Wertschöpfungsketten mit ein. Aus Umwelt- und Klimaschutz wichtige Wertschöpfungsstufen wie vor allem die Vorketten und die Produktnutzungsphase (Scope 3) bleiben damit ausser Acht. Zur Bedeutung dieser Wertschöpfungsstufen aus Klimaschutz s. Tabelle Seite 58 in Kapitel 5.2. Climetrics hingegen arbeitet mit ersten Ansätzen, um Scope-3-Emissionen beim Klima-Impact mit zu bewerten.
- 42 Z. B. Bassen 2015: Geldanlagen von Privatanlegern: Investitionen als Hebel für gesellschaftliche Veränderungen. Diese Meta-Studie wertete 1600 Primärstudien aus. Das Ergebnis: 90% aller Studien zeigten eine positive oder neutrale Korrelation zwischen der Berücksichtigung von ESG-Faktoren und der finanziellen Performance auf und 72% sogar eine positive Korrelation.
- 43 S. Swiss Sustainable Finance (SSF) 2016: Performance of Sustainable Investments, Evidence and Case Studies, SSF Paper.
- 44 Vgl. WWF White Paper 2017: Sustainable Finance – jetzt oder nie!
- 45 Vgl. Financial Stability Board (FSB) 2015: FSB to establish Task Force on Climate-related Financial Disclosures. Press Release on 04/12/2015.

- 46 Vgl. University of Cambridge Institute for Sustainability Leadership, UNEP Finance Initiative 2014: Stability and Sustainability in Banking Reform: Are environmental risks missing in Basel III?
- 47 Credit Suisse Schweiz, UBS, Zürcher Kantonalbank, Basler Kantonalbank/Bank Cler, Raiffeisen-Gruppe, Bank Vontobel, Lombard Odier & Cie, Julius Bär.
- 48 ESG steht für Ecological (ökologisch), Social (sozial bzw. gesellschaftlich) und Governance (gute Unternehmensführung). ESG-Kriterien umfassen ökologische Themenbereiche wie Klimawandel, Wasser und Biodiversität, soziale und gesellschaftliche Themen wie Menschen- und Arbeitnehmerrechte, Gesetzestreue sowie Themen einer guten, verantwortungsvollen Unternehmensführung wie z. B. Mitspracherechte von ArbeitnehmerInnen in der Unternehmensführung.
- 49 Vgl. KPMG/WWF Schweiz 2012: Environmental Performance of Swiss Banks.
- 50 Vgl. KPMG/WWF Schweiz 2012: Environmental Performance of Swiss Banks.
- 51 Vgl. KPMG/WWF Schweiz 2012: Environmental Performance of Swiss Banks.
- 52 Vgl. KPMG/WWF Schweiz 2012: Environmental Performance of Swiss Banks.
- 53 Vgl. Onvalues 2013: Mapping Sustainable Finance in Switzerland. Zürich.
- 54 Vgl. Federal Office for the Environment (FOEN), PwC Switzerland 2014: Overview of the «Green» Swiss Financial Market.
- 55 Vgl. [https://www.abs.ch/fileadmin/absch/22\\_Geschaeftsberichte/DE/Geschaeftsbericht\\_2013.pdf](https://www.abs.ch/fileadmin/absch/22_Geschaeftsberichte/DE/Geschaeftsbericht_2013.pdf).
- 56 Vgl. <http://www.forum-ng.org/de/nachhaltigegeldanlagen/nachhaltige-geldanlagen.html>.
- 57 Die im vorliegenden Kapitel 4.2 beschriebenen Marktentwicklungen im Bereich der nachhaltigen Geldanlagen sowie die entsprechenden Abbildungen gelten für den Gesamtmarkt. Es gibt aktuell keine gesonderte Statistik für das Retailbanking, daher schildert dieser Studienabschnitt eine ganzheitliche Übersicht.
- 58 Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.
- 59 Vgl. Swiss Bankers Association (SBA) 2015: Der Finanzplatz Schweiz. URL: [www.swissbanking.org/home/finanzplatz-link/facts\\_figures.htm](http://www.swissbanking.org/home/finanzplatz-link/facts_figures.htm).
- 60 Vgl. Federal Office for the Environment (FOEN) 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland.
- 61 Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.
- 62 Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.
- 63 Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz.
- 64 Vgl. <http://www.moneyland.ch/de/hypothek-oeko-umwelt>.
- 65 Vgl. Universität St. Gallen 2014: 6. Kundenbarometer erneuerbare Energien, in Kooperation mit Raiffeisen.
- 66 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 67 Pro Kriterium wurden 5 Leistungslevels entwickelt, die den Bewertungskategorien entsprechen.
- 68 Eine 1:1-Zuordnung von GICS-Werten zu den hier ermittelten Sektoren und Subsektoren war nicht immer möglich. Falls ein GICS-Wert offensichtlich nicht deckungsgleich ist, wurde er daher kursiv gekennzeichnet.
- 69 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 70 Die Aufteilung in nachhaltige vs. konventionelle Anlagen wurde durch die Retailbanken vollzogen, es bestand kein vorgegebenes Zuordnungsaster.
- 71 Die Anwendung der envIMPACT-Daten auf Aktienportfolios enthält Mehrfachzählungen aufgrund des Einbezugs von Scope-2- und Scope-3-Emissionen. Daher sind die ermittelten Treibhausgasemissionen systematisch zu hoch und die absoluten Carbon-Footprint-Daten damit nicht belastbar. Ein relativer Vergleich zwischen den Anlage- und Vorsorgevolumina der Retailbanken anhand dieser Daten ist dennoch möglich, da die Mehrfachzählungen konsistent bei allen Footprint-Berechnungen bestehen. Die im Rating verwendeten Kohlenstoffintensitätswerte wurden dem Aktienkapital der investierten Unternehmen zugerechnet.
- 72 Pro Kriterium wurden 5 Leistungslevels entwickelt, die den Bewertungskategorien entsprechen.
- 73 In der Befragung wurden vereinzelt neuere Entwicklungen bei den Banken, sofern sie für die Auswertung relevant waren, miteinbezogen.
- 74 Das Rating der Raiffeisen-Gruppe fokussiert auf das Retailbanking der Raiffeisenbanken und von Raiffeisen Schweiz.
- 75 Das Retailbanking-Rating des WWF Schweiz beabsichtigt nicht, ein Ranking der 15 Retailbanken zu erstellen. Insofern geschieht die Reihenfolge der Nennung konkreter Banken in den Auswertungskapiteln rein thematisch oder zufällig und kann daher keinesfalls als Ranking interpretiert werden.
- 76 Der Branchendurchschnitt bezeichnet den Durchschnitt der 15 untersuchten Retailbanken.
- 77 Das Rating der UBS fokussiert auf das Retailbanking-Geschäft der Business-Division «Personal & Corporate Banking» in der Schweiz.
- 78 Das WWF Retailbanking-Rating hat bei den Kriterien im Bereich Sparen, Anlegen und Vorsorgen grundsätzlich nicht nur umweltbezogene Aspekte, sondern auch Nachhaltigkeitsaspekte miteinbezogen. Aus Gründen der Einfachheit werden beide Aspekte in den folgenden Abschnitten unter «Nachhaltigkeit» subsumiert.
- 79 Die Effektivität nachhaltiger Anlageprodukte bezeichnet die Geeignetheit der zugrunde liegenden nachhaltigen Anlagestrategien, den Nachhaltigkeits-Impact der Anlageprodukte zu verbessern. Die Bewertung der Effektivität basiert auf der Ratingmethode von Inrate.
- 80 Der umfassende Carbon-Footprint basiert auf der proprietären envIMPACT-Methode von Inrate. Sie erlaubt, den gesamthaften Carbon-Footprint von Unternehmen und Portfolios entlang von Wertschöpfungsketten, d. h. inkl. der Vorketten und der Nutzungsphase von Produkten, zu berechnen.
- 81 Dieser Umstand wird auch von FinanzexpertInnen in der Schweiz bemängelt, s. z. B. Bundesamt für Umwelt 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland.
- 82 Die Anteile lassen völlig offen, ob eine Anlagestrategie für einen grossen oder einen geringen Anteil des nachhaltigen Anlage- und Vorsorgevermögens angewandt wird. Da die meisten Institute mehrere Nachhaltigkeits-Anlagestrategien anwenden, addieren sich die Anteile für die Anlage- und Vorsorgeprodukte 3a/b jeweils zu über 100% auf. Die Abbildung hat die Angaben aller transparenten Retailbanken ausgewertet, bis auf jene einer Retailbank, die uns die Erlaubnis nicht erteilte, ihre Informationen entsprechend auszuwerten. Damit beziehen sich die Daten bei den Anlageprodukten auf sechs Banken und bei den Vorsorgeprodukten auf fünf Banken.
- 83 S. z. B. Bundesamt für Umwelt 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland. Im Bereich der Mobilität z. B. greift es viel zu kurz, wenn Automobil- oder Flugzeughersteller nur anhand ihrer direkten Impacts (Scope 1) und ihrer Energieverbräuche in der Produktion (Scope 2) bewertet werden. Wirklich ausschlaggebend für die hohen Klimaauswirkungen sind jedoch die Impacts während der Produktnutzung (Scope 3). Auch die Bewertung eines Zementherstellers einzig anhand seiner hohen Energieverbräuche während der Produktion ist unzureichend, wenn dessen Produkt z. B. für besonders energieeffiziente Bauten eingesetzt wird.
- 84 Eine Ausnahme sind Impact-Investing-Produkte, für die der positive Nachhaltigkeits-Impact in der Regel klar bewertet und kommuniziert wird. Impact-Investing-Produkte ermöglichen Investitionen in Unternehmen, Organisationen oder Fonds mit dem Ziel, neben finanziellen Erträgen auch Einfluss auf soziale und ökologische Belange auszuüben. Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) 2017: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2017: Deutschland, Österreich und die Schweiz. Impact-Investing-Produkte umfassen zumeist nur einen ganz geringen Anteil aller nachhaltigen Anlageprodukte.
- 85 S. z. B. Bundesamt für Umwelt 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland.
- 86 Nicht berücksichtigt sind z. B. CO<sub>2</sub>-Emissionen in den Vorketten oder während der Produktnutzung (Scope 3), Wasserverbrauch, Arbeitsbedingungen oder Menschenrechtsverletzungen.
- 87 Zur Berechnung des umfassenden Umwelt-Impacts s. Kapitel 5.2.
- 88 Zur Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints s. Kapitel 5.2.
- 89 Zur Berechnung des umfassenden Umwelt-Impacts s. Kapitel 5.2.
- 90 Würden alle Menschen auf dieser Welt wie die Schweizer Bevölkerung leben, brauchte es eine mehr als dreimal so hohe Biokapazität, wie global de facto vorhanden ist. Vgl. Bundesamt für Statistik 2016: Der ökologische Fussabdruck der Schweiz, URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/oekologischer-fussabdruck.html>.

- 91 Der Begriff «Altlasten» bezeichnet in der Raumplanung einen abgrenzbaren Teil der Erdoberfläche, der infolge früherer menschlicher Tätigkeiten gesundheits- oder umweltschädliche Veränderungen des Bodens (Bodenkontamination) oder des Grundwassers (Grundwasserverschmutzung) aufweist, wodurch die durch Rechtsnormen geschützte Mindestqualität nicht mehr gegeben ist.
- 92 Eine Zusammenstellung aller Öko-Hypothesen in der Schweiz auf dem Stand vom Oktober 2016 kann unter <https://www.moneyland.ch/de/hypothek-oeko-umwelt> heruntergeladen werden.
- 93 Vgl. Bundesamt für Statistik 2016: Der ökologische Fussabdruck der Schweiz, URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/oekologischer-fussabdruck.html>.
- 94 Vgl. Bundesamt für Umwelt 2016: Proposals for a Roadmap towards a Sustainable Financial System in Switzerland, S. 65.
- 95 Im Rahmen der Befragung lieferten uns 12 der 15 Retailbanken Daten zu den Finanzvolumina für ihre Produktbereiche. Bei den Produktbereichen wurde unterschieden zwischen Einlagen in Sparkonten und weiteren Konten, Anlageprodukte, Vorsorgeprodukte 3a/b, Privatkredite, Unternehmenskredite und Hypotheken. Der Anteil der für die Sparkonten angegebenen Volumina beträgt insgesamt ca. 30%. Allerdings ist zu beachten, dass es bei diesen Volumina u. U. Doppelzählungen geben kann, sofern die Sparvolumina als Privatkredite, Unternehmenskredite oder Hypotheken weitergegeben wurden. Daher ist die tatsächliche finanzielle Bedeutung der Sparvolumina mit hoher Wahrscheinlichkeit geringer als 30%.
- 96 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 97 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 98 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 99 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 100 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 101 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 102 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 103 La Suisse, les marchés développés (hors Suisse) et les marchés émergents sont considérés séparément.
- 104 La détermination de l'impact environnemental des secteurs ainsi que des sous-secteurs se base sur une matrice qui associe les impacts environnementaux aux secteurs concernés. Voir Chapitre V.B.
- 105 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 106 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 107 Die Berechnung des Umwelt-s umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 108 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 109 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 110 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 111 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 112 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 113 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 114 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 115 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 116 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 117 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 118 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 119 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 120 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 121 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 122 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 123 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 124 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 125 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 126 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 127 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 128 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 129 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 130 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.



- 174 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 175 Bei den regionalen Märkten wurde unterschieden zwischen Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländern.
- 176 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 177 Die Berechnung des umfassenden Carbon-Footprints basiert auf CO<sub>2</sub>-Intensitäten aus der envIMPACT-Methode von Inrate (Stand: 31. 12. 2015) für verschiedene regionale Märkte (Schweiz, Industriestaaten (ohne Schweiz) und Schwellenländer) und für die Kategorien nachhaltige vs. nicht nachhaltige Investitionen, s. Kapitel 5.2.
- 178 Die Berechnung des Umwelt-Impacts umweltrelevanter Sektoren und Subsektoren basiert auf einer Matrix, die diesen Sektoren und Subsektoren bestimmte Umwelt-Impacts zuweist, s. Kapitel 5.2.
- 179 LCA = Life Cycle Assessment (Lebenszyklusanalyse von Produkten), LCI = Life Cycle Inventories (Lebenszyklusinventar von industriellen Systemen).
- 180 Link für Hypotheken-Zinsen (darunter auch Öko-Hypotheken): <http://www.moneyland.ch/de/hypotheken-vergleich> (täglich aktualisierte Zinssätze).

## Abkürzungen

ABS	Alternative Bank Schweiz
AKB	Aargauische Kantonalbank
APK	Aussenpolitische Kommissionen
BCV	Banque Cantonale Vaudoise
BEKB	Berner Kantonalbank
BLKB	Basellandschaftliche Kantonalbank
BKB	Basler Kantonalbank
CDP	Carbon Disclosure Project
CS	Credit Suisse Schweiz
ESG	Environmental (ökologisch), Social (sozial), Governance (gute Unternehmensführung)
FSR	Finanzstabilitätsrat
GRI	Global Reporting Initiative
KEV	Kostendeckende Einspeisevergütung
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LUKB	Luzerner Kantonalbank
MB	Migros Bank
MCP	Montréal Carbon Pledge
MGB	Migros Genossenschaftsbund
NAB	Neue Aargauer Bank
PF	PostFinance
RI Transparency Report	Responsible Investment Transparency Report
SDG	Sustainable Development Goals
SGKB	St. Galler Kantonalbank
TCFD	Task Force on Climate-related Financial Disclosures
USG	Umweltschutzgesetz
UN PRI	Principles for Responsible Investments der Vereinten Nationen
Valiant	Valiant Bank
ZKB	Zürcher Kantonalbank

## Bildnachweise

Cover, Seiten 2, 4, 20, 26, 32, 35, 40, 48, 64, 84, 89: © Ralf Turtschi, Thalwil, 2017  
(Berggebiet Flumserberg, Murgsee, Spitzmeilen, Wissmilien)

Seite 3: Josef Bieri

Seite 5: Nik Hunger





**WWF Schweiz**

Hohlstrasse 110  
Postfach  
8010 Zürich

Telefon +41 (0)44 297 21 21  
Fax +41 (0)44 297 21 00  
wwf.ch/kontakt  
www.wwf.ch  
Spenden: PC 80-470-3



**Inrate AG**

Binzstrasse 23  
8045 Zürich

Telefon +41 (0)58 344 00 00  
info@inrate.com  
www.inrate.com

Inrate stellt Nachhaltigkeitswissen zur Verfügung, mit dessen Hilfe investiertes Kapital in Richtung nachhaltige Wirtschaft gelenkt wird.



**Unser Ziel**

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.